EXKLUSIV

FEUERSCHWANZ-ALBUM AUF CD MIT 8 SONGS

2 POSTER
SYSTEM OF A DOWN
MORBID ANGEL

Juli 2023 40. Jahrgang • B 09115
D: 9,90 € • A: 10,70 € • CH: 15,80 CHF
B: 10,90 € • L: 10,90 € • I: 11,90 €
SLO: 11,90 € • ES: 11,90 € • CZ: 380,00 CZK

METAL HAMMER

DURCHS FEGEFEUER MIT

FEUERSCHWANZ

DER HARTE WEG VON MET ZU METAL

LIVE

METALLICA
SCORPIONS
PANTERA
DEF LEPPARD
MÖTLEY CRÜE
TESTAMENT
SABATON
DESERTFEST

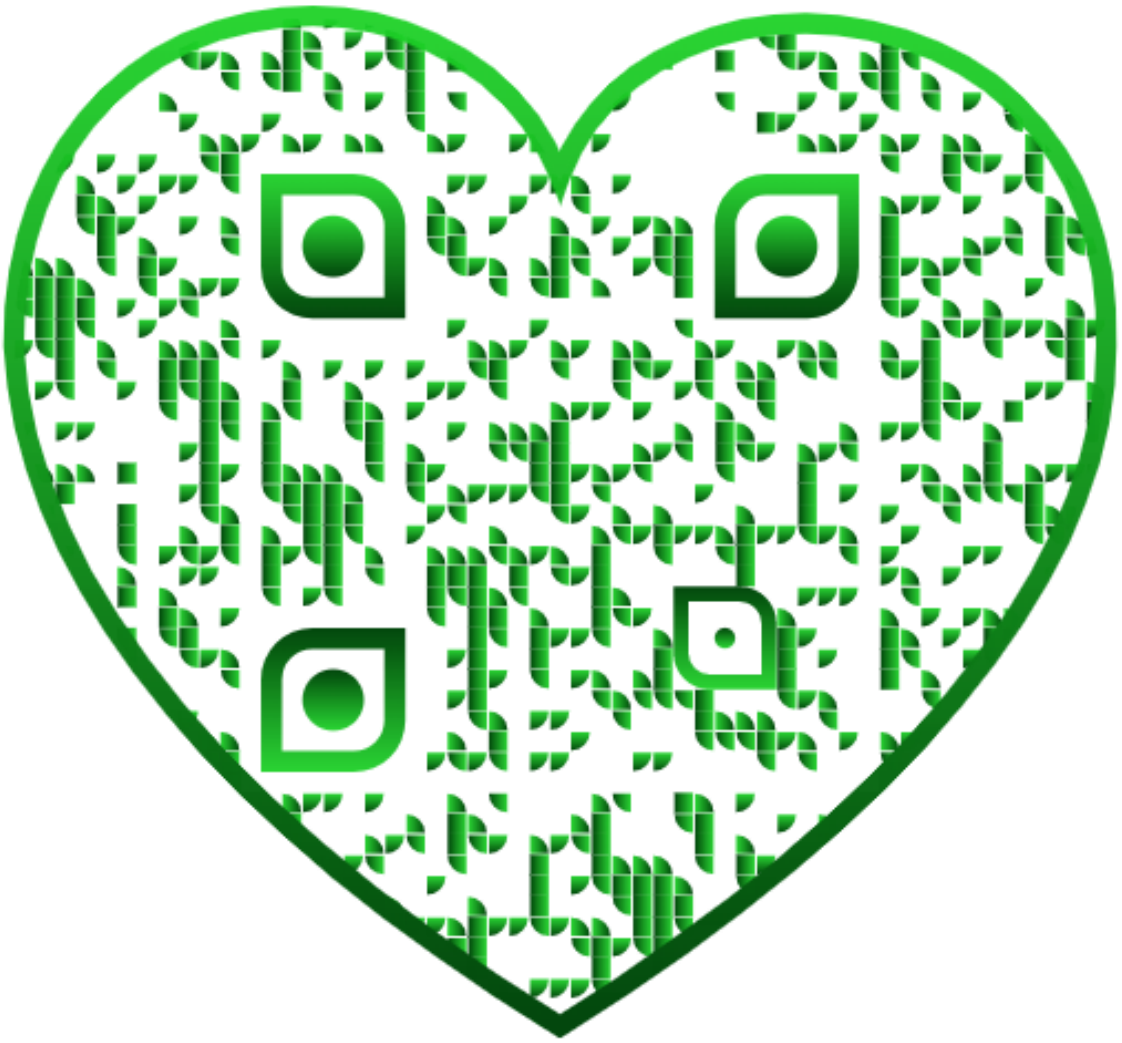
SYSTEM OF A DOWN
DIE IRRE BANDHISTORY

IMAGE- UND KOSTÜM-BANDS
GESCHICHTE DER VERKLEIDUNG IM METAL

MORBID ANGEL
DISKOGRAFIE-ANALYSE

RAVEN + AVENGED SEVENFOLD + SATURNUS + JAG PANZER + FIFTH ANGEL + QUEENS OF THE STONE AGE + ALL FOR METAL + THE RAVEN AGE + BEFORE THE DAWN + MENTAL CRUELTY + GODFLESH + ARKONA

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung



TAKE FLIGHT

PHOENIX-1000 EVERTUNE
Silver Sunburst Satin

PHOENIX-1000
Vintage White

PHOENIX-1004
Tobacco Sunburst Satin

PHOENIX-1000
See Thru Black Sunburst

ltd

PHOENIX SERIES
GUITARS AND BASSES

Mit einer LTD Phoenix wird Dich nichts davon abhalten, die Performance Deines Lebens abzuliefern. Ihre Neck-Thru-Body-Konstruktion, die Edelstahlbünde und erstklassige Komponenten ermöglichen es Dir, easy durch flüssige Lead-Lines, satte Riffs und knackige Rhythm-Parts zu fliegen. Natürlich hebt sich die Phoenix mit ihren aerodynamischen Kurven besonders von der Masse ab und mit 13 verschiedenen Gitarren und Bässen zur Auswahl gibt es definitiv eine LTD Phoenix für jeden Player und jedes Musikgenre.

Alle Informationen zu den Gitarren und Bässen der LTD Phoenix-Serie finden Sie auf espguitars.com.

ESP®
ESPGUITARS.COM
SOUND-SERVICE.EU

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

IMPRESSUM

erscheint monatlich bei

axel springer_
mediahouse berlin

Axel Springer Mediahouse Berlin GmbH
Mehringdamm 33 • 10961 Berlin
Tel.: 030/308 81 88 - 222
Fax: 030/308 81 88 - 221
E-Mail: redaktion@metal-hammer.de
Online: www.metal-hammer.de

REDAKTION

Chefredaktion:
Sebastian Kessler (v.i.S.d.P.), sebastian@metal-hammer.de
Sebastian Zabel
Redaktion:
Katrin Riedl (CvD), katrin@metal-hammer.de
Frank Thießies (fr), frank.fr@metal-hammer.de
Matthias Weckmann (fr), matthias.fr@metal-hammer.de
Grafik: Felizitas Lang, felizitas@metal-hammer.de
Andreas Hartung (fr), andreas.fr@metal-hammer.de
Volontäre: Florian Blumann, Tom Lubowski
Praktikantinnen: Helen Lindenmann, Tamara Jungmann
Lektorat: Torsten Hempelt (fr), Thomas Sonder (fr)
Online: Thomas Sonder (fr), thomas.fr@metal-hammer.de
Lothar Gerber (fr), lothar.gerber.extern@metal-hammer.de
Mitarbeitende dieser Ausgabe:
Autorinnen und Autoren (fr)**:**
Melanie Aschenbrenner, Amanda Dizdarevic, Anja Delastik, Annika Eichstädt, Lothar Gerber, Lisa Gratzke, Vincent Grundke, Marc Halupczok, Bianca Härtzsch, Matthias Klepzig, Florian Krapp, Simon Ludwig, Konstantin Michaely, Matthias Mineur, Lars Moll, Robert Müller, Gunnar Sauermann, Petra Schurer, Raphael Siems, Heidi Skrobanski, Björn Springorum, Thomas Strater, Christina Wenig, Martin Wickler, Dominik Winter, Celia Woitas
Fotografinnen und Fotografen (fr)**:**
Falk-Hagen Bernshausen, Melanie Haack
Kontakt: Tel.: 030/308 81 88 - 219, Fax: 030/308 81 88 - 221
Leserbriefe: leserbriefe@metal-hammer.de
Online-Redaktion: online@metal-hammer.de
Tourdaten: tourdaten@metal-hammer.de
Reviews: reviews@metal-hammer.de
Demos: demos@metal-hammer.de
News: news@metal-hammer.de
Nachbestellungen: nachbestellung@metal-hammer.de

VERLAG

Verlagsgeschäftsführung: Petra Kalb, Claudius Senst
Objektleitung METAL HAMMER:
Gernot Krebs, gernot.krebs@axelspringer.de
Tel.: 030-308 81 88 - 212, Fax 030-308 81 88 - 223
Vermarktung Marke:
Oliver Horn (Hoflieferant), oliver.horn@hof-lieferant.com
Tel. 0171-2239119
Brand Partnerships und Vermarktung Live Experiences:
Martin Lippert (Media Impact), martin.lippert@mediaimpact.de
Tel. 030-25 91 73 318
Sales Bild- und Tonträger:
Gernot Krebs, gernot.krebs@axelspringer.de
Tel.: 030-308 81 88 - 212, Fax 030-308 81 88 - 223
Disposition:
Ninja Hansen (für Anzeigen verantwortlich), ninja.hansen@axelspringer.de
Tel. 030-30 881 881 40
Chief Of Staff: Selina Sutter
Abo-Service: Leserservice Musik-Magazine, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau, musik-magazine@medienexpert.com, Tel.: 0451/4906-740
Objektvertriebsleitung/Vertrieb: Benjamin Pflöger, DMV Der Medienvertrieb GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg
Herstellung: Thomas Künne, Andy Dreyer
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel
Chief Digital Officer:
Strategy & New Business: Isabell Dillenkofer
Product, Tech & Business Development: Remco Meyer

(fr): Freier Mitarbeiter

© 2023 für alle Beiträge bei Axel Springer Mediahouse Berlin GmbH. Für unverlangt eingesandtes Text- und Bildmaterial wird keine Haftung übernommen. Der Export der Zeitschrift METAL HAMMER und ihr Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlages zulässig. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2020
ISSN 1614-2292

Datenschutz ist uns wichtig. Unsere Datenschutzerklärung findet ihr unter www.metal-hammer.de/datenschutz. Ihr könnt diese auch schriftlich unter Axel Springer SE, Datenschutz, Axel Springer Straße 65, 10969 Berlin anfordern.

LESERSERVICE

Kunden- und Abonnementservice:
Leserservice Musik-Magazine, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau
Tel: 0451/4906-740
E-Mail: abo@metal-hammer.de
oder Abo unter: www.metal-hammer.de/abo
Bankverbindung: AS Mediahouse Berlin GmbH
IBAN: DE95200700000072082101, BIC: DEUTDEHH
Verkaufspreis: € 9,90 inkl. 7% MwSt.
Maximum-Abo (Printabonnement)**:** jährlich € 88 (Deutschland) inkl. MwSt. und Zustellgebühr
Abonnement Ausland: Österreich: 104,00 Euro inkl. MwSt. und Zustellgebühr; Schweiz: 170,00 sfr inkl. MwSt. und Zustellgebühr. Übriges Ausland auf Anfrage.
Fragen an die Redaktion: redaktion@metal-hammer.de

EDITORIAL

Feuerschwanz

JETZT IM ERNST

Liebe Metalheads,

die Diskussion tobte auch innerhalb der Redaktion: Feuerschwanz als Titelhelden – möchte, kann, darf man das? Die Antwort musste, ihr seht es selbst, ja lauten. In den zurückliegenden Monaten ehrte METAL HAMMER unter anderem Manowar, Metallica und Iron Maiden – höchste Zeit, dass wieder die jungen Wilden nachrücken! Immerhin steht dieses Magazin nicht allein dafür, verdiente Veteranen zu feiern, Traditionen weiterzutragen und Etabliertes zu pflegen – sondern zu ebenso großen Teilen, das Ohr am Puls der Zeit zu halten, aufstrebende Metal-Bands, -Trends und -Entwicklungen zu verfolgen und euch so einen Überblick über die gesamte, lebendig brodelnde Szene zu geben.

Somit stehen die Zeichen günstig für die hedonistische Mittelalter-Metal-Band: Von den Spaß-Rockern auf den Nebenbühnen spielten sie sich mit härter werdendem Sound und noch härterer Arbeit auf die Mainstages der Festivals. Dieses stetige Wachstum zu beobachten (ich selbst durfte die Franken erstmals 2008 in einem kleinen Club in Erlangen erleben), war eine wahre Freude – erst recht, zu bezeugen, wie sich immer mehr Fans vor den Bühnen versammeln, um das wilde Treiben des geilen Haufens zu feiern und faustballend 'Methämmer' und Co. mitzugrölen! Der immer gewaltiger werdende Zuspruch spricht für sich – und für Feuerschwanz.

Szenewächter mögen aufschreien und die Trueness-Frage stellen: Wie ernst muss Metal sich nehmen? Feuerschwanz haben selbst in ihrer schwermetallischen Rüstung das Augenzwinkern nicht verlernt, sich aber längst vom Zotenreißen früherer Jahre entfernt. Dass selbst damals nicht alles so einfach war, wie es schien, verrät uns die Band beim exklusiven Besuch in ihrer fränkischen Heimat: Als Musiker mit Herz, Hirn und Humor offenbaren sie große Ambitionen und sprechen (ab Seite 16) offen über Wachstumsschmerzen, Rückschläge und Motivation. Nach dem Lesen der ausführlichen Titelgeschichte muss man Feuerschwanz zumindest verstehen, wenn auch nicht zwingend lieben. *(Anmerkung: Die Geschichte entstand vor den schweren Vorwürfen gegen Rammstein, deren Entwicklung wir zur Drucklegung genau beobachten, und ist dementsprechend zu lesen.)*

Klangbeispiele liefern wir direkt mit: Das Album MAXIMUM BERZERKER gibt es (kostenlos für Abonnenten) nur zusammen mit diesem METAL HAMMER auf CD. Darauf unter anderem zu hören: Die Black Metal-Version des Hits 'Schubsetanz', die Manowar-Cover-Version 'Warriors Of The World United' live vom Summer Breeze 2022, und erstmals (!) eigene englischsprachige Songs. Was haltet ihr von der CD, der Titel-Story und der Band? Möchtet ihr öfter von außergewöhnlichen Geschichten und Gesichtern überrascht werden? Lasst es uns wissen unter redaktion@metal-hammer.de.

Ohnehin: Auch Traditionalisten kommen in diesem Monat voll auf ihre Kosten. Nicht nur wollen es Virgin Steele, Jag Panzer und Fifth Angel noch mal wissen: Den Recken von Raven gelingt es nach fast 50 Jahren erstmals, sich die Soundcheck-Krone zu schnappen! Was ALL HELL'S BREAKING LOOSE so stark macht, lest ihr auf Seite 74. Neben jeder Menge Live-Stoff mit unter anderem Metallica, Scorpions, Pantera und Sabaton (ab Seite 100) blicken wir außerdem mit Morbid Angel (Seite 64) und System Of A Down (Seite 42) in die Vergangenheit. Ein Special über Kostüme und Image im Metal schließt wiederum an das bunte Titelthema an – dreht aber Runden vom legendären Arthur Brown über Manowar und Running Wild bis Ghost und Sleep Token (ab Seite 26). Die ganze Welt des Heavy Metal auf engstem Raum – das findet ihr nur in METAL HAMMER. Ganz getreu unserem Motto:

Maximum Metal!
SEBASTIAN KESSLER

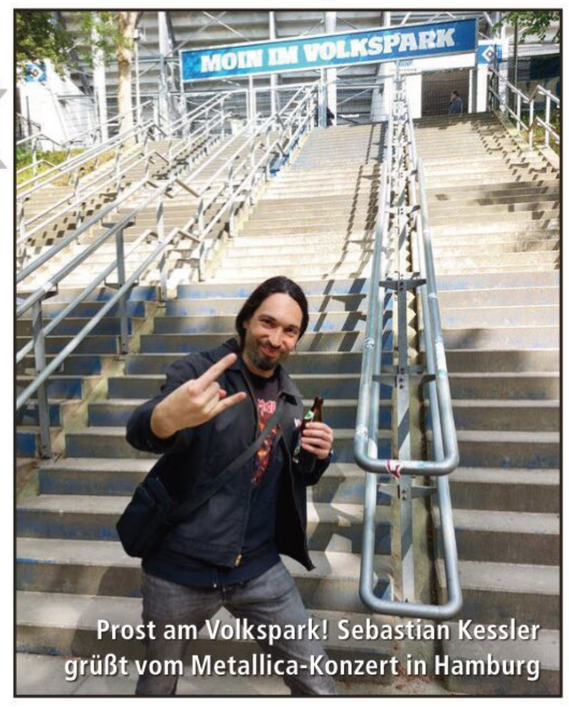
sebastian@metal-hammer.de
www.metal-hammer.de

DIESE KRÄFTE NAHMEN EINFLUSS AUF DIE ENTSTEHUNG DER AUSGABE:

Helen Lindenmann

+++ Eine neue Personalie in der METAL HAMMER-Redaktion: In den nächsten Monaten unterstützt uns Helen Lindenmann, die sich dafür eine tolle Zeit ausgesucht hat: Ihre Feuerprobe absolvierte sie auf dem Desertfest, es folgen Einsätze bei Rock im Park (für unseren Online-Auftritt), Rockharz, Wacken Open Air und Summer Breeze. Maximum Festival-Praktikum! **+++** Die unmittelbar auf den Büroumzug (innerhalb des Hauses) folgende IT-Umstellung. Geregeltes Arbeiten im Mai? Fehlanzeige! **+++** Die (späte) Einsicht gewisser Team-Mitglieder, dass es wohl doch nicht ohne Instagram geht **+++** Arthur Browns Reaktion auf unsere Interviewanfrage für das Special in diesem Heft. Auf unseren Mini-Fragebogen schickte der Gute ganze vier handschriftliche (!) Seiten mit spannenden An- und Einsichten zurück. Großartig! **+++**

Fotos: S. Heilemann (PR), privat



Prost am Volkspark! Sebastian Kessler grüßt vom Metallica-Konzert in Hamburg

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

INHALT Juli 2023

METAL HAMMER

3 **EDITORIAL, IMPRESSUM**
6 **NEWS**
6 News, Saitenhieb
7 In eigener Sache
8 Leserforum
9 Social Media Metal
10 Plattenteller: **Leif Jensen (Phantom Corporation)**
11 Hautnah: **Megan Targett (Vexed)**
12 Couch: **Steve Gasser (Graywolf)**
13 Neuheitenliste
14 METAL HAMMER-Abonnement
16 FEUERSCHWANZ
24 All For Metal
26 **SPECIAL: OPTIK, IMAGES UND KOSTÜME IM METAL**
30 Virgin Steele
32 Jag Panzer
33 Fifth Angel
34 Raven
35 Wytch Hazel
36 Pyramaze
37 Buckcherry
38 Avenged Sevenfold
40 Queens Of The Stone Age
42 HISTORY: SYSTEM OF A DOWN
44 Vulture Industries
45 Stellar Circuits
46 Szene-Special: 30 Jahre Rockharz
48 Mission In Black
49 Death Ray Vision
50 The Amity Affliction
51 Throw The Fight
52 The Raven Age
54 Before The Dawn
63 Saturnus
64 VORSCHLAGHAMMER
64 WERTSCHAU: MORBID ANGEL
66 Fen
67 Thy Catafalque
68 Tsjuder
69 Godflesh
70 Arkona
71 Hellwitch
72 Mental Cruelty
73 Creeping Death, Der tote Winkel
74 SERVICE
74 Album des Monats: Raven ALL HELL'S BREAKING LOOSE
75 Soundcheck
76 Reviews
88 Demos
90 Zocker-Rocker: **Jack Reynolds (Battle Born)**
91 Media
92 Technik: **Joel Hoekstra, Ray Alder, Nita Strauss**
94 LIVE
94 Tourdaten
100 Sabaton, Ross The Boss
101 WASP
102 Scorpions, Callejon
103 Rock in Rautheim
104 Def Leppard/Mötley Crüe, Dark Fortress
105 Floor Jansen
106 METALLICA
108 Pantera, Steel Panther, Betontod
109 Testament
110 Desertfest Berlin
113 VORSCHAU
114 Schlussakkord: **Scott „Wino" Weinrich**

16 Feuerschwanz

Einst als Parodie auf die allzu ernste Szene gestartet, ist Feuerschwanz mittlerweile der Sprung dorthin gelungen, wo alle Bands hinwollen: auf die Headliner-Position von Festivals sowie an die Spitze der Album-Charts. METAL HAMMER-Chefredakteur Sebastian Kessler begab sich mit Hauptmann, Hodi und Johanna zu den Ursprüngen der Gruppe und ergründet für euch in einer ausführlichen Story ihre Geschichte. Obendrauf gibt's eine exklusive Bonus-CD mit acht Tracks.

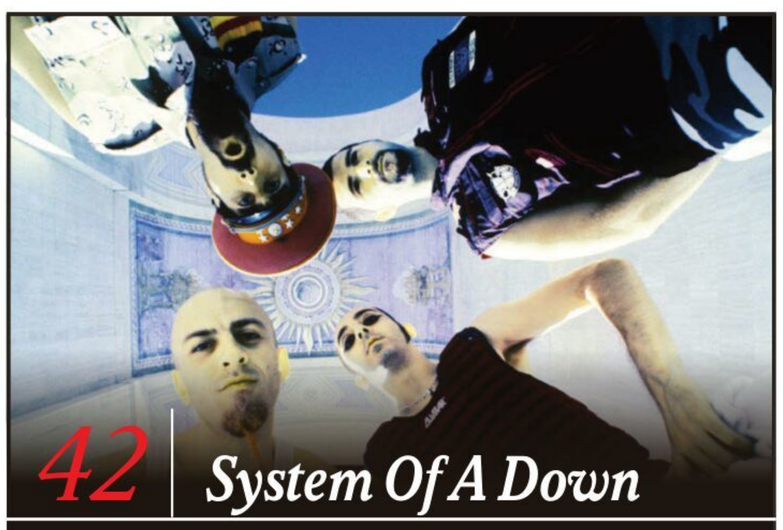
POSTER

SYSTEM OF A DOWN

MORBID ANGEL

26 Special: Optik im Metal

Für dieses Special beschäftigte sich Katrin Riedl mit Optik, Images und Kostümen in der Metal-Szene.



42 System Of A Down

Zum 25. Jubiläum des Debütalbums tauchte Matthias Weckmann tief in die Geschichte der Wahnsinnigen ein.

64 Wertschau: Morbid Angel

Tom Lubowski unterzog das Schaffen der amerikanischen Death Metal-Formation einer tiefgehenden Analyse.

106 Metallica

Team METAL HAMMER reiste nach Hamburg, um die zwei Deutschland-Konzerte der US-Heroen zu besuchen.

INDEX VON A-Z

1476 76

Adversvm 76
Alder, Ray 76, 92
All For Metal 24, 76
Amity Affliction, The 50
A. Lucassen's Supersonic Revolution 76
Arkona 70, 76
Avenged Sevenfold 38
Avkrvst 77

Battle Born 90
Before The Dawn 54, 77
Betontod 108
Blackning 77
Black Rainbows 78
Bloodbound 78
Boris & Uniform 78
Buckcherry 37

Callejon 102
Carry The Torch 78
Church Of Misery 78
Creeping Death 73, 78

Dark Fortress 104
Deathcollector 79
Death Ray Vision 49, 79
Def Leppard 104
Degreed 79
Degrees Of Truth 79
Demolizer 79
Desertfest Berlin 110
Dying Phoenix 79

Eiter 79
Elder Devil 80
Entering Polaris 80

Fen 66, 80
Feuerschwanz 16, 80
Fifth Angel 33, 81
Fjoergyn 81
Frozen Land 81

Galactic Empire 81
Geld 81
Godflesh 69
Graywolf 12, 81

Hafensaengers 81
Hellwitch 71, 82
High Priest 82
Hoekstra, Joel 92
Hu, The 77

Imperishable 82

Jag Panzer 32, 82
Jansen, Floor 105
Johnny The Boy 82

Kärbholz 82
Krashkarma 82
Krigsgrav 82

Lukather, Steve 83

Mental Cruelty 72, 83
Metallica 106
Militarie Gun 83
Mission In Black 48
Morbid Angel 64
Mötley Crüe 104
Motorpsycho 83
Motörhead 80

Night Legion 83

Onheil 84

Pantera 108
Persekutor 84
Phantom Corporation 10, 84
Phlebotomized 84
Power Trip 80
Pyramaze 36, 84

Queens Of The Stone Age 40, 83

Rancid 84
Raven 34, 74
Raven Age, The 52, 84
Rock in Rautheim 103
Rockharz 46
Ross The Boss 100
Royal Thunder 85

Sabaton 100
Sabbat 77
Saturnus 63, 85
Schattenmann 85
Scorpions 102
Sergeant Steel 85
Sigh 80
Static Abyss 85
Stellar Circuits 45
Strauss, Nita 92
Stray Gods 85
System Of A Down 42

Testament 109
Throw The Fight 51, 85
Thy Catafalque 67, 86
T. Stinson's Cowboys In The Campfire 86
Trold 86
Trouble 77
Tsjuder 68, 86

Vexed 11, 87
Vintage Trouble 87
Virgin Steele 30, 87
Vulture Industries 44, 87

WASP 101
Weinrich, Scott 114
Wytch Hazel 35

Xasthur 87

Fotos: Credits siehe jeweilige Story im Heft, B. Berg/Getty Images; Titel: S. Metzner (Feuerschwanz - PR); Poster: B. Berg/Getty Images (System Of A Down)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

METAL HAMMER

KISS

LIMITIERTE RESTEXEMPLARE
ZUR
ABSCHIEDSTOURNEE

AUSGABE 07/2019

JETZT WIEDER ERHÄLTLICH

NOTHIN' TO LOSE ϟ HELL OR HALLELUJAH

MIT EXKLUSIVER 7″-SINGLE
ALS VIERFARB-VINYL-SAMMLER-EDITION:
JE EINE FARBE PRO METAL HAMMER-AUSGABE

WWW.METAL-HAMMER.DE/KISS

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Zusammengestellt von Katrin Riedl | news@metal-hammer.de

ALLESHÖRER UND ARSCHLOCHVERHALTEN

Von Annika Eichstädt

Liebe Leute!

Kürzlich saß ich mit einer Person zusammen, die keinen Metal hört. Musik sollte trotzdem nicht fehlen, also stellte ich die übliche Frage: „Was magst du so?" Zurück kam der Alptraum eines jeden Musikfanatikers: „Eigentlich alles."
Alles – ein starkes Wort. Alles umfasst Klassik und Jazz ebenso wie HipHop und Metal, dabei problematischen Neunziger-Black Metal, brutalsten Deathcore und filigrane Avantgarde-Geschichten. Dreht man so etwas allerdings auf, kriegt man meist ein: „Sowas dann doch nicht." Aha. „Erwischt!", freut sich dann ein Teil von mir – jener, der sich an der Musik erfreuen will, gegen die die „alleshörende" Person eigentlich nichts sagen darf.

Ja, das ist trotzig. Manchmal bin ich gern trotzig. Aber meist überwiegen kritische Zellen im vom dauernden Geballer der Blastbeats schon ganz zermatschten Gehirn und ich beginne, die „Alles"-Antwort zu hinterfragen. Wahr ist sie schließlich nicht – aber warum flunkern, wenn es um Dinge geht, die man mag? Es ist ja keine Notlüge, um niemanden zu verletzen („Doch, klingt ganz toll!"). Es ist Scham.

Das Problem liegt darin, dass Leute, die Radio-Pop hören, sich nicht trauen, das einfach zu sagen – vor allem nicht vor Leuten, die ihren ausgesuchten Musikgeschmack nach außen tragen. Und warum? Weil es Fans aus Subkulturen an sich haben, an allem etwas auszusetzen zu haben, Nischenfreunde den Radiohörern also einreden, dass ihr Geschmack etwas Schlechtes sei. Eine Mischung aus Gatekeeping und Bloßstellung, die nichts bewirkt, außer, dass man sich für drei Sekunden erhaben fühlt. Dabei haben die Leute, die die „Alles"-Antworten herausfordern wie verurteilen, häufig den kleinkariertesten Musikgeschmack, der nur drei Bands toleriert.
Es ist nichts Schlechtes, Radio-Pop zu mögen. Stimme ich den Fans zu? Nein. Ich habe wenig übrig für generische Überproduktionen und eine Musikindustrie – eine Maschinerie –, in der Individuen wenig zählen und vor allem Frauen in bestimmte Schubladen passen müssen, um es zu etwas zu bringen. Mir ist aber bewusst, dass es diese Probleme in vielleicht abgeschwächter Form überall gibt und das nichts mit einzelnen Fans zu tun hat. Geschmack ist Geschmack, und man mag eben, was man mag. Wer bin ich, das schlechtzureden? Ich bin zwar jederzeit bereit, meinen (metallischen) Musikgeschmack ausführlich zu analysieren, aber dadurch bin ich mir auch der Tatsache bewusst, dass ich selbst mitnichten alles höre. Ganz im Gegenteil. Und das ist okay. Für mich wie für andere.

Ihr erreicht die Autorin unter:
redaktion@metal-hammer.de

Eure Annika

Vom 8. Juni bis 29. September 2023 findet in den Nordischen Botschaften in Berlin die von METAL HAMMER präsentierte Ausstellung DER HARTE NORDEN – HEAVY METAL AUS DEN NORDISCHEN LÄNDERN statt. Was euch erwartet, erfahrt ihr hier.

Metal in der Botschaft – was nach einer unwahrscheinlichen Kombination klingt, wurde zuletzt hin und wieder Realität (man denke etwa an den Akustikauftritt von The Hu in der Botschaft der Mongolei). Nun gastiert dreieinhalb Monate lang „Der harte Norden" in den von Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden gemeinsam betriebenen Nordischen Botschaften in Berlin. Die von Musikjournalistin und Autorin Ika Johannesson sowie Silje Wergeland (The Gathering) und Torgrim Øyre (Ex-Gorgoroth) kuratierte Ausstellung widmet sich der Entstehung, Geschichte und Besonderheit der ursprünglich im Untergrund beheimateten Extrem-Szene, die heute Weltruhm genießt. Zu begutachten sind diverse von bekannten Szenemusikern bereitgestellte Exponate sowie eine Auswahl von Werken des schwedischen Artwork-Künstlers Kristian Wåhlin. Abgerundet wird die am 8. Juni eröffnete Ausstellung von einem Rahmenprogramm. Dieses umfasst unter anderem einen Vortrag von Autor Harald Fossberg (Ex-Turbonegro), ein Diversity-Panel mit Gaahl (Ex-Gorgoroth), Sara Gacic (Ivy Crown), Linnea Olsson (Maggot Heart) und dem Journalisten Andreas Krieger ('Heavy Metal Saved My Life') am 30. Juni, ein Panel zu Neo-Paganismus am 6. Juli, eine Buchlesung von Dr. Nico Rose am 31. August sowie einen Familientag mit Filmprogramm und Growling-Workshop für Kinder am 9. September. Der Eintritt ins Felleshus ist kostenlos. Weitere Informationen finden sich unter www.nordischebotschaften.org.

BANG YOUR HEAD / DOWNLOAD GERMANY

FESTIVAL-ABSAGEN

Schlechte Nachrichten aus der hiesigen Festival-Landschaft: Sowohl das Bang Your Head als auch der deutsche Ableger des Download finden 2023 nicht statt. „Wir allein hatten es leider nicht in der Hand, die Umstände zu schaffen, die nötig sind, um ein Event dieser Größenordnung und mit dem Anspruch an Qualität, der mit dem Namen Bang Your Head verbunden ist, auch tatsächlich stattfinden zu lassen. Vieles hat sich in den vergangenen drei Jahren getan, und kaum etwas davon war und ist gut", vermeldeten die Veranstaltenden der süddeutschen Traditionsveranstaltung, und gaben gestiegene Preise, unverhältnismäßige Konditionen sowie härtere Bandagen in der Branche als einige von mehreren Gründen an. Das Team gab bekannt, nun komplett die Segel zu streichen: „Es wird kein weiteres Bang Your Head-Festival mehr geben. Das war's." Sämtlichen Ticket-Inhabern wird nun angeboten, stattdessen ohne Mehrkosten das Rock Of Ages-Festival (28.-30.7., Rottenburg-Seebronn) zu besuchen.
Auch das für den 23./24. Juni geplante Download Festival am Hockenheimring kann nicht stattfinden: „Bis zuletzt habe man versucht, das Festival für die Fans von Download Germany zu realisieren", stand auf der Website des Events. „Die massive Anzahl von Open Air-Veranstaltungen erschwere in diesem Sommer trotz des erstklassigen Line-ups die Organisation und Durchführung erheblich. Die damit verbundenen produktionstechnischen Hindernisse erwiesen sich leider als unüberwindbar." Die Tickets sollen automatisch zurückerstattet werden.

FOO FIGHTERS

NEUES ALBUM VERÖFFENTLICHT

Ohne größere Kampagne (und leider auch, ohne Medien wie METAL HAMMER Interviews zu geben) veröffentlichten die US-Amerikaner Foo Fighters am 2. Juni ihr neues Studioalbum BUT HERE WE ARE. Dabei handelt es sich nicht nur um ihr elftes Werk, sondern auch das erste seit dem unerwarteten Tod ihres langjährigen Schlagzeugers Taylor Hawkins, der im März 2022 verstarb. Auf der neuen Platte soll Oberhaupt Dave Grohl selbst die Schlagzeugspuren eingespielt haben (live sitzt derzeit John Freese hinter den Trommeln). Der von Greg Kurstin und der Band produzierte Nachfolger von MEDICINE AT MIDNIGHT (2021) kommt für die Formation einem Neustart gleich, das Artwork ist in reinem Weiß gehalten. Bis Ende Mai brachte die Band vier der insgesamt zehn Songs als Singles heraus ('Rescued', 'Under You', 'Show Me How' mit Grohls Tochter Violet, 'The Teacher'). Zur stilistischen Ausrichtung erklärte sie, das Album „kanalisiere klanglich die Naivität des Foo Fighters-Debüts von 1995, geprägt von Dekaden der Reife und Tiefe"; lyrisch sei eine „brutal ehrliche und emotional rohe Antwort auf alles, was Foo Fighters zuletzt erdulden mussten" zu erwarten. Ihre Releaseshows spielte die Formation am ersten Juni-Wochenende bei Rock am Ring/Rock im Park.

Foto: A. Ledin Wirén (PR), privat

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

IN EIGENER SACHE

HAMMER FÜR ALLE!

Halbzeit! Das Metal-Jahr 2023 ist auf dem Höhepunkt – mit METAL HAMMER bleibt ihr am Ball und könnt nachholen, was ihr vielleicht verpasst habt.

Wenn wir gemeinsam auf den stärksten Festivals und Open Air-Konzerten der Saison schwitzen, headbangen und uns zuprosten, dürfte zwischendurch die ein oder andere angeregte Diskussion losbrechen: Wie gut ist das aktuelle Metallica-Album wirklich, können Immortal als Ein-Mann-Projekt noch abliefern, ist der neue Angus McFife stärker als Angus McSix, haben es Metal Church noch immer drauf? Das Metal-Jahr hatte schon jede Menge heißen Stoff zu bieten – und mit METAL HAMMER seid ihr immer im Bilde, was in der Welt aus Stahl und Riffs los ist.

Solltet ihr zwischendurch eine Ausgabe verpasst haben: halb so wild. In unserem Online-Shop könnt ihr viele Hefte nachbestellen, um Informationslücken zu schließen, eure Sammlung zu vervollständigen oder im Urlaub mit Lesestoff versorgt zu sein. Am einfachsten kommt METAL HAMMER im Abo zu euch – günstiger als am Kiosk, mit hammerharten Prämien und verlässlich Monat für Monat in eurem Briefkasten. Neben aktuellen Albumveröffentlichungen lest ihr bei uns über Szenepersönlichkeiten, von historischen Metal-Meistern und über zurückliegende Schlachten im Moshpit.

Unser Team geht mit kritischem Anspruch, aber ohne Scheuklappen durch die Metal-Welt. Bei uns haben nicht nur verehrte alte Helden, sondern auch gute moderne Gruppen ihren Platz – zu diesem Ansatz stehen wir mehr denn je zuvor, und das auf sämtlichen Kanälen. Wenn ihr uns in unserer Mission unterstützen und ein Teil davon werden wollt, werft gerne einen Blick auf die untenstehenden Möglichkeiten, METAL HAMMER zu euch nach Hause zu holen!

Maximum Metal!
Eure Redaktion

UNSERE ANGEBOTE FÜR EUCH:

Bestellt die aktuelle und viele frühere METAL HAMMER-Ausgaben jederzeit bequem und portofrei nach Hause: **www.metal-hammer.de/heftbestellung.**

Wer mehr aufs Digitale steht, erhält das aktuelle Heft jederzeit hier als PDF zum Download: **www.metal-hammer.de/epaper**.

Ein besonderes Schnäppchen könnt ihr einmalig mit dem Abschluss unseres Spezialabos machen, das euch drei Ausgaben zum Schnupperpreis von nur 9,95 Euro beschert: **www.metal-hammer.de/spezialabo**.

Ihr wollt die volle Ladung METAL HAMMER und das ganze Jahr über mit spannenden Berichten, exklusiven Interviews, Hintergrundgeschichten und vielem mehr versorgt werden? Dann sichert euch unser Maximum-Abo mit zwölf Heftausgaben! Obendrauf gibt es neben speziellen Vorteilsrabatten und exklusiven Verlosungen noch eine Prämie eurer Wahl: **www.metal-hammer.de/maximumabo**.

Alle Angebote und viele weitere Abo-Optionen findet ihr online unter **www.metal-hammer.de/abo**!

Black Sabbath
live evil
40TH Anniversary
Super Deluxe Edition
AB JETZT
BMG

motörhead

WE PLAY ROCK 'N' ROLL
LIVE AT MONTREUX JAZZ FESTIVAL '07
INKL. DER SINGLE 'ROSALIE' // AB JETZT
2LP / 2CD / DIGITAL
METAL
BMG

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen bei den jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

LESERFORUM

METAL HAMMER | Leserforum, Mehringdamm 33, 10961 Berlin | leserbriefe@metal-hammer.de

LESER IM VISIER

Name:
Tim Bohn

Alter: 14

Wohnort:
Warthausen

Beruf:
Schüler

Interessen:
Kunst, Geschichte, Gitarre spielen (allgemein Musik), DnD und natürlich Metal.

Bestes Metal-Erlebnis:
Hoffentlich mein erstes Blind Guardian-Konzert dieses Jahr!

Letztes Konzert:
Bisher keines!

Erstes Album:
Iron Maiden IRON MAIDEN.

Meine Top 5-Alben:

1 **Slayer**
SHOW NO MERCY

2 **Blind Guardian**
NIGHTFALL IN MIDDLE-EARTH

3 **Iron Maiden**
THE NUMBER OF THE BEAST

4 **Slayer**
REIGN IN BLOOD

5 **Rammstein**
SEHNSUCHT

Wie gerate ich ins Visier?
Schickt eure Antworten und ein Bild per Mail an redaktion@metal-hammer.de (Stichwort: Leser im Visier). Alle Ausgewählten erhalten ein METAL HAMMER-Merch-Item und eine aktuelle CD. Bitte gebt dazu eure Adresse mit an!

LESERCHARTS

1 (-)	**Legion Of The Damned**	THE POISON CHALICE
2 (1)	**Metallica**	72 SEASONS
3 (-)	**Elegant Weapons**	HORNS FOR A HALO
4 (2)	**Overkill**	SCORCHED
5 (-)	**Burning Witches**	THE DARK TOWER
6 (3)	**Holy Moses**	INVISIBLE QUEEN
7 (-)	**Mystic Prophecy**	HELLRIOT
8 (6)	**Night Demon**	OUTSIDER
9 (-)	**Enforcer**	NOSTALGIA
10 (-)	**Thulcandra**	HAIL THE ABYSS

Wie nehme ich an den Lesercharts teil?
Schickt uns eure fünf aktuellen Lieblingsalben per Mail an charts@metal-hammer.de. Unter allen Einsendungen verlosen wir Alben und Shirts. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Glücklicher Fan: Leser Carsten (r.) trifft Metallica-Bassist Robert Trujillo

Kritisiert Fan-Abzocke: Leser Matthias Wagner

Metallica

Liebes METAL HAMMER-Team,
als ich am 13. April in Berlin zur „72 SEASONS-Listening Party" von Metallica in den Zoo-Palast ging, hatte ich nichts Besonderes erwartet. Als aber nach der Show plötzlich jemand mit Mikro auf die Bühne kam und fragte „Did you like it?", wurde es richtig cool: Robert Trujillo hat es sich nicht nehmen lassen, persönlich in Berlin vorbeizuschauen und Fan-Nähe zu zeigen! Beim anschließenden „Meet & Greet" hat er sich viel Zeit genommen, mit jedem Fan ein Foto gemacht und alles unterschrieben, was bei Drei nicht vom Tisch war ... Das war MAXIMUM METAL!
Haut rein,
Euer treuer Leser Carsten (via E-Mail)

Beleuchtung auf Konzerten

Liebes METAL HAMMER-Team!
Seit vielen Jahren lese ich eure Zeitschrift und freue mich jeden Monat, wenn sie im Briefkasten liegt. Heute möchte ich mal etwas loswerden: Ich gehe auf viele Konzerte und mache auch gerne Fotos und Videos. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Beleuchtung auf den Konzerten immer extremer wird. Gab es früher farbige Scheinwerfer, die die Bands perfekt in Szene setzten, wird man heute nur noch durch dauerndes Blitzlichtgewitter geblendet. Am schlimmsten finde ich die großen eckigen Paneele mit weißen LED-Lampen. Man will doch die Bands live erleben, den Sängern in die Augen schauen, mitsingen und zu den Gitarren-Riffs abrocken, und nicht nur die Augen zukneifen! Deshalb hoffe ich, dass ihr beim METAL HAMMER PARADISE an der Beleuchtung spart und dafür (wie immer) geile Bands an den Weißenhäuser Strand holt! Wir sehen uns dort!
Herzliche Grüße,
Thomas Roth, Karlsruhe (via E-Mail)

VIP-Meet & Greets

Hallihallo, liebe METAL HAMMER-Redaktion!
Mich würde mal interessieren, wie ihr oder die „Metalheads" im Lande das so sehen: Ich bin 52 Jahre alt. Ich besuche seit über 30 Jahren das Wacken Open Air, habe viele Einzelkonzerte und auch andere Festivals gesehen. Meine Kohle geht seit Jahren zu einem relativ hohen Prozentsatz nur für Tonträger und alles, was damit zusammenhängt, raus! Durch unter anderem die Inflation wird alles teurer und ich merke, dass ich extrem runterfahren muss und mir nicht mehr alles in diesem Bereich leisten kann, was ich mir vor nicht allzu langer Zeit noch leisten konnte! Was meiner Meinung nach immer mehr zu einer „Unart" wird, sind die „Meet and Greets", die man kaufen kann, wenn eine Band irgendwo einen Gig spielt. Da kommt es zwar auf den Bekanntheitsgrad der Band an, aber es wird mit zwischen 75 und 1.500 Euro gerne ordentlich in die Taschen der Fans gegriffen. Dann heißt es zum Beispiel ein Foto und maximal zwei Teile zum Unterschreiben, bestimmte Sachen wie Gitarren werden bei manchen nicht unterschrieben. Kiss, Black Sabbath, MSG, Geoff Tate, Dream Theater, Accept, Kamelot et cetera, um nur wenige zu nennen – alle springen auf diesen Zug mit auf! Da traut man sich als Fan gar nicht mehr, so wie früher nach einem Gig einfach draußen zu stehen, auf eine Band zu warten und zu fragen, ob man ein Foto oder Autogramm haben darf, ohne sein Portmonee noch einmal zücken zu müssen. Mittlerweile wird der Fan überall gemolken. Ich fahre in die Großstadt, bezahle das Ticket und die Benzinkosten gerne. Okay, klar kann man sagen, du musst ja kein Geld ausgeben für ein „Meet and Greet", wenn dir das zu teuer ist – stimmt auch, mache ich auch nicht. Aber ich finde, dass ein kleiner Fan, der oft ein durchschnittlicher Arbeitnehmer ist und sowieso schon die Musikindustrie bis ins Unermessliche finanziert, es nicht verdient hat, so ausgenommen zu werden! Ein „Die Hard, True Metal Fan" ist es oftmals, der dann auch noch für solche Autogrammstunden versucht, seine letzte Kohle zusammenzukratzen oder sich verschuldet, weil es sein Traum ist, „seine Lieblingsband" mal direkt „Auge in Auge" zu treffen. Scheiße, sorry, aber es kann doch nicht sein, dass nur noch die „Reichen und Schönen", die nicht aufs Geld schauen müssen, die erste Geige spielen. Ich habe als Fan bestimmt vielen Musikern wie Kiss und Ozzy ein absolut reiches und geiles Leben mitfinanziert.
Ich finde diese Entwicklung einfach nicht okay. Viele meiner Idole kamen aus armen Verhältnissen, mussten sich hochkämpfen und haben vergessen, wo sie herkommen. Musik ist mein Leben, aber liebe Musiker: Schlagt von mir aus ein bisschen mehr Geld drauf für ein Konzert, wenn es vielleicht ums Überleben geht, aber prostituiert euch nicht, wenn ein Fan mit euch ein Foto machen möchte oder euch um Autogramme bittet! Da haltet ihr am falschen Ende die Hände auf, das macht keinen Spaß. Ich finde das traurig und schade, so etwas geht gar nicht und muss nicht sein.
Keep it hard, keep it heavy!
Metal rules!
Euer
Matthias Wagner (via E-Mail)

Fotos: privat

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SOCIAL MEDIA-METAL

- EURE MEINUNG -

AUF FACEBOOK UND IM METAL HAMMER-FORUM

Dieth

Immortal

Slipknot

Marduk

METAL HAMMER: David Ellefson (Dieth): „Nach einer Weile muss man das Geld und den Ruhm loslassen."

➡ **Daniel Dobro**
Ja ja, was für ein Gejuckel. Wenn Papa Dave wieder ruft, hüpft er sofort ... Es geht immer ums Geld.

➡ **Peter Scheer**
Wollte er nicht mehr nachtreten, was Mustaine und Megadeth betrifft? Davon abgesehen glaube ich auch, dass er in ein paar Jahren wieder bei Megadeth ist, es ist nur eine Frage der Zeit. Und auf das Dieth-Debüt bin ich gespannt.

➡ **Richard Hans Weyrauch**
Wenn Ellefson jetzt bei Metallica einsteigen würde ... Mustaine würde komplett abdrehen.

METAL HAMMER: WAR AGAINST ALL ist das erste Album von Immortal, bei dem Gitarrist Demonaz formal als einziges verbliebenes Band-Mitglied auftritt.

➡ **Florian Bauer**
Jetzt mal ganz ehrlich? Was ein Bullshit. Ich weiß, dass Bands sich verändern, ich kenne das aus erster Hand, aber Immortal ohne Abbath? Das war schon immer Mist. Ja, auch Abbath kommt nicht an die glorreichen Zeiten ran, aber Immortal? Noch weiter weg. Sorry Demonaz ... it's over.

➡ **Hammer Botritis Cinerea**
Er hätte das Album, das ich im Übrigen für sehr gelungen halte, lieber unter Demonaz veröffentlichen sollen. Der Markenname Immortal zieht halt weltweit Fans an. Zu Abbath kann ich nur sagen, wenn man in einer Band mit einem Drogensüchtigen oder Schwerstalkoholiker nicht mehr zusammenarbeiten kann, muss man sich von dem Bandmitglied trennen. Das heißt aber nicht, dass man die Band auflösen muss. Auch wenn ein Herr Abbath das Gesicht von Immortal war.

METAL HAMMER: Slipknot könnten weniger auf Tour gehen, sagt Clown.

➡ **Markus Kamrad**
Die Idee von Clown wäre ja mal so hammergeil. Slipknot nochmal so zu erleben wie in IOWA-Zeiten. Das wäre so geil.

➡ **Thomas Bauer**
Absolut uninteressant mittlerweile ...

➡ **Markus Lehmann**
Der erzählt viel, wenn der Tag lang ist! In einem METAL HAMMER-Interview zur ALL HOPE IS GONE-Tournee hat der zum Beispiel schon vom baldigen Aufhören gesprochen. Hat seinen Namen zurecht!

➡ **Mario Heller**
Tun sie doch leider schon, nur zwei bis drei Headliner-Shows in Deutschland zum Beispiel!

METAL HAMMER: Marduk feuern ihren Bassist Joel Lindholm nach Hitlergruß-Video.

➡ **Thomas Bauer**
Unerwähnt bleibt, dass die ganze Band mit Nazi-Symbolen kein Problem zu haben scheint. Immerwährende Kriegs-Thematik und eindeutige Albumtitel ... Außerdem kann ich diesen Black Metal-Kram nicht ernst nehmen, diese Kasperle-Gesichter mit ihrer Panda-Schminke Grunzen da was ins Mikro und machen einen auf böse ...

➡ **Lunatick Stephanskyy**
Selbst wenn's nur Provokation gewesen sein sollte ... So langsam sollte es doch mal jeder gecheckt haben, dass solche Aktionen Konsequenzen nach sich ziehen. Ich schätze Marduk musikalisch sehr, aber die Jungs sollten langsam echt vorsichtiger werden, wenn sie nicht endgültig in der Nazi-Schublade enden wollen.

Fotos: M. Pieloch (PR), L. Djønne (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

PLATTENTELLER

LEIF JENSEN PHANTOM CORPORATION

Nach dem Ende von Dew-Scented 2018 trat Szenevokalist LEIF JENSEN (v.r.) auf dem ein oder anderen Album als Gast in Erscheinung (zuletzt etwa bei Holy Moses, Orden Ogan oder Carnal Ghoul). Als Teil der 2015 aus der Taufe gehobenen Death-Crust-Truppe PHANTOM CORPORATION veröffentlicht der am 2. Juli 1976 geborene Künstler mit FALLOUT aktuell das erste Album in voller Länge – Fans des Hartgesottenen freuen sich auf eine Versohlung ohne Gnade. Welche Platten ihn selbst inspiriert haben, verrät er hier.

Welche war die erste Platte, die du gekauft/bekommen hast?
Ich bin in Kolumbien, Südamerika, mit Tapes aufgewachsen. Vielleicht war es Bonnie Tylers FASTER THAN THE SPEED OF NIGHT? Zu meinen ersten Metal-Vinyls gehörten die lokalen Pressungen von Iron Maidens SEVENTH SON OF A SEVENTH SON und Slayers SOUTH OF HEAVEN, welche ich noch immer besitze!

Welches ist das neueste Album in deiner Sammlung?
Stand letzter Woche: Extermination Order THE SIEGE OF ASCALON. Cooles Teil!

Welche Platte hat dein Leben verändert?
Pink Floyd THE WALL lief sehr oft in meiner Kindheit ...

Nenne die meistgehörte Scheibe in deiner Sammlung!
Trouble MANIC FRUSTRATION, vielleicht? Geht irgendwie immer ...

Welche Platte hat das beste Cover?
Extrem beeindruckend fand ich unter anderem Mortal Sin MAYHEMIC DESTRUCTION (das Vertigo-Cover!) und Nuclear Assault GAME OVER.

Welches Album hat das schlimmste Cover?
Oha, da gibt es leider einige! Zum Beispiel die meisten Riot-Artworks. Aber auch das Konzept zu Messiahs EXTREME COLD WEATHER lässt mich noch immer sprachlos!

Welche Platte würdest du deinem besten Freund empfehlen?
Invocator WEAVE THE APOCALYPSE, falls er das Album noch immer nicht ausreichend zu schätzen weiß ...

Welches Album würdest du deinem Todfeind andrehen?
Ein Boxset mit einem „Best Of" von Volksmusik-Hits?

Mit welchem Album würdest du versuchen, eine Dame von dir zu überzeugen?
Thought Industry BLACK UMBRELLA. Was für ein intensives Album!

Welche Platte würdest du vorspielen, um einem Mann deine Schokoladenseite zu präsentieren?
Ton Steine Scherben KEINE MACHT FÜR NIEMAND ... einer meiner Alltime-Faves. Eventuell verstehe ich die Frage aber auch nicht?!

Welche Platte versüßt dir Autofahrten?
Wenn ich langsam fahre: Bathory TWILIGHT OF THE GODS. Wenn ich schneller fahre, Morbid Angel ALTARS OF MADNESS.

Gibt es ein Album, auf dem du besonders gerne mitgespielt hättest?
Auf LIVE AND DANGEROUS von Thin Lizzy, dem besten Live-Album aller Zeiten. In welcher Funktion, wüsste ich allerdings nicht – nur ganz bestimmt nicht am Mikro!

Welche Schmuckstücke verbergen sich in der Plattensammlung deiner Eltern?
Mercedes Sosa, The Rolling Stones, Edith Piaf, Klassik ... Alles recht bunt gemischt.

Welche Platte deiner Sammlung verdient das Prädikat „peinlich"?
Also, mir selbst ist eigentlich nichts in meiner Sammlung peinlich. Noch nicht einmal diverse Britney Spears-CDs. Dann eher zu schlechter Heavy Metal ...

Welches Lied trällerst du unter der Dusche?
Ich trällere eigentlich nicht unter der Dusche. Aber wenn, dann wohl tagesaktuelle Pop-Ohrwürmer ...

Jemand möchte, dass du ihm eine Platte empfiehlst, die in den Siebzigern veröffentlicht wurde. Welche würdest du vorschlagen?
Pavlov's Dog AT THE SOUND OF THE BELL. Faszinierend!

Und welches Achtziger-Album könntest du guten Gewissens anpreisen?
Incubus SERPENT TEMPTATION. Wichtig: In der Originalversion!

Gibt es eine Neunziger-Platte, die du weiterempfehlen könntest?
Acid Bath PAEGAN TERRORISM TACTICS. Sehr unterbewertet!

Wie sieht es mit einer Veröffentlichung aus den ersten beiden Dekaden dieses Jahrtausends aus?
Schwierige Entscheidung, aber vielleicht PUSH THE SKY AWAY von Nick Cave.

In welchem Song lässt sich die Gesinnung deiner Band am besten zusammenfassen?
Phantom Corporation 'Insurgents'? Kurz und knackig, keine Gnade!

Empfiehl eine Platte, die nicht dem Metal-Genre zuzuordnen ist!
Tori Amos LITTLE EARTHQUAKES und UNDER THE PINK – im Doppelpack!

Welche Beschallung wünschst du dir bei deiner Beerdigung?
Den Agents Of Oblivion-Song 'Endsmouth' fände ich passend ...

BEARBEITET VON
KATRIN RIEDL

Foto: A. Zeller (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Nach seinem 2021 auf den Markt gebrachten Debüt CULLING CULTURE schiebt das Djent-/Deathcore-Trio VEXED von der Insel sein brutales Zweitwerk NEGATIVE ENERGY hinterher. An vorderster Front steht die 28-jährige MEGAN TARGETT, die das Werk mit ihrer kompromisslosen Stimm-Performance dominiert – dabei ist sie eigentlich recht schüchtern, wie sie im Folgenden verrät ...

Wie alt warst du bei deinem ersten Tattoo, und wo hast du es stechen lassen?
Mein erstes Tattoo holte ich mir im Alter von 18 Jahren. Wäre es früher möglich gewesen, hätte ich es schon vorher getan, doch zum Glück war niemand dumm genug, das umzusetzen. Ich kann mich nicht an den Namen des Künstlers oder Studios erinnern, es befand sich ganz in der Nähe meines Wohnorts. Das Motiv war der Schriftzug „Worse things happen at sea" in der Handschrift meines Großvaters, das ich mir auf den Oberschenkel stechen ließ.

Welche Motivation führte zu deinem ersten Tattoo, warum hast du dich dafür entschieden?
Ich habe schon immer Kunst und alles Kreative geliebt. Als ich aufwuchs, hatte meine Mutter viele tätowierte Freunde und war außerdem selbst tätowiert. Es war ganz normal, davon umgeben zu sein. Also wollte ich mich schnell selbst tätowieren lassen und sprach als Kind ständig davon.

Wie haben deine Familie und Freunde darauf reagiert?
Nicht besonders. Wie gesagt war das Ganze in meiner Familie und meinem Freundeskreis normal. Die einzige Person, vor der ich meine Tattoos versteckt hielt, war mein Großvater. Er mochte sie nicht. Als ich bei ihm lebte, musste ich das respektieren und sie abdecken. Eines Tages vergaß ich, meinen Arm vor ihm zu verstecken. Als er das Pferdeporträt sah, war er wirklich schockiert und wütend. Doch als ich es ihm von Nahem zeigte, musste er zugeben, dass es sehr schön aussieht. Seitdem kann ich meine Tattoos offen tragen und er stößt sich nicht mehr daran.

Gibt es ein Tattoo, das du bereust?
Kein Bedauern! Ein paar davon sind nicht so gut und ich musste sie überdecken lassen. Doch die Tattoos selbst bedeuten mir noch immer viel und drücken aus, was ich zur entsprechenden Zeit wollte. Ich mag sie noch immer. Bei manchen wünschte ich allerdings, ich hätte bessere Künstler ausgewählt.

Machst du dir Gedanken darüber, wie deine Tattoos aussehen werden, wenn du 66 bist?
Überhaupt nicht! Ich habe Leute mit solchen Einstellungen nie verstanden. „Du wirst als alte Frau furchtbar damit aussehen!" – Was, wenn ich gar nicht so lang am Leben bin? Ich lebe lieber im Moment und erfreue mich an meinem Körper, während ich jung und gesund bin und mich in gewissem Maße um mein Erscheinungsbild kümmere. Mit 66 will ich das nicht mehr tun, sondern werde ohne Rücksicht auf Verluste essen, trinken und altern! Außerdem finde ich, dass alte Leute mit Tattoos ziemlich cool und interessant aussehen.

Welche Motive würdest du dir niemals stechen lassen?
Ich schätze, ich werde mir nie bunte Tattoos stechen lassen. Ich bevorzuge dunkle Tattoos und Blackwork. Aber man sollte niemals nie sagen.

Was reizt dich an Tattoos?
Ich bin eine sehr introvertierte Person und in Bezug auf meinen Körper sowie mein Auftreten ziemlich schüchtern. Mit Tattoos auf bestimmten Stellen meines Körpers fühle ich mich viel selbstsicherer und positiver gestimmt in Bezug auf mich selbst. Sich tätowieren zu lassen, fügt dem Körper eine Schicht Tinte hinzu, aber auch der eigenen Persönlichkeit und dem Selbstausdruck eine weitere Ebene, die sonst vielleicht nicht sichtbar geworden wäre.

Was würdest du sagen, wenn sich deine Kinder tätowieren lassen?
Ich würde ihnen raten, zu warten, bis es gesetzlich erlaubt ist. Sobald sie alt genug dafür sind, können sie es tun. Es gibt nichts Schlimmeres, als an der eigenen Selbstverwirklichung gehindert zu werden. Jede Person sollte ihre eigene Identität erforschen dürfen und herausfinden, was sie mag und was nicht. Ich glaube daran, dass Entscheidungen, die den eigenen Körper betreffen, nur man selbst treffen sollte!

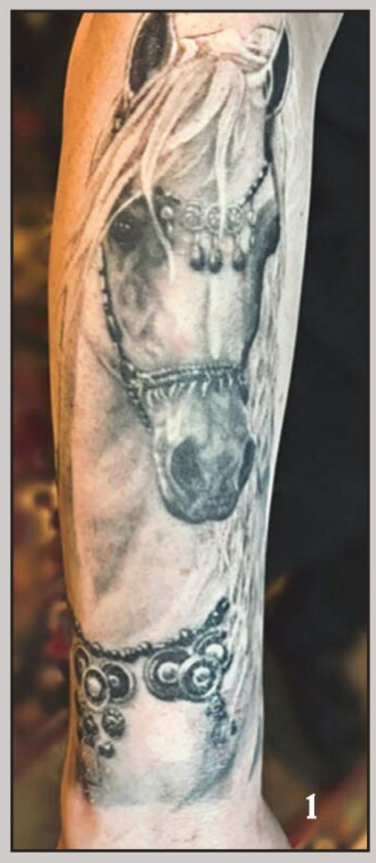
BEARBEITET VON
KATRIN RIEDL

Was Megan unter die Haut geht:

1
Auf meinem rechten Unterarm habe ich ein arabisches Pferd tätowiert, das mir der Künstler Inky Joe (@riot_paint / @hollow_bones_tattoo) gestochen hat.

2
Auf meinem Hals trage ich „das makellose Herz" mit Blumen und Flammen, tätowiert von Emily Malice (@emilymalice / @scorpiomarstattoo).

3
Auf meinem linken Arm entsteht ein ganzer Sleeve, bisher sieht man nur die Umrisse des Motivs. Ich nenne das Kunstwerk „Margeriten und Beeren", am Ende wird es ziemlich schwarz aussehen. Der Künstler heißt Loz (@loz_tattooer / @blankcollective).


1

2

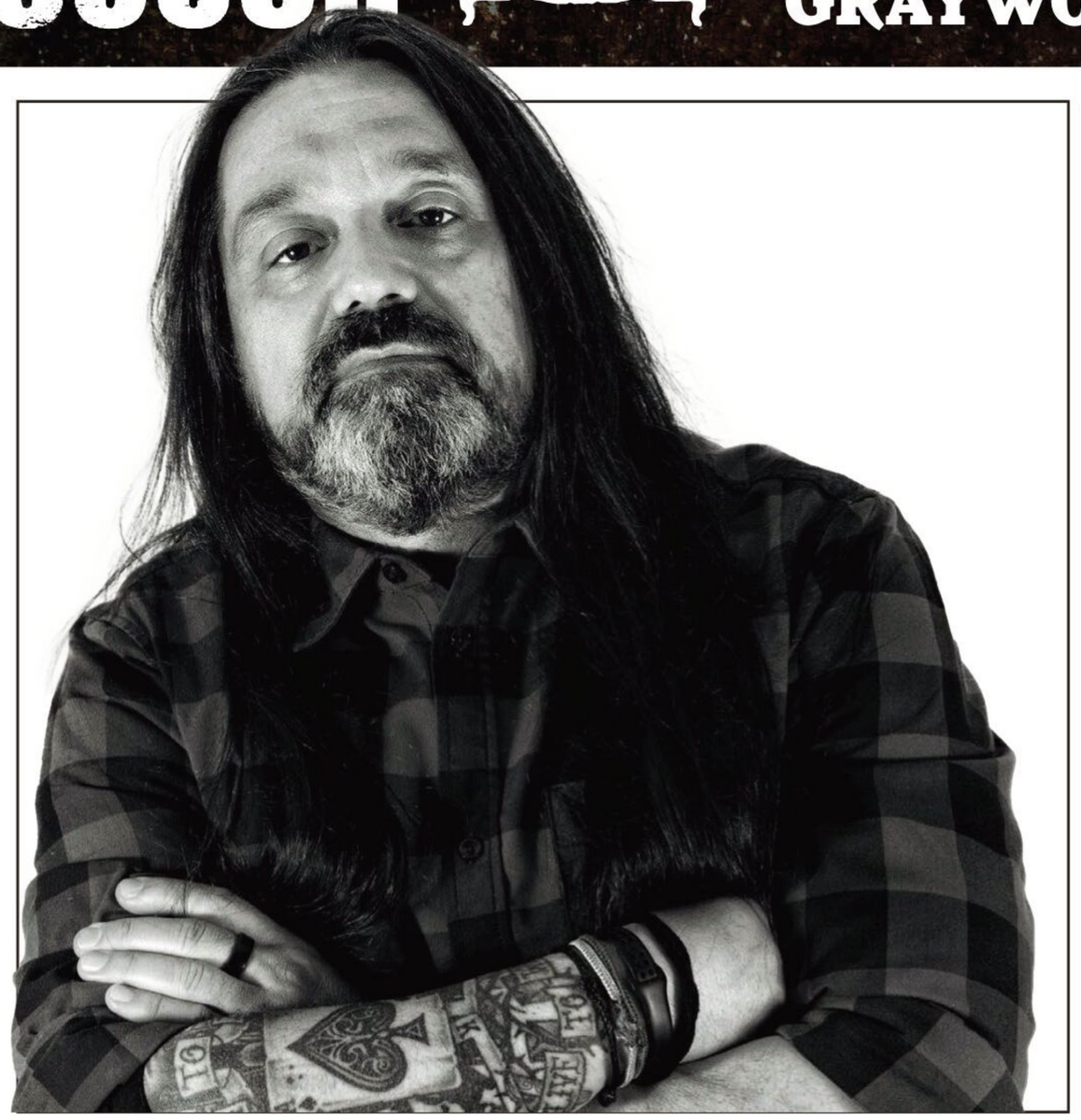
3

Fotos: Vexed (PR), privat

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

COUCH

STEVE GASSER
GRAYWOLF



Nach seiner Karriere als Schlagzeuger von Hellhammer und Celtic Frost brach STEVE GASSER (aka Stephen Priestly) für eine Weile mit der Musik. Aktuell trommelt er in einer Motörhead-Coverband und kehrt nun mit den neu formierten GRAYWOLF in die Hard Rock- und Heavy Metal-Szene zurück. Anlässlich des Band-betitelten Debütwerks berichtet der 57-Jährige hier aus seinem Leben.

Welche Erinnerungen verbindest du mit deiner Kindheit?
Viel Musik, Abenteuer, Skateboards, Geborgenheit, noch mehr Musik, Natur.

Was war der skurrilste Job, den du jemals ausgeübt hast?
Ich habe mit meiner Motörhead-Tribute-Band Kilmister auf einer Hochzeit gespielt ... Das war irgendwie sehr surreal.

Welchen Job hättest du, wenn du nicht Musiker geworden wärst?
Definitiv Geigenbauer. Ich kann zwar das Instrument nicht spielen, aber mich fasziniert die Arbeit mit Holz und dass damit Instrumente gebaut werden, die so faszinierende Klänge erzeugen.

Wann hast du entschieden, dass du Musiker werden willst – und warum?
Da bin ich – wie wahrscheinlich die meisten – reingerutscht. Ich wollte schon immer Musik machen. Dass daraus eine Karriere geworden ist, war einfach die logische Folge.

Wolltest du schon mal deine Musik an den Nagel hängen und einen „richtigen" Job ergreifen?
Ich wollte nicht nur, sondern habe schon einmal die Musik an den Nagel gehängt: Nach dem Abbruch von Celtic Frosts „Vanity/Nemesis"-Tournee hatte ich von diesem Business dermaßen die Schnauze voll, dass ich alles verkauft und für 15 Jahre keine Musik mehr gemacht habe.

Welche war für dich die schlimmste Erfahrung in Sachen Liebe/Beziehung – und welche die schönste?
Das Schlimmste war die Trennung von meiner langjährigen Partnerin. Was allerdings im Nachhinein auch gut war/ist, da wir jetzt sehr gute Freunde sind und uns sehr gut verstehen.

Wen würdest du als dein Idol bezeichnen?
In der Musik: Tony Iommi – keiner schreibt so gewaltige, böse Riffs! Im Leben meine Mom und meinen Dad, weil sie es mit mir ausgehalten haben.

Welche Person ist dir in deinem Leben am wichtigsten?
Meine beiden Kids – sie sind der Sinn des Lebens für mich!

Und wer hat dich am meisten enttäuscht?
Da gibt es viele! Vergessen werde ich nichts, doch ich kann solche Sachen schnell hinter mir lassen. Es lohnt sich nicht, sich mit solchen Gedanken allzu fest und lange zu belasten.

Letzte Platte, die du dir gekauft/besorgt hast?
Van Halen LIVE: RIGHT HERE, RIGHT NOW. Das Album kam im Rahmen des letzten Record Store Day zum ersten Mal auf Vinyl raus. Es kostete ein Vermögen, ist es aber in jeder Sekunde wert!

Lieblingsplatte aller Zeiten?
The Beach Boys PET SOUNDS! Brian Wilsons Meisterwerk und für mich, neben der ersten Black Sabbath, das wichtigste Album aller Zeiten!

Wann warst du zum letzten Mal betrunken?
Mein Gott, das ist Jahrzehnte her! Ich mag es nicht, betrunken zu sein – ich genieße lieber!

METAL HAMMER spendiert dir ein Getränk. Was bestellst du?
Ein Glas Rotwein. Am liebsten einen „Vino Nobile di Montepulciano DOCG, Riserva, Tenuta Vallocaia". Wenn es ein Drink sein soll, einen White Russian – kann man den überhaupt noch so nennen?

Wann hast du zuletzt in einem Club/einer Disco getanzt und worauf?
Was ist eine Disco? Was ist Tanzen?

Welches Buch hast du als letztes gelesen?
'Der Hitlerputsch' von Wolfgang Niess. Ich will versuchen zu verstehen, warum gewisse Dinge passieren, und Geschichte interessiert mich einfach.

Wolltest du schon einmal jemanden töten?
Silence, or I kill you!

Hast du schon einmal an Selbstmord gedacht?
Nö! Es gibt viel zu entdecken, und das Leben ist spannend!

Wo hast du deinen letzten Urlaub verbracht?
Ich bin letzten Sommer allein von mir zu Hause über den Gotthardpass ins Tessin gewandert und habe dort mit Freunden ein paar lustige Tage verbracht. Das waren anstrengende Ferien, aber total entschleunigend.

Bei dir zu Hause brennt es. Welche drei Dinge rettest du?
Meine Vinyl- und CD-Sammlung! Meine Büchersammlung! Meine Drumkits! Da das ganze Zeug wirklich schwer ist, darf es bei mir niemals brennen ...

Jemand schenkt dir hundert Euro. Was würdest du spontan davon kaufen?
Eine Patenschaft bei „Ärzte ohne Grenzen"! Ich habe das Privileg, in der sicheren Schweiz geboren und aufgewachsen zu sein, ohne Hunger und Durst, mit einem Dach über dem Kopf. Das ist für mich Geschenk genug!

Dein größter, bis dato unerfüllter Lebenswunsch?
Ein eigenes Haus mit einem Tonstudio, Vinylabhörzimmer, Werkstatt, einer großen Küche mit einem großen Esstisch für viele Gäste und vielleicht einem Zimmer zum Pennen.

Hast du vor Live-Auftritten Lampenfieber?
Nein, eigentlich nicht. Es ist immer eine gewisse Anspannung da, durch die ich mich extrem gut fokussieren kann.

Wie sieht es in der Hölle aus?
Die Hölle gibt es, genauso wie den Himmel, nicht. Das sind Erfindungen der Religionen, um den Menschen Angst zu machen. Religionen sind der Ursprung allen Übels auf dieser Welt.

Nenne drei Höhepunkte und drei Tiefpunkte deiner Karriere!
Höhepunkte: Zum ersten Mal das Graywolf-Album in den Händen zu halten. Die Celtic Frost-Headlinershow im Hammersmith Odeon in London. Und die Kilmister-Headlinershow im Z7 in Pratteln. Tiefpunkte: Der Abbruch der „Campaign Slow Freeze – Vanity/Nemesis"-Tournee mit Celtic Frost, und als Folge davon vom damaligen Celtic Frost-Management über den Tisch gezogen worden zu sein und viel Geld verloren zu haben. Und ein Kilmister-Gig mit einer nicht funktionierenden PA, bei dem nur drei oder vier zahlende Nasen erschienen sind, da der Promoter keine Werbung gemacht hatte.

Von welchem deiner Songs oder Texte würdest du dir wünschen, ihn niemals geschrieben zu haben?
Da keiner meiner eigenen Songs oder Texte je veröffentlicht wurde: keinen. Ich war bei diversen Songs Co-Komponist – da gibt es keinen, den ich nicht mag.

Wie würdest du die Welt verändern, wenn du die Gelegenheit dazu hättest?
Das klingt vielleicht naiv, aber ich würde Kriege, Hunger und vor allem die Nationen auf dieser Welt eliminieren wollen. Nationalismus ist genauso schlimm wie Religionen.

BEARBEITET VON
KATRIN RIEDL

Foto: Funddeberg (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

NEUERSCHEINUNGEN

BAND	ALBUM	VÖ
Astralborne	ACROSS THE AEONS	28.7.
Besta	TERRA EM DESAPEGO	4.8.
Black Stone Cherry	SCREAMIN' AT THE SKY	29.9.
Blood Money	COMPLETE EXECUTION	25.8.
Cadaver	AGE OF THE OFFENDED	21.7.
Calligram	POSITION | MOMENTUM	14.7.
Caskets	REFLECTIONS	11.8.
Cavalera	MORBID VISIONS	14.7.
Cavalera	BESTIAL DEVASTATION	14.7.
Concrete Cold	THE STRAINS OF BATTLE	14.7.
Crypta	SHADES OF SORROW	4.8.
Danko Jones	ELECTRIC SOUNDS	15.9.
Deitus	IRREVERSIBLE	14.7.
Eleine	WE SHALL REMAIN	14.7.
End Reign	THE WAY OF ALL FLESH IS DECAY	14.7.
Evile	THE UNKNOWN	14.7.
Exmortus	NECROPHONY	25.8.
Filter	noch unbekannt	2023
Girlschool	WTFORTYFIVE?	28.7.
Greta Van Fleet	STARCATCHER	21.7.
The Hives	THE DEATH OF RANDY FITZSIMMONS	11.8.
Kataklysm	GOLIATH	11.8.
Knife	HEAVEN INTO DUST	25.8.
Kvelertak	ENDLING	8.9.
Mammoth WVH	MAMMOTH II	4.8.
Megaherz	IN TEUFELS NAMEN	11.8.
MF Ruckus	THE FRONT LINES OF GOOD TIMES VOL. 1	21.7.
Mizmor	PROSAIC	21.7.
Nuclear Power Trio	W.A.P.	28.7.

Primal Fear

Nuclear Winter	SEAGRAVE	21.7.
Oblivion Protocol	THE FALL OF THE SHIRES	18.8.
The Obsessed	noch unbekannt	2023
Outer Heaven	INFINITE PSYCHIC DEPTHS	21.7.
Oxbow	LOVE'S HOLIDAY	21.7.
Primal Fear	CODE RED	1.9.
Saint Agnes	BLOODSUCKERS	21.7.
Saul	noch unbekannt	14.7.
Sevendust	TRUTH KILLER	28.7.
Shade Empire	SUNHOLY	15.9.
Signs Of The Swarm	AMONGST THE LOW & EMPTY	28.7.
Skalmöld	ÝDALIR	18.8.
Skindred	SMILE	4.8.
Somnuri	DESIDERIUM	21.7.
Spirit Adrift	GHOST AT THE GALLOWS	18.8.
Staind	noch unbekannt	2023
Stardust	KINGDOM OF ILLUSION	16.6.
Static-X	PROJECT REGENERATION VOL. 2	3.11.
Stray Gods	OLYMPUS	23.6.
Chris Boltendahl's Steelhammer	REBORN IN FLAMES	28.7.
Tailgunner	GUNS FOR HIRE	14.7.
Taproot	SC\SSRS	29.9.
Corey Taylor	CMF2	15.9.
Seraina Telli	ADDICTED TO COLOR	18.8.
Temple Of Dread	BEYOND ACHERON	11.8.
Thy Art Is Murder	GODLIKE	15.9.
To Kill Achilles	RECOVERY	11.8.
U.D.O.	TOUCHDOWN	25.8.
Urne	A FEAST ON SORROW	11.8.
Vandenberg	SIN	25.8.
Velvet Viper	NOTHING COMPARES TO METAL	21.7.
Vendetta	BLACK AS COAL	14.7.
Voivod	MORGÖTH TALES	21.7.
Voyager	FEARLESS IN LOVE	14.7.
Warmen	HERE FOR NONE	18.8.
Werewolves	MY ENEMIES LOOK AND SOUND LIKE ME	11.8.
Winterstorm	EVERFROST	14.7.
Within Temptation	noch unbekannt	2023
The Zenith Passage	DATALYSIUM	21.7.

Corey Taylor

U.D.O.

Fotos: P. Littky (PR), Alex Kuehr Photography (PR), M. Häusler (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

METAL HAMMER

JETZT ZUGREIFEN, GESCHENK BEKOMMEN UND SPAREN!

MAXIMUM-ABO PLUS* 24 AUSGABEN

METAL HAMMER BOOMSTER GO (TEUFEL)

- extrem robuster Bluetooth-Lautsprecher
- Wasser-, staub- und stoßgeschützt
- perfekt für zu Hause und unterwegs
- Akku mit bis zu 10 Stunden Spielzeit
- limitierte METAL HAMMER-Edition

MAXIMUM-ABO** 12 AUSGABEN

METALLICA

72 SEASONS

- Doppelvinyl
- 12 neue Songs
- Gatefold-Cover

ALLE ABO-ANGEBOTE FINDEST DU UNTER:

METAL-HAMMER.DE/ABO

** Mindestlaufzeit: 24 Monate, danach läuft Dein Abo auf unbestimmte Zeit weiter. Kündigungsfrist: erstmalig zum Ende der Mindestlaufzeit, danach jederzeit.*
*** Mindestlaufzeit: 12 Monate, danach läuft Dein Abo auf unbestimmte Zeit weiter. Kündigungsfrist: erstmalig zum Ende der Mindestlaufzeit, danach jederzeit.*

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

BEQUEM ZUHAUSE LESEN:

SPEZIAL-ABO***

- EINFACH UND UNKOMPLIZIERT
- DREI MONATE METAL HAMMER DIREKT NACH HAUSE
- DREI AUSGABEN: 9,95€ STATT 23,70€
- DREI WEITERE AUSGABEN ZUM VORZUGSPREIS VON JE 6,50€ PRO AUSGABE

SO KANNST DU BESTELLEN:

ONLINE
METAL-HAMMER.DE/ABO

PER MAIL
ABO@METAL-HAMMER.DE

PER TELEFON
0451 4906 740

*** *Mindestlaufzeit: drei Monate, danach läuft Dein Abo auf unbestimmte Zeit weiter. Kündigungsfrist: erstmalig zum Ende der Mindestlaufzeit, danach jederzeit.*

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FEUERSCHWANZ

„ES WAR NIE

Sie werden geliebt, sie werden verlacht, aber es gibt niemanden, der sie nicht kennt: FEUERSCHWANZ wuchsen in den letzten Jahren lauter, größer und härter, als sich viele vorstellen konnten. Mit dem neuen Album FEGEFEUER stoßen die Franken heftiger denn je zum Metal, ohne dabei das Augenzwinkern zu vergessen. Auf Einladung der Plattenfirma besuchen wir die Band in ihrer Heimat, um vor Ort den Weg von Metvernichtern im Burghof zu Metal-Kriegern auf Festival-Hauptbühnen nachzuvollziehen. Dabei lernen wir leidenschaftliche Musiker mit Humor und ernsten Ambitionen kennen – und Rammstein als in vielen Belangen überraschende Vorbilder.

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SPASS.“

Foto: S. Metzner (PR)

Eigentlich sind es die klassischen Zutaten des Mittelalter-Metal: Flöten und Geigen treffen auf E-Gitarre und Schlagzeug, folkloristische Motive auf Fantasy-Themen. Doch Feuerschwanz schlagen seit jeher in eine eigene Kerbe: süffisant und süffig in Text, Ton und Auftreten stehen sie für Met und tanzende Miezen, für Kostüme und Konzerte, die einer Party gleichen. Ihr elftes Album FEGEFEUER ist in allen Belangen ein logischer und würdiger Nachfolger von DAS ELFTE GEBOT und MEMENTO MORI (dem ersten Nummer eins-Release der Band) und scheint den Wandel von Met zu Metal zu vollenden. Angetreten sind die Franken dereinst, um die allzu ernste Mittelalter-Rock- sowie die damals eng verbandelte Gothic-Szene aufzumischen. „Feuerschwanz wurden geboren, um an die Grenzen zu gehen“, postuliert Gitarrist, Sänger und Band-Gründer Peter „Hauptmann“ Henrici. „Und zugleich, um Stimmung zu machen und in eine eigene Realität abzutauchen. Von vornherein steckt der Rollenspielergedanke mit drin: Ich war nie Peter, sondern sofort der Hauptmann.“

VOM BURGHOF IN DEN KELLER ...

Die ersten Grenzen, die fallen mussten, waren die des guten Geschmacks. „Als ich Alea von Saltatio Mortis erstmals von meinem neuen Projekt erzählte, beschrieb ich es als ‚Schandmaul mit Pornotexten‘“, erinnert sich Peter schmunzelnd an die frühen Zweitausenderjahre. Peter war kurz zuvor bei der Erlanger Folk Rock-Band Merlons ausgestiegen und traf Jörg „Alea der Bescheidene“ Roth, der als Sanitäter beim Feuertanz Festival arbeitete. Jenes Mittelalter-Open Air auf Burg Abenberg sollte sich im Lauf der Jahre zum Fixpunkt in der bewegten Geschichte von Feuerschwanz entwickeln – ein Sinnbild für ihre Anfänge, Kämpfe und Aufstiege. Die Burg selbst besitzt eine fast tausendjährige Historie, thront malerisch über dem fränkischen Städtchen Abenberg nahe Nürnberg, und eine Skulptur erinnert an den Dichter und Minnesänger Wolfram von Eschenbach. Seit 2001 lockt hier das Feuertanz Festival Mittelalter- und Rock-Fans aufs mittelfränkische Land. METAL HAMMER begleitet den Hauptmann gemeinsam mit Sänger, Akustikgitarrist, Flötist und Dudelsackspieler Ben „Hodi“ Metzner bei einem Spaziergang durch die Anlage. Später wird Geigerin und Drehleierspielerin Stephanie „Johanna“ Pracht dazustoßen. Wie alle langjährigen Band-Mitglieder stammen sie aus der Region.

Peter deutet über den Kiesplatz, derzeit Parkplatz für das Burg-Restaurant: „Hier ist immer der Markt aufgebaut. Ganz am Anfang“, richtet der 51-Jährige die Aufmerksamkeit auf die gegenüberliegende Seite des Burghofs, „hatten wir nur eine Holzbank als Bühne.“ Das war 2007, als Feuerschwanz drei Jahre nach der Band-Gründung erstmals als „ritterliche Hofnarren“ im Hof spielen durften. Das Ziel hieß von vornherein, die große Bühne auf der Wiese außerhalb der Burgmauern zu spielen. Wie In Extremo, Schandmaul und Subway To Sally. Doch bis dahin sollten noch Jahre vergehen.

Der erste kleine Aufstieg brachte sie bis zum Brunnen, über dem eine ritterliche Statue strammsteht. „Wir haben oft Witze über diesen Pimmelritter gemacht“, lacht Ben beim Wiedersehen. „Seine Lanze füllt sich mit Wasser und fährt dann hoch – irgendwie bezeichnend.“ Dahinter, im gemauerten Schuppen, sieht man durchs Fenster ein verstaubtes Mischpult lagern und leere Bierflaschen – als hätte sich nichts verändert, seitdem der Verschlag als notdürftiger Backstage-Raum diente. Ben zückt sein Smartphone und lässt mit YouTube-Videos Erinnerungen lebendig werden. „Feuerschwanz küsst Hodenherz“, heißt

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

„Wir werden nie so true sein wie Amon Amarth – damit können wir leben, wir sind schließlich Feuerschwanz.“

Peter „Hauptmann“ Henrici

ein früher viraler Klassiker: Die Musiker blödeln in bunten Kostümen, umringt von einer grölenden Menschentraube. Peter bemerkt augenzwinkernd „Das war ein ganz normaler Nachmittagsauftritt.“ Ben ergänzt lachend: „Wie man hört, hat das wenig mit Musik zu tun. Wir haben keinen einzigen Ton gespielt.“ Bis zu sieben Mal am Tag wurde „des Hauptmanns geiler Haufen“ gerufen, um im Burghof zu spielen, dort die Stimmung und Met-Umsätze zu heben. Dafür gab es einen Kasten Bier, später auch zwei.

Dabei war die Band damals schon weiter, als die verwackelte Aufnahme vermuten lässt. Stephanie spielt Geige, seit sie fünf war, und stieg nur ein Jahr nach der Gründung in die Band ein. Sie erinnert sich: „Ich war 18, es war mein letztes Schuljahr. Ich hatte Feuerschwanz schon live im E-Werk in Erlangen gesehen und kannte Peter über zwei Ecken. Er rief mich an und fragte, ob ich für einige Zeit aushelfen könne. Ich meinte noch, dass ich mit dem Abi beschäftigt sei, er aber entgegnete, ihr Trommler sei genauso alt und das sei kein Problem.“ „In den ersten Jahren“, gibt Peter zu Protokoll, „haben wir viel vor Fiddler’s Green gespielt, und 2006 auf dem Veldensteiner Festival, das war so ähnlich wie hier.“ – „Stimmt, da hab’ ich Feuerschwanz noch gesehen, und 2007 hatte ich mein Vorstellungsgespräch bei euch“, kommt es Ben, der sich vom Jazz-Klavier auf Dudelsack und Flöte verlegt hatte („Ich bin mehr der Energie- als der Kopftyp“). „Zu jenen Zeiten gab es das Marktprogramm, so wie hier, und das Rock-Programm, wo dann mit einer Lanze, in die ein Spritzmechanismus eingebaut war, Milch ins Publikum geschossen wurde.“ Die Waffen für die große Bühne waren also bereits da. Doch die Schlagkraft fehlte noch.

Im Gegenteil musste der Haufen erst noch ein paar kleine Schläge in die Magengrube einstecken – und das ausgerechnet auf dem Haus-und-Hof-Festival. Dass statt ihnen kurzfristig Saltatio Mortis den beliebten Nachtauftritt spielen durften – geschenkt. Nach sieben Konzerten im Burghof aber noch als blödelnde Barden zum Ritteressen in den Keller geschickt zu werden, nagte am Selbstwertgefühl. „Als der Burghof normal war, war der Keller unter der Würde“, kann Ben heute darüber lachen. „Selbst die jungen Mitglieder haben gemerkt, dass irgendwas falsch läuft“, gesteht sein Hauptmann zerknirscht ein. „Ich hatte ein sehr großes Problem damit, Grenzen zu setzen. Wenn der Festivalchef mich lächelnd fragt, ob wir dies und das noch machen können, konnte ich nicht nein sagen. Aber wenn man nie nein sagt, wird man irgendwann im Keller abgestellt. Das war mir eine Lektion.“ Der Abstieg in den Keller war ein Weckruf. Zumal sich zeitgleich Dinge entwickelten.

Helden der Burg Abenberg: Hodi, Hauptmann und der Lanzenritter

... AUF DIE BÜHNE

Mit dem ersten Live-Album DRACHENTANZ (2008) wurde deutlich: Mit E-Gitarre macht die Rock-Show mehr her! „Ich kenne Hans schon seit der Grundschule“, rekapituliert Peter den Einstieg von Hans „der Aufrechte“ Platz. „Ich sprach ihn bei einem J.B.O.-Konzert an, und er war sehr interessiert – obwohl er skeptisch war, ob ihm dieses Mittelalter liegt, merkte er schon, dass da etwas gehen könnte.“ Die neue elektrisch verstärkte Gangart zahlte sich schnell aus: Feuerschwanz fuhren als Vorgruppe von Saltatio Mortis durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Für Peter der Beginn einer neuen Zeitrechnung: „Lange wollte niemand mit dem Namen Feuerschwanz etwas zu tun haben; wir hatten wirklich Probleme, unsere Konzerte zu buchen. Diese Vorgruppen-Tour hat uns eine winzige Tür geöffnet. So konnten wir den nächsten Schritt machen und zu einer Konzertagentur kommen.“

Mittelalterliche Instrumente, zunehmend metallische Gitarren, über die Maßen freche Texte und ansteckender Wahnsinn der Bühnen-Show – Feuerschwanz sind seit jeher anders als ihre sicher auch mal trink- und feierfreudigen, aber doch weniger überdrehten Genre-Kollegen. Damit fallen sie auf – auf Platte, auf Tourneen, und vor allem auf Festivals, wo Met und Miezen auf fruchtbaren Boden fallen. „Um 2009, 2010 herum haben uns die ersten Metal-Festivals zu sich geholt; beim Summer Breeze auf der Zeltbühne, in Wacken auf der damals neuen Wackinger Stage. Und da war das Party-Konzept mega angesagt“, ruft sich Ben in Erinnerung, während wir den Burghof durch das Haupttor verlassen. „Damals waren auch Sabaton oder Powerwolf noch um einiges kleiner – andere Entertainment-Metal-Bands, nenne ich sie mal. Dadurch waren wir ein bizarrer, sehr feiertauglicher Kontrast zu den ernsteren Metal-Bands und wurden total abgefeiert. Es gab einen Einlassstopp auf dem Metalfest Loreley, wo die Polizei anrückte und das Zelt absperrte, weil zu viele Menschen in der Zeltbühne waren und an den Masten rüttelten. Das waren bereits Indikatoren dafür, dass etwas gehen könnte. Aber wir waren selbst noch nicht so weit und merkten erst langsam, dass ein paar mehr Leute interessiert sind.“

Wir folgen dem gepflasterten Fußweg nach rechts und stehen auf einer weitläufigen Wiese. Abseits vom Markttreiben befindet sich hier das Rock-musikalische Zentrum des Feuertanz Festivals. Hinter uns erhebt sich trutzig Burg Abenberg. Bens Blick wandert über die etwas lädierte Grasfläche, hinter der sich die ländliche mittelfränkische Idylle erstreckt. „Dort, wo die drei Bäume stehen, befindet sich dann die Bühne“, malt der 33-Jährige vor dem geistigen Auge aus. Hier durften Feuerschwanz die Ernte jahrelanger Fleißarbeit einfahren – nach Gaukelei in Hof und Keller wurde ihnen doch noch die ersehnte Anerkennung zuteil: „Es war schon ein erster sehr großer Moment, als wir hier 2010 zum ersten Mal als Opener spielen durften, von da an im Zweijahrestakt immer eine Position höher.“ – „Und 2018 dann zum ersten Mal Co-Headliner“, stimmt Peter mit ein.

ES WIRD ERNST

Skurril: Was als Persiflage auf Mittelalter-Rock begann, für Bespaßung und Druckbetankung auf die Veranstaltung gebucht wurde, schlägt nun selbst nach und nach härtere Saiten auf größeren Bühnen an. Zumindest als Außenstehender konnte man sich durchaus wundern, wie es dazu

Fotos: S. Metzner (PR), S. Kessler

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

kommen konnte. Doch im Inneren war die Stoßrichtung von vornherein klar: „Es war nie Spaß“, überrascht Peter – bezieht sich damit aber nicht aufs Inhaltliche, sondern den eigenen Anspruch. „Ich hatte mit Feuerschwanz immer Ambitionen. Mit Merlons hatte ich schon 500 Leute im Saal, und da wollte ich mindestens hin.“ Auch für Ben legte sich ein Schalter um: „Irgendwann, um 2012 herum, gab es die ersten 100 oder 200 Euro im Monat; an dem Punkt beschloss ich, mein Musikstudium abzubrechen und Profimusiker zu werden.“ Das nächste Ziel musste sein, den Clubs mit Platz für 500-600 Fans zu entwachsen und 1.000er-Säle zu füllen. „Und die sind jetzt auch schon zu klein. Wie Metal-T-Shirts, wo man merkt, ich bin kein M mehr ... und L auch nicht“, hat Peter gut lachen. „Witzigerweise habe ich schon immer daran geglaubt“, lässt Stephanie Revue passieren. „Obwohl es damals natürlich auf einem superniedrigen Niveau war, habe ich immer mein Leben darum herum gebaut. Ich habe die Schule fertiggemacht und Musiklehramt studiert, während wir Vorgruppentourneen spielten. So bin ich quasi mit der Band zusammen aufgewachsen.“

Trotz aller Ambitionen: Verbissen darauf angelegt hatte es die Truppe nie. Peter: „Ein Masterplan kam eigentlich erst 2018 zustande.“ – „Bei METHÄMMER hatten wir keine Lust mehr auf einen faulen Kompromiss, sondern uns vorgenommen, das mit dem Metal jetzt wirklich durchzuziehen, so gut wir können“, erinnert sich Ben an die fortschreitende Wandlung von Met zu Metal. Was zuvor mit Songs wie ‘Krieger des Mets’ und ‘Ketzerei’ (SEX IS MUSS, 2016) vereinzelt Form annahm („Dann aber gleich wieder ein lustiges Flötenlied zum Ausgleich“), wird seither mit tiefergestimmten Gitarren und schubkräftigen Riffs auf Albumlänge zu Ende geführt.

Das untergräbt Erwartungshaltungen: Für die einen sind Feuerschwanz nicht Metal genug, für manch alten Fan, der den eindimensionalen Spaß und die trink- wie lebensfreudige Leichtigkeit vermisst, womöglich zu hart. „Aber es waren immer mehr auf unserer Seite, die den Weg mitgegangen oder neu dazugekommen sind“, schränkt Ben ein. Und klopft sich und seiner Mannschaft verbal auf die Schulter: „Wenn man es schlecht macht, macht man Musik für niemanden.“ Was offenkundig nicht der Fall ist: 2020 standen Feuerschwanz erstmals als Headliner auf dem Plakat des Feuertanz Festivals.

KRISENGEWINNLER

„So war das geplant“, zeigt sich Ben zerknirscht. „Das Feuertanz Festival ist natürlich ausgefallen, und damit unser großer Aufhänger zum Release von DAS ELFTE GEBOT.“ Doch Feuerschwanz wollten nicht Trübsal blasen, sondern ließen sich „von der Sehnsucht nach Festivals, Spaß und Party“ (Ben) antreiben. „Im Frühjahr 2020 gab es die ersten wenigen Online-Konzerte, doch wir wollten es als Open Air und in geil, um das Sommer-Feeling zu transportieren. Wir spannten unsere Kinderstube Feuertanz mit ein; die Leute vom Museum hier waren auch traurig, dass die Horden von Metsäufern nicht kommen konnten, und waren offen für alles. So stellten wir ein eigenes Festival als Streaming-Produktion in den Burghof.“ Das 11:0:A wurde aus der Not zu einem weiteren Meilenstein für die Band („Eigentlich sind wir Krisengewinnler, indem wir die Flucht nach vorne wagten“), das gefeierte Album auf Platz drei der bis dahin größte Chart-Erfolg – obwohl Teile der von den Musikern handverpackten und -versandten Crowdfunding-Bundles nicht in die Zählung aufgenommen werden konnten. „Das war echt schrecklich“, stöhnt Ben in Erinnerung an eine Woche voller Packnachmittage. „Aber eine sehr typische Story: Feuerschwanz waren in der Ausführung schon immer sehr motiviert, aber nicht so professionell wie andere Bands.“ In dieselbe Kategorie fallen Aktionen wie die, Hunderte Papiertrinkhörner fürs Publikum auszuschneiden, um danach festzustellen, dass sie doch nicht so geil aussehen, oder eine selbst gebastelte „Saufmaschine“ nebst eigens angerührter Metmischung zusammenzuzimmern (und dann und wann aufwändig zu reinigen). „Und es war bei dieser Postaktion noch immer so“, schließt Ben. Das sollte der Band eine ähnliche Lektion sein wie der kurzzeitige Abstieg vom Burghof in den Keller: Ohne Konzentration auf das Wesentliche reiben sie sich auf, ohne voranzukommen.

Das ändert nichts daran, dass bei Feuerschwanz bis heute alles, was geht, handgemacht ist und aus dem engen Umfeld kommt. Viele der Kostüme stammen von Bens Ehefrau Svenja „Momo“ Metzner, die ebenfalls oft auch hinter Fotos und Videos steckt. Die Rüstung des Hauptmanns kommt von einem befreundeten Schmied, der Band-eigene Met fließt aus einer vertrauten Kelterei, und die Miezen sind nicht allein Tänzerinnen, sondern konzipieren und fertigen vieles mit an. Auch beim Videodreh zu ‘SGFRD Dragonslayer’, der dritten Vorab-Single zum neuen Album, packten die Musiker tatkräftig mit an. Wenn der Hauptmann in einem flammenspeienden Gestell in bester Lindemann-Manier den Drachen gibt, steckt darin Handarbeit: „Völliger Aufriss und mal wieder komplett Feuerschwanz-Style“, freut sich Ben. „Rammstein würden eine Firma fragen, die das professionell baut. Feuerschwanz fahren in den Baumarkt, kaufen irgendwelche Stangen und malen sie mit ‘nem Sixpack Bier am Nachmittag in der Sonne an.“ – „Und weil ich nicht viel baue, bin ich immer der, der es dann tragen muss“, wirft Peter gespielt ertappt ein. In einer Ära klammer Plattenfirmenkassen sieht er Feuerschwanz sogar im Vorteil: „Wir sind sozusagen in der Postapokalypse aufgewachsen. Und wenn alles zusammenfällt, geht es wieder beim Mittelalter los. Dann muss man sich auf einen Berg setzen und eine Palisade um sich herum bauen. Wir sind abgehärtet und wissen, wie das geht.“ Ben bestätigt: „Wenn es mittlerweile Geld für ein Video gibt, setzen wir uns nicht in eine Limousine und schaukeln uns die Eier, sondern versuchen, das meiste rauszuholen: ‚Schleppen wir noch mehr Flammenwerfer auf eine noch größere Burg!‘“

Serientäter

Auf FEGEFEUER regieren Fantasy-Themen: Vor allem die Stücke ‘Highlander’, ‘Uruk-Hai’ und ‘Eis & Feuer’ bedienen sich der großen Sagen der nerdigen Pop-Kultur. Das legt die Frage nahe: Wenn Feuerschwanz eine Fantasy-Serie wären, welche wäre es? „Ich würde sagen ‘Game Of Thrones’“, eröffnet Ben angesichts von Drachen, Feuer und Sex vermeintlich offensichtlich. Aber: „Der Drache taucht schon in der ersten Folge auf. Das Ganze kommt direkt auf den Punkt, bei ‘Feuerschwanz’ wird sofort gefickt.“ – „Eher abgeschlossene Geschichten, wo jeder Charakter seine Episode hat“, konkretisiert Peter. „Bei Hodi geht es sofort um die Endschlacht. Außerdem ginge es tolkienesker zu; Hobbits dürfen auch eine Rolle spielen.“ – „Und jede Folge dauert nur drei Minuten“, wirft Ben ein, bevor Stephanie noch eine andere Färbung beigibt: „Eine Mischung aus ‘Game Of Thrones’ und ‘Vikings’: Mit einem Drachenschiff auf Eroberungsfeldzug fahren, das passt zu Feuerschwanz.“

REALITÄTSFLUCHT

Härter, größer, feuriger: Auch wenn es länger gedauert hat als bei erfolgsfokussierteren Musikerkollegen (Peter: „Wo andere Bands schon sehr viel schneller in großen Bussen saßen, fuhren wir noch immer mit den Kombis rum“), haben Feuerschwanz mittlerweile wichtige Stufen der Karriereleiter erklommen. „Das ändert alles und irgendwie nichts“, versucht Ben einzuordnen. „Man macht Musik wie immer. Aber man verdient etwas dabei. Bei den richtig harten Aktionen früher ist null Kohle hängengeblieben; heute würden wir uns nicht mehr derart knechten lassen. Ich frage mich oft, was uns so lange bei der Stange gehalten hat: Das war einerseits das Zwischenmenschliche, aber auch der Aspekt einer wirklich sehr intensiven, radikalen Realitätsflucht.“

Mit der konnte sich auch Stephanie von vornherein identifizieren. Aus der Erlanger Live-Rollenspielszene kommend, lag ihr das feierlich-fantastische Konzept der Band nah: „Das Verkleiden und lustige Rollen Spielen fand ich superwitzig. Wir haben das damals schon alle gefeiert.“ Wie auch den spätpubertären Haudraufhumor. „Im Rückblick denke ich mir auch: ‚Du guter Gott‘, aber komischerweise war das früher genau mein Humor.“ Ben: „Ich habe den eigenen Texten auf der Bühne auch mehr oder weniger geglaubt – es war wie ein Film, eine wilde Terry Pratchett-Welt mit krasser Party und Saufisaufi- und Fickficki-Humor“, in der sich Band und Fans gemeinsam einfanden und für die Dauer eines Konzerts eintauchten. Das verbindet – viele langjährige Fans berichten noch heute begeistert von einmaligen Erinnerungen (oder Erinnerungslücken).

Doch der Wunsch nach Realitätsflucht ist kein Selbstzweck, sondern rührt oft genug von tragischen Momenten in der echten Welt her. „Das ist der traurige Aspekt“, schlägt Ben einen nachdenklichen Ton an. „Meine Mutter ist 2008 gestorben. Davor war sie ein Jahr lang schwer krank – Jahre später gab es auch einen Song darüber. Die Band-Anfangszeit, mit Mittelaltermarkt, Burghof und radikaler Party, war die Zeit, als es zu Hause eben gar nicht schön war. Auch wenn heute die Inhalte und der Sound anders sind, bietet man den Fans noch immer eine Flucht vom Alltag.“ Anstelle schlüpfriger und zotiger Texte stehen bei Feuerschwanz heute kraftvollere Lyrics auf dem Programm, bunte Stoffkostüme wichen von Kampfspuren gezeichneten Rüstungen, und flötender Folk-Rock modernem Power Metal à la Sabaton und Powerwolf.

DER RAMMSTEIN-EFFEKT

Hier beißt sich die Katze in den Schwanz: Angetreten, um der allzu ernst in die Welt guckenden Szene einen Zerrspiegel vorzuhalten, funktionieren Feuerschwanz heute, indem sie selbst ernst gucken – ohne dabei den Humor zu verlieren. Peter dröselt das Paradoxon auf: „Wir mussten unser Konzept gar nicht groß verändern, sondern nur insofern

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

anpassen, dass man nicht mehr öffentlich lachen darf", sagt er, und stimmt ins Lachen der anderen beiden ein. „Nicht lachen und genau dasselbe machen, nur mit epischen Gesichtsausdrücken, und schon ist man eine Power Metal-Band. Sobald man lacht, zerstört man den Film." – „Der Witz ist das Augenzwinkern", bekräftigt Steffi die Lust(igkeit) an der Übertreibung, „und Humor und Party finden auf einer anderen Ebene statt." Überdrehte Absurdität trifft aufgesetzte Seriosität – Rammstein seien Meister darin, verneigt sich Ben, und rennt mit dem Vergleich bei Peter offene Türen ein: „Bei 'Dicke Titten' und 'Zick Zack' wird nicht gelacht, obwohl da richtig humoristische Attacken drin sind. Es muss episch rübergebracht werden, das ist das Geheimnis und vielleicht ungeschriebene Gesetz des Metal."

Uneinigkeit jedoch provoziert Peter mit der Aussage: „Metal ist wirklich noch einfacher als Mittelalter." Bitte was? „Vor allem textlich – weniger ist mehr, keiner braucht 17 Strophen." Aus dieser Warte kann Ben mitgehen, jedoch: „Musikalisch könnte ich das nicht unterschreiben", schnauft er. Denn neben dem finsteren Gesichtsausdruck muss eben doch auch instrumental ein gutes Stück aufgedreht werden. „Ich kann beim Spielen gar nicht lachen, weil es viel zu anstrengend ist. Die aktuelle Tournee ist die Hölle – selbst bei den Shows ohne Pyro stehen wir da wie geduscht. Ein Stück so schnell wie 'Bastard von Asgard' ist nicht nett dem Schlagzeuger gegenüber – aber darum geht's ja auch nicht." Ob es deswegen auffällig oft die Rhythmusfraktion erwischt?

FREUNDE MIT VORZÜGEN

Trotz stabilem Kern seit fast zwanzig Jahren musste die Truppe in den vergangenen Jahren nämlich auch Trennungen verkraften. Langjährige Mitglieder und Freunde, die den harten Weg nicht mehr mitgehen wollten – 2018 sprang Jan „Jarne Hodinson" Jamaszyk für Felix „Taugenix" Fischer ein, und zuletzt übernahm Rolf „Rollo Schönhaar" Hering das Schlagzeug von Robert „Sir Lanzeflott" Gruss. Seit 2005 Teil des Haufens, wollte der Musiker dem Wandel zur Metal-Band nicht weiter folgen. Dass es nicht deutlich mehr kriselt, liegt gewiss auch an der Geheimwaffe des Hauptmanns: Im anderen Leben ist er Psychotherapeut. Was ursprünglich zwei parallele Welten sein sollten, befruchtete sich schon bald gegenseitig: „Es gab gruppendynamische Themen bei Feuerschwanz, die sich nicht von selbst gelöst haben. Dadurch war der Psychologe und Therapeut schnell gefordert, um auch Unangenehmes anzusprechen", so Peter.

Wo sich selbst Mega-Bands wie Metallica in Krisenzeiten Hilfe von Außenstehenden holen müssen, können sich Feuerschwanz also auf die eigenen Selbstreinigungskräfte verlassen. „Wir machen schon immer Witze darüber, dass wir mal eine Band-Beratungsstelle aufmachen", lacht Stephanie. „Wir unternehmen auch privat viel zusammen, während Corona waren wir sozusagen eine geschlossene Bubble. Der Freundschaftsfaktor ist wichtig, aber auch ein schmaler Grat: Man muss professionell sein, aber kann sich dafür auch Sachen anders sagen." Ben stimmt mit ein: „Es wäre die Hölle, wenn man die Leute, mit denen man das machen muss, nicht mehr riechen kann. So fühlt sich alles an wie eine Spazierfahrt. Also, eine sehr anstrengende Spazierfahrt, bei der man einen Flammenwerfer eine Burg hochschleppen muss, um bis drei Uhr nachts im Regen zu stehen. Aber ein netter Ausflug mit Freunden." Peter schließt den Gedanken ab: „Es ist nicht nur dieses Gelage, und danach kennt man sich nicht mehr, sondern Feuerschwanz sind die Underdogs, die nur als Team funktionieren."

IST DER RUF ERST RUINIERT ...

Die Verluste auf dem Weg, die Härteproben auf die Freundschaft – das war Lehrgeld, ebenso wie die kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Schaffen, als überzogene Sexismusvorwürfe an der Band-Ehre kratzten. Nicht alles, was früher passend und witzig schien, ergibt für die Band heute noch Sinn. Auffällig traten die Musikerinnen und Musiker in den vergangenen Jahren mit verkürzten Varianten ihrer Rollennamen auf: Aus Prinz R. Hodenherz III wurde das kumpelhafte Hodi, Johanna von der Vögelweide verzichtete auf den poetischen Anhang, und der Hauptmann auf den Feuerschwanz. Durchaus eine bewusste Entscheidung, gesteht Ben ein: „Sehr viele Leute haben uns gesagt, mit Feuerschwanz als Band-Name wird das nie etwas, und mit den Künstlernamen ist es noch viel schlimmer. Das war lange Jahre ein totaler Bremser." Peter wirft ein: „Wir wollten nicht allein darauf reduziert und immer zuerst darauf angesprochen werden." Doch dann, so Ben, kam die Wende: „Jetzt, da wir Headliner-Positionen spielen, können wir eigentlich wieder den Schwanz ausfahren und mit Stolz die vollen Künstlernamen sagen: ‚Ich bin Prinz Hodenherz, und ich habe es geschafft'. Wir haben so lange weitergemacht, bis der ruinierte Ruf langsam wieder glänzte."

Für Stephanie war das nicht die erste Umtaufung: In den ersten Jahren trat sie als Johann von der Vögelweide auf. „Mit angemaltem Schnurrbart und einem Hemdchen, das die Brüste wegschnürte", lacht die Geigerin über die absurde Konstellation. „Ich dachte ja, ich helfe nur aus, und fand so eine komische Rolle überhaupt nicht schlimm. Damals gehörte es zum Konzept von Feuerschwanz, dass nur Männer Musiker sein dürfen; daher kam die Idee, mich so offensichtlich zu verkleiden. Auf Dauer war das nicht mein Ding, aber ich zog es erstaunlich lange zweieinhalb Jahre durch." Ein Segen für alle Beteiligten, dass die Idee eines Boys-Club schnell ausgedient hatte. Mit Stephanie im Zentrum auf der Bühne und als Organisationstalent im Hintergrund sowie den beiden Miezen Jenny „Myu" Diehl und Musch-Musch als Performerinnen bekam die einst so phallisch gedachte Band einen weiblichen Anstrich. „Im Musikgeschäft sind Männer noch immer in der Überzahl", bewertet Stephanie. „Jede aktive Frau auf der Bühne ist gut, um die Quote ein bisschen anzugleichen. Auch der Band tut es gut, nicht nur eine Männertruppe zu sein – das macht ja auch was aus, wie sie auftritt, aussieht und wirkt."

Selbst darin kann sich die inhaltliche Evolution von Feuerschwanz widerspiegeln: Immer vor folkigem, zunehmend hart rockendem und vor allem unterhaltsamem Hintergrund entwickelten sich die Einflüsse des Haufens von vollkommener Absurdität und Naivität (MET & MIEZEN) zu exzentrischem Hedonismus (AUF'S LEBEN), schufen wachsenden Raum für satirische Kommentare zu Gesellschaft und Moral (SEX IS MUSS) sowie melancholische Obertöne (DAS ELFTE GEBOT), bevor zuletzt Kraft und Mächtigkeit die Oberhand gewannen: Willkommen im FEGEFEUER.

The tail is on fire

Auch internationale Luft konnten Feuerschwanz bereits schnuppern und (in Spanien sowie auf der 70.000 Tons Of Metal-Kreuzfahrt) erneut bestätigen, dass Metal über Sprachgrenzen hinweg funktioniert und verbindet. Trotzdem gut, dass sie neben Cover-Versionen erstmals auch eigene fremdsprachige Songs in petto haben: Die Hits 'Kampfzwerg' und 'Untot im Drachenboot' haben Feuerschwanz eigens für das exklusive METAL HAMMER-Album MAXIMUM BERZERKER auf Englisch neu aufgenommen. 'Wardwarf' und 'Death On The Dragonship' gibt es nur zusammen mit dieser Ausgabe auf CD, gemeinsam mit unter anderem Live-Aufnahmen vom Summer Breeze 2022 (darunter Manowars 'Warriors Of The World United') und der teuflischen Black Metal-Version von 'Schubsetanz'.

RADIKALER SCHLAGER

Damit verlässt unsere Reisegruppe Abenberg und kämpft sich im E-Auto durch den üblichen Nürnberger Stau. Beim Fußmarsch durch die Altstadt kommen wir zufällig am Mittelalter-Restaurant „Im Keller" vorbei, wo Ben seinerzeit seinen ersten Auftritt mit Feuerschwanz absolvierte. Unser Ziel ist jedoch „Finyas Taverne", wo rustikal gespeist, getrunken und gefeiert werden kann – wie die Band aus eigener Erfahrung weiß und stammkundschaftlich empfangen wird.

Bei aller Veränderung im Lauf der letzten Jahre stellt sich die Frage, wie viel Feuerschwanz noch in FEGEFEUER steckt. „Es ist wie bei einem Kind", beginnt Peter den psychotherapeutischen Ansatz. „Es gibt immer Kind-Anteile im erwachsenen Menschen, die ganz tief im Nervensystem verankert sind und sogar 80 Prozent der Handlungen des Tages bestimmen. Das innere Kind bei Feuerschwanz ist da, und außenrum ist ganz viel Neues gewachsen. Wir sagten bei DAS ELFTE GEBOT, der Drache sei jetzt erwachsen geworden – unser aktueller Drache ist so riesig, dass er nicht mal mehr ganz aufs Album-Cover passt. Das steht für die Power von Feuerschwanz: Ich würde mich nicht mehr mit ihm anlegen. Und trotzdem kann noch etwas Witziges dabei herauskommen." Dem pflichtet Ben bei, und er kann wiederum mit seiner musiktheoretischen Bildung glänzen: „Der Witzanteil ist nur anders verpackt. Das klingt total nerdig, aber nehmen wir 'Bastard von Asgard': Das ist für mich ein musikalischer Witz – wie penetrant dieser Refrain ist, ohrwurmartig an der Grenze zum Nervtötenden. Da pieksen wir wie das freche Kind von früher gerne rein." – „Das führt natürlich zu Kommentaren wie ‚Das ist ja Schlager-Metal', oder ‚Ihr werdet nie so true wie Amon Amarth'", nimmt Peter Kritikern den Wind aus den Segeln. „Damit können wir leben – wir sind schließlich Feuerschwanz und nicht Amon Amarth."

Zumal das Schlagwort „Schlager-Metal" sowieso häufig nur Bands diffamieren soll, die ihren Schwerpunkt auf

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

schnell zündende Hits und Unterhaltung legen, statt sich allzu ernst zu nehmen und zu verkünsteln. Dafür, dass musikalisch mehr drinsteckt, als man zunächst wahrnimmt, trägt zu einem großen Teil Ben bei. Während die Texte im Schlagabtausch mit Peter entstehen, dient instrumental Hans als Sparrings-Partner – aus zeitlichen Gründen oblag es für FEGEFEUER jedoch vornehmlich dem Flötisten, Metal und Mittelalter instrumental zu verschmelzen. „Es gibt bei uns zwei Herangehensweisen", erklärt er das Alleinstellungsmerkmal gegenüber Genre-Kollegen wie In Extremo, Saltatio Mortis und Co. „Man kann typische Metal-Leersaiten-Riffs auf der Geige spielen, oder umgekehrt etwas Folkiges auf der E-Gitarre. Wichtig ist es, ein Spannungsfeld zu erzeugen: Viele Bands spielen tollen Metal, bei dem alles böse klingt – aber das ist auch langweilig." Ghost und – erneut – Rammstein seien weltklasse darin, mit derlei Gegensätzen zu spielen, meint er. „Der Plan bei 'Bastard von Asgard' war, die Essenz von Iron Maiden mit dem Dudelsack zu verheiraten und die Dinge dabei radikal auf die Spitze zu treiben. Was in Dur erst mal erfrischend und folkig klingt, steht im krassen Gegensatz zum bösen und ultraschnellen Metal in Moll."

Es wurde zuvor schon angedeutet: Die neuen Songs zu spielen, ist durchaus fordernd. Bei den Fans kommt das an – aber was sagen Band-Mitglieder, die dabei mithalten müssen und womöglich sogar um den Anteil ihres Folk-Instruments bangen könnten? „Die Gewichtung der Instrumente ist jetzt ein bisschen anders als früher", gesteht Steffi ehrlich ein. „Aber wenn ich irgendwo sitze und alte Feuerschwanz-Songs laufen, finde ich das, was wir jetzt machen, schon deutlich ausgecheckter. Wie die Geigen und Folk-Instrumente zur Metal-Fraktion gesetzt sind, ist viel durchdachter und anders arrangiert. Daher würde ich nicht sagen, dass ich als Geigerin jetzt weniger Arbeit habe. Es ist nur anders." Diese gesunde Mischung daraus, sich mit seinem ganzen Können und voller Leidenschaft einzubringen und zugleich für das große Ganze zurückzunehmen, zeichnet Feuerschwanz aus.

REALE FANTASIE

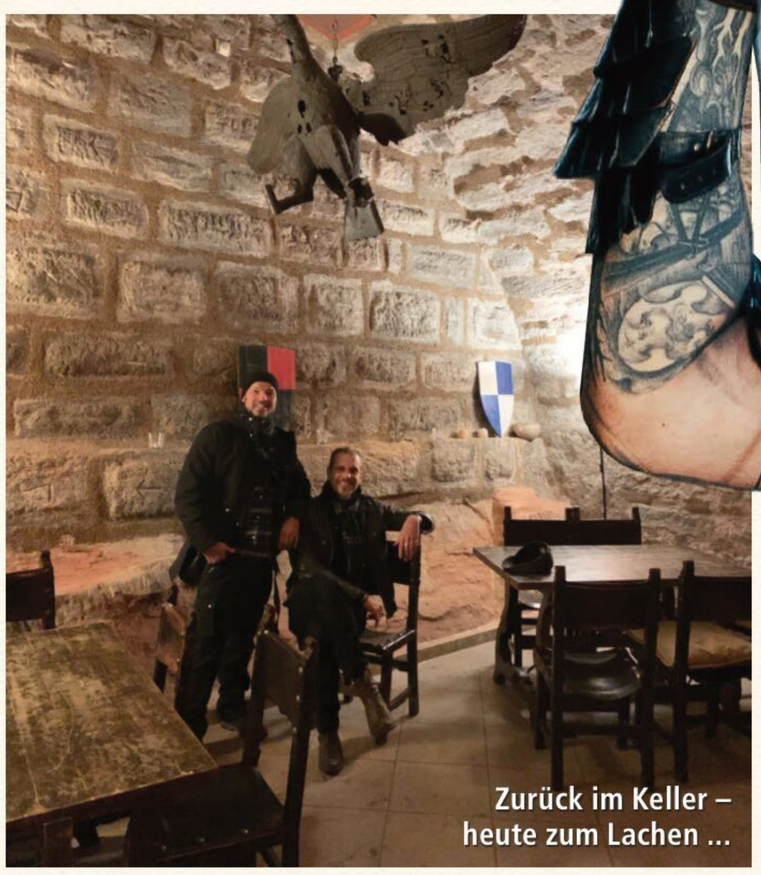
Neben dem gesteigerten Metal-Faktor und der geschliffenen Produktion (Ben: „Wir haben viel reduziert, damit es noch direkter klingt"), fällt der verschobene inhaltliche Schwerpunkt auf: Feuerschwanz fokussieren sich vermehrt aufs Fantastische. Rein mittelalterliche oder auf persönlicher Ebene spielende Geschichten stehen derzeit ein wenig zurück. „Wir hatten bereits das Schlagwort Realitätsflucht", erklärt Ben. „Das wurde auf dem Album auf die Spitze getrieben, indem wir die abstrusesten Geschichten erzählen und in andere Welten abtauchen. Ich glaube, dass ich nach zwei Jahren Stillstand und Corona keinen Bock mehr hatte, darüber zu reden, wie schlecht ich drauf bin." Viel Berichtenswertes erlebt habe man ja nicht; nur zu Hause gesessen und Netflix geschaut. Und dort lief mitunter Fantasy-Stoff. „'Bastard von Asgard' ist weit weg von nordischer Geschichtsschreibung oder Mythologie, sondern eher die Comic-Variante", so Ben. Peter weiter: „In gewisser Hinsicht ist die Marvel-Version realistischer als die historische Nerd-Version, denn realistisch ist, was die Leute erleben und kennen. Die Essenz der nordischen Mythen blieb über Jahrtausende; selbst Marvel kann sie nicht zerstören." – „Und wir auch nicht", lacht Ben.

Einen ähnlich freien Ansatz fanden Feuerschwanz bei der Bearbeitung einer Episode aus der Nibelungensage: Mit 'SGFRD Dragonslayer' nehmen sie sich der Geschichte Siegfrieds und des Drachen Fafner beziehungsweise Fáfnir an. „Siegfried ist als urdeutsches Thema ein bisschen gefährlich, weil man schnell in so eine wagnereske, deutschtümelnde Ecke abrutschen kann", teilt Ben seine Bedenken einerseits und Begeisterung andererseits mit. „Gleichzeitig ist es aber eine omnipräsente Saga. Auch Tolkien hat sich an der Figur des Siegfried bedient, und der Wagner'sche Siegfried ist im Grunde nur aus der Edda kopiert. Das ist eine geile Figur, ein Archetyp des Menschen, der sich gegen etwas total Übermächtiges wehrt und weigert, Angst zu haben oder zu sterben. Man muss als Musiker gar nicht mehr viel erklären, sondern kann einfach einen guten Metal-Song schreiben."

Darüber hinaus kann man die Sage und die angespitzte Feuerschwanz-Variante auch als Sinnbild der aktuellen Weltlage interpretieren. Peter wagt den Vorstoß: „Mir kam das Bild des Ukraine-Kriegs in den Sinn; ein eigentlich übermächtiger Gegner fällt ein, und Europa muss sich einer konkreten Bedrohung stellen. Der Drache steht für mich für Atomwaffen, dieses zerstörerische Drachenfeuer, dem man sich trotz tiefster Angst gegenüberstellt und nicht weiß, ob man sterben wird." Umso eindrücklicher war es für Peter, im Videoclip die Seiten zu wechseln und (wie zuvor beschrieben) in der Rolle des Drachen Feuer zu speien. „Ich konnte fühlen, was es bedeutet, zwei riesige Flammenwerfer in der Hand zu haben, die wirklich gefährlich sind. Das hatte eine hohe symbolische Kraft, diese Zerstörungsgewalt, mit der wir auch in Europa momentan konfrontiert sind. Dadurch ist Siegfried für mich auch ein moderner Held."

MET & MUSKELN

Dieser tiefschürfenden Auslegung von 'SGFRD Dragonslayer' mag man folgen oder nicht – der Spagat, sofort einleuchtend zu sein, dabei jedoch Interpretationsspielraum zu schaffen, gelingt der Band ebenso wie jener, Fantastisches und Mythologisches in die Moderne zu transportieren. 'Berzerkermode' beispielsweise funktioniert als simpler Partytrack, aber auch als ironischer Kommentar dazu, wie Pop-Kultur und Mackertum nordische Mythologie für sich vereinnahmen (aus dem Song-Text: „maskulines Ragnarök"). Ob jeder, der diesen Song feiert, bis zur zweiten Ebene durchdringt? „Das ist egal", lacht Ben. „Wer das unironisch versteht, mega Muskeln hat und Runen auf der Stirn tätowiert, darf das ebenso feiern." Was in Song-Zeilen wie „Auf gespannten Adern werden Runen tätowiert, auf der Stirn zwei Raben, auf dem Arsch ein Vegvisir" für die Band typisch überspitzt klingt, wurde schneller von der Realität eingeholt, als sich der Haufen hätte träumen lassen. „Für den Videodreh haben wir einen Bodybuilder gecastet – einen Mister Deutschland, glaube ich, und eine Miss Universe. Irre aufgepumpte, wahnsinnig professionelle, ganz tolle Bodybuilder und superliebe Menschen, und der Typ hatte wie im Song Raben und Vegvisir-Tattoos und Runen auf der Stirn. Fantastisch!" Und eine Härte-



Zurück im Keller – heute zum Lachen ...

„Siegfried ist als urdeutsches Thema ein bisschen gefährlich, weil man schnell in eine deutschtümelnde Ecke abrutschen kann."

Ben „Hodi" Metzner

Fotos: S. Metzner (PR), S. Kessler

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

„Der Band tut es gut, nicht nur eine Männertruppe zu sein – das macht ja auch etwas aus, wie sie auftritt, aussieht und wirkt.“

Stephanie „Johanna“ Pracht

probe, ob das Augenzwinkern im Song auch richtig rüberkommt oder der Witz mit einem blauen Auge endet. „Ich hab' beim Singen ab und zu rübergeguckt: Wie findet er das jetzt? Der hat das schon ernst gemeint und trotzdem den nötigen Humor. Kein Thema.“ Dafür gibt es musikalisch frontal auf die Mütze – ein wenig fühlt man sich bei 'Berzerkermode' gar an die Techno Metal-Könige Electric Callboy erinnert, jedoch ergänzt um Flöten, Dudelsäcke und Violine. „Musikalisch haben wir an 'Schubsetanz' angeknüpft“, vergleicht Ben mit einem früheren Tanzflächenfeger (dessen Black Metal-Version ihr auf unserer Heft-CD findet). „Der Refrain ist sehr Disco-mäßig, und dann auch noch englischsprachig. Dass wir uns das getraut haben, geht mit darauf zurück, dass Electric Callboy den sogenannten Party Metal etabliert haben.“ – „Trotzdem hoffe ich“, sorgt sich Peter unnötigerweise, „dass der Song nicht wie ein Plagiat rüberkommt.“

Bei 'Berzerkermode' handelt es sich um eine von strenggenommen nur zwei ausgelassenen Feiernummern auf FEGEFEUER. Die andere nennt sich 'Die Horde': „Eine Hymne zur selbstironischen Identifikation für unsere Fans und auf maximales Mitgrölen programmiert“, analysiert Ben, und zeigt sich wie seine Mitmusiker überrascht von der Erkenntnis, dass es der einzige Song des Albums ist, in dem Met eine Rolle spielt. „Das hätte ich jetzt auch vergessen“, staunt Peter. „Selbst bei 'Berzerkermode' ist kein Met dabei, weil alle pumpen – das geht nicht beim Sport.“ Für Steffi ist das Stück besonders, weil es sie an ihrem Instrument herausfordert: „Ich glaube, dass der Song auf der nächsten Tournee echt viel Potenzial hat, auch wegen dem superschnellen, zackigen Geigensolo. Das wird cool – aber dafür muss ich echt noch mal ran.“ Darüber hinaus hat es der Violinistin neben dem bereits erwähnten 'SGFRD Dragonslayer' vor allem das galoppierende 'Highlander' angetan. „Der Refrain mit der Phrase ‚Verbrennen, nicht verblassen' hat mich direkt angesprochen.“

BOCK AUF WELTUNTERGANG

Bei aller Feierei, Fantasterei und Realitätsflucht haben es Feuerschwanz nicht versäumt, auch emotional Gewichtiges anzugehen. Weniger anrührend als auf den vorherigen beiden Alben und manch früherer Ballade geht es in 'Knochenkarussell' düster zu. „Wenn ich mir den Text durchlese, bin ich selbst überrascht und erschrocken“, gibt Ben zu schlucken. „Das ist eine der depressivsten Strophen, die ich je geschrieben habe. Was da passiert, ist nur finster.“ Die Schwere der letzten Jahre brach sich also doch noch Bahn. Aber: „Musikalisch ist der Song wiederum ziemlich humorig, mit einer schlagermäßigen Knochentrommel, während ein Iron Maiden-Rhythmus spielt und ein sinnlos gutgelaunter Stadionchor singt.“ Für Peter spannt die Nummer wiederum einen weiten Bogen: „Das hat auch etwas Mittelalterliches – wie das Schicksalsrad der 'Carmina Burana', nur in einer deprimierenden Variante mit lauter Knochenleuten darauf. Wiederum spielt der Rand zur Zerstörung, an dem wir stehen, mit hinein. Das macht Gänsehaut. Ich halte es immer für eine große Leistung, wenn etwas Tiefsinniges auch noch angenehm zu hören ist.“ 'Valkyren' geht in eine ähnliche Richtung: Die Ballade hatte Ben ursprünglich für Joachim Witt geschrieben – Feuerschwanz haben dann etwas sehr Eigenes daraus gemacht und Peter die Gelegenheit gegeben, seine tiefe Gothic-Stimme zum Glänzen zu bringen.

Zur Ernstwerdung von Feuerschwanz passt auch, dass nach den heldenhaften 'Rohirrim' auf dem Vorgängeralbum nun im Stampfer 'Uruk-Hai' die böse Seite des Tolkien-Universums besungen wird. „Es geht um das lustvolle Hineinfühlen in das Böse und einen gewissen Bock auf Weltuntergang“, begeistert sich Ben. „Als Psychotherapeut kann ich nur beistimmen“, freut sich Peter. „Die in sich verborgenen Schatten zu entdecken, kann viel lohnender sein, als sich immer nur mit seiner Schokoladenseite zu beschäftigen, bis der Ork von selbst hervorbricht.“

Dieser Philosophie folgend verleugnen sich Feuerschwanz nicht, sondern belohnen (nicht nur) langjährige Fans mit einigen Untenrum-Stücken – nur sind diese auf FEGEFEUER ganz anders verpackt als etwa 'Der geile Prinz' (MET & MIEZEN, 2007). „Im Titel-Song geht es um Sex – oder eine Paarbeziehung, mit Bonnie-und-Clyde-Feeling: Wir gegen den Rest der Welt“, schlüsselt Ben auf, hat aber noch einen Dreh parat: „Es spielt in einer Art Fantasy-Welt, ähnlich der 'Göttlichen Komödie' von Dante Alighieri. Man geht zu zweit Hand in Hand durch die Kreise der Hölle, durch das Fegefeuer. Im Refrain ‚Splitternackt im Flammenmeer' ist auch ein bisschen Sex dabei.“ Expliziter wird es in 'Eis und Feuer', inspiriert vom Verhältnis zwischen Jon Snow und Daenerys Targaryen aus 'Game Of Thrones': „Unser Schlagzeuger meinte, bei dem Song gehe es ‚back to Pimmelwitz'. Das stimmt so nicht, aber er ist schon eindeutig sexuell aufgeladen. Diesen Spaß haben wir uns gegönnt, quasi völlig unerwartet aus der dunklen Ecke damit zu kommen.“

VERGISS DEIN HERZELEID

Man bekommt Feuerschwanz aus dem Sex, aber den Sex nicht aus Feuerschwanz. Die Lanze zeigt mit FEGEFEUER nach vorne, und die großen Bühnen rufen. Mit dem Feuertanz Festival 2023 schließt sich für die Band als Headliner ein Kreis, beim Rockharz im Juli wird der Album-Release als Co-Headliner gefeiert und ein neues Kapitel in der Saga der Krieger des Mets aufgeschlagen. Wacken und das Summer Breeze im vorigen Sommer waren bereits gelungene Feuerproben für das, was kommt. „Das war ein krasser Druck, nach zwei Jahren Zwangspause gefühlt ungeübt direkt auf großen Bühnen wiedereinzusteigen“, atmet Peter auf. Ben sieht darin den hart verdienten Lohn: „Jede Mittelaltermarkt-Bretterbühne, die ich jemals mit meinem Schweiß getränkt habe, hat mich an diesen einen Punkt geführt. Das Gute, einmal so groß gespielt zu haben, ist, immer sagen zu können: ‚I fucked up bigger shows than this'“, wird der Druck weggelacht. „Als wir in Wacken auf die Bühne gegangen sind, wusste ich gar nicht genau, was danach eigentlich noch kommen soll.“

Die Ambitionen für (noch) Größeres, das wurde beim Abklappern der Band-Historie deutlich, sind durchaus da. „Solch eine super überzeichnete, fette Show wie bei Rammstein wäre schon was“, eröffnet Stephanie das Wunschkonzert. Nicht nur, weil sie selbst schon einem Pyroeffekt zunahekam und sich im Gesicht verbrannte („Ich hatte nicht genug Angst davor“), will sie aber nichts übereilen: „Ganz so groß muss es nicht sein. Von Anfang an war die Herausforderung, sich vom Mittelaltermarkt irgendwann auf die großen Bühnen zu spielen. Mit jedem kleinen Erfolg schaut man eine Stufe weiter.“ – „Da kommen neue Ziele auf“, nickt Peter. „Dann will man nicht Co-Headliner sein, sondern Headliner.“

Wer noch immer glaubt, Feuerschwanz sprächen nur gewandete Mettrinker und Teenager in Feierlaune an, irrt gewaltig. Bei Konzerten lassen sich bereits seit zehn, bald zwanzig Jahren mitgewachsene Fans beobachten, die mittlerweile ihren Nachwuchs mitbringen. Eine große und besonders harte Nuss haben Feuerschwanz jedoch noch zu knacken: „Die alteingesessenen Metalheads, die sozusagen mit Black Sabbath schon Sekt getrunken haben, müssen wir noch von uns überzeugen“, zeigt sich Peter motiviert. „Das können wir, denke ich, durch Show schaffen. Eine gute Rock-Show hat schon jeden überzeugt. Irgendwann werden sie alle weich und sagen: ‚Ja, okay, schau ich's mir halt mal an'.“ Feuerschwanz legen die nötige Standfestigkeit dafür an den Tag. Das gehört zum Geheimnis ihres Erfolgs: Über kurz oder lang kann dem Fegefeuer niemand entrinnen.

SEBASTIAN KESSLER

Fotos: S. Metzner (PR), S. Kessler

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FEUERSCHWANZ

Historischer Sehnsuchtsort: Rückkehr zur Austragungsstätte des Feuertanz Festivals

Unverändert? Hodi wirft einen Blick in den alten Backstage-Raum

Exklusiv für METAL HAMMER: Eroberung von Burg Abenberg

Kein Mittelalterstandard: Erinnerung via Smartphone

Die Hörner hoch: Band und Autor (2.v.r.) in Finyas Taverne

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

DAVID UND GOLIATH

Die beiden Sänger TIM „TETZEL“ SCHMIDT (v.l.) und ANTONIO CALANNA (v.r.) haben mit ihrer neuen Band ALL FOR METAL und dem gleichnamigen Erstlingswerk ein glasklares Ziel vor Augen: schnellstmöglich die großen Festival-Bühnen erobern. Das klingt nach Klischee. Doch hinter der Fassade steckt mehr als der bloße Drang nach Erfolg und Ruhm, wie METAL HAMMER bei der Exklusiveinladung zum Videodreh erfuhr.

Sonntag, 5. Februar 2023, 8 Uhr: All For Metal treffen im Kulturpalast Hamburg ein. Mit großen Schritten will die Truppe ihr Vorhaben angehen. Sie möchte die neue Headlinerband auf Festivals werden. Das ist ambitioniert. Zehn, zwölf Stunden täglich ist die Crew – die Band samt Unterstützer für Audio, Video, Maske und Kostüme – auf den Beinen, um das zu bewerkstelligen. Von den Musikerkollegen Nachtblut auf dem Weg zum Drehort noch fix zwei Nebelmaschinen ausgeborgt, wird eilfertig die Location hergerichtet. Große Banner prangen im Hintergrund der Bühne. Die Frontmänner Tetzel und Antonio gehen wild gestikulierend ein letztes Mal ihre Choreografie durch, das Gitarrenduo Jasmin Pabst und Ursula Zanichelli bespricht eifrig letzte Details, und das Bass/Schlagzeug-Gespann Florian Toma und Leif Jensen stärkt sich noch einmal am Frühstücksbuffet. Dann geht alles blitzschnell: Die sechs Musiker werfen sich in ihre Uniformen, auffällige Plattenpanzer zieren gestählte Körper, Kriegsbemalungen die Gesichter. Tänzerinnen verleihen dem imposanten Szenenbild einen noch pathetischeren Eindruck. All For Metal gehen alles eine Nummer größer an, schließlich stecken versierte Musiker hinter dem Projekt – und auch reichlich Unterstützung seitens ihres Labels AFM ist ihnen sicher. Immer wieder spielt die Band ihre bereits bekannten Singles ‘All For Metal’, ‘Born In Valhalla’ und ‘Raise Your Hammer’, alles soll einwandfrei von der Hand gehen. ‘Mountain Of Power’, ‘Fury Of The Gods’ und ‘Legends Never Die’ sollen hingegen noch mit Bewegtbildern untermalt werden. Am Vortag stand bereits ein Mini-Liveset für ein Showcase auf der Tagesordnung. Dass an diesem Wochenende gleich eine ganze Wagenladung Videomaterial abgedreht werden soll, unterstreicht die ehrgeizigen Pläne. Und ein Ende ist noch nicht in Sicht.

Tim, Antonio – Hand aufs Herz: Ist All For Metal die neue Haus-Band eures Labels AFM Records? Die Vermutung liegt aufgrund des mutmaßlichen Akronyms jedenfalls nahe ...

Tim „Tetzel“ Schmidt: Wir haben uns nicht zusammengefunden und direkt diesen Namen gegeben. Aber Jochen Richard (Chef von AFM – Anm.d.A.) hat das Projekt ein Stück weit zu seinem Baby gemacht. Dadurch haben wir Möglichkeiten, die wir andernfalls nicht gehabt hätten.

Fotos: N. Enemede (PR), T. Lubowski

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Und das wären?
Tetzel: Wir konnten beispielsweise sieben Musikvideos für ALL FOR METAL drehen. Zwei davon sollen noch vor dem Release des Debütalbums erscheinen. Das ist für eine neue Band in der Regel finanziell so gut wie unmöglich.

Warum dann dieser Band-Name?
Tetzel: Wir haben uns schnell darauf geeignet, uns nach dem zu benennen, was wir als Band leben. Und das ist purer, roher, gefälliger, spaßiger Metal für den Fan aus dem Jahr 1979 genauso wie für den von 2023. Wir wollten einen Bogen zwischen der alten Schule und einem modernen Klang schlagen. Metal fungiert als Verbindungsstück – für alle Fans, auf der ganzen Welt.

Solch eine illustre Truppe wie All For Metal braucht vermutlich auch ein gewisses Bindeglied. Ihr kommt schließlich musikalisch alle aus verschiedenen Richtungen. Tetzel, du spielst mit Asenblut Melodic Death Metal. Antonio kommt eher aus dem Musical-Bereich ...
Antonio Calanna: Das ist nur halb richtig. Ursprünglich komme ich aus dem Rock- und Metal-Sektor (als ehemaliger DeVicious Sänger – Anm.d.A.). Und dann bin ich in Richtung Musical gegangen, weil ich Arbeit brauchte. Ich wollte mit Musik Geld verdienen. Und dann habe ich zu meinen Ursprüngen zurückgefunden. Jetzt verfüge ich über Erfahrungen, Kontakte und Möglichkeiten, die ich zuvor nicht hatte.

Wie sind All For Metal überhaupt entstanden?
Tetzel: Ich habe mit Antonio Kontakt aufgenommen, weil er eine unglaublich gute Stimme hat. Im zweiten Schritt hat es sich ergeben, etwas gemeinsam auf die Beine zu stellen, und wir suchten Mitmusiker. Mithilfe unserer Produktionsassistenten haben wir Jassy (Jasmin Pabst, Gitarre – Anm.d.A.) entdeckt, die auf YouTube und Instagram (JJ's One Girl Band – Anm.d.A.) sehr aktiv ist.
Antonio: Ursula (Zanichelli, Gitarre – Anm.d.A.) habe ich über einen gemeinsamen Freund kennengelernt. Wir waren auf der Suche nach einer begabten Gitarristin, also hat er sie mir vorgestellt. Wir haben ein bisschen gequatscht, und sie war sehr glücklich darüber, Teil unseres Projekts zu werden.

Auch die Übrigen sind keine unbeschriebenen Blätter!
Tetzel: Das stimmt. Leif (Jensen, Schlagzeug – Anm.d.A.) ist ein ziemlich guter Sänger und Multiinstrumentalist. Flo (Florian Toma, Bass – Anm.d.A.) kennt man von The Butcher Sisters. Es ist eine spannende Truppe, mit der man zudem richtig viel Spaß hat. Du hattest ja die Chance, uns im Rahmen unseres ersten Livesettings sehen zu können.

Als ich euch im Februar beim Dreh eures Showcases besucht habe (METAL HAMMER war exklusiv vor Ort), wart ihr allerdings spät dran, noch Slots auf den diesjährigen Festivals zu ergattern. War es schwer, sich Auftrittsmöglichkeiten zu sichern?
Tetzel: Das war ziemlich schwer. Aus diesem Grund haben wir das Showcase überhaupt gedreht. All For Metal machen Musik für die Bühne. Für uns ist es wichtig, ein Bild der Band zu vermitteln. Ja, es war kurzfristig. Manche Pläne haben deshalb nicht funktioniert. Doch wir sind sehr glücklich über unsere bisherigen Termine.

Ihr scheint All For Metal definitiv ziemlich schnell voranbringen zu wollen. Schließlich habt ihr bei meinem Besuch gleich drei Musikvideos hintereinanderweg gedreht ...
Antonio: AFM wollen All For Metal zu einer erfolgreichen Band machen. Wir wollen das auch. Das ist ein steiniger Weg. Tetzel und ich können uns durch diese Unterstützung ausschließlich auf die künstlerischen Sachen – in

„ES MUSS LEUTE GEBEN, DIE UNS ABSOLUT SCHEISSE FINDEN."

TIM „TETZEL" SCHMIDT

unserem Fall den Gesang – fokussieren. Das macht vieles einfacher. Jetzt machen wir fast ausschließlich Musik.

Scheint, als würdet ihr ungern das Zepter komplett aus der Hand geben wollen?
Antonio: Wir sind Künstler und haben unsere Ideen. Finanziell gesehen gibt es natürlich Grenzen. Wir haben einen Boss, und am Ende des Tages liegt die Entscheidungsgewalt bei AFM. Meistens treffen wir uns in der Mitte. Kostüme und Musik liegen komplett in unserer Hand.
Tetzel: Es wird viel kommuniziert, und wir formen das Projekt gemeinsam. Antonio zieht seine Erfahrung aus DeVicious-Zeiten, von Musical-Bühnen und aus dem Rock'n'Roll. Ich bin bereits seit 15 Jahren mit Asenblut unterwegs. Man hat immer eine Vision von bestimmten Dingen. Aber zwischen den eigenen Wünschen und der Realität muss man häufig abwägen.

Musikalisch ist es für dich auf jeden Fall etwas komplett anderes als mit Asenblut, Tetzel – vor allem im Hinblick auf den Gesang.
Tetzel: Das war für mich wunderbar. Ich habe vor drei Jahren angefangen, Gesangsunterricht zu nehmen und habe irgendwann den Wunsch gehegt, damit etwas auf die Beine zu stellen. Wenn ich bei Asenblut singe, sind es Shouts und Growls. Bei All For Metal ist es ein „Raspy Clean Gesang" – und der wird immer besser. Es ist wie eine Reise, und wir stehen erst am Anfang. Es wird sicher spannend, in ein paar Jahren auf ALL FOR METAL zurückzublicken und zu sehen, wie ich mich weiterentwickelt habe.
Antonio: Du machst das gut (grinst).

Die Band lebt zu einem großen Teil von euer beider Stimmen.
Tetzel: Das sehe ich auch so. Es gibt viele Bands, die mit Klargesang und Growls arbeiten. Aber die Kombination aus Antonio als Tenor und mir als Bass ist etwas Einzigartiges in der Metal-Szene.

Abseits dessen: All For Metal wirkt wie ein Gesamtkonzept, das gerade am Entstehen ist.
Tetzel: Absolut. Die Welt ist abgefuckt genug. Und wir wollen den Leuten mit unserer Musik die Chance geben, sich mal für ein, zwei Stunden um etwas anderes zu kümmern. Egal, ob live oder auf Platte. Und dazu gehören Antonios und mein Look, das wollen wir rüberbringen.
Antonio: Wir sind ein bisschen wie 'Dungeons & Dragons'. (lacht) Eigentlich sind wir sind fast nackt, aber nennen es „Kostüme" ...

Genau das machen Kritiker euch unter anderem zum Vorwurf. Vielen scheint All For Metal zu sehr auf Klischees zu bauen.
Antonio: Wir machen uns nicht viele Gedanken darüber. Wir wollten klischeehaft sein – in einer guten Art und Weise. Was wir auf der Bühne tun, ist nicht einfach. Wie ich singe, ist nicht einfach. Es ist klischeehaft, aber niemals einfach. Es ist wie ein Eisberg: Du siehst lediglich die Spitze. Doch darunter steckt viel Gehalt, durch den das Konzept erst richtig gut wird. Nur sehen das manche Leute nicht. Auf der Bühne ist uns das egal: Wir geben Gas und werden fantastisch sein.

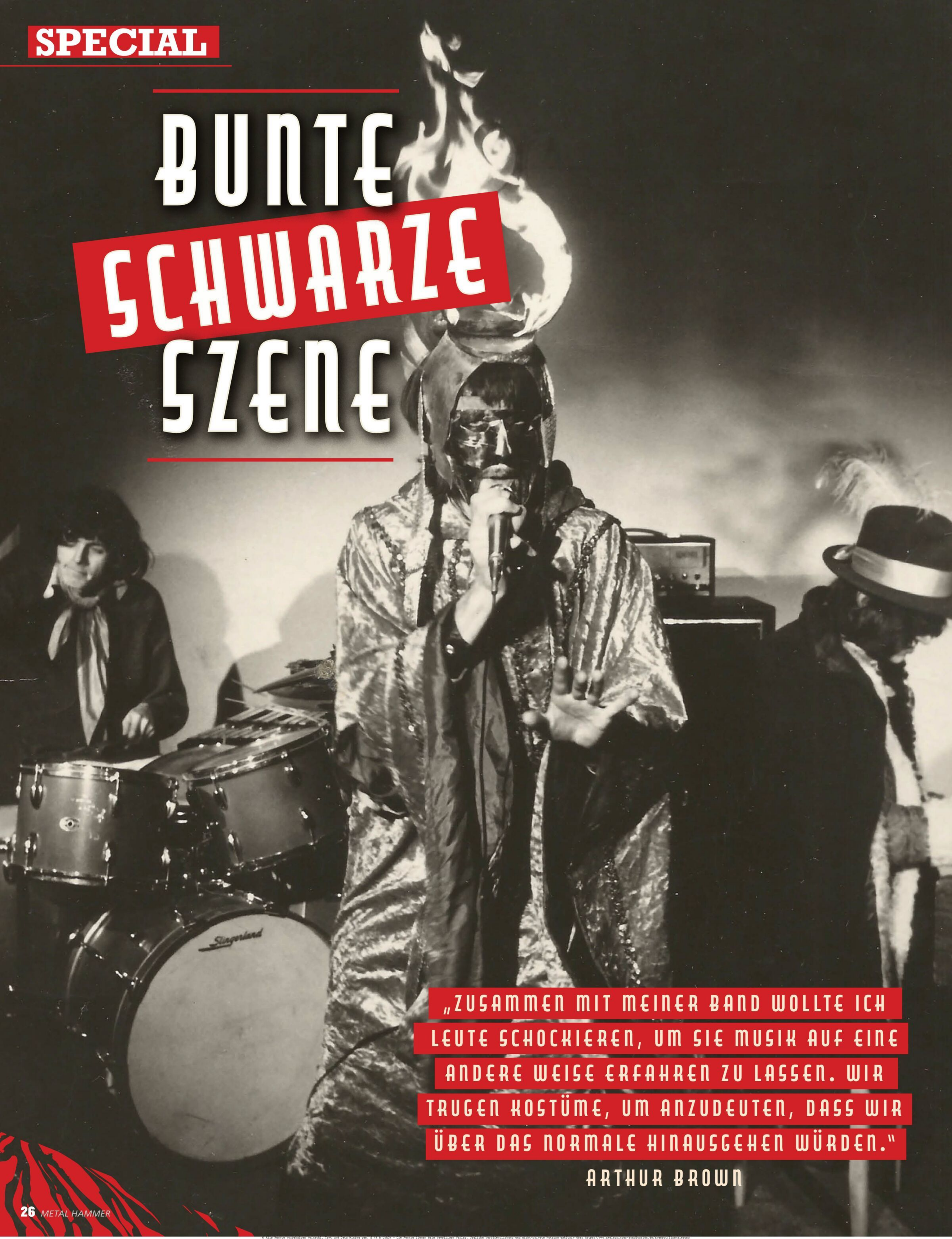
Mit anderen Worten: Ihr wollt ein Stück weit provozieren?
Tetzel: Wenn es keine Kontroverse geben würde, würden wir etwas falsch machen. Es muss Leute geben, die uns absolut scheiße finden. Das ist wichtig. Nur Kontroverse macht das Ganze spannend. Im Grunde gibt es zwei Arten von Festival-Besuchern: Diejenigen, die sich unsere Sachen ohnehin nicht anschauen und diejenigen, die am Ende mit einem Bier in der Hand vor der Bühne stehen, grummelig dreinblicken und trotzdem 'Born In Valhalla' mitsingen. Wenn man allen gefällt, macht man etwas falsch. Schaut man sich um, gibt es eine Handvoll Power Metal-Bands, die sich ihre eigene Nische schaffen und den Mut haben, ihre Konzepte durchzuziehen. Man muss nur an seine eigene Sache glauben.

TOM LUBOWSKI

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SPECIAL

BUNTE SCHWARZE SZENE



„ZUSAMMEN MIT MEINER BAND WOLLTE ICH LEUTE SCHOCKIEREN, UM SIE MUSIK AUF EINE ANDERE WEISE ERFAHREN ZU LASSEN. WIR TRUGEN KOSTÜME, UM ANZUDEUTEN, DASS WIR ÜBER DAS NORMALE HINAUSGEHEN WÜRDEN."

ARTHUR BROWN

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

OPTIK, IMAGES UND KOSTÜME IM METAL

Egal, in welcher Musikrichtung: Wer eine Bühne betritt, lässt sich selbst als Privatperson zurück und wechselt in die Rolle eines Entertainers. Damit einher geht oft auch die Veränderung des Images sowie manchmal sogar die Annahme eines neuen Charakters, Aussehens oder Namens. Obgleich Metal als eines der authentischsten und ehrlichsten Genres gilt, lässt sich auch hier ein Drang zu spezieller Optik, Image-Bildung und Kostümierung beobachten – man werfe nur einen Blick auf die vorherigen Seiten. In diesem Special versuchen wir (ohne Anspruch auf Vollständigkeit), die Ursprünge der Maskerade zu ergründen und das Phänomen im Wandel der Zeit zu analysieren.

Am Anfang steht das A: Als einer der ersten Rock-Musiker lieferte Arthur Brown in den Sechzigern einen Vorgriff auf das, was man später unter den Begriffen „Schock-Rock" und „Corpsepaint" kennen (lernen) sollte. Unter dem Motto „The crazy world of Arthur Brown" trat der 1942 geborene Engländer mit geschminktem Gesicht und brennendem Kopfschmuck auf. „Das Publikum im UFO-Club wollte, dass Künstler Grenzen überschreiten. Andere Bands taten dies musikalisch, textlich oder mit ihrer Licht-Show. Ich mochte Theater und Musik, aber auch experimentelle Beleuchtung und Kostüme. Also setzte ich meinen Helm in Brand", erinnert sich der Urheber des Hits 'Fire' handschriftlich. Eine wichtige Rolle spielte Lichtmann Mike Reynolds, der in Browns Bohème-Nachbarschaft lebte. „Wir führten viele interessante Gespräche über Heiden und andere alte Kulturen, deren Glauben und Symbolik. Dies ebnete den Weg zu bemalten Umhängen, seltsamen Texten und ritualistischem Tanz. Und es führte zur Verwendung von Make-up, das eine schamanische Verbindung zu den Toten und anderen Gefilden ausdrückte. Daraus entwickelte sich das Corpsepaint auf Gesicht und Körper, aber auch eine Verbindung zum alles sehenden Auge." Zum Zweck sagt Brown: „Zusammen mit meiner Band – Vincent Crane und Drachen Theaker – wollte ich Leute schockieren, um sie Musik auf eine andere Weise erfahren zu lassen. Ich wollte Vorgänge im menschlichen Geist und der Seele erkunden, auch die Überwindung von Geburt und Tod. Sich mit solchen Themen zu beschäftigen und Leute dazu zu bringen, über das Alltägliche hinaus zu blicken, hieß für mich, auf eine für Rock'n'Roll ungewöhnliche Weise über Psychedelisches zu singen. Anfangs konnte sich das Publikum nicht auf solche Wort- und Redestrukturen konzentrieren. Also trugen wir Kostüme, um anzudeuten, dass wir über das Normale hinausgehen würden."

Damit inspirierte er den sechs Jahre jüngeren Alice Cooper, der sich bei einer gemeinsamen Show 2011 wie folgt an Browns Einfluss erinnert: „Könnt ihr euch den jungen Alice Cooper vorstellen, wie er diesen Auftritt mit all dem Make-up und dieser höllischen Performance sah? Als würden all meine Halloweens zugleich wahr! Er war wie Screamin' Jay Hawkins in ... Flammen!" Die Entwicklung von Cooper zum „Schock-Rocker" basierte auf einem Unfall, bei dem während eines Auftritts ein Huhn starb. Das Ereignis sorgte für so viel Presserummel, dass die Gruppe am „Schock" als Show-Element festhielt und sich in der Folge mit theaterartigen Darbietungen (inklusive Exekution und elektrischem Stuhl) einen Namen machte. Cooper selbst gab dabei den Schurken mit schwarz geschminkten Augen und einer Boa Constrictor. Auch in New York stand Anfang der Siebziger Maskerade hoch im Kurs: Schon kurz nach ihrer Gründung und Namensfindung probierten Kiss auffällige Bekleidung und Make-up aus, um die „heilige" Bühne nicht in Alltagsklamotten zu betreten, sondern der besonderen Situation zu huldigen. Eine frühe Variation trugen sie bereits 1973 bei ihren ersten Konzerten – nur wenig später entstanden die individuellen Bühnencharaktere. Ihre einzigartige Optik sollte der Band zum Erfolg verhelfen und bis zur (ähnlich öffentlichkeitswirksamen) Demaskierung eine Dekade später bestehen bleiben. Im fernen Australien streifte sich indes Angus Young in der Frühphase von AC/DC eine Schuluniform über – Überlieferungen zufolge nach einer Idee seiner Schwester sowie Experimenten mit anderen (noch alberneren) Verkleidungen. Weniger kindlich gaben sich Judas Priest Ende der Siebziger mit ihrer der Fetisch- und Motorradszene entlehnten, Genre-prägenden Lederoptik, die diverse Traditionsgruppen aufgreifen sollten. Passend dazu besangen Saxon 1981 auf DENIM AND LEATHER im gleichnamigen Titel-Track den authentischen Dresscode damaliger Metalheads: „Denim and leather / Brought us all together / It was you that set the spirit free."

„FÜR MICH HAT ES ETWAS FAST RELIGIÖSES, WEIL MAN AUF DER BÜHNE ZU EINER ART ‚SUPER-MENSCH' WIRD UND DINGE TUT, DIE MAN NORMALERWEISE NICHT TÄTE."

MICHAEL MONROE (HANOI ROCKS)

HAARSPRAY, CORPSEPAINT UND PIRATEN

Sie setzten aber nicht nur auf die besungenen Materialien: Inspiriert von Kiss und Konsorten explodierte in den Achtzigern der Trend im Hard Rock und Glam Metal, sich möglichst bunt, auffällig sowie teils androgyn zu kleiden. Die Ausprägungen reichten von gesprayten US-Helden wie Twisted Sister (mit Make-up), Mötley Crüe, Van Halen und den frühen Bon Jovi (nicht grundlos spricht man von „Hair Metal") bis hin zu europäischen NWOBHM-Gruppen, die den Trend zur Spandex aufgriffen – Def Leppard, Whitesnake, Iron Maiden, Scorpions und Saxon, allen voran aber die Finnen Hanoi Rocks. „Ich trug damals jede Farbe unter der Sonne – einfach, um etwas anders zu machen. Es ging nicht nur um besondere Klamotten, sondern auch die daran hängende rebellisch-punkige Attitüde. Wir wollen etwas Weltbewegendes tun und die Leben der Menschen mit Freude und Begeisterung füllen", schildert Sänger Michael Monroe. „Eine besondere Bühnengarderobe und Make-up sind Teil des Gefühls beim Performen. Für mich hat es fast etwas Religiöses, weil man auf der Bühne zu einer Art ‚Super-Mensch' wird und Dinge tut, die man normalerweise nicht täte. Es geht nicht nur um Verkleidung, sondern auch die damit zusammenhängende Einstellung." Den Einfluss seines Stils auf die Glam-Szene in Los Angeles, die bald ähnlich angetan auftrat, sieht Monroe hingegen kritisch: „Viele dortige Bands verstanden nicht, um was es mir und uns ging. Viele dachten, es gehe um Posen, ausladende Frisuren, Make-up und einen oberflächlichen Lebensstil à la Sex, Drugs und Rock'n'Roll. Sie lagen falsch. Sobald es einen Namen für etwas gibt, wie bei Glam oder Grunge, ist die Sache gelaufen. Dann wird daraus eine Mode, die alle imitieren. Mir ging es um einen individuellen Stil. Das ist viel erfrischender, als die ‚Uniform' von jemand anderem zu tragen."

Während Manowar ihrem historisch-filmischen Interesse Ausdruck verliehen und sich für INTO GLORY RIDE die flauschig-ölige Optik von 'Conan der Barbar' aneigneten, brodelte es im europäischen Untergrund gefährlicher vor sich hin: Schon vor der Gründung von Mercyful Fate versuchte sich der Däne Kim Bendix Petersen alias King Diamond an einem (wohl von Alice Cooper inspirierten) Look mit schwarz-weißer Gesichtsschminke, der ihm bei Auftritten ein satanisches Image verlieh und sein erzählerisches Konzept spiegelte. Auf eine ähnliche Wirkung setzten Gruppen wie Venom oder Hellhammer, die in den früheren Achtzigern mit Leder-Outfits, Ketten und Nieten (sowie teils dunkel geschminkten Augen) posierten. Der Trend zum Corpsepaint im Extrem-/Black Metal kam einige Jahre später auf, als Mayhem-Fronter Dead damit seiner Todesfaszination Ausdruck verlieh. Seiner Optik folgten zahlreiche Genre-Vertretende, was die Wahrnehmung von Black Metal bis heute prägt – man denke an langlebige Phänomene wie Darkthrone, Immortal, Gorgoroth, Cradle Of Filth oder Dimmu Borgir, aber auch Nacheiferer wie Carach Angren oder

Fotos: M. and C. Hayward/Getty Images P. Natkin/Getty Images

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Slipknot

ROLF KASPAREK (RUNNING WILD, 2.V.L.)

Victorius

„1986/87 SAHEN ALLE BANDS GLEICH AUS, ALLE TRUGEN LEDER UND NIETEN. WIR SUCHTEN UNS ETWAS EIGENES."

WIKIS, MASKEN, OPERNKLEIDER

Asagraum. Ähnlich extrem, wenn auch anders, ging es bei den filmisch inspirierten Gwar zu, die mit monströser Verkleidung und irrer Live-Darbietung humoristische SciFi-Geschichten, Realsatire und Ekel-Show vereinten.

Einen neuen Trend erschufen indes Running Wild: Zur Gründungszeit waren die Musiker Kiss-Fans, hatten aber kein Budget für derartige Klamotten. Später inspirierten Judas Priests Leder und Nieten ihre Optik: „Wir wollten sie nicht kopieren, sondern unser eigenes Ding machen. Anfangs fertigten wir viele Sachen selbst an, Armbänder und Gitarrengurte – Letztere mache ich bis heute selbst", schildert Bandchef Rolf Kasparek, der aktuell an einem neuen Album arbeitet. „Für uns war es wichtig, als Einheit auf der Bühne zu stehen, eine Art Gang-Look. Ab UNDER JOLLY ROGER und PORT ROYAL kreierten wir einen eigenen Stil, um ein Alleinstellungsmerkmal zu haben: Ich saß in meinem Zimmer und spielte das Riff von 'Under Jolly Roger', als im Fernsehen die Werbung für Roman Polańskis Film 'Piraten' mit Walter Matthau lief. In einer Szene wurde die Flagge nach oben gezogen – ich dachte: 'Under Jolly Roger', geiler Titel! Ich spielte den Jungs den Song vor und sagte, er hieße 'Under Jolly Roger' und handle von Piraten. Diese Idee war im Metal neu! Obwohl es auf dem Album nur einen Song dazu gab, entwarfen wir das Cover in diesem Stil und ließen uns auf der Rückseite in Piratenklamotten malen. So entstand die Idee, unseren Kleidungsstil anzupassen. 1986/87 sahen alle Bands gleich aus, alle trugen Leder und Nieten." Die Reaktionen auf den Image-Wechsel fielen unterschiedlich aus: „Großen Teilen der Presse, auch METAL HAMMER, gefiel das gar nicht. Es gab ein Running Wild-Bashing, doch die Platte ging komplett durch die Decke. Dieselben Leute, die erst meckerten, prägten später den Begriff ‚Pirate Metal'. Heute ist es ein eigenes Genre." Running Wild ging es um Unterhaltung, insbesondere live: „Zu UNDER JOLLY ROGER hatten wir das Deck eines Segelschiffs auf der Bühne, mit Kajüten und Steuerrad. Bei der Tournee zu BLAZON STONE hatten wir Adrian (Band-Maskottchen – Anm.d.A.) links und rechts auf den PA-Türmen mit einer Kanone unter dem Arm, die schießen konnte. Wir suchten uns etwas Eigenes, um Kiss nachzueifern, ohne sie zu kopieren. Genau das hat gefruchtet – wahnsinnig viele Showbands gab es damals nicht. Heute haben wir ein Alleinstellungsmerkmal und sind Erfinder eines Genres, ohne dass wir das wollten."

Die Neunziger begannen als Gegenentwurf zu den Ausschweifungen: Statt auf überdrehte Kostümierungen und geföhnte Mähnen zu setzen, stand Grunge für traurige Natürlichkeit in Holzfällerhemden und Jeans – authentischer Look, ehrliche Emotionen. Doch es gab Gegenstimmen: Im skandinavischen Raum hegten viele Bands (nicht zuletzt nach Bathorys Image-Wandel mit BLOOD FIRE DEATH und HAMMERHEART) eine Vorliebe für die Vertonung historischer bis sagenhafter Wikingerstoffe, die bei Formationen wie Enslaved oder Einherjer mit entsprechender Garderobe und Schwertern, Äxten oder Helmen einhergingen – mal mehr, mal weniger ausgeprägt, und gefolgt von einer ganzen Armada von Schwertträgern à la Ensiferum oder Turisas. Zur größten Wikinger-Band stiegen die 1992 formierten Amon Amarth auf, obwohl sich die Künstler bis heute gegen die Bezeichnung „Viking Metal" wehren und mittlerweile (trotz riesiger Show-Elemente) selbst meist ohne aufwändige Verkleidung auftreten. Im selben Jahr wurden im Nachbarland die Monster Lordi aus der Taufe gehoben – mit dem erklärten Ziel, ihren Idolen Kiss nachzueifern. Etwas Neues gelang Marilyn Manson mit auf Schock angelegten, wandlungsfähigen Outfits, sowie den Amerikanern Slipknot mit ihren horrenden Masken: In einer Dokumentation der BBC beschrieb Corey Taylor 2016 seine Maske als „physische Repräsentation der Person in mir, die nie eine Stimme gehabt hat. Sie erlaubt mir, ich selbst zu sein und mehr als je zuvor von mir zu zeigen. Wenn ich die Maske abnehme, unterliege ich Nettigkeiten, Manieren, Moral und Regeln – all die Dinge, die man im Leben braucht, um nicht mit anderen Menschen aneinanderzugeraten. Mit der Maske habe ich damit nichts zu tun, kann das Tier in mir von der Kette lassen und so weit gehen, wie ich will. Man ist damit niemand anderes, sondern man selbst."

Auf eine düster-martialische, aber maskenlose Optik setzen ab Mitte der Neunziger NDH-/Industrial-Aufsteiger wie Oomph! oder Rammstein und spiegeln damit das Brachiale ihrer Musik wider. Letztere entwickeln immer ausgefallenere und durchdachtere Kostüme, die sich zum Teil auf einzelne Songs beziehen (man denke etwa an die Inszenierung von 'Mein Teil' mit Till Lindemann als Koch). Gegen das Düstere und Ernste im Metal protestiert das pinke Spaßprojekt J.B.O., aber auch aus der Mittelaltermarktkultur stammende Gruppen wie Corvus Corax, Subway To Sally und In Extremo, die musikalisch wie optisch neue Noten einbringen. Ähnliches gilt für Opern-inspirierte Symphonic-/ Gothic Metal-Formationen wie Evanescence, Within Temptation oder Nightwish, bei denen meist opulent singende wie gekleidete Frontfrauen im Rampenlicht stehen. Tarja Turunen legte von Anfang an Wert darauf, ihre Bühnengarderobe (mithilfe ihrer finnischen Designer-Freundin Sirja) selbst zu entwickeln. „Meine Outfits sollten eine Verbindung zu meiner Stimme schaffen. Sie mussten dramatisch sein und eine Geschichte über mich erzählen. Mein Hintergrund ist die Klassik, daher inspirierte mich Opernkleidung, aber auch die Gothic-Szene, die damals neu für mich war. Ich liebte es, mit meinen Outfits wie meiner Stimme eine Verbindung zwischen diesen beiden unterschiedlichen Welten herzustellen", berichtet die Sopranistin, die aktuell das Debüt ihres EDM-Projekts Outlanders offeriert und sich dabei ungewohnt natürlich zeigt. Zu Beginn ihrer Karriere ging es ihr vor allem darum, den Look anderer Szeneprotagonisten zu kontrastieren: „Ich wollte anders aussehen, da ich neu im Metal war, und diese Welt neu für mich. Meine Outfits schockierten die Szene womöglich, aber auf nette Weise." Bei der Wahl ihrer Bühnengarderobe wollte Turunen aber noch mehr: „Die Designs und Materialien, die ich wähle, sind sehr wichtig, da sie mir ein Gefühl von Sicherheit verleihen. Wenn ich mein Bühnen-Outfit anziehe, wirkt es wie Magie – es verändert etwas in mir. Erst dann bin ich bereit, der Welt entgegenzutreten, meinem Publikum Liebe zu schenken und zu rocken!"

KOSTÜM, VERHÜLLUNG, ROTER FADEN

Mittlerweile war der Markt dermaßen überfüllt, dass sich neue Gruppen etwas Besonderes einfallen lassen mussten, um aus der Masse hervorzustechen. Bands wie Sabaton oder Powerwolf erregten die Aufmerksamkeit eines größeren Publikums nicht zuletzt dank ihrer Images und Wiedererkennungswerte. Eine Besonderheit stellen in dieser Hinsicht Orden Ogan dar, die ihre Kostüme aktuell mit jedem Album ändern und mal als Wildwest-Helden, mal als Zukunftsmenschen auftreten. Mitte bis Ende der Zweitausender entwickelte sich eine regelrechte Kostümschlacht – eine Entwicklung, die sich Tourneen wie Heiden- und Paganfest zunutze machten: Spaßpiraten wie Alestorm oder die weniger konstanten Swashbuckle trafen auf Römer wie Maurizio Iaconos Ex Deo, Trolle wie Finntroll (mit angesteckten Spitzohren) und Trollfest (mit variabler Optik), pagane Kriegertruppen wie Arkona oder naturverbundene Schamanen wie Korpiklaani. Einige Bands nehmen ihr Image dabei weniger ernst (Alestorm-Chef

Fotos: M. Hutson/Redferns, Running Wild

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

OPTIK, IMAGES UND KOSTÜME IM METAL

Christopher Bowes 2017 zu METAL HAMMER: „Ich weiß nichts über Piraten!"), andere setzen sich intensiv mit den von ihnen zum Leben erweckten Themen auseinander. Wie wandelbar das Ganze ist, zeigen die ursprünglich als Parodie formierten Feuerschwanz, die in ihren Kostümen Mittelalter(markt) und Rittertum mit Met und Miezen vereinen. Während Gruppen wie Grailknights oder Hämatom von vornherein als Gesamtkonstrukt angelegt wurden, kamen Avatar erst im Lauf ihrer Karriere auf ihre Clown-artige Gesichtsbemalung: „Make-up aufzulegen und dieses Gesicht zu sehen, erweckte etwas in mir, das zuvor nicht da war – oder vielleicht doch, dann aber gut versteckt", erklärte Sänger Johannes Eckerström 2014 in einem Interview. „Es passte zu allem, was wir taten; unsere Musik bekam dadurch ein Gesicht. Das öffnete alle Schleusen und machte Avatar zu viel mehr als nur ein paar Metal-Songs."

Während die einen mit immer neuer Optik um Aufmerksamkeit buhlten, setzte sich vor allem im okkulten Bereich der Trend zu Verhüllung und Anonymisierung durch: Neben den immer artifizielleren Behemoth interpretieren Bands wie Schammasch, Batushka oder Mephorash sakrale Symbolik in ihrem Sinne und zelebrieren ihre Konzerte wie düstere Messen. Als (mit Papst-Mitra gekrönte, wenngleich völlig musikalisch andersartige) Könige dieser Entwicklung setzten sich die erst mit ihrer Identität kokettierenden Ghost durch. Überhaupt spielt immer mehr auch Anonymität eine Rolle – Bands wie Midnight, Mgła, Uada, Gaerea oder auch Sleep Token treten bis heute mit verhüllten Gesichtern auf und bemühen sich zumindest teilweise um Geheimniswahrung. „Unsere Identität ist unwichtig", erklärte Sleep Token-Fronter Vessel 2017 im bislang einzigen Interview dem britischen Metal Hammer. „Musik wird danach vermarktet, wer in einer Band spielt oder nicht; sie wird angepriesen, in eine bestimmte Richtung gedreht und zu etwas formiert, das sie nicht ist. Vessel strebt danach, den Fokus weiterhin auf Seine Darreichungen (die der im Hintergrund stehenden Entität Sleep – Anm.d.A.) zu legen."

In den letzten Jahren erfuhr aber auch die weniger ernste Seite eine Renaissance: Auf vielen Festivals funktionieren kostümierte Bands gut und steigen auf immer bessere Spielpositionen (teils gar zu Headlinern) auf. Im Hause Alestorm führte dies zum Zweitprojekt Gloryhammer, das in die Abenteuerwelt des astralen Kronprinzen Angus McFife einlädt (mittlerweile gefolgt vom Spin-Off Angus McSix). Die italienischen Kampfzwerge Wind Rose erzählen Geschichten aus dem Tolkien- und Warhammer-Universum, während Visions Of Atlantis Piraten geben. Bei Warkings machen Wikinger, Spartaner, Kreuzritter und römischer Tribun gemeinsame Sache, während sich Brothers Of Metal und All For Metal als kriegerische Heroen in Szene setzen. Nicht zu vergessen Heavysaurus, die Kindern als Dinosaurier (und Drache) Heavy Metal näherbringen, und Galactic Empire, die – entsprechend verkleidet – 'Star Wars' metallisch interpretieren. Das Ziel all dieser Bands? „Wir wollen den Leuten eine gute Show und ein gutes, stimmiges Gesamtkonzept bieten", erklärt Dirk Scharsich von Victorius, die seit 2018 ein ausgefeiltes Konzept verfolgen und futuristische Goldrüstungen tragen. „Die Leute bezahlen Geld für gute Unterhaltung, dazu gehört auch der visuelle Aspekt. Provozieren wollen wir im besten Fall gute Laune und Spaß, und dass die Fans auch etwas zum Ansehen haben. Das Visuelle muss zum Musikalischen passen: Man kann nicht über intergalaktischen Laser-Dino-Ninja-Krieg singen und dabei Jeans, Karohemd und Sandalen tragen!" Der Mitbegründer der Truppe glaubt, dank der Optik mehr Aufmerksamkeit zu generieren: „Definitiv! Wobei es mittlerweile immer mehr Bands mit besonderen Outfits und Gimmicks gibt. Natürlich werden dadurch auch Leute auf einen aufmerksam, die es kacke finden und sich das Maul darüber zerreißen. Aber das ist uns egal! Mittlerweile wissen die Leute, dass Victorius die mit den Dinos und goldenen Rüstungen sind. Die meisten sind trotzdem gespannt und amüsiert, wenn wir auf die Bühne kommen."

Und während Bands wie Steel Panther oder John Diva bekannte Stile nachempfinden und persiflieren, scheint es sogar in diesem Jahrzehnt noch neue Möglichkeiten zu geben: Ein für die Band-Größe fast übertriebenes visuelles Konzept pflegen die Death Metal-Aufsteiger Kanonenfieber, die ihr Kriegsthema (Genre-untypisch) wie ein horrendes Theaterstück auf die Bühne bringen und dabei anonym bleiben. Auf eine einfache Farbe setzen hingegen die Modern-Metaller April Art: „Die Idee mit den roten Outfits entstand zufällig. Anfang 2021 brachten wir das Video zu unserem Song 'Break The Silence' in Kooperation mit der Initiative Alarmstufe Rot heraus. So kamen wir darauf, im Video rote Klamotten zu tragen – und fanden es alle so cool, dass wir beschlossen, nur noch rot zu tragen", schildert Sängerin Lisa-Marie Watz. Die einzigartige Optik liefert für sie vieles: „Einen starken Wiedererkennungswert, nicht nur für Fans: Ein Nebeneffekt ist, dass man seine Band-Mitglieder im Getümmel auf Festivals wiederfindet. Aber auch die Kreativität wird angeregt: Ich selbst habe riesigen Spaß am Nähen und Modifizieren unserer Outfits. Dadurch, dass die Farbe mittlerweile so stark mit der Band verknüpft ist, lassen wir sie immer und überall miteinfließen – im Artwork, im Logo, beim Merch. Also ein roter Faden, im wahrsten Sinne des Wortes."

ERWEITERUNG DES GEISTS

Feststehen dürfte nach dieser Betrachtung: Im Metal wird keineswegs „immer nur schwarz" getragen. Vielmehr zeichnet sich das Genre mit all seinen Unterformen durch eine bunte und kreative Herangehensweise mit immer neuen Ideen aus. Die Aufgaben der Bühnengarderobe und der Images lassen sich als ebenso ambivalent einstufen – von dem Buhlen um Aufmerksamkeit, reiner Unterhaltung und Schockieren über die Visualisierung lyrischer Inhalte bis hin zu Mystifizierung und Ausdruck der Individualität ist alles geboten. Einige Themenkomplexe und Images scheinen dabei naheliegender zu sein als andere: So darf man heute dankbar sein, dass kulturelle Aneignung in der Szene selten als probates Mittel zur Image-Bildung angesehen wird, Tierkostüme generell einen schweren Stand haben, sich der „Zirkus" bei Avatar und Battle Beast in Grenzen hält, bestimmte Berufsgruppen bei der Gründung neuer Bands eher ausgeklammert werden (man stelle sich eine Zahnärztinnen- oder Landwirte-Combo vor) und sogar selbst deklarierte Hexen ohne Besen, Kessel und Krötenattrappen auskommen. Interessant ist auch, dass in einigen Genres weniger auf Verkleidung gesetzt wird als in anderen: Insbesondere im Death- und Thrash Metal, aber auch im Metalcore stehen viele Bands in „normaler", szenenaher oder zumindest nicht mit konkreter Bedeutung versehener Kleidung vor den Fans. Doch selbst alteingesessene Gruppen wie Kreator oder Accept tragen heute spezielle Bühnenkleidung, andere Bands treten mit Einheitshemden (Heaven Shall Burn in politischem Rot) oder Partnerjacken auf (bei Helloween– in trauter Einheit – Kiske und Deris).

Ob Arthur Brown all die unterschiedlichen Ausprägungen in unserer Szene vorhersah, als er vor über einem halben Jahrhundert mit der Maskerade begonnen hat? „Ich denke, dass extreme Kostüme und Präsentationsformen den Geist des Publikums erweitern, um die normale Ebene von Wahrnehmung und Verständnis zu überwinden", schließt der „God Of Hellfire", der Rock-Konzerte mit Theateraufführungen vergleicht und Verkleidung als Mittel zum Zweck ansieht. „Grundsätzlich drückt Kostümierung aus, dass man außergewöhnlich ist und dem Publikum eine aufregende, unterhaltsame Show bietet. Auf einer höheren Ebene deutet sie an, dass man beim Zusehen neue Ideen, Dimensionen und Erkenntnisse erlangt. Im wahren Rock-Theater ist das immer der Fall."

KATRIN RIEDL

„WENN ICH MEIN BÜHNEN-OUTFIT ANZIEHE, WIRKT ES WIE MAGIE – ES VERÄNDERT ETWAS IN MIR."

TARJA TURUNEN (EX-NIGHTWISH, OUTLANDERS)

Sleep Token

April Art

Fotos: A. Ford (PR), W. v. Ometzinski (PR), M. Hutson/Redferns

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

ZWIESPALT IM OLYMP

Vermutlich gibt es keine andere Band, die sich so vehement an die Geschichten der griechischen Mythologie klammert wie VIRGIN STEELE. So tiefgründig wie konsequent erzählt Frontmann DAVID DEFEIS mit THE PASSION OF DIONYSUS Sagen und Legenden des antiken Kosmos. Das Album ist eine Sinnsuche zwischen fiktiven Geschichten und existenzphilosophischen Fragen – und ein Balance-Akt zwischen zwei Extremen.

Virgin Steele servieren keine leichte Kost. David DeFeis versteht es, das, was er zu sagen hat, bedeutungsschwanger in mythologische Szenarien zu verpacken. Auf THE PASSION OF DIONYSUS beschäftigt er sich mit dem griechischen Gott des Weines – und den Widersprüchen, die dieser verkörpert. „Wein kann Entspanntheit und Kreativität verschaffen", führt David die Rahmenhandlung aus. „Aber wenn man zu viel des Traubensafts in sich hineinschüttet, fühlt man sich schlecht. Dionysos verkörpert Werte wie Freiheit und Zurückhaltung." Aber es geht um mehr als bloße Gegensätze. David beschäftigt sich mit der Dichotomie von Ordnung und Chaos – quasi dem Gegensatzpaar, das der deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche bereits in seinem Werk 'Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik' (1872) als apollinisch-dionysisches Begriffspaar beschrieb – um die Frage, ob Irrationalität und Wildheit in einer strukturierten Welt wie der unseren überhaupt ihren Platz finden. „Man braucht einen Ort, an den man sich mit seinen Problemen des Alltags zurückziehen kann. Andernfalls geht man zugrunde", so David. Er findet diesen Ort in seiner Musik. Und doch sind es ganz reale Dinge, mit denen er sich damit zur Wehr setzt.

Gegen das System

Musikalisch betrachtet war David war schon immer ein Eigenbrötler. Jemand, der sich keinen Konventionen beugt. Unverbrauchte und komplexe Thematiken wie die griechische Mythologie verpackt er in mehrteilige Albenzyklen, selten mit weniger als 60 Minuten Spielzeit pro Werk und in Klängen, die mindestens ebenso haarscharf an peinlichen Klischees vorbeischrammen wie Manowar. THE PASSION OF DIONYSUS macht im Hinblick auf die Inszenierung kaum etwas anderes. Dass dies heute weitaus mehr als in den frühen Tagen der Band ein Widerspruch zur Musikindustrie und deren Entwicklung darstellt, ist dem Bandchef egal. „Scheiß auf die Musikindustrie", poltert er. „Die hat mich noch nie interessiert. Wenn die Leute zu faul werden oder nur einen Song hören wollen, weil das Medium – in dem Fall Streaming-Dienste – sie dazu verleitet, dann ist das nicht mein Problem. Ich komponiere das, was ich will, und schreibe nicht für das Publikum." Das tut er auch mit THE PASSION OF DIONYSUS. Knapp 80 Minuten Laufzeit bietet das Album. Für Virgin Steele-Verhältnisse erwartbar – andere Bands hätten aus dem mannigfaltigen Material vermutlich zwei Alben gesponnen. „Viele Alben verlangen dem Zuhörer eine Menge ab", wendet David ein. „Natürlich kann man sich THE PASSION OF DIONYSUS auch besoffen anhören. Und vielleicht versteht man dann wenigstens 'Black Earth And Blood' (der kürzeste Song des Albums – Anm.d.A.)." Tatsächlich ist für

»ICH GLAUBE AN DIE PERSÖNLICHE FREIHEIT. ICH BIN ANTI-AUTORITÄR, MIT JEDER FASER MEINES KÖRPERS.«

David DeFeis

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

VIRGIN STEELE

das Album im Gesamten Konzentration vonnöten, denn mit dem beinahe 13 Minuten langen 'The Ritual Of Descent' gibt es auch die längste Virgin Steele-Komposition bisher. „Ich lege es nicht darauf an, so lange Lieder zu schreiben", erläutert David. „Das Komponieren funktioniert für mich wie ein Film oder Drama: Ich lasse all meine Ideen darin einfließen. Und wenn das Endprodukt für mich rund wirkt, empfinde ich es als fertig." Die umfangreiche Darstellung hört allerdings nicht bei der Musik auf: Promofotos zum Album zeigen David zuweilen übertrieben ästhetisiert – mit zwei übereinander getragenen Lederjacken auf einem Thron sitzend, oder mit riesigem Schwert im Swimming-Pool. Das mag lächerlich erscheinen, dient aber durchaus dem übergeordneten Ziel, das er stets verfolgt: ein ausladendes Epos zu schaffen. Denn seine kreative Vision stellt er weit über die Zugänglichkeit seines Werks. „Ich glaube an die persönliche Freiheit. Ich bin antiautoritär, mit jeder Faser meines Körpers", so das Mastermind. „Ich lebe mein Leben auf eine Weise, die mich nicht zum Gefangenen äußerer Einflüsse macht."

Philosophie mit Gitarren

Es ist nicht verwunderlich, dass Virgin Steele-Kompositionen derart ausufernd sind. David geht den Fragen der Philosophiegeschichte nach. Und diese wurden und werden schließlich in dicken Wälzern mal mehr, mal weniger zufriedenstellend beantwortet. „Meistens stoße ich auf diese Fragen durch die griechische Mythologie", sagt David. „Oder ich habe die Absicht, sie zu thematisieren, allerdings nicht auf theoretische Weise, wie es die Wissenschaft tut. Dann nehme ich mir diese Geschichten zu Hilfe und verleihe der Thematik eine weitere Bedeutungsebene." Deshalb geht er auf THE PASSION OF DIONYSUS der Frage nach Gegensätzen im erzählerischen Gewand nach. „In der Mythologie hat jede Geschichte eine tiefere Bedeutung", erklärt David, und fügt an: „Ich sage nicht direkt, was ich meine, wenn ich diese Geschichten verarbeite. Ich halte es für besser, wenn sich die Zuhörer die Bedeutung selbst erschließen." Derartige Konzeptionen auf Albumlänge darzustellen, scheint kein Problem für den 61-Jährigen zu sein. Jedenfalls heute nicht mehr. „Das war früher der Fall, in Zeiten von Vinyl, als man nur begrenzt Platz hatte", sagt David. „Dann kam die CD, und die Platzfrage wurde immer unwichtiger. Wenn ich wollte, könnte ich heute ein Drei-Stunden-Album schreiben. Aber natürlich gibt es noch immer Aspekte, die nicht im fertigen Produkt unterkommen." Und den „Ausschuss" hortet der Musiker ebenso eifrig wie akribisch. „Ich habe einen Kassettenrekorder mit einem Mikrofon, den ich beim Schreiben mitlaufen lasse. Inzwischen habe ich Tausende Tapes, aus denen ich Ideen ziehen könnte. Und ich schreibe trotzdem neue Sachen. Wie andere Menschen auch habe ich eine Menge Probleme – aber eine Schreibblockade gehörte nie dazu."

Grosse Kunst für grosse Bühnen

Bei einer derartigen Masse von Inhalten scheint es nur konsequent, diese ebenso großspurig aufzuziehen. In der Vergangenheit komponierte David mit 'Klytaimnestra oder Der Fluch der Atriden' (1999), 'Hel oder Die Rebellen' (2001) und 'Lilith' (2005) drei Metal-Opern, die am Landestheater Schwaben in Memmingen aufgeführt wurden. Und natürlich wäre auch ein Werk wie THE PASSION OF DIONYSUS, das sich eingehend mit einem Protagonisten der griechischen Mythologie beschäftigt, prädestiniert für eine ähnliche Adaption. „Warum nicht?", grübelt der Musiker. „Wenn es Sinn ergibt und jemand das mit mir realisieren wollte, wäre ich dabei. Ich kann mir allerdings genauso gut vorstellen, mal eines meiner Alben als Film oder Serie zu verarbeiten." Virgin Steele spannen Gegensätze über die eigentliche Handlung des Albums hinaus: Der traditionelle Stoff ist in eine moderne Aufmachung verpackt. Davids Rebellion richtet sich gegen Trends, und dies aus innerer Überzeugung: Er versucht, stets die Balance zwischen ambitionierter Konzeptkunst und Klischee zu wahren. Virgin Steele halten nicht erst mit THE PASSION OF DIONYSUS die Waage zwischen zwei Extremen. Diesen Spagat zu leisten, ist Band-Kalkül. Seit Anfang an.

TOM LUBOWSKI

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

HOUNDSTAGE

Die US-Metaller JAG PANZER präsentieren uns auf ihrem neuen Album THE HALLOWED ein Konzept, das aus der Sicht von Tieren geschrieben wurde. Gitarrist MIKE BRIODY (l.) gibt den Hundeversteher.

Konzeptalben befriedigen oft genug das Künstlerkollektiv, lassen jedoch viele Fans mit Fragezeichen zurück. Nicht selten sind solche Scheiben überfrachtet, schwer nachzuvollziehen oder einfach nur langweilig. Jag Panzer ist mit THE HALLOWED ein Album gelungen, das eine durchgehende Geschichte zu bieten hat, der man aber nicht zwangsläufig folgen muss. Die Songs funktionieren auch für sich genommen. „Das hört man doch gerne", meldet sich Bandchef Mike Briody aus den USA zu Wort. „Ich schreibe eigentlich durchgehend Songs und hatte einfach das Gefühl, es wäre mal wieder Zeit für ein Konzept. Unser erstes und bisher einziges erschien im Jahr 2000 (THANE TO THE THRONE – Anm.d.A.) und gehört zu den Fan-Favoriten." Die zusätzliche Arbeit scheut der Gitarrist dabei nicht. „Natürlich macht es mehr Mühe, all die Songs und Texte miteinander zu verknüpfen. Aber es macht auch Spaß. Ich stelle mir dann immer vor, ich würde für einen Film komponieren." Das Konzept von THE HALLOWED hat eine Besonderheit zu bieten. Die wahren Protagonisten sind Tiere. „Ich habe die Geschichte in einer postapokalyptischen Welt positioniert, in der ewiger Winter herrscht. Einige Menschen kämpfen ums Überleben und haben sich mit den übrig gebliebenen Tieren zusammengetan. Aber natürlich behandeln die Menschen ihre Mitgeschöpfe nicht gut, also schließen diese sich zusammen – völlig egal, welcher Art oder Rasse sie angehören. Die Idee zu dieser Geschichte hat mein eigener Hund zu verantworten. Ihm ist es egal, was für einen Scheißtag ich hinter mir habe – wenn ich nach Hause komme, freut er sich, als wäre dies der beste Tag seines Lebens. Das hat mich zum Nachdenken gebracht."

Die Grundidee wurde nicht nur auf dem Album verwendet, sondern auch in einem Comic, das den gleichen Titel trägt. Eine ungewöhnliche Idee für eine Band dieser Größe. Briody grinst. „Die ist auf meinem Mist gewachsen. Wir saßen zusammen und überlegten, was wir THE HALLOWED noch mitgeben könnten, um es zu etwas Besonderem zu machen. Also schlug ich vor: Lasst uns einen Comic aus der Story machen. Ich hatte allerdings nicht die Spur einer Ahnung, wie so etwas läuft. Es hat lange gedauert, bis wir die richtigen Leute am Start hatten, aber letztlich erschien das Comic sogar ein paar Wochen vor dem Album, das seit Sommer 2022 fertig ist. Bei 600 verkauften Exemplaren gehen wir genau auf Null raus, also haben wir 600 Comics drucken lassen. Von denen sind keine 100 mehr übrig. Wir bringen sie auf unserem Sommer-Trip mit nach Europa, danach dürften sie ausverkauft sein. Ein Nachdruck ist nicht geplant, ich bin schließlich Musiker und kein Comic-Buchverkäufer." Erlaubt sein muss die Frage, ob Jag Panzer das neue Konzeptalbum live vom ersten bis zum letzten Ton spielen werden. Mike schüttelt energisch den Kopf. „Natürlich versuche ich, so viele neue Songs wie möglich in die Setlist zu bekommen. Aber wir blicken mittlerweile auf zwölf Studioalben zurück. Die Fans wollen gewisse Standards hören, und die sollen sie auch bekommen. Natürlich hat die Idee ihren Reiz, aber sie wird nicht umsetzbar sein."

Die Europatermine im Sommer umfassen einige Festivals und Einzel-Gigs. Ob es danach noch mal eine komplette Europatournee geben wird, steht in den Sternen. „Bei uns in der Band sind die Rollen klar verteilt. Ich bin der Typ, der die Musik schreibt, andere übernehmen Management-Dinge oder das Booking. Ich weiß nicht, ob es für 2024 schon Pläne gibt. Sag mir einfach ein paar Tage vorher Bescheid, wann ich am Flughafen sein soll und wie lange die Tour dauert. Das reicht mir vollkommen, haha." Wie der Gitarrist bereits erwähnt hat, blicken Jag Panzer auf eine lange Geschichte zurück. Gegründet wurde die Band bereits im Jahr 1981. Über die Frage, ob Briody in all dieser Zeit ein Album aufgenommen hat, das er überhaupt nicht mehr mag, muss der Mann aus Colorado nicht lange nachdenken. „In diesem Punkt stimme ich mit unseren Fans zu hundert Prozent überein. DISSIDENT ALLIANCE aus dem Jahr 1994 ist das Album, das ziemlich deutlich herausfällt. Es gab damals einige Jungs in der Band (gemeint sind der 2004 verstorbene Sänger Daniel J. Conca und Gitarrist Chris Kostka – Anm.d.A.), die Jag Panzer in eine andere, modernere Richtung drücken wollten. Ich habe das damals leider mitgemacht, auch wenn ich wusste, dass es nicht funktionieren wird. Heute bin ich glücklich mit unserer Musik. Allein die Tatsache, dass wir bei europäischen Festivals gemeinsam mit Iron Maiden auf einem Plakat stehen, ist mehr, als ich mir je erträumt habe."

MARC HALUPCZOK

Foto: R. Kercher (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Kein Geld für Hollywood

Mit ihrem Konzeptdoppelalbum WHEN ANGELS KILL setzt sich die legendäre US-Band FIFTH ANGEL endgültig die Krone auf. Bassist JOHN MACKO (l.) bleibt allerdings bescheiden und berichtet lieber von fehlenden Kontakten in die Film-Branche und Familienbesuchen in Europa.

WHEN ANGELS KILL ist, wenn man so will, die Zusammenfassung des bisherigen Schaffens von Fifth Angel. Nicht im musikalischen, aber im textlichen Sinne. Denn Schlagzeuger und Band-Kopf Ken Mary hat sich ein halbfiktionales Konzept ausgedacht, das nicht nur die momentane Situation auf diesem Planeten, sondern auch Versatzstücke aus früheren Texten verarbeitet. Definitiv kein Stoff zum Nebenbeihören, wie auch Bassist John Macko findet. „Die Geschichte spielt in der nahen Zukunft. Es geht um einen jungen Mann namens Phoenix, der sich gegen die Ungerechtigkeiten der Welt auflehnt, obwohl er objektiv keine Chance hat. In seinem Leben gibt es Umwälzungen, die er nicht versteht und als ungerecht empfindet, weil seine Rechte immer weiter beschnitten werden. Er schließt sich einer Gruppe Revolutionäre an und kämpft unter anderem gegen den Präsidenten seines Landes, der als Tyrann bekannt ist. Ähnlichkeiten mit noch lebenden Personen wären rein zufällig, haha. Natürlich gibt es auch noch eine weibliche Protagonistin, in die sich Phoenix verliebt, von der er aber nicht weiß, ob er ihr vertrauen kann. Dabei nimmt Ken Bezug auf ältere Texte von uns und baut Fragmente davon ein, sodass es schließlich zu einem überraschenden Ende kommt. Ich habe das ja nur am Rande mitbekommen, aber es war eine Heidenarbeit, bis alles endlich stand.“ Das Ergebnis klingt tatsächlich wie eine zusammenhängende Geschichte – wie ein vertonter Kinofilm, ohne dabei zu viele gesprochene Passagen einzubauen. Schlagen Fifth Angel demnächst also in Hollywood auf? John lacht laut. „Wenn wir ein paar Millionen herumliegen hätten, würden wir es vielleicht versuchen. Aber ich denke, wir bleiben bei der Musik, denn da wissen wir, was wir tun.“

Fans müssen sich an eine neue Stimme gewöhnen, denn Kendall Bechtel verließ die Band kurz nach der Veröffentlichung von THE THIRD SECRET im Jahr 2018. Sein Nachfolger Steven Carlson ist kein Jungspund mehr, hat bisher aber noch in keiner bekannteren Band gesungen. „Das war kurios. Ein Freund in Phoenix empfahl uns Steven, der bisher nur in Coverbands tätig war. Ich hörte seinen Namen, der mir nichts sagte, aber irgendwann klingelte es. Steven und ich tingelten vor über 30 Jahren mit unseren Coverbands durch Seattle, immer in den gleichen Clubs. Dadurch kannten wir uns vom Sehen. Ich erinnerte mich, dass er mehr auf Sleaze steht, und riet den anderen Jungs ab. Aber sie luden ihn zu einer Probe ein, und er blies uns alle weg. Wir testeten danach noch einige andere Kandidaten, aber Steven war definitiv unser Mann.“ Und er hat seine Live-Feuertaufe längst bestanden. Auch auf dem diesjährigen Keep It True, wie sich Macko grinsend erinnert. „Das war sehr kurzfristig, wir sind für Sanctuary eingesprungen, die schon in den Achtzigern unsere Label-Kollegen waren. Die anderen waren in den USA, ich mit meiner Frau auf Familienbesuch in Europa, wir konnten nicht einmal gemeinsam proben. Aber der Gig war großartig, einer der besten der Band überhaupt, finde ich.“

Auf WHEN ANGELS KILL finden sich alle Trademarks, die Fifth Angel für Fans des US-Metal interessant machen. John ist es aber auch wichtig, dass sich die Band weiterentwickelt. „Auf dem Album gibt es Songs, die so ähnlich auch auf unserem Debüt von 1986 hätten stehen können. Aber die Grundausrichtung ist deutlich dunkler, was vielleicht an unserem neuen Gitarristen Steve Conley liegt, der wie Ken auch bei Flotsam And Jetsam spielt. Ich denke, es ist wichtig, dass wir auch jüngere Leute ansprechen.“ Die alten Fans werden schließlich definitiv nicht mehr jünger. Nächstes Jahr feiern Fifth Angel ihren 40. Geburtstag. John, der via Zoom zugeschaltet ist, guckt einen Moment erschrocken in die Kamera. „Verdammt, es sind wirklich 40 Jahre. Darüber habe ich mir noch nie Gedanken gemacht. Ich denke, wir werden uns für die jungen und alten Fans etwas Besonderes einfallen lassen. Ganz ehrlich, ich würde gerne weiter Alben mit dieser Band aufnehmen, solange es die Gesundheit zulässt. Aber wir machen schon ewig keine längerfristigen Pläne mehr. Kommt das Album gut an, wird es sicher mehr geben. Wenn nicht, müssen wir sehen, ob es uns noch Spaß macht. In WHEN ANGELS KILL stecken mehr als zwei Jahre harte Arbeit. Aber erst mal planen wir eine Europatournee für 2024. Die verdammte Pandemie hat zwar einiges zerstört, aber wenn es irgendwie möglich ist, möchten wir schnell wieder über den großen Teich kommen. Wir schätzen den Zuspruch, den wir bei euch schon seit Jahrzehnten erhalten.“

MARC HALUPCZOK

Foto: S. Eckert (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

STIER BOCKE

Nachdem die britischen NWOBHM-Urgesteine RAVEN mit ihrem letzten Ritt METAL CITY schon ordentlich den Genre-Boden blankputzten, führen sie nun mit dem Nachfolger ALL HELL'S BREAKING LOOSE diesen Ansatz weiter und zelebrieren erneut Old School-Metal. Frontmann JOHN GALLAGHER (r.) spricht über die Anfänge, das neue Album sowie die Änderungen im Musik-Business und damit verbundene Schattenseiten.

Newcastle upon Tyne, ein oft ziemlich windiger Ort – berüchtigt für seine Party-Meile, beliebt für seine Universitäten und bestaunt für seine schicken Brücken. Für traditionsreiche Metalheads der ersten Stunde weitaus spannender: Diese Stadt formte Legenden wie Venom, Satan und Raven. Letztere sind seit 1974 eine verlässliche Schmiede für NWOBHM, klassischen Heavy Metal und peitschenden Speed Metal. Auch wenn sie seit fast 50 Jahren im Metal-Dschungel unterwegs sind, haben sie kein bisschen Schlagfertigkeit verloren. Und das beweist ihr Sänger und Bassist John Gallagher mit seinem britisch-schwarzen Humor im Interview am besten: „Ein sonniges Newcastle?", wundert er sich, als er die Rollläden hochzieht. Dann steigt der 64-Jährige direkt ein und schwebt auf der Nostalgiewolke: „Damals mussten wir uns erst mal irgendwie Instrumente besorgen – die waren Mangelware oder teuer. Nun sind es fast 50 Jahre, ich kann es nicht glauben. Im Januar haben sie uns alte Bastarde tatsächlich in die ‚Heavy Metal Hall Of Fame' in Los Angeles aufgenommen!" Für John und Bruder Mark war es ein langer Weg bis zum heutigen Prestige-Dasein. Sie identifizieren sich als „Georgies" – ein örtlicher Begriff für lokale und „loyale sowie hart arbeitende" Leute. „Es gab so viele Höhen und Tiefen – wir dürfen stolz sein." Einer dieser Tiefpunkte war der Unfall seines Bruders im Jahr 2001. Eine Hauswand, die eigentlich für Mark Gallaghers Anwesen gedacht war, landete dort, wo sie nicht hinsollte: auf seinen Beinen. „Er hat noch immer Probleme mit den Knien und Gelenken, aber ist ein sturer Bock – er lässt sich nicht aufhalten!" verkündet John stolz. Damit steht sein Bruder im Kontrast zu einigen anderen Musikerkollegen: „Viele Bands sind einfach zu reich und schlussendlich zu faul, um weiterzumachen. Wir haben nie aufgehört." Doch zusätzlich gibt es die jungen Hüpfer, die neue Musik fabrizieren – auch John hört sich viel Modernes an. „Wir versuchen, uns hier und da inspirieren zu lassen, um unseren eigenen Stil zu perfektionieren. Aber heutzutage kommt auch viel Mist raus! Ich höre noch immer lieber das Songwriter-Zeug von früher. Es gibt so viel gute, noch nicht entdeckte Musik aus den Siebzigern. Heute fragt man sich, wie so etwas damals untergehen konnte." Laut John klangen die Bands früher unterschiedlicher, und in den Neunzigern gab es selbst beim verprellten Grunge und deren Aushängeschildern Nirvana und Pearl Jam eine „spürbare Energie", die heute oft ausbleibt. Richtig Angst machen ihm lediglich die immer „besser" werdenden künstlichen Intelligenzen. Und er bedauert, dass viele Songs heute kurz ausfallen, da die Aufmerksamkeitsspanne immer geringer wird.

Auch wenn die neue Platte seiner Band keine epochalen Zehnminüter bietet, wird ALL HELL'S BREAKING LOOSE wahrscheinlich wieder Herz, Leber und Nacken bedienen. Viel hat sich musikalisch nicht geändert, was laut John Absicht war. Das Cover ist, wie schon bei METAL CITY, im Comic-Stil gehalten. „Wir wollten eine Art Film-Poster, auf dem einiges passiert. Mit Kettensägen bewaffnete Dinosaurier, Spinnen mit Laser-Augen und diesen ganzen Quatsch", so John. Die Texte sind ernster: „Lyrisch ist die Platte etwas dystopischer geworden. Es geht viel um gierige Regierungen und Konzerne – es ist ziemlich beängstigend, wenn man sich die Nachrichten anguckt. Wir haben doch alle gelernt, dass man keinem Politiker trauen sollte. 99 Prozent von dem, was sie reden, kommt von einem Ort, an dem die Sonne nie scheint." In diesem Zuge ärgert sich John auch über die vermeintlich durch einige dieser Anzugträger verursachten Krisen. Viele Festivals werden abgesagt, und generell wird es bekanntermaßen für kulturelle Einrichtungen und deren Schaffende immer schwerer, sich über Wasser zu halten. Soziale Ungerechtigkeit – ein Thema, das Raven schon immer beschäftigte. „Vor einigen Wochen wurde das Dominion Festival in Durham abgesagt, ein Riesending mit Blind Guardian, Orange Goblin und Skindred. Aber es wurden zu wenig Karten verkauft (nicht einmal fünf Prozent der Tickets gingen weg – Anm.d.A.). Ich hoffe einfach, dass es in der Zukunft nicht nur die großen Bands schaffen, durchzukommen." Denn dafür spielt das Trio Raven einfach viel zu gerne live. Vor allem kleine Festivals mit vielen Bands der alten Schule wie das Keep It True bei Würzburg haben es ihnen angetan. „Es entsteht für ein paar Tage eine kleine Dorfgemeinschaft voller Metalheads – schöner geht es nicht, oder?" Keine Widerworte.

FLORIAN BLUMANN

Foto: J. Shredder (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

HEILIGER ALS GHOST

Auf ihrem aktuellen Album IV: SACRAMENT zelebriert die christlich inspirierte britische Band WYTCH HAZEL hochmelodisch motiviert das Erbe von Wishbone Ash und Blue Öyster Cult. Welche Erkenntnisse die Aufnahmen in einer umgebauten Waliser Kapelle mit sich gebracht haben und welche neuen klanglichen Ausdrucksformen die Albumzukunft bringen könnte, verrät uns – neben anderen Geheimnissen – Sänger, Multiinstrumentalist und Mastermind COLIN HENDRA (2.v.r.) im Gespräch.

Wer sich etwas näher mit Wytch Hazel beschäftigt hat, weiß, dass Studiobesuche für die Band aus Lancaster in der Regel kein Spaziergang sind. Sicherlich auch den selbstauferlegten hohen Qualitätsstandards geschuldet, galt es auch im Rahmen der Genese von Album Nummer Vier einige eklatante Stolpersteine aus dem Weg zu räumen. So sah sich Hendra zum einen zunächst gezwungen, zwei zuvor angefangene Nebenprojektalben vorerst wieder hintenanzustellen. Zum anderen räumte Jack Spencer während des Entstehungsprozesses seinen Posten als Schlagzeuger, was den Bandchef zu einer ungewöhnlichen Entscheidung veranlasste: „Da ich für jegliches Albumprojekt im Demostadium alle Schlagzeug-Parts selbst schreibe, fühlte ich mich dazu imstande, diesen Job zu übernehmen", so Colin, der kurzerhand das gesamte Album eingetrommelt hat. „Letztendlich war es aber eine Zusatzbaustelle, auf die ich auch gut hätte verzichten können. Vor allem, weil ich immer mein Bestes geben will und mich eigentlich lieber darauf konzentrieren sollte, ein oder zwei Sachen richtig gut zu machen." Falsche Bescheidenheit beiseite hört man, dass Hendra, der Songdienliche Schlagzeuger wie Thin Lizzys Brian Downey, Cozy Powell im Dienst von Rainbow, John Bonham oder Albert Bouchard von Blue Öyster Cult favorisiert, letztlich doch die perfekte Besetzung war. Denn so wunderbar melodienhörig klangen Wytch Hazel bislang noch nie. Nachdem man per Zufall in einer zum Studio umfunktionierten Kapelle im walisischen Pembrokeshire den wie für diese Band gemachten Klangkörper gefunden hatte, brachte die Studioerfahrung letzten Endes doch die Einsicht mit, dass man künftig vielleicht gar nicht mehr so sehr auf externe Aufnahmeorte angewiesen sein könnten. „Viele der Schlagzeugspuren auf SACRAMENT stammen aus unserem Proberaum und eben nicht aus dem Studio. Es ist alles eine Frage des richtigen Monitorings. Dazu kommt, dass Studiozeit immer begrenzt ist und man weniger nachbessern kann. Unser weiterer Arbeitsprozess wird sich mit dem fünften Album herauskristallisieren – vielleicht wird es ein Hybrid aus Studio- und DIY-Proberaumaufnahmen", verrät Hendra, für den Black Sabbaths MOB RULES und Blue Öyster Cults FIRE OF UNKNOWN ORIGIN (beide 1981) – sowie eigentlich alles, was Martin Birch mit seinen patenten Mischpultfingern je angefasst hat – persönliche Produktionsmeilensteine darstellen.

Dass insbesondere letztgenannte Platte auch ein unüberhörbarer Einfluss auf das Schaffen von Ghost ist, eine Band, zu der Wytch Hazel in manchen Bereichen durchaus gewisse Parallelen aufweisen, ist hinlänglich bekannt. Hendras Verdikt zu Tobias Forges klerikaler Rock-Theater-Vision fällt auch recht eindeutig aus. „Musikalisch mag ich Ghost sehr. Wir teilen uns einige Einflüsse. Ihr Image und die Theatralik sind ganz lustig, auch wenn es mich weder besonders berührt noch bei mir aneckt. Mein Grundproblem sind eher die Texte. Egal, ob sie ernst gemeint sind oder nicht, aufgrund meines persönlichen Glaubens versuche ich, sie mir nicht so genau anzuhören. Christen sollten individuell für sich entscheiden und abwägen, was für sie in Ordnung geht." Die eigene Lyrik ist diesmal durchaus weniger im direkten biblischen Bezugsrahmen verwurzelt. Bis auf ein paar Ausnahmen sind Hendras Glaubensbekenntnisse auf IV: SACRAMENT vielmehr von ganz persönlicher Natur und auf seinen eigenen Erfahrungen basierend. Dass Wytch Hazel mit ihren christlichen Inhalten in der Metal-Szene nicht viel stärker auf Ablehnung stoßen, wundert den Sänger und Komponisten fast ein wenig – auch wenn er der Metal-Gemeinschaft im Gegenzug gerne große Toleranz und Akzeptanzfähigkeit attestiert. Dann wiederum sind die Briten auch nicht Stryper in den Achtzigern und hält man mit missionarischen Bibelweitwurfwettbewerben erfolgreich hinter dem Berg. Aus seiner erklärten Vorliebe für Achtziger-Metal hingegen, zu hören in dem W.A.S.P.-haften Refrain von 'Time And Doubt' oder manch gelegentlichen gesanglichen Paul Stanley-ismen, macht Hendra auf dem neuen Wytch Hazel-Werk erstmalig keinen großen Hehl. „Ich mochte diese Bands immer, meine Favoriten sind Dokken, Van Halen und W.A.S.P. Ich betrachte das nicht als peinliche Pläsier, sondern habe den Achtziger-Einfluss bis dato immer eher aufgrund einer klaren Siebziger-Orientierung zurückgehalten. Das hat sich mit diesem Album aber geändert."
Im Zusammenhang mit den ebenso vorhandenen, von mittelalterlicher und Renaissance-Musik geprägten Melodien und Passagen fehlt der Band, die hin und wieder komplette Unplugged-Sets zum Besten gibt, in ihrer Studiowerkvita eigentlich nur noch ein reines Akustikalbum. „Das ist ein langgehegter Traum von mir, und eines Tages werde ich ihn wahr werden lassen", zeigt sich der Band-Kopf euphorisch, und gibt preis, dass solch ein Projekt zusammen mit Stammproduzent Ed Turner (Purson) bereits nach dem vorherigen Album angedacht war, ihnen schlussendlich aber auch die isolierten Arbeitsmöglichkeiten der Pandemie einen Strich durch die Rechnung gemacht haben. „Für solch ein Album funktionierte dieser Arbeitsprozess einfach nicht. Wenn, dann möchte ich, dass die ganze Band involviert ist. Ebenso möchte ich solch einem Album auch die größtmögliche Zeit und Aufmerksamkeit zugestehen, die es verdient."

FRANK THIESSIES

Foto: S.S. Hunter (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

AUF SPURENSUCHE

Bei dem Versuch, die richtige Fährte für ihre mittlerweile siebte Studioplatte BLOODLINES zu finden, haben die international besetzten PYRAMAZE ihre eigene Historie entdeckt und experimentieren mit diversen Gästen. Keyboarder JONAH WEINGARTEN (l.) lobt dennoch vor allem den Lead-Gesang.

Wie wertvoll ein starker Sänger für eine ehrgeizige Band ist und wie schnell das gesamte Projekt gefährdet sein kann, wenn solch ein Mann fehlt, musste die Power Metal-Band Pyramaze schon mehrfach erfahren. Zumal Gründungsmitglied und Keyboarder Jonah Weingarten genau weiß: Einen geeigneten Frontmann zu finden, ist nur die halbe Miete. Ihn zu halten und dadurch die wichtige künstlerische Konstanz zu gewährleisten, ist noch deutlich schwieriger. Auch deshalb lässt Weingarten kaum eine Gelegenheit aus, seinen aktuellen Vokalisten Terje Harøy für dessen Leistungen auf dem neuen Album BLOODLINES über den grünen Klee zu loben. „Terje bringt eine Fähigkeit mit, die man nicht hoch genug bewerten kann", erklärt er, und attestiert seinem stimmstarken Band-Kollegen geradezu weltmeisterliche Qualitäten. „Er kann wirklich alles singen, von heavy bis gefühlvoll, von laut bis leise", lobpreist Weingarten, und nennt beim Vergleich einige für diese Musikrichtung bemerkenswert illustre Namen: „Für mich ist er die perfekte Mischung aus David Coverdale, Jørn Lande und Chris Cornell." Was veranlasst den US-Amerikaner dazu, die Leistungen seines norwegischen Mitmusikers Harøy dermaßen zu würdigen? Vermutlich die Erinnerung an eine Zeit, in der es – gesanglich gesehen – bei Pyramaze drunter und drüber ging: Wir schreiben das Jahr 2008, die Band hat sich soeben im Unfrieden von ihrem Sänger Lance King (Ex-Balance Of Power) getrennt und das Iced Earth-Mitglied Matt Barlow als Nachfolger gewinnen können. Eine mittelschwere Sensation, die sich überaus vielversprechend anließ. Barlow war wenige Monate zuvor bei Iced Earth gefeuert worden und stand nun plötzlich mit Pyramaze im Studio, um das neue Album IMMORTAL einzusingen. Sogar eine direkt anschließende Tournee stellte der Amerikaner in Aussicht. Doch es sollte anders kommen: Zur allgemeinen Verwunderung versöhnte sich Barlow kurzfristig mit seinem Schwager Jon Schaffer und kehrte zu Iced Earth zurück. Pyramaze blieb nur die Möglichkeit, das Album wie geplant zu veröffentlichen, für die anstehenden Konzerte jedoch erneut einen anderen Sänger zu suchen. Mit Urban Breed von Tad Morose wurde ein solcher gefunden, doch auch Breed blieb nur kurz und wurde 2013 von Harøy ersetzt.

Davon profitiert das aktuelle Album BLOODLINES spürbar. Denn mehr als jemals zuvor konnten sich Pyramaze diesmal an ihren eigenen Vorlagen orientieren, als es darum ging, sich künstlerisch zu steigern. Die neuen Songs seien eine stilistische Kombination aus DISCIPLES OF THE SUN (2015) und EPITAPH (2020), beschreibt Weingarten das neueste Werk. Hinzu kämen ein paar Querverweise auf die Anfangstage der Gruppe vor 22 Jahren, plus ein paar sorgsam justierte Stellschrauben aus den Sektoren Progressive- und Melodic Power Metal.

„Seitdem Terje bei uns ist, haben wir definitiv unseren eigenen Sound gefunden und können ihn sukzessive weiterentwickeln", freut sich der Tastenmann, aus dessen Feder sieben der zehn BLOODLINES-Tracks stammen. Die drei übrigen Nummern hat Gitarrist und Ton-Ingenieur Jacob Hansen beigesteuert. Gleichzeitig war Hansen dafür verantwortlich, dass sich die Gruppe auch produktionstechnisch in der obersten Metal-Liga festsetzen konnte. Diese Tatsache hat sich mittlerweile im europäischen Kollegium herumgesprochen. Auch deshalb waren gleich vier Gastmusiker gerne bereit, Pyramaze unter die Arme zu greifen: Ad Infinitum-Sängerin Melissa Bonny ist im Duett mit Harøy zu hören, während Andrew Kingsley (Unleash The Archers), Olof Mörck (Amaranthe) und Tim Hansen (Induction), Filius von Helloweens Kai Hansen, ihre flinken Finger für BLOODLINES übers Griffbrett sausen ließen. Darüber freut sich Weingarten natürlich sehr: „Pyramaze klingen anno 2023 definitiv wie Pyramaze, aber durch unsere Gäste bekommen einige Nummern genau jene Farbtupfer, die unsere Songs von früheren Scheiben unterscheiden. Denn wie bereits erwähnt: Wenn man auf den wichtigsten Positionen endlich ein stabiles Fundament gefunden hat, geht es darum, sich künstlerisch zu steigern, ohne die eigene DNS zu vernachlässigen. Daher passt auch der Albumtitel perfekt!"

MATTHIAS MINEUR

Foto: N. Lau Petersen (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SCHÜTZENHILFE?

Auch mit dem zehnten BUCKCHERRY-Album hofft Sänger JOSH TODD (2.v.r.), seine Band doch noch als weltweite Stars etablieren zu können. Für dieses Ziel bedient er sich sogar bei Bryan Adams.

Mit Trends und Moden ist das so eine Sache: Erfolg hat nur derjenige, der mit einer zündenden Idee zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist. Kaum jemand weiß dies besser als die Glam Rock- und Hairspray Metal-Formationen der Achtziger, die – gehypt von MTV – zunächst bahnbrechende Erfolge feierten, dann aber von einem sich rasant ändernden Markt (Stichwort: Grunge) wie heiße Kartoffeln fallengelassen wurden. Nur wenige haben überlebt und sich weltweit etabliert. Sänger Josh Todd wünschte, er wäre einer von ihnen. Seine Band Buckcherry, mit mittlerweile zehn Alben eine feste Größe im Rock'n'Roll-Zirkus, hat alles, was man als globale Superstars braucht: tolle Songs, ein wildes Image und radiotaugliche Melodien. Deshalb will sich Todd nicht damit abfinden, dass seiner 1995 in Los Angeles gegründeten Gruppe der weltweite Durchbruch bislang vorenthalten blieb: „Ich wünschte, wir würden überall als Headliner die großen Hallen füllen. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Allerdings befürchte ich, dass wir für den ganz großen Erfolg ein paar Jahre zu spät dran sind." Dass Buckcherry auf ihrer aktuellen Amerikatournee dennoch jeden Abend bis zu 2.000 Zuschauer in die Hallen locken, liegt an ihrer glänzenden Liveperformance. Und natürlich an Co-Headliner Skid Row, womit sich die guten Besucherzahlen ein wenig relativieren. Dennoch bleibt Todds Motto: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Und damit der weltweite Erfolg doch noch gelingt, nutzen Buckcherry jede sich ihnen bietende Gelegenheit.

Auf ihrem zehnten Album mit dem nicht sonderlich einfallsreichen Titel 10 kooperieren Todd und sein Leadgitarrist Stevie D. erneut mit Erfolgsproduzent Marti Frederiksen. Der 61-jährige Amerikaner ist einer der prominentesten Komponisten und Studio-Cracks des Genres. Durch seine feinfühligen Ohren und Finger sind Songs und Alben von unter anderem Aerosmith, Ozzy Osbourne, Def Leppard oder Mötley Crüe zu Gold und Platin geworden. Frederiksen gilt als Synonym für Mainstream, für poppige Melodien in rockigem Gewand. Dank seiner Hilfe haben es Buckcherry mit 'Love Remains The Same' zu einer BMI-Pop-Award-Nominierung gebracht. Vielleicht gelingt dies mit aktuellen Nummern wie dem an Whitesnakes 'Is This Love' erinnernden 'Feels Like Love', dem Riff-Rocker 'Good Times' oder der Ballade 'Pain' ein weiteres Mal. „Marti versteht perfekt das Besondere an Buckcherry, unseren charakteristischen Stil so umzusetzen, dass sich die Band künstlerisch nicht verbiegen muss", lobt Todd seinen Produzenten. „Er holt stets das Optimum heraus." Um nichts dem Zufall zu überlassen, setzen die Musiker zudem auf ihren bemerkenswerten Fleiß. Allein für das Vorgängeralbum HELLBOUND (2021) filterten Buckcherry aus 30 mehr oder minder konkreten Stücken die zehn besten Ideen heraus. Und auch für das neue Opus wurden zwar 17 Songs geschrieben, aber nur die zehn stärksten berücksichtigt. „Wir wollten sicherstellen, dass es auf 10 keinen einzigen Filler, sondern ausschließlich Killer gibt", erklärt Todd, dem dieser Vorsatz tatsächlich gelungen ist. Die neue Scheibe strotzt vor Energie, erstklassigen Rock-Tracks und Melodien, die aufgrund ihrer süchtig machenden Wirkung eigentlich von Gesundheitsministerien kritisch beäugt werden müssten. Gleichzeitig ist dem Buckcherry-Frontmann aber auch bewusst, dass man heutzutage nicht nur einen veritablen Hit, sondern vor allem ein glaubwürdiges Image braucht. Und das kann man sich in einem Markt mit stark rückläufigen CD-Verkäufen gegenwärtig nur auf der Bühne erarbeiten. Deshalb würzen Buckcherry ihre siedend-heißen Performances dann und wann mit Songs anderer Künstler und lassen die Show damit zur großen Party überschwappen. Eine dieser bewährten Cover-Nummern, der Bryan Adams-Klassiker 'Summer Of '69', hat es nun sogar auf die neue Scheibe geschafft: „Unser Manager Larry Mazer meinte, es sei eine coole Idee, den Song aufzunehmen und als Bonustrack zu verwenden", erzählt Todd, Vater zweier Töchter und eines Sohns und in seiner Freizeit passionierter Tennisspieler sowie Angler. „Wir waren uns anfangs nicht sicher, ob dies eine gute Idee ist, aber Larry ließ nicht locker. Also haben wir am Tempo der Nummer geschraubt, sodass daraus nun ein richtiger Buckcherry-Song geworden ist." Und, wer weiß: Vielleicht öffnet ja genau diese Nummer irgendwann die erhofften Türen.

MATTHIAS MINEUR

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

CAMUS' CHAMÄLEONS

Über den Verlauf von acht Studioalben hat die kalifornische Band eine wendungsreiche Weiterentwicklung an den Tag gelegt. Sind die Metalcore-Ursprünge schon lange eine Vergangenheitsfußnote, sind auf LIFE IS BUT A DREAM... die in der Vergangenheit beobachtbaren Einflüsse von Bands wie Guns N' Roses, Metallica, Iron Maiden oder Dream Theater nicht mehr so explizit evident. Vielmehr sind sie lediglich Teilchen eines mannigfaltigen musikalischen Mosaiks, welches ein künstlerisch ambitioniertes Gesamt(stimmungs-)bild entwirft, das eine zeitintensivere Auseinandersetzung als andere AVENGED SEVENFOLD-Alben erfordert.

Foto: B. Catelle (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

AVENGED SEVENFOLD

> WIR VERSTEHEN UNS IN ERSTER LINIE ALS FAMILIE, UND DANN ALS BAND.
>
> Johnny Christ (2.v.r.)

Dass Avenged Sevenfold eine Gruppe sind, die nach ihren eigenen musikalischen wie ökonomischen Regeln spielt, weiß man spätestens seit der ungewöhnlichen Entscheidung, das Vorgängeralbum THE STAGE (2016) ohne große Vorbereitungs-Kampagne als Überraschungsveröffentlichung auf den Markt zu werfen. Eine Strategie, die die Band trotz zu erwartender – und eingetretener – massiver Umsatzeinbußen genauso unbeirrt durchgezogen hat wie ihre Pioniervision, im selben Jahr eine 360-Grad-3D-Virtual Reality-Konzertvorstellung als weltweiten Stream anzubieten und damit in gewisser Weise einen Teil der Show-Surrogat-Konzepte der Coronazeit vorwegzunehmen. Die sich anschließende, zu einem Zeitraum von insgesamt sieben Jahren ausgeartete Albumpause hatte dann aber selbst eine gern in die Zukunft schauende Band wie Avenged Sevenfold in diesem Ausmaß nicht auf der Uhr. „Wir hatten das Glück, dem Sturm trotzen zu können", lässt ein gut gelaunter Johnny Christ via Videoschaltung in Bezug auf die unvorhergesehene globale Auszeit verlauten. „Etliche andere waren das leider nicht. Mein und unser aller persönliches Glück war es auch, dass sich fast alle in der Band zu jener Zeit gerade in Familiengründungsphasen befanden. Mein Sohn war knapp ein Jahr alt, als ich von der letzten Tournee zurückgekommen bin, und so konnte ich der Vater sein, der ihn zu seinen ersten Sportveranstaltungen und Ähnlichem begleitet. Was das Album angeht, hat uns das Mehr an Zeit dazu veranlasst, Blickwinkel zu ändern und noch konzentrierter an der Platte zu arbeiten. Was auch dazu geführt hat, dass wir das Ding ganz schön abgespeckt haben. Ursprünglich gab es die Idee, etliche Zwischenspiele darauf zu packen. Die haben wir letztendlich aber wieder in die Tonne getreten, weil wir lieber eine ganz besondere, endgeile Platte machen wollten", so der Basser, der seinen Ausführungen noch das Hunter S. Thompson-Zitat „Alles, was es wert ist, getan zu werden, ist es auch wert, richtig gemacht zu werden" hinterherschickt. Und wer möchte Gonzo-Gott Thompson schon widersprechen? Bei einem stilistischen Spektrum, das von System Of A Down-Stakkato über Sinatra-Crooning bis hin zu Brian Wilson- und Daft Punk-Momenten sowie einem instrumentalen Chopin-Klavierfinale reicht und der immensen musikalischen Informationsdichte, welche die einzelnen Stücke bereits jedes für sich aufweisen, wären zusätzliche Interludien auch definitiv zu viel des Guten gewesen. Klassische Song-Strukturen sowie rastlose Riff-Orgien weitgehend vermeidend, schaffen es Avenged Sevenfold dennoch in der – für sie ungewöhnlich kurzen – Spielzeit von 53 Minuten, mehr Hooks und dynamische Spannungskurven zu verdichten, als die kalifornischen Kollegen der weltgrößten Metal-Instanz mit ihrem jüngsten, erschlagenden Opus, welches ebenfalls sieben Jahre auf sich warten ließ. Was im nächsten Gedankensprung zu der These verleiten könnte, LIFE IS BUT A DREAM... sei womöglich die größtmögliche Antithese zu dem auf Metallica-Mainstream-Eingängigkeit pochenden HAIL TO THE KING (2013), dem bislang direktesten und zugänglichsten Avenged Sevenfold-Album. „Wir waren damals eben einfach noch ganz andere Menschen. Zu jener Zeit wollten wir genau solch ein Album wie HAIL TO THE KING machen. Und das war kein einfacher, sondern auch mühsamer Prozess. Am Ende haben wir aber genau das erzielt, was wir erreichen wollten, und sind auf diese Platte noch immer stolz", blickt Christ zurück.

KOPFKINO IN DER KRISE

Geht es indes um den inhaltlichen Unterbau von LIFE IS BUT A DREAM..., so gestaltet sich dieser nicht minder komplex als sein Tempi und Stile wild jonglierender musikalischer Ausdruck. Hatte die erste Single-Auskopplung 'Nobody' schon einen Haufen virtueller Fragezeichen provoziert, waren die ersten Erklärungsversuche seitens der Band, man müsse das Album als Einheit begreifen, gepaart mit Stichwörtern wie Albert Camus oder Existenzialismus, sicher noch nicht die gesuchten Antworten, die für vollkommenes Verständnis sorgten. „Auch wenn die Texte vornehmlich von Matt (Matthew Charles Sanders, besser bekannt als M. Shadows, Sänger – Anm.d.A.) stammen, ist ihre Entstehung ein gruppendynamischer Prozess. Wir verstehen uns in erster Linie als Familie, und dann als Band. Wir alle wohnen noch immer in einem Radius von zehn Minuten voneinander entfernt, treffen und sprechen uns regelmäßig, und sinnieren dabei eben auch über das Leben", holt Johnny aus. „In den letzten Jahren sind wir – wie sehr viele Leute auf der Welt auch – durch eine existenzielle Sinnkrise gegangen. Wenn man daran offen herangeht, kann man es mithilfe verschiedener philosophischer Ansätze und Ideen schaffen, sich am Ende sein eigenes Bild zu machen – und das ist genau das, was man tun sollte: Finde für dich deinen individuellen Lebenssinn heraus. Wir alle können die Dinge ohnehin nur aus einer, unserer ganz persönlichen Perspektive betrachten, niemals aus der eines anderen. Insofern muss jeder für sich selbst erkennen, was sein Leben mit Sinn anreichert, was einen zu einem besseren Menschen macht", versucht der Bassist den philosophischen roten Faden von und die Ideologie hinter LIFE IS BUT A DREAM... auf Briefmarkenformat zusammenzufassen. Zurück auf das überbordende stilistische Spektrum geschwenkt, welches die Band eindrucksvoll zur Schau stellt, ist eine Analogie zu CHINESE DEMOCRACY – natürlich auch im Hinblick auf das immanente Polarisierungspotenzial beider Platten – nicht vollkommen aus der Luft gegriffen. Ein zusätzlicher Vergleich mit Faith No More ist letzten Endes aber doch der stimmigere.

AUF ZICKZACKKURS

Und das sicher nicht allein deshalb, weil es eben Faith No More waren, die 1992 für ein paar Wochen im Verbund der großen Stadium-Band-Sandwich-Tour der beiden großen Avenged Sevenfold-Idole, Guns N' Roses und Metallica, die Vorgruppe geben durften – bis Axl Rose sie von dieser Position wieder entfernte. Noch mehr lässt sich die Faith No More-Referenz von deren bedingungslosem Crossover-Verständnis ableiten, welches Avenged Sevenfold in ähnlich kompromissloser Weise so bislang noch auf keinem Album demonstriert haben. „All die Vergleiche mit diesen großen Bands und Namen ehren uns natürlich. Auch wenn sie anfangs immer etwas abwertend angebracht wurden, also eher im Sinne ‚Ah, ihr klingt also auch wie Guns N' Roses'", reflektiert Christ, und nimmt dann den Crossover-Faden auf: „Jeder bringt beim Songwriting ständig alle seine Ideen ein. Aber erst, wenn wir uns alle darauf einigen können, dass eine Idee musikalisch funktioniert, setzen wir sie um. Wir sind uns selbst der größte kollektive Kontrollmechanismus. Das ist schon etwas anderes, als wenn nur einer die Richtung vorgeben würde." Hinsichtlich bisheriger und künftiger Konzertplanungen sieht es dagegen gewohntermaßen so aus, dass sämtliche Wegweiser zunächst auf Straßen innerhalb der Vereinigten Staaten zeigen. „Momentan bereiten wir uns seit anderthalb Monaten auf die nächsten Liveshows vor. Ein paar Auftritte sind schon anberaumt, darunter Festivals, eine Show mit Living Colour im Madison Square Garden und auch eine im Forum in Los Angeles. Nach Europa schaffen wir es frühestens 2024", erklärt Christ. Dabei weiß der Bassist nur zu gut, dass Avenged Sevenfolds Bühnenpräsenz in der alten Welt durchaus ein latentes Stiefmütterchendasein pflegt. „Ich erinnere mich noch genau daran, wie wir das erste Mal in Hamburg spielten. Nach dem Gig dachten wir, das wäre unser erstes und auch letztes Mal, weil uns hier wohl niemand mag: Die 20 Leute, die dort waren, standen an der Bar, und lediglich fünf davon wussten, wer wir überhaupt waren. Statt aber den Kopf in den Sand zu stecken, haben wir die Herausforderung angenommen und uns Europa nach und nach erspielt", erläutert Johnny. „Ein großes Problem bleibt aber, unsere ganze Technik und Crew hier rüberzubringen und dabei die Kosteneffizienz zu wahren. Wenn wir hier spielen, wollen wir den Leuten auch dieselbe Show bieten wie in den USA, und keine auf Sparflamme. Wir investieren ständig in Bühnentechnik, insbesondere für die kommende Tournee. Das neue Album ist ein großes Statement und von seinen klanglichen Dimensionen auch eine klare Herausforderung in der Live-Umsetzung. Aber wir haben eben auch echt Spaß daran, neue Technologien auszuprobieren und uns dieser Herausforderung zu stellen", sagt Christ, für den die Studiozukunft der Band nach LIFE IS BUT A DREAM... noch völlig in den Sternen steht. „Es stand bereits die Idee im Raum, dass dies unser letzter Langspieler sein könnte und wir uns künftig nur noch auf EPs und Singles stürzen könnten. Wie sich das weiterentwickeln wird, wissen wir noch nicht, da wir gerade nicht im Song-Schreibeprozess stecken. Im Moment sind wir einfach immens stolz darauf, dass dies rein rechnerisch unser kürzestes Album ist, es sich aber dennoch wie unser längstes anfühlt."

FRANK THIESSIES

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data-Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Postapokalyptischer OPTIMISMUS

War der wagemutig vortreffliche Vorgänger VILLAINS die polierte Discokugel-Platte der Wüstensöhne und so etwas wie das PYROMANIA des Desert Rock, geht es für QUEENS OF THE STONE AGE mit Album acht ans Eingemachte: IN TIMES NEW ROMAN... klingt mit seinen direkten, manchmal sperrigen und dann doch wieder melodisch erlösenden Songs so, als würden sich Chef Joshua Homme und seine Gruppe mit den verstörenden Wirklichkeiten, Wirrrungen und persönlichen Verlusten der letzten Jahre auseinandersetzen.

Den ursprünglichen Plan, nach der ausgiebigen „Villains"-Tour mit frisch aufgeladenen Batterien die Arbeit an einem Nachfolger aufzunehmen, mussten auch Queens Of The Stone Age aufgrund von Shutdowns und globalen sozialen Distanzregeln recht schnell wieder verwerfen. „Gemeinsames Arbeiten war selbst nach dem Sommer 2020 nicht möglich, weshalb wir eine weitere Auszeit genommen und uns lieber darauf konzentriert haben, nicht zu sterben und die Welt nicht ihrem Untergang zu überlassen", erzählt ein in seinem kalifornischen Domizil zur dortigen Morgenstunde gerade aus dem Bett gesprungener Jon Theodore, seines Zeichens seit 2013 Schlagzeuger der Wüstensohn-Band. „Ende 2021 haben wir uns wieder zusammengefunden und schnell einen guten Arbeitsrhythmus und -fluss etabliert. Songwriting, Arrangements und Aufnahmen gingen nahtlos ineinander über und insgesamt ziemlich flott von der Hand. Aufgrund der pandemischen Entwicklung mussten wir unsere Veröffentlichungspläne dann aber noch etwas weiter hintenanstellen, bis der Zeitpunkt schließlich reif war." Reifer als jetzt war er scheinbar nie, denn schon die Vorab-Single 'Emotion Sickness' provozierte überwiegend ein Echo der Entzückung seitens der darbenden Fans. Und mit Justin Hawkins reihte sich gar ein prominenter Musikerkollege in den Chor der Lobeshymnenstimmen ein. In seiner YouTube-Serie 'Justin Hawkins Rides Again' klassifizierte der The Darkness-Sänger den Track als „brillant" und das beste Stück Rock-Musik, das er auf seinem Kanal seit dessen Start im Oktober 2021 jemals vorgestellt habe. „Das von solch einem hochtalentierten Typen wie ihm zu hören, ist natürlich sehr schön", freut sich Theodore. „Aber es ist eher ein Bonus. Wir haben die Platte gemacht, die wir machen wollten und mussten. Für mich ist schon Erfolg genug, dass sie nun fertig ist und das Gesamtpaket mit dem erneuten Artwork von Boneface so gelungen ist. Insofern sehe ich positive Rückmeldungen als zusätzliche Krönung an. Genauso habe ich aber auch gelernt, dass Lob und Verriss gleichermaßen unvermeidliche Begleiterscheinungen sind. Also versuche ich dem keine allzu große Beachtung zu schenken, da wenn sich Leute schlecht darüber äußern, es natürlich meine Gefühle verletzt. Ich muss mich dann immer im die Zeit zurückversetzen, als ich noch jung war, Bad Brains hörte, einfach nur Fenster eintreten wollte und der Auffassung war, dass mir alle anderen Kackmeinungen gänzlich egal sind."

Foto: A. Neumann (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

QUEENS OF THE STONE AGE

Der TANZBARKEITSTEST

In professioneller Hinsicht hielt Theodores Karriereentwurf als randalebereiter Punk-Fan glücklicherweise nicht so lange an. Vor etwa 22 Jahren noch ein Gründungs- und daraufhin langjähriges Mitglied der experimentellen Prog-Rocker The Mars Volta, musste der Schlagzeuger nach seinem Einstieg als neues Queens Of The Stone Age-Rhythmusrückgrat sein Spiel und seine Techniken grundlegend überdenken. „Das war eine große Herausforderung. Bei Queens ist es so: Egal wie komplex oder bizarr die Songs sich auch entwickeln, bleibt es doch immer Tanzmusik. Es muss also immer schön groovy bleiben und sämtlicher konzeptueller Überbau darf sich der Körperlichkeit, der Tanzbarkeit nicht in den Weg stellen", erklärt der Drummer profund. „Ich habe vorher viel Jazz und Prog Rock gehört und war es gewöhnt, dass das Konzept und die Ausführung wichtiger sind, als dass ein Song tanzbar ist. Ein simpler Song wie etwa 'Millionaire', der ohne komplexe Wechsel daherkommt, war für mich am härtesten zu spielen, weil ich mich stets daran erinnern musste, mich zurückzunehmen und den Song nicht zu verbauen. Das Ganze ist eine wohlbalancierte Mischung aus prähistorischem, Neandertaler-haftem Gedresche und anspruchsvollem, progressiverem Spiel", definiert Theodore treffend die rhythmische Quintessenz von Queens Of The Stone Age, und geht mit seiner Analyse der uhrwerkartigen, mechanischen Abläufe im Sound der Band noch einen Schritt weiter. „Jedes Instrument, jede Note und jeder Teil eines Songs sind wie die Kolben eines Motors. Alles muss exakt zur rechten Zeit in der richtigen Folge zünden, ansonsten geht der Motor kaputt. Andere Bands haben mehr improvisatorische Freiräume und müssen nicht so präzise spielen. Das ist wirklich eine schwierige Aufgabe."

Auch wenn der Trommler bereits auf ... LIKE CLOCKWORK mit seinen Schlagzeugspuren dessen Titel-Track bereicherte, war das von Ex-DJ und Produzent Mark Ronson hochpoliert inszenierte VILLAINS Theodores erste vollwertige Albumarbeit für seine neuen Brötchengeber. Dabei könnten die produktionstechnischen Unterschiede zwischen jenem und dem neuen, unter klanglicher Eigen-Regie der Band entstandenen IN TIMES NEW ROMAN... kaum größer sein. „VILLAINS war sehr fokussiert, es wurde nichts dem Zufall überlassen. Alles wurde so oft gemacht, bis es hundertprozentig perfekt saß. Unser Ziel war es, eine einzigartig klingende Platte aufzunehmen, eben keine typische, herkömmliche Rock'n'Roll-Produktion. Die Arbeit daran war ähnlich aufwändig wie einen Film zu drehen. Solch ein Produktions-Level in diesem großen Stil war komplettes Neuland für die Band. Manche Stücke brauchten tatsächlich 20 bis 30 Takes", resümiert der Schlagzeuger. „Die Arbeit an IN TIMES NEW ROMAN... war das komplette Gegenteil. Die Songs schrieben sich von selbst. Auf lyrischer, melodischer und harmonischer Seite sind sie ziemlich direkt und klar, folgen fast schon einem aggressiven Ansatz. Das führte dazu, dass unser Aufnahmeansatz ähnlich direkt war: Einfach nur die Band in einem Raum, alles live auf Bandmaschine mitgeschnitten und mit sehr wenigen Overdubs versehen. Eben alte Schule. Ich glaube, kein Stück hat mehr als vier oder fünf Anläufe gebraucht. Es gibt Fehler in den Songs und Temposchwankungen – aber wir sagten uns, scheiß drauf, so fühlt es sich gut an."

„FÜR MICH IST SCHON ERFOLG GENUG, DASS DIE PLATTE NUN FERTIG IST."
Jon Theodore (2.v.r.)

SONNENSEITE des LEBENS

Was die inhaltliche Komponente angeht, wurde über die persönliche und emotionale Natur der Platte bereits viel diskutiert. Der Verlust von Freunden und langjährigen musikalischen Weggefährten wie Mark Lanegan, die zerbrochene Ehe mit Brody Dalle und teils öffentlich ausgetragene familiäre Sorgerechtsstreitereien sind dabei nur ein Teil der Dämonen, die Josh Homme zugeschrieben werden. Inwieweit der Frontmann diese auf dem neuen Album zum direkten lyrischen Gegenstand gemacht hat, kann der Schlagzeuger naturgemäß nicht direkt beantworten. „Das ist Joshs Welt. Manchmal stellt er Sachen in den Raum und wir geben unseren Senf dazu, aber letztendlich ist das seine Baustelle. Was ich an Josh liebe – neben vielen anderen Dingen –, ist, dass er ähnlich wie Neil Young oder andere meiner Lieblingskünstler dazu in der Lage ist, in den Songs direkte Geschichten zu erzählen, die auch referenziell sind, aber zugleich so abstrakt, dass sie jeden ansprechen und sich jeder seinen eigenen Reim darauf machen kann", so Theodore. „Dazu kommt, dass er hyperintelligent ist. Alle seine Texte funktionieren auf mindestens zwei oder mehr Ebenen. Wir mussten in den letzten Jahren schwere Zeiten durchstehen, seien es persönliche Dramen und Verluste oder die Tatsache, dass die ganze Welt gerade brennt. Was ich an seinen Texten aber auch sehr mag, ist, dass sie weiterhin humorvoll sind. Seine Lyrics besitzen eine gewisse Leichtigkeit und bringen etwas Licht in die niederschmetternde menschliche Tragödie. Denn der unausgesprochene Nachsatz, der auf jede Zeile folgt, ist doch: Lass uns eine verdammte Party feiern! Ja, das Ende der Welt steht in einem Monat oder etwas mehr an, also lasst uns die Lichter löschen und wild aufdrehen", erklärt der Drummer das Queens-Credo. Entsprechend empfindet Theodore das Album auch gar nicht als düster und niedergeschlagen, wie man nach den ersten Höranläufen vielleicht denken mag. „... LIKE CLOCKWORK, VILLAINS und IN TIMES NEW ROMAN... funktionieren als Trilogie zusammen, von denen dies hier nun das Schlusskapitel ist. Um eine Surf-Analogie zu bemühen: Die Welle ist gebrochen, das Schiff ein Wrack, und wir sind an den Strand gespült worden. Jetzt geht das Wasser zurück, die Sonne kommt raus, die Vögel zwitschern, und wir sind alle noch am Leben. Ich würde das postapokalyptischen Optimismus nennen." Und dieser äußert sich mit etwas zeitlichem Abstand auch in großer Vorfreude und Erwartung auf die anstehende Bühnenrückkehr der Band. „Nachdem die Stücke einmal aufgenommen und veröffentlicht sind, entwickeln sie ein Eigenleben. Ihre Übertragung auf die Bühne ist dann noch mal ein anderes Ding. Normalerweise spielt man später live drei bis vier Stücke einer neuen Platte, andere nahezu nie. Diesmal bietet sich jeder Song für die Bühne an. Man kann jeden mühelos an irgendeiner Setlist-Stelle einsetzen und er wäre damit einerseits ein evolutionärer Ausdruck von Weiterentwicklung, aber zugleich auch noch immer ein Teil desselben. Die ersten Probeläufe in Los Angeles klangen jedenfalls Killer." Stehen diesseits des Atlantiks bislang nur ein paar Sommer-Festivals an, muss man sich hinsichtlich einer vollwertigen Headlinertour hierzulande wohl noch etwas gedulden. Aber wenn sie kommt, und das wird sie, werden wir Theodore beim letzten Wort nehmen.

FRANK THIESSIES

Anzeige

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Die Unglaublichen

»Niemand wartete auf eine Metal-Band armenischer Prägung.«
Rick Rubin

Vor einem Vierteljahrhundert überzogen SYSTEM OF A DOWN die Welt erstmals mit einem kreativen Urknall. Die Geschichte von vier Musikern, Charakterköpfen und Faktoren, die im Lauf ihrer bahnbrechenden Karriere irgendwann nicht mehr auf einen gemeinsamen Nenner kamen.

Es gibt Tage, die vergisst man als Musikredakteur nicht: beispielsweise der Moment, als ohne Vorankündigung das Slipknot-Debüt 1999 zusammen mit SIGNIFICANT OTHER von Limp Bizkit im Postfach lag (beide erhielten sieben Punkte). Oder das erste Mal, als LULU (2011) durch die Boxen dröhnte (Punktevergabe hinfällig). Oder eben die erste Sekunde, als die Promo von SYSTEM OF A DOWN im Sommer 1998 im CD-Player rotierte. Ein wahrer Augen- und Ohrenöffner abseits jeder Norm, garniert von einem abenteuerlich anmutenden Begleitschreiben: vier US-amerikanische Musiker armenischer Abstammung namens Serj Tankian (Gesang), Daron Malakian (Gitarre, Begleitgesang), Shavo Odadjian (Bass) und John Dolmayan (Schlagzeug), die an die zweite blutige Verfolgung von Armeniern in der Türkei (1914 und 1915) erinnern möchten und von Ikone Rick Rubin entdeckt und produziert wurden. Bitte, was?!

ELEGANTE WUT

Bereits im ersten Zusammentreffen mit METAL HAMMER offenbart Frontmann Serj Tankian die Grundpfeiler der musikalischen und inhaltlichen Agenda seiner Band. „Wenn du Überraschungen liebst, wirst du auch unsere Songs mögen – ganz gleich, welche Musik du sonst hörst", ist der Frontmann schon damals überzeugt. „Armenien und seine Geschichte beeinflussen unsere Lieder. Armenien musste einen Völkermord über sich ergehen lassen, vergleichbar mit dem Holocaust der Juden. Unser Ziel ist, Ungerechtigkeiten in der Welt zu thematisieren." Rage Against The Machine lassen grüßen, allerdings pflügen System Of A Down im Vergleich noch viel wilder durch die Genres. Punk, Funk, Folk, Kinderlied, Grind, Jazz – erlaubt ist, was gefällt und ordentlich scheppert. Neben dem enthemmten Spiel mit den Stilmitteln fallen schon auf dem Debüt die außergewöhnlich schönen Gesangsharmonien auf, welche die instrumentale Wut auf magische Weise konterkarieren. Gegründet wird die Band Anfang der Neunziger Jahre von Serj Tankian und Daron Malakian, welche beide dieselbe armenische Schule in Los Angeles besuchen und sich in einem Studio kennenlernen, unter dem Namen Soil. Shavo Odadjian, eigentlich als Manager engagiert, steigt als Gitarrist ein, wechselt nach der Namensänderung zu System Of A Down (benannt nach einem Tankian-Gedicht) an den Bass. Drummer John Dolmayan komplettiert 1997 das klassische Line-up, welches bis heute besteht – und die Aufmerksamkeit eines Szenegurus auf sich zieht.

ZAUBER DES RUBIN

Als Rick Rubin den Gig einer ihm bis dato unbekannten Band 1997 im Viper Room von Los Angeles verfolgt, springen direkt seine Antennen an. Rubin ist berühmt dafür, als Perlentaucher das Außergewöhnliche in der Musik zu suchen und zu finden, abseits jeglicher Scheuklappen: Beastie Boys, Slayer, und nun eben System Of A Down erwecken in ihm kindliche Begeisterung für das Unerhörte. „Er war sehr angetan von unserem Konzert, das machte uns stolz. Schließlich waren wir alle große Fans von ihm und seinen Arbeiten in den Achtzigern", erinnert sich Tankian an die erste Begegnung mit der Produzentenlegende, welche in engeren Kontakt mit der Band treten möchte und schließlich das Debüt SYSTEM OF A DOWN unter seine Fittiche nimmt. „Die Aufnahmen mit ihm verliefen sehr entspannt. Rubin mag uns so, wie wir sind. Er wollte keinen Einfluss auf unser Material nehmen." Warum etwas künstlich ändern, das natürlich genial anmutet? 'Sugar' 'Suite-Pee', 'War' oder 'Suggestions' sind bis heute fester Bestandteil ihrer Setlist. Durch die Verbindung zu Rubin und dessen Label American Recordings dürfen System Of A Down ihre Visitenkarte bei den heimischen Fans direkt im Vorprogramm von den Schwergewichten Slayer abgeben. Es folgen Auftritte beim Ozzfest und an der Seite solch unterschiedlicher Bands wie Fear Factory, Incubus oder Mr. Bungle. System Of A Down sind im wahrsten Sinne des Wortes unfassbar. „Ich habe diese Truppe geliebt", so Rick Rubin rückblickend. „Sie waren zum damaligen Zeitpunkt meine absolute Lieblings-Band. Allerdings dachte ich nicht, dass sie für den Mainstream geschaffen waren, sondern eher für eine kleine Gruppe Verrückter wie mich. Niemand wartete auf

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

eine Metal-Band armenischer Prägung." Da irrte sich Rubin ausnahmsweise mal gewaltig.

GIFTIGE GÖTTERGABE

Man sagt, das dritte Album entscheide über Wohl und Wehe einer Band. System Of A Down ziehen ihren großen Trumpf bereits auf der zweiten Studioscheibe und präsentieren die kompletteste und perfekte Version ihrer selbst: TOXICITY schlägt 2001 ein wie eine Bombe. All das, was vorher wenig kanalisiert und rüde auf den Hörer übersprang, folgt jetzt einem ausgetüftelten Schlachtplan. Der Über-Hit 'Chop Suey' mit Gewaltexzess und Engelsgesang steht stellvertretend für ein Album ohne Tiefen. 'Prison Song', 'Needles', 'Aerials' oder 'Deer Dance' untermauern das gestiegene Songwriting-Potenzial. „Wir sind definitiv melodischer geworden und möchten immer wieder neue Elemente, Ideen und Ansätze in unsere Musik einfließen lassen", betonte Drummer John Dolmayan damals. „Jeder sieht etwas anderes in uns, und darin liegt auch die Schönheit dieser Band. Wenn ich ehrlich bin, möchte ich gar nicht fünf Millionen Alben verkaufen." Dieser Wunsch bleibt verwehrt, der Hype ist nicht mehr aufzuhalten. Bei einem Gratiskonzert auf einem Parkplatz, zu dem 3.500 Anhänger erwartet werden, kreuzt die dreifache Menge auf, weswegen die Polizei den Auftritt absagt. Die wütenden Fans stürmen daraufhin die Bühne und zerstören Equipment im Wert von etwa 30.000 US-Dollar. Das zweite Album steigt direkt auf Platz eins der Billboard Charts ein. Allein in den Vereinigten Staaten setzt TOXICITY bis heute mehr als sechs Millionen Einheiten ab und gewährt System Of A Down den nicht für möglich gehaltenen Schritt in den Mainstream, Auftritte im Vorprogramm von Slipknot und Rammstein inklusive. Als aufgrund eines Leaks übrig gebliebene Lieder aus den TOXICITY-Sessions den Weg ins Netz finden, gehen System Of A Down in die Offensive, vollenden die betreffenden Lieder im Schnelldurchlauf und hauen STEAL THIS ALBUM! (2002) raus, dessen Titel bereits suggeriert, dass die Protagonisten das Ganze eher als B-Seiten-Sammlung ansehen, wenngleich auch hier Material verbraten wird, von dem andere Bands ihre komplette Karriere lang träumen (unter anderem 'Mr. Jack', 'Innervision').

HÖHEPUNKT UND PAUSE

Auf die Frage, was auf TOXICITY noch folgen soll, antworten System Of A Down mit einem Doppelschlag: Innerhalb eines halben Jahres erscheinen 2005 MEZMERIZE und HYPNOTIZE (Rick Rubin ist auch hierbei weiterhin als Co-Produzent der Band aktiv) und erobern beide die Spitze der US-Charts – ein Kunststück, das zuvor nur den Beatles, 2Pac und DMX gelungen ist. Qualitativ steckt MEZMERIZE seinen jüngeren Zwillingsbruder HYPNOTIZE dank Überliedern wie 'B.Y.O.B' (2006 mit dem Grammy ausgezeichnet), 'Revenge', 'Cigaro', 'Radio/Video', 'Violent Pornography', 'Question!' oder 'Old School Hollywood' in die Tasche. Textlich geht es den USA politisch an den Kragen, es sind aber auch absolute Nonstop-Nonsense-Zeilen wie „Banana Banana Banana Terracotta Pie" oder „My cock is bigger than yours" erlaubt. „Uns geht es in erster Linie darum, nie stehenzubleiben", erläuterte Gitarrist Daron Malakian, der sich ein Jahr lang in seinem Haus in San Feliz einschloss, laut eigener Aussage ausschließlich von Fast Food und Bier ernährte und schließlich mit 300 Ideen wieder ans Tageslicht trat. „Das meiste davon landete im Archiv, aber wir hatten letztlich 30 Lieder, die so stark waren, dass wir ursprünglich ein Doppelalbum veröffentlichen wollten." Die Plattenfirma opponiert und überzeugt die Band schließlich davon, dass sich die Hörgewohnheiten und Aufmerksamkeitsspannen der Musik-Fans zu stark verändert hätten. „Wir wollen den Leuten zeigen, dass Musik ein Ausdruck von individueller Freiheit ist. Dazu müssen sie erst einmal von diesem ganzen Mainstream-Zeug runter und die richtig spannenden Sachen im Underground suchen. Wir werden immer diese Clubband sein, auch wenn wir in riesigen Hallen spielen." Doch dazu soll es nach erfolgreichen Tourneen (mit unter anderem The Mars Volta) längere Zeit nicht kommen. Mag sein, dass Tankian der signifikant gestiegene Anteil am Gesang seines kongenialen Kompagnons Daron Malakian sauer aufstieß, oder er aufgrund seines um acht Jahre höheren Alters keinen Bock mehr auf den Album-Tour-Album-Rhythmus hatte – 2006 verabschieden sich System Of A Down in eine unbestimmte Pause. Dass im Anschluss kein neues Studioalbum mehr erscheinen wird, ahnt damals noch niemand.

NEUSTART OHNE WIEDERKEHR

Abseits von System Of A Down sprießen im Lauf der Jahre und Jahrzehnte die Nebenprojekte, die zwar alle artverwandt mit der Stamm-Band klingen, aber nicht deren Brillanz erreichen: Tankian solo, Scars On Broadway, Achozen, These Gray Men. Die Welt wartet auf die Rückkehr der Helden, die Ende 2010 verkündet wird – allerdings nur für die Bühne. Ein neuerlicher Studiotermin wird seitens der Presse permanent angefragt, von der Band selbst aber stets mit unterschiedlichen Begründungen abgewimmelt. „Ich warte selbst auf ein neues Album von uns – aber es passiert einfach irgendwie nicht. Die Spannungen in der Band haben sich schon viel länger aufgebaut, als viele denken!" (Shavo Odadjian) „Ich habe eigentlich keine Lust auf eine Studioscheibe, weil das immer mit langfristigem Touren verbunden ist." (Serj Tankian) „Zwischen uns herrscht kein Zwist, aber wir können uns einfach nicht auf ein neues Werk einigen" (Daron Malakian) „Diese Band besteht aus vier Musikern, und diese vier Musiker können diese Band auch beenden. Es wäre einfach zu sagen, dass die Hauptschuld bei Serj und Daron liegt, weil sie die Haupt-Songwriter sind – es ist ihr Fehler, aber nicht nur." (John Dolmayan) Die demokratische Basisstruktur von System Of A Down gestaltet die Zukunftsplanung kompliziert, zumal sich neben musikalischen Differenzen auch politische Sollbruchstellen auftun. Über Dolmayans politische Ansichten und dessen Kommentare zur „Black Lives Matter"-Bewegung kann Serj Tankian beispielsweise nur den Kopf schütteln. 2020 erscheint zwar mit den beiden Liedern 'Protect The Land' und 'Genocidal Humanoidz' wieder ein neues (qualitativ eher durchschnittliches) Lebenszeichen, dessen Erlöse armenischen Flüchtlingsfamilien zugehen, aber seitdem herrscht wieder kreative Sendepause. System Of A Down sind weiterhin nur noch als Liveband aktiv.

„Mir wäre es am liebsten, wir würden alle drei Jahre eine neue Scheibe rausbringen. Wir hätten niemals diese Pause einlegen dürfen!", schimpft John Dolmayan rückblickend. „Ich habe die Situation mittlerweile akzeptiert. Wir haben fünf Alben und zwei Songs veröffentlicht und viel in unserer Karriere erreicht. Wenn es so enden soll, dann ist es eben so." Die Hoffnung stirbt bekanntermaßen zuletzt. Für eine Überraschung sind und waren System Of A Down schließlich immer gut.

MATTHIAS WECKMANN

Fotos: B. Berg/Getty Images

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Dämonische Leinwände

Gemeinem Genre-Denken fühlten sich die düster-progressiven Avantgarde-Rocker VULTURE INDUSTRIES aus dem norwegischen Bergen noch nie verpflichtet. Lieber macht es sich ihr fünftes Album GHOSTS FROM THE PAST in der schon von Danzig und The Damned, aber auch Nick Cave, Tom Waits und Roky Erickson bevölkerten Schattenwelt gemütlich.

Die Ursache für die mit sechs Jahren recht ausgedehnte Albumpause seit dem Vorgänger STRANGER TIMES ist dabei ausnahmsweise weder in der Pandemie noch einem Anflug von Ideenarmut zu suchen. „Die Hauptgründe haben vier Arme und Beine und zwei Köpfe mit sehr starkem Willen", eröffnet Sänger Bjørnar Nilsen. „Gitarrist Øyvind (Madsen – Anm.d.A.) und ich haben in dieser Zeit beide Kinder bekommen. Und da wir zwei in der Vergangenheit für das Schreiben der Musik für Vulture Industries verantwortlich zeichneten, kam der kreative Fluss aufgrund von Windeln und Babybrei zu einem Halt", erklärt Nilsen. „Wir haben die letzten Jahre also vornehmlich damit verbracht, Babys zu Menschen zu machen und konnten daher nur zwischendurch ein paar kreative Zeitfenster öffnen." Setzte Nilsens neuerliche Brian Ferry- und Roxy Music-Phase erst nach dem Schreibprozess des neuen Albums ein, war dieser stattdessen von intensiverem Genuss von Fleetwood Mac und dem All Them Witches-Track 'The Children Of Coyote Woman' bestimmt. Naheliegend geht anders. „Eine unserer Stärken ist es, denke ich, dass wir das Selbstbewusstsein haben, uns sehr unterschiedlichen Inspirationsquellen hinzugeben, welche von Trends und anderer Leute Meinungen völlig unberührt sind. Auf unser Songwriting übertragen heißt das, dass wir außerhalb der üblichen Schubladen arbeiten können. Das bedeutet nicht, dass wir zwangsläufig schizophren oder seltsam klingen müssen. Nach meinem Verständnis folgt unsere Musik einer klaren Logik und besitzt eine wiedererkennbare Identität. Grenzüberschreitungen sind bei uns ein fließender und natürlicher Prozess, keine unvorhersehbaren, sprunghaften Handlungen." Dementsprechend fügt sich ein Danzig mit The Damned kreuzender Horror-Rocker wie der Opener 'New Lords Of Light' genauso passend ins Bild wie das mit Mariachi-Trompete und Chorgesängen operierende 'Deeper', welches wie aus einem Morricone-Film-Soundtrack gefallen klingt. Da es dies allerdings in der Realität nicht ist, muss sich Nilsen der Frage stellen, welche Bilder bei diesem Track vor seinem geistigen Auge vorüberziehen. Für den Sänger eine Steilvorlage: „Drei dreckige Typen in heruntergekommenen Klamotten stehen am Fuß eines staubigen Hügels. Sie lehnen sich auf ihre Spitzhacken und man erkennt, dass sie schon lange schuften. Die Sonne steht gnadenlos brennend im Zenit und man sieht, wie ihnen unter ihren Hüten Schweißtropfen in die Augen perlen", beginnt der Sänger sein beeindruckend drehbuchreifes Diktat. „Aus dem Loch hört man rhythmische Gesänge. Plötzlich taucht ein abgehärmtes, dreckiges Gesicht darin auf. Unter verrückt starrenden Augen öffnet sich ein trocken-schmallippiger Mund, gibt etwas von sich und schließt sich wieder", führt der Sänger weiter aus. „Was haben sie hier gefunden? Die drei stürmen um die Wette zum Eingang des Tunnels. Auf einmal öffnet sich der Himmel, Donner grollt, und strömender Regen scheint sie fast vom Erdboden zu wischen. Fortsetzung folgt ...". Ein filmreifes Szenario, welches vermutlich mehr über den Sound von GHOST FROM THE PAST vermittelt als jeglicher andere musikalische Beschreibungsversuch. In diesem Zusammenhang verwundert es allerdings auch nicht weiter, dass eines von Nilsens kunstvisionprägendsten Erlebnissen die Auseinandersetzung mit dem deutschen Expressionismuskino der Weimarer Zeit, genauer gesagt mit Robert Wienes Stummfilm-Meisterwerk 'Das Cabinet des Dr. Caligari' im Rahmen seiner jugendlichen Zugehörigkeit zu einer Amateurtheatertruppe war. „Nichts kommt von nichts, dementsprechend ist jegliche Kunst zu einem gewissen Maß Klauen, Borgen und Neuformen", weiß der Vulture Industries-Vorstand. „Das ist auch in Ordnung, solange man nicht den Fehler macht, alles aus derselben Quelle zu schöpfen. Eine Thrash-Band, die nur Slayer hört, klingt letzten Endes bestenfalls wie deren blasse Kopie." Wurde in Bezug auf seine Band bereits des Öfteren der Vergleich mit Nick Cave (in Kombination mit dem Wort „Metal") bemüht, wünscht sich der Sänger nicht zwangsläufig, einen ähnlichen Popularitätsschub wie der Australier in der letzten Dekade zu erleben. „Wir mögen es, vor großen und kleineren Publika zu spielen. Aber wenn ich ehrlich bin, bevorzuge ich die kleinen schmuddeligen Klitschen, in denen man mit dem Publikum auf Tuchfühlung gehen kann. Ich möchte, dass unsere Darbietung interaktiv und immersiv ist, eine gemeinsame Erfahrung, die sich Band und Zuschauer teilen. Dadurch ist jeder Auftritt einzigartig. Der gelegentliche Festivalgig ist nicht verkehrt, aber generell finde ich Berühmtheit an sich gar nicht sonderlich attraktiv." Mit einem Tages-Job in den Bergener Conclave & Earshot Studios, zu deren Miteignern auch Enslaveds Arve Isdal zählt, waren für Nilsen und Vulture Industries Albumaufnahmen seit jeher eine bequeme DIY-Option vor der eigenen Haustür. Das hält den Frontmann allerdings nicht davon ab, in Gedanken in die Ferne zu schweifen. „Es wäre sicher fantastisch, wenn wir uns mal in einen Produktionsprozess fallen lassen könnten, bei dem wir uns ganz woanders einschließen und das Ruder zudem einem externen Produzenten überlassen. Ich bin kein Equipmentnerd, es muss kein High End-Studio sein. Vielmehr würde ich einen richtig coolen Ort mit perfekter Atmosphäre bevorzugen. Ein altes Filmstudio in Berlin, möglicherweise. Vielleicht beim nächsten Mal." Fortsetzung folgt. Wie bereits gesagt ...

FRANK THIESSIES

Foto: J. Hova Moe (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Primaten im Skaterpark

Fünf Jahre nach dem Debüt WAYS WE HAUNT (2018) kehren die progressiven Köpfe STELLAR CIRCUITS mit SIGHT TO SOUND und verändertem Klang-Design zurück: harschere Breaks, heftigere Gesangs-Passagen, größere Brüche. Frontman BEN BEDDICK (2.v.l.) und Bassist JESSE OLSEN (2.v.r.) erläutern die neuen Ansätze, die Liebe zum Skateboard und die Einflüsse von Tool, Deftones, Limp Bizkit und Linkin Park.

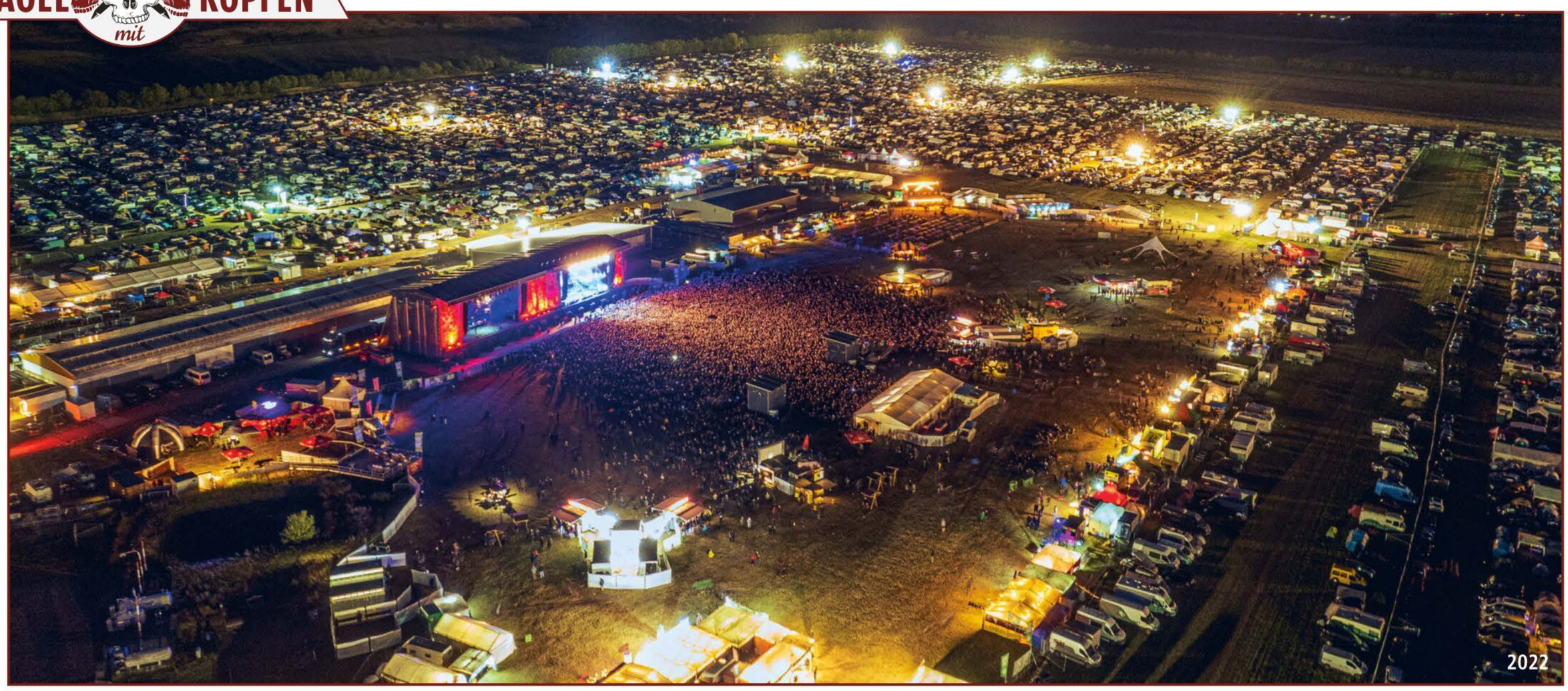
Mehr. Von allem. Was beim Kuchenbacken nicht immer zum Erfolg führen muss, scheint einer der Grundansätze von Stellar Circuits in der Songwriting-Phase zum zweiten Werk SIGHT TO SOUND gewesen zu sein. Vergleicht man das Material mit dem Vorgänger WAYS WE HAUNT, ist zwar der Einfluss von Bands wie Tool oder A Perfect Circle noch immer allgegenwärtig, liefert aber 2023 eher den Teppich, auf dem irgendwann die Aggression abhebt. Derart krasse Passagen (vor allem gesanglich) war man von dieser Band bislang nicht gewohnt. Das Ergebnis sind heftigere Bruchstellen und als Folge höhere Dynamik. „Mit etwas Distanz kann ich diesen Eindruck nachvollziehen", bestätigt Bassist Jesse Olsen den Eindruck, dass die ruhigen, introvertierten Momente nun einen echten Gegenspieler vorgesetzt bekommen haben. „Die Richtung innerhalb der Songs ändert sich öfters, insgesamt fällt SIGHT TO SOUND härter aus. Allgemein haben wir mehr Riffs geschrieben. Wir experimentieren gerne mit verschiedenen Atmosphären." Gut möglich, dass dieser Schritt deswegen so immens wirkt, weil coronabedingt fünf Jahre seit der Veröffentlichung ins Land zogen und das Quartett aus Winston-Salem, North Carolina, eventuell einen Entwicklungsschritt überspringen musste. Angst, die 2018 frisch gewonnenen Fans mit den neuen Ansätzen zu verprellen, haben Stellar Circuits, die sich nach einer Theorie aus den Siebziger Jahren über das menschliche Bewusstsein und die persönliche Entwicklung benannten, nicht. „So unterschiedliche Einflüsse es bei uns gibt, so eine klare, gemeinsame Vorstellung haben wir, was einen richtig guten Song ausmacht", erläutert Frontmann Ben Beddick die Gemeinsamkeiten zwischen den vier Band-Mitgliedern. „Wenn man versucht, den Geschmack anderer Leute zu treffen, hat man den falschen Ansatz im Kopf. Ich glaube fest daran, dass die Kombination aus ehrlichen Emotionen und harter Arbeit stets das beste Ergebnis liefert. Für uns funktioniert das jedenfalls." Und zwar so gut, dass ihr Name innerhalb der Progressive Metal-Szene zu den heißesten Newcomern mit den größten Aufstiegs-Chancen gezählt wird, wenngleich alle Beteiligten noch in normalen Jobs tätig sind. Mit der neu gewonnenen Härte erweitert sich nachhaltig das Zielpublikum. Bezüglich des prominent vertretenen Geschreis ploppt im Verlauf der gut 48 Minuten beispielsweise immer wieder der Name Deftones im Kopf auf. „Mein Ziel ist, möglichst verletzlich zu klingen und mich der Musik meiner Freunde komplett zu öffnen", erläutert Frontmann Ben Beddick seinen Ansatz im Proberaum und Studio. „Wenn ich schreie, dann nicht, weil ich es erzwinge, sondern es in dieser betreffenden Passage fühle. Ich nehme das auf, was gerade in meinem Kopf vorgeht. Seltsamerweise haut das am Ende immer irgendwie hin. Ich gehe das Ganze ohne Vorurteile an, um möglichst ehrlich zu klingen."

Ähnlich wie der Band-Name bezieht sich auch der Titel SIGHT TO SOUND auf eine Theorie, nach der sich die Sinne unserer auf Bäumen sitzenden Vorfahren aufgrund der Gefahrenlage am Boden (Schlangen, jemand?) immer weiter schärfen mussten. Augen und Hirn wuchsen, die Primaten legten eine rasante Entwicklung hin, die schließlich im Homo Sapiens mündete. „Was passiert, wenn wir heute auf den Schrecken in der Welt blicken – hat das dann ähnliche Auswirkungen?", fragt sich Texter Ben. „Werden wir stärker, wenn wir uns den Ängsten stellen?" Klingt ziemlich verkopft, dabei gleichen die Anfänge der Band eher einem unschuldigen Jugendroman. Bei Stellar Circuits handelt es sich tatsächlich um eine Truppe von Outsidern, die sich teilweise schon als Kinder kennenlernten und anschließend einen gemeinsamen Weg einschlugen. „In meiner Kindheit war ich ziemlich isoliert", erinnert sich Ben an seine frühen Lebensjahre. „Ich bin erst durch den Sport zu einer Gruppe von anderen Jugendlichen gestoßen, diesbezüglich hat vor allem das Skateboarden geholfen. Jesse und ich wurden im Alter von zehn Jahren Freunde. Musik war für mich schon immer ein großes Ding. Ich bin jeden Tag nach der Schule möglichst schnell nach Hause gelaufen, um die Bands auf MTV sehen zu können. Dann kam Napster, und ich war ständig auf der Suche nach dem nächsten heißen Scheiß. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich damals noch kein großer Fan von ganzen Alben war, wenngleich HYBRID THEORY von Linkin Park, Limp Bizkits SIGNIFICANT OTHER oder THE BATTLE OF LOS ANGELES von Rage Against The Machine in meinem Player rauf- und runterliefen, bis sie völlig verkratzt waren. Ich war wie besessen – es hört sich seltsam an, aber ich liebe Musik noch genauso wie damals. Obwohl, ich korrigiere: Eigentlich liebe ich Musik jeden Tag mehr."

MATTHIAS WECKMANN

Foto: M. Brown (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung



»Unser Festival ist mit Liebe gemacht.«

In drei Dekaden hat sich das ROCKHARZ zu einem der beliebtesten deutschen Metal-Festivals entwickelt. Mit Veranstalter THORSTEN „BUDDY“ KOHLRAUSCH (VERUGA GmbH) lassen wir die Historie Revue passieren und blicken in die Zukunft.

Buddy, herzlichen Glückwunsch zum 30. Rockharz-Geburtstag! Mit welchen Gefühlen blickst du der Jubiläumsedition 2023 entgegen?
Vielen Dank für die Glückwünsche! Der Ausblick auf das Rockharz 2023 könnte besser nicht sein – ein würdiges Line-up, viel Zuspruch aus allen Richtungen, ein Top-Team mit vielen motivierten Mitstreitern, und seit Anfang März sind die Festivaltickets ausverkauft. In diesen Zeiten alles andere als selbstverständlich!

Der Ursprung des Festivals war 1993 die Veranstaltung „Rock gegen Rechts“ in der Stadthalle Osterode, daraus wurde ein Open Air mit Bands diverser Genres. Wie und wann kamst du damit in Berührung?
Von Anfang an. Aus dem ersten Event, das in so einer kleinen Stadt ein relativ großes Ereignis war, formierte sich der Verein „Rock und Kultur am Harz“, bei dem ich Gründungsmitglied war – zunächst als Musiker, der sich eine Belebung der lokalen Musikszene erhoffte, die auch eintrat. Im Nachgang blühte in Osterode eine rege Musikszene auf.

Seit 1998 bist du an der Organisation beteiligt. Wie kam es dazu, und wie ging es unter deiner Ägide mit dem Festival weiter? Welche Vision hattest du dafür?
Von einer Vision war damals noch nichts zu spüren. Die war eher so, dass ich selbst gerne Musiker sein wollte. Wir spielten damals mit unserer Band Dark At Dawn auf dem Festival. Da ich Interesse an der Organisation von Veranstaltungen hatte und frisch im Vereinsvorstand war, übernahm ich auch beim Open Air einen Job: Ich war zuständig für Klos und Abfall. Eine ehrenvolle Aufgabe, aber nicht direkt die Top-Position im Organisations-Ranking ...

Das Festival wurde lange ehrenamtlich organisiert, 2006 wurde dafür die VERUGA GmbH gegründet. Warum, und welche Folgen hatte diese Umstellung?
Das Festival wurde dem Verein zu groß. Damals hatten wir 2.000 bis 3.000 Gäste. Einigen im Vorstand war das zu viel Risiko und Verantwortung. Ich bin seit 2001 selbständig und hatte seitdem den Getränkeausschank auf dem Festival gepachtet, das Rockharz war bereits Teil unserer Existenz. Daher entschlossen wir – meine Lebensgefährtin Dani und ich – uns, das Festival vom Verein zu pachten und auf eigenes Risiko weiterzumachen. Das erste Festival auf eigene Kappe war 2006. Da bekamen wir gleich die volle Breitseite: Unwetter kurz vor Einlass, Blitzeinschlag, Überschwemmung im Backstage-Bereich, Stromausfall, Catering-Zelt nicht mehr benutzbar und so weiter. Zum Glück brachten wir die Veranstaltung mit Ach und Krach über die Bühne. Danach gründeten wir die GmbH, um nicht unmittelbar für alles persönlich haften zu müssen. Im Jahr darauf veräußerten wir unsere Kneipe, um uns voll auf das Festival zu konzentrieren. Wir suchten einen neuen Veranstaltungsort, weil in der Nähe des bisherigen Platzes ein Turnfest stattfinden sollte und die Angst herrschte, unsere Gäste könnten die Kinder erschrecken ...

Mit welchen Problemen, Herausforderungen oder gar Tiefpunkten hattet ihr im Lauf der Zeit zu kämpfen – und wie konntet ihr diese lösen?
In den Osteroder Jahren hatten wir unsere Sorgen mit Veranstaltungsort und Wetter. Osterode liegt im südwestlichen Harz und ist eine der regenreichsten Regionen Deutschlands – relativ ungünstig für ein Open Air. Richtig wurden wir uns dessen erst bewusst, als wir uns eingehend mit dem Thema beschäftigten. Umso froher waren wir, dass wir auf der anderen Seite des Harzes am Flugplatz Ballenstedt fündig wurden – wiederum eine der trockensten Regionen Deutschlands; das ist so ein Mikroklima-Ding. 2009, im ersten Ballenstedt-Jahr, wurde die Euphorie gedämpft: Eine seltene Nordost-Wetterlage brachte gigantische Regenmengen und Nachttemperaturen im einstelligen Bereich ... Das Wetter ist immer das größte Wagnis – wenn nicht gerade eine Pandemie ausbricht. Das war definitiv der Tiefpunkt. Andere Schwierigkeiten im Lauf der Festival-Geschichte – schleppender Ticket-Verkauf, Headliner-Absagen, Behördenstress, Unfälle, Sabotage-Aktionen oder die kurzfristige Pleite des Bühnendienstleisters – waren schlimm, aber das Festival, unsere Existenz, konnte immer irgendwie stattfinden. Nicht so in der Coronazwangspause: Für uns war das ein temporäres Berufsverbot, das trotzdem viel Arbeit machte. Das ewige Hin und Her, Hoffnung, Enttäuschung, aber auch viel Genervtheit davon, als wie unwichtig und entbehrlich unser Wirtschaftszweig von den Entscheidern betrachtet wurde. Glücklicherweise

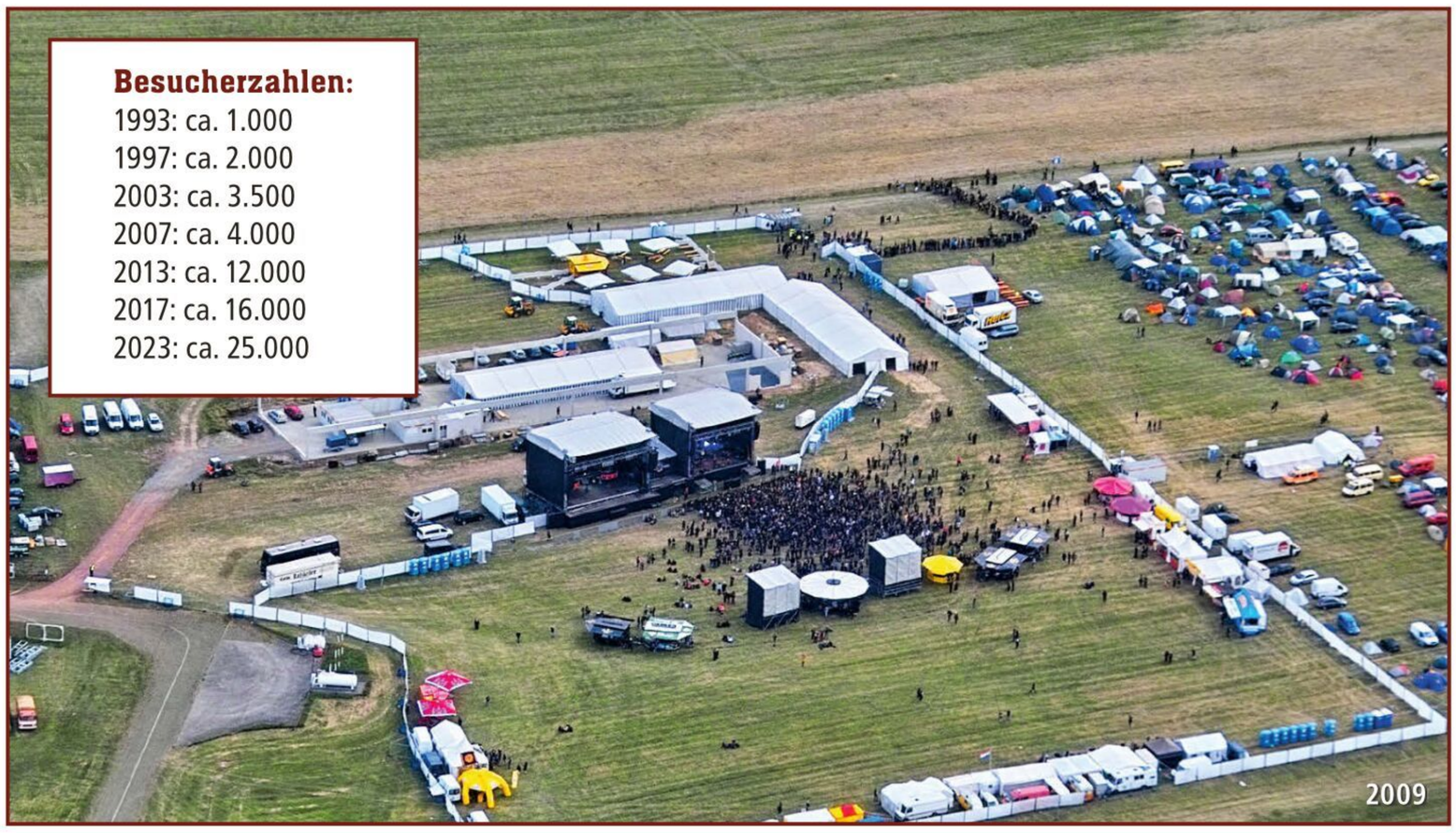
Fotos: Rockharz (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Ehrung auf der Bühne: Orga-Veteranen der ersten Stunde beim Rockharz 2018

Teil des aktuellen Veranstaltungs-Teams: Buddy Kohlrausch (2.v.r.) und seine Mitstreiter

Besucherzahlen:
1993: ca. 1.000
1997: ca. 2.000
2003: ca. 3.500
2007: ca. 4.000
2013: ca. 12.000
2017: ca. 16.000
2023: ca. 25.000


2009

haben wir loyale Gäste und hatten mit Versicherungen und Rücklagen vorgesorgt, sodass wir die Zeit gut überstanden haben. Zwischenzeitlich war es Existenzangst pur.

Wie dürfen wir uns die Menschen hinter dem Festival vorstellen – wie viele Mitarbeitende beschäftigst du, und was zeichnet euer Team aus?
Im Kern arbeiten zehn bis zwölf Leute über das Jahr hinweg am Festival. 2022 haben wir deutlich aufgestockt, auch weil die Coronajahre einiges über den Haufen geworfen haben und wir uns in vielen Belangen neu orientieren mussten, um persönliche Belastungen auf mehr Schultern zu verteilen. Zu den direkt Beschäftigten kommen externe Dienstleister, mit denen wir oft schon seit vielen Jahren eng zusammenarbeiten. Alles in allem haben wir ein sehr gutes Team. Trotz aller Widrigkeiten macht es große Freude, zusammen am Festival zu arbeiten; alle legen sich ins Zeug. Wir unternehmen relativ viel zusammen, gehen auf Konzerte, essen regelmäßig gemeinsam im Büro und so weiter.

> **»Zwischenzeitlich war es Existenzangst pur.«**
> Thorsten „Buddy" Kohlrausch

Was macht das Rockharz besonders, welche Eigenschaften unterscheiden es von der Konkurrenz? Welche Rolle spielt der Harz als Heimat des Events?
Gäste und Bands berichten von einer besonders familiären Atmosphäre. Es ist nicht unmittelbar zu steuern, wie das Festival wahrgenommen wird, aber es freut uns, dass es so ist. Wahrscheinlich schlägt sich das Zusammenwirken vieler Faktoren in dieser Atmosphäre nieder. Es hört sich vielleicht abgedroschen an, aber unser Festival ist mit Liebe gemacht: Wir machen uns extrem viele Gedanken bis in die Details und haben immer das Empfinden der Gäste im Fokus. Das ist im Festival-Markt nicht selbstverständlich. Von den meisten anderen Festivals dieser Größenordnung unterscheidet uns, dass wir nur zwei – allerdings technisch gleichwertige – Bühnen haben und sich die Bands zeitlich nicht überschneiden. Obwohl wir seit Jahren ausverkauft sind, gibt es selbst bei Top-Acts genug Platz im Infield. Man steht nicht wie in einer Sardinenbüchse, sondern kann sich im hinteren Bereich hinsetzen und ausruhen. Wir sind im Harz verwurzelt und nehmen regionale Elemente in unsere Festival-Designs auf, zum Beispiel die Harzer Teufelsmauer, eine Felsformation, die an unserem Festivalgelände beginnt und von der aus man einen tollen Blick über das Gelände genießen kann. Auch die typische Harzer Tierwelt integrieren wir in unsere Bildsprache, genau wie historische Figuren, die mit der Region in Verbindung stehen. Wir haben viele regionale Kooperationen, unter anderem mit sozialen Einrichtungen oder Schulen. Auch unser Bier kommt aus dem Harz, und und und ... Kurz gesagt: Unsere Festival-Heimat ist für uns ideal und gibt eine Menge her.

Wie würdest du eure Band-Mischung beschreiben, was ist euch beim Booking wichtig?
Über die Jahre hat sich ein „Rockharz-Mix" herauskristallisiert: Wir haben einen relativ abwechslungsreichen Stilmix der meisten Metal-Genres. Manchmal gibt es – meist unbeabsichtigt – Schwerpunkte, wie dieses Jahr mit großen Melodic Death Metal-Bands. Wir haben immer auch eine Anzahl Bands dabei, die nicht richtig Metal sind, aber beim Metal-Publikum gut ankommen – Folk-Punk oder andere Party-lastige Sachen. Passend zur Geburtstagsfeier sind 2023 relativ viele Vertreter davon am Start. Etwas schwer tun wir uns mit extremen Sachen, sowohl in der Core-Richtung als auch im Black Metal. Wir haben immer wieder solche Bands im Programm, wenn sie in den Gesamtkontext passen, aber Schwerpunkte werden wir in diesem Bereich wohl nie setzen. Das können darauf spezialisierte Festivals besser. Wir sind mehr Generalisten.

Das Festival ist stark gewachsen, pflegt aber einen handgemachten, naturbelassenen Charme. Was ist dir im Hinblick auf die Identität des Rockharz wichtig?
Wir sind bei den letzten Editionen im Vergleich zum Vorjahr immer circa zehn Prozent gewachsen. Das ist eine Größenordnung, die man organisatorisch handhaben kann und die nicht dazu führt, dass sich das Festival plötzlich ganz anders anfühlt. Das ist uns sehr wichtig. Wir möchten den Charakter des Rockharz beibehalten, denn die Atmosphäre ist eines der Aushängeschilder. Das Wachstum brauchen wir, um die von Jahr zu Jahr steigenden Kosten in allen Bereichen decken zu können und genug Puffer zu haben, um unsere Attraktivität bei den gebuchten Bands zu steigern. Dieses Jahr gelangen wir jedoch an einen Punkt, an dem wir uns selbst und unseren Gästen eine Wachstumspause einräumen. Wir möchten das Rockharz konsolidieren und planen für 2024 nicht mit weiterem Wachstum. Die Gästezahl wird gleich bleiben. Schätzungen zufolge hätten wir dieses Jahr relativ sicher mehr als 30.000 Tickets verkaufen können. Das macht uns sehr glücklich, doch wir möchten unbedingt vermeiden, dass unsere Stammgäste leer ausgehen. Daher werden wir die erste Woche des Vorverkaufs, wenn unsere Frühbucher-Packages mit T-Shirts an den Start gehen, erstmalig exklusiv für bereits im Shop registrierte Gäste anbieten. Im Shop sind dann keine Neuanmeldungen möglich, wir räumen Stammgästen ein Vorkaufsrecht ein. Wir hoffen, den vielen treuen Besuchern somit eine Gelegenheit zu bieten, sicher an Tickets zu kommen.

Wie sieht eure Idealvorstellung für das Rockharz aus, wohin wollt ihr damit – und mit welchen Herausforderungen habt ihr dabei vielleicht zu kämpfen?
Im Grunde genommen haben wir eine für uns nahezu ideale Situation erreicht. Wir stehen wirtschaftlich gesund da und haben es über die Jahre gut geschafft, den Grundcharakter des Rockharz beizubehalten. Jetzt würden wir uns darüber freuen, einen generell etwas höheren Bekanntheitsgrad zu erreichen. Nicht, um mehr Tickets zu verkaufen, sondern um die Marke zu etablieren. Wir stellen immer wieder fest, dass uns viele Leute nicht kennen oder unseren Status in der Festival-Landschaft falsch einschätzen. Das ist wichtig, damit wir auch von internationalen Größen – Agenturen wie Bands – richtig eingeordnet und als attraktiver Stopp im Festivaltour-Kalender wahrgenommen werden. Aber wir sind auf dem richtigen Weg, glaube ich.

2023 spielen die Headliner Amon Amarth, Blind Guardian und In Flames bei euch, für viele Metalheads ein echtes Wunschszenario. Welche Bands, die noch nie oder lange nicht bei euch gespielt haben, stehen auf deiner Wunschliste?
Viele meiner Wünsche wurden schon erfüllt, obwohl ich nicht nach persönlichem Geschmack buche, sondern danach, wie ich unser Publikum einschätze. Zufällig deckt sich einiges, daher bin ich ganz zufrieden. Für die nächsten Jahre habe ich viel auf der Liste. Da wir mit einigen Acts bereits in Verhandlungen stehen, will ich nicht vorgreifen oder Spekulationen anheizen. Vieles zerschlägt sich wieder, und dann soll niemand enttäuscht sein. Aber ich will hier mein Bedauern darüber ausdrücken, dass ich folgende Bands gerne einmal für das Rockharz gebucht hätte, was leider nicht mehr möglich ist: Allen voran Dio, aber auch Motörhead, Sentenced, Type O Negative und Skyclad mit Martin Walkyier. Und Erste Allgemeine Verunsicherung noch mal, die 2009 als Exoten bei uns gespielt haben. Das war super ...

KATRIN RIEDL

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

IM AUFTRAG DES GUTEN

Die aufstrebenden Süddeutschen MISSION IN BLACK sagen dem System den Kampf an: Mit PROFIT REIGNS SUPREME veröffentlicht die Band ein sozialkritisches Werk und ihr erstes Album in neuer Besetzung. Gitarrist DANIEL TSCHOEPE (M.) und Schlagzeuger ANDY „BLACK" FLACHE (2.v.r.) über den Ursprung gesellschaftlichen Leids, Castingshows und ein Bäumchen-Wechsel-Dich der Mitglieder.

Es scheint nicht zu überraschen, wenn sich eine Band mit dem Namen Mission In Black dazu beauftragt fühlt, in ihren Songs faustschwingende Ansagen unterzubringen. So strotzt das neue Album des aus Ulm stammenden Fünfers auch vor Kritik am politischen und gesellschaftlichen Status quo und prophezeit in düsterer und dystopischer Art und Weise den daraus resultierenden Weltuntergang. Aber nicht nur dazu hat das Melodic Death Metal-Quintett etwas zu sagen. Man könnte beispielsweise meinen, dass die 'The Voice Of Germany'-Teilnahme von Frontfrau und Sängerin Steffi Stuber und ihr viral gegangenes Lamb Of God-Cover einen größeren Einfluss auf die seit 2010 bestehende Metal-Combo genommen haben könnten. „Ich finde Steffis Lamb Of God-Performance großartig, und das geht auch vielen Mission In Black-Fans so", erzählt Gitarrist Daniel Tschoepe. „Aber ich glaube nicht, dass sich jemand aus dem 'The Voice'-Publikum ernsthaft für Mission In Black interessiert, wenn er sonst nichts mit Metal am Hut hat. Eine Castingshow ist immer ein kurzer Hype, und was nicht aus eigener Kraft wächst, verschwindet nach kurzer Zeit auch wieder von der Bildfläche." Das wollen Mission In Black tunlichst vermeiden, ließen sich aber bei der Produktion des neuen Langspielers bewusst Zeit. Dies sei vor allem der enormen Rotation der Band-Mitglieder geschuldet: „Jeder Besetzungswechsel wirft eine Band brutal zurück – umso glücklicher sind wir mit der jetzigen Besetzung." Damit bezieht sich Andy nicht nur auf Steffi, die bereits seit 2018 Teil von Mission In Black ist, sondern auch auf Gitarrist Eddie Stübner und Bassist Simon Schorp, die ebenfalls in den letzten Jahren dazustießen und neuen Wind ins Songwriting gebracht haben. „Eddie kam gleich mit einem Haufen guter Songs und Ideen in die Band", berichtet Daniel von der neuen Zusammenarbeit. „Steffi konnte im Songwriting-Prozess ihren ganz eigenen Stil entwickeln, der jedem unserer Stücke sein eigenes Gesicht gibt."

Musikalisch wollen Mission In Black im Gegensatz zum Vorgänger ANTHEM OF A DYING BREED (2018) mehr Härte, mehr Tiefe, mehr Melodik – weg von einem ungewollten Power Metal-Image und mehr Nähe zum (Melodic) Death- sowie Thrash-Bereich aufbauen. „Ich fand es immer reizvoll, beide Komponenten noch weiter auszureizen: die melodischen Parts noch eingängiger, und die brutalen Parts noch brutaler machen", beschreibt Andy die musikalische Entwicklung der Band auf ihrem neuen Album. Die gesteigerte Härte und Brutalität spiegelt sich auch in den Texten und Themen von PROFIT REIGNS SUPREME wider. So folgt das Album, dessen Titel einer Michael Moore-Dokumentation über das amerikanische Gesundheitssystem entspringt, zwar keinem Gesamtkonzept, thematisiert aber dennoch auffallend häufig die negativen Folgen eines kapitalistischen Systems: „Kapitalismus hat nichts Verwerfliches. Er funktioniert gut mit dem ureigenen Egoismus des Menschen. Er kann Talente fördern, dem Einzelnen zur Selbstverwirklichung helfen und für Vielfältigkeit und Konkurrenz sorgen. Aber die daraus entstandene und immer weiter anwachsende Machtkonzentration und das daran gekoppelte Finanzsystem führen global zu Ungerechtigkeit, Fremdbestimmung und Leid", erklärt Daniel. Für Inspiration musste die Band nicht weit reisen, keinen Wink mit dem Zaunpfahl in Richtung Amerika oder Ähnliches geben. Ein Blick vor die eigene Haustür genügte. „Es ist das tägliche Leben, der ganz normale Wahnsinn. Manchmal reicht es völlig aus, sich selbst und sein persönliches Umfeld zu betrachten", beschreibt Daniel die Inspiration für die zehn neuen Songs. „Man darf nie vergessen: Es ist jeder Einzelne selbst, der durch sein Konsumverhalten und im sozialen Umgang miteinander den globalen Entscheidungsträgern – sei es in Politik oder Wirtschaft – ihre Macht verleiht." Nach all der düsteren Sozialkritik, die Mission In Black auf dieser Platte vornehmen, geben sie mit 'Glimmer Of Hope' als letztem Song der Platte dennoch einen kleinen hoffnungsvollen Lichtblick, den Schlagzeuger Andy wie folgt begründet: „Für mich sind viele der Lyrics sehr dystopisch und ich gebe auf unsere heutige Gesellschaft nicht wirklich viel, aber es gibt für mich immer irgendwo Hoffnung. Egal, wie schlimm unsere Zustände auch sind. Denn ohne Hoffnung ist alles nichts!"

TAMARA JUNGMANN

Foto: A. Dalferth (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

NIE KRAWALL GEBÜRSTET

Auf NO MERCY FROM ELECTRIC EYES lassen DEATH RAY VISION keine Gnade vor ungemütlichen Ungetümen unserer Gesellschaft walten, und ihr neuer Sänger ist offen und schonungslos. Drummer COLIN CONWAY (l.) berichtet, wie die Männer aus Massachusetts ein brutal ehrliches Werk formten.

Wie toppt man im Hardcore und Punk seine vorherigen, schon ziemlich deftigen Platten? Nun, man wird noch aggressiver – so wie Death Ray Vision! Um ordentlich Stoff für einen Wut-Orkan zu sammeln, müssen sie nur aus dem Fenster schauen. Außerdem haben sie neuerdings ein erfahrenes Ventil, welches das Erlebte schön verpacken kann und darf. Aber der Reihe nach: Vor 13 Jahren lernt Bassist Mike D'Antonio (unter anderem auch bei Killswitch Engage umtriebig) einige Mitglieder der Cro-Mags kennen. Der heute 49-Jährige arbeitet an Demos für eine mögliche Zusammenarbeit mit den Hardcore-Legenden, befindet dann aber, dass die Stücke besser für eine neue Band geeignet sind. Der heutige Schlagzeuger von Death Ray Vision, Colin Conway, resümiert über diese Zeit: „Um die Dinge ins Rollen zu bringen, kontaktierte Mike mich und Gitarrist Pete. Die grundlegende Inspiration für Death Ray Vision sind Hardcore und Crossover der alten Schule. Natürlich haben wir seitdem eine Vielzahl anderer Einflüsse sowie unsere eigene, persönliche Note in die Musik einfließen lassen. Das verleiht unserer Meinung nach dem Sound, den wir ursprünglich anstrebten, eine andere Tonalität und Modernität." Und so versteht sich auch Death Ray Visions neuestes Werk NO MERCY FROM ELECTRIC EYES als eine Momentaufnahme der Zeit, in der sich die Sechs gerade befinden. Die Band scheut sich nicht vor Veränderungen – musikalisch wurden jedoch keine großen Risiken eingegangen. „Mit unserem neuen Sänger Keith kommt nun aber eine Feindseligkeit hinzu, die bei früheren Aufnahmen vielleicht nicht so stark ausgeprägt war oder sogar ganz fehlte. Wir haben dieses Mal die für uns richtige Einstellung gefunden!", erklärt Colin den deutlich härteren Ton der Platte. Das nun gefundene Brüllorgan, Keith Bennett, hatte vor einigen Jahren mit einer fiesen Abhängigkeit von Alkohol und anderen Substanzen zu kämpfen – eine Phase, die ihn fast gebrochen und wahrscheinlich auch das Leben gekostet hätte. Das Schlusslicht 'End Me' ist ein Abschiedsbrief an diese Düsternis in seinem Leben. „Keith ist witzig und schlagfertig. Ein kluger Kerl, dem leider viel Unglück zugestoßen ist" bedauert Colin. „Irgendwann kann einem alles zu viel werden, und manche Menschen greifen dann schneller zu Medikamenten als andere. Er war einer dieser Kandidaten, jedoch auch aufmerksam genug um zu erkennen, dass das, was er durchmachte, für ihn selbst und die Menschen in seinem Umfeld problematisch ist. Also hat er dem Feind, der sich als Freund ausgab, den Rücken zugekehrt."

Keith steuert für die neue Platte seine eigenen, durch seine inneren Dämonen inspirierten Texte bei. Gemeinsam arbeitet er sie mit den Gitarristen Pete Cortese und Chris Rosati aus. Drummer Colin ist begeistert: „Er versteht es, mit Worten zu spielen, die sich gut in die Rhythmik der Musik einfügen. Und das schafft er mit beachtlicher Leichtigkeit. Thematisch hält Keith nichts zurück, und er bleibt dabei authentisch. Er ist der Typ, der sein Herz auf der Zunge trägt und offen seine Meinung sagt – auch wenn sie wehtut." Doch Album drei sollte nicht nur ein Seelen-Striptease von Keith werden, dieses Mal ist die Thematik verstärkt politisch aufgeladen. Speziell die Geschehnisse in ihrem Heimatland bringen das Blut der Band-Mitglieder zum Kochen. In 'From The Rafters' wird die Brutalität der Polizei angeprangert, insbesondere die unverhältnismäßige Voreingenommenheit gegenüber Schwarzen. Doch auch das generelle Weltgeschehen der letzten Jahre mache wütend, und „jeder, der den Zustand der Erde mitverfolgt", könne Colin zufolge verstehen, warum. Dennoch macht er klar, dass sie keine persönliche Agenda verfolgen: „Jeder von uns hat seine eigene Sicht der Dinge. Ich würde es hassen, in eine Ecke eines bestimmten politischen Milieus gestellt zu werden. Sicher gibt es derzeit einige Spannungen in den USA, wo Ungerechtigkeiten und Halbwahrheiten weit verbreitet sind und nie ausreichend untersucht werden, um ein umfassendes Bild davon zu bekommen, was wirklich vor sich geht." So bleiben Death Ray Vision in der oft als linksradikal geltenden Hardcore- und Punk-Szene halbwegs neutral, auch wenn die Band einiges zu sagen hat. „Die Texte sind eine Zusammenfassung der kanalisierten Wut der kreativen Unterschicht. Speziell hier in Boston bekommen wir den angesagten Kampf gegen unsere Gegenkultur zu spüren. Doch einige der Texte sind auch auf unsere Umwelt bezogen, während andere grüblerisch und dank Keith sehr persönlich sind."

FLORIAN BLUMANN

Foto: J. Zucco (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

DIREKT AUS DEM HERZEN

Wie geht man mit dem Trauma um, wenn enge Freunde den Freitod gewählt haben? Wie ist es, ein Loch im Inneren zu verspüren? Solche schwerwiegenden Fragen beantwortet NOT WITHOUT MY GHOSTS, der neue Langspieler der australischen Band THE AMITY AFFLICTION. Sänger JOEL BIRCH (2.v.l.) liefert die Details über diese Platte – und spricht offen über seine eigenen psychischen Bürden.

Wir schreiben den 29. November 2022: The Amity Affliction melden sich mit 'Show Me Your God', der ersten Auskopplung ihres neuen Silberlings, zu Wort. Bereits beim ersten Anhören wird klar: Die Metalcore-Ikonen bewegen sich in eine dunklere, aggressivere Richtung. Wenige Monate später legen sie mit der zweiten Single 'I See Dead People' noch eine Schippe drauf – und sind angriffslustiger denn je. Bandchef Joel Birch erklärt, was es mit diesen harschen Sounds auf sich hat: „Nach unserem Album MISERY (2018 – Anm.d.A.) hatten wir das Gefühl, wir müssten allen beweisen, dass wir noch immer heavy sein können. Auch nach der letzten Platte EVERYONE LOVES YOU... ONCE YOU LEAVE THEM (2020 – Anm.d.A.) haben wir schnell gemerkt, dass die härteren Titel beliebter sind und mehr positive Resonanz erhalten." Die Gebete der Fans nach brutalerem Material wurden also erhört: Für NOT WITHOUT MY GHOSTS drehten Joel und Co. die Härte auf die bisher höchste Stufe. Zurückgeschraubt wird diese in Zukunft nicht mehr, wie der Australier verrät: „Undenkbar, dass wir jemals wieder weichere Musik produzieren werden." Ihrer soften Seite für immer Ade sagen möchten sie dennoch nicht. „Wir lieben es noch immer, Songs wie beispielsweise den Titel-Track zu schreiben, aufzunehmen und zu hören, wie die Leute sie mitsingen. Komplett wegwerfen werden wir solche Stücke daher nie." Wie heavy das gute Stück schlussendlich werden sollte, lag ganz in den Händen des Vierergespanns – schließlich handelt es sich hierbei um ihren ersten selbst produzierten Langspieler. „Der Produzent unseres Vorgängerwerks hat bei seiner Arbeit kaum einen Finger gerührt. Aus diesem Grund haben wir uns dazu entschieden, auf einen zu verzichten. Außerdem wollten wir weder jemanden nach Australien einfliegen lassen noch selbst in den Flieger steigen. Das war wegen COVID damals sowieso nicht möglich." Zufriedener mit dieser Entscheidung könnten die Herrschaften nicht sein und werden deshalb „höchstwahrscheinlich nie wieder mit einem Produzenten arbeiten, sondern ab sofort alles selbst machen".

Nicht nur die Tatsache, dass das Album das erste selbst produzierte ist, macht es besonders: NOT WITHOUT MY GHOSTS enthält zudem einige Features – etwas, das die Gruppe lange nicht mehr in ihre Werke integriert hatte. Zu den Gästen zählen Comeback Kid-Vokalist Andrew Neufeld, Landon Tewers von The Plot In You sowie die amerikanische Pop-Sängerin Phem, die als erste Frau auf einem The Amity Affliction-Release auftritt. Zuletzt ist der verstorbene Rapper und enge Freund der Truppe Louie Knuxx im Titel 'I See Dead People' zu hören, der kurz nach den Aufnahmen einem Herzinfarkt erlag. In dieser Nummer verarbeiten die Musiker die Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen – insbesondere durch Suizid – sowie die daraus resultierende innere Leere. Auch 'It's Hell Down Here' ist einem Verstorbenen gewidmet, nämlich in Form eines Briefes an Sean „SK" Kennedy (I Killed The Prom Queen, Deez Nuts – Anm.d.A.), einen sehr guten Kollegen des Bassisten Ahren Stringer: „Auch wenn SK für mich nur ein Bekannter war, habe ich aus Liebe zu Ahren diesen Brief an ihn verfasst. Und ich bin wirklich dankbar, dass ich mich in Ahrens Lage versetzen und ausdrücken konnte, was er fühlt." Dass sich die Herren aus Queensland vor allem Themen wie Suizid, Depression, Sterblichkeit oder Angstzustände widmen, ist kein Geheimnis – ebenso wenig wie die psychische Erkrankung des Vokalisten. „Ich selbst habe einige Selbstmordversuche hinter mir, darunter einen sehr ernsten. Deswegen habe ich den Entschluss gefasst, darüber zu schreiben. Und das tue ich weiterhin. Ich betrachte es als eine Gabe, die mir von den Leuten gegeben wurde, die unsere Band hören. Sie erlauben mir, meine Gedanken und Gefühle aufzuschreiben und darüber zu singen." Angst, zu viel von sich preiszugeben, hat der 41-Jährige nicht, da seine Song-Texte seiner Ansicht nach viel Interpretationsspielraum lassen. Eine gewisse Zurückhaltung sollte trotzdem herrschen, meint er: „Manchmal bin ich nicht dazu in der Lage, Dinge zu Papier zu bringen. Dann könnte es zu persönlich, zu düster werden. Da sollte ich lieber mit jemandem sprechen, anstatt zu schreiben", gesteht der bipolare Frontmann, und fährt mit einem Lachen fort: „Sonst kommt vielleicht jemand in einem Krankenwagen und bringt mich in Handschellen in eine Psychiatrie." Birch legt zudem offen, dass er an seinen Lyrics im Nachhinein nichts mehr ändert. Genauer gesagt liest er sich diese nach der Fertigstellung kein einziges Mal mehr durch. „Ich schreibe die Song-Texte nur auf und vergesse sie sofort wieder. Und wenn es Zeit für ein neues Album ist, kommt Ahren mit einer Datei voller Notizen. Die lese ich mir dann durch und frage ihn, ob er das geschrieben hat, weil es so gut ist. Er sagt immer nur: ‚Nein, das warst du'." Somit ist Joel ein Mensch, der sein Herz auf der Zunge trägt und Worte schreibt, die persönlich, echt und bedeutungsvoll sind.

AMANDA DIZDAREVIC

Depression oder Suizidgedanken? Sprich noch heute mit jemandem. Hier findest du Hilfe: **0800 111 0 111** oder **telefonseelsorge.de**

Foto: T. Barnes (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

MUSIK ALS STATEMENT

Das letzte Album der US-Combo hieß SETTLE YOUR SINS und erschien 2020 – zum Höhepunkt der Pandemie. Tourneen blieben aus, doch THROW THE FIGHT haben nicht pausiert. Stattdessen haben sie sich an neues Material gesetzt. Ergebnis ist das fünfte Studiowerk der Band, das den Titel STRANGEWORLD trägt. Gitarrist RYAN BAUSTERT (2.v.r.) verrät im Interview die Hintergründe dazu.

Energetische Rhythmen und feurige Riffs leiten das fünfte Studioalbum von Throw The Fight ein. Die ersten beiden Stücke, 'Cover Your Tracks' und 'Obey', erschienen bereits in den vergangenen Monaten als Vorab-Singles. Sie sind laut, bissig und bleiben durch ihren melodischen Charakter im Gedächtnis. Für Gitarrist Ryan Baustert scheint vor allem dieser Einstieg ein gelungener zu sein – nicht zuletzt aber auch, weil es diejenigen Songs sind, die die Band im Voraus nicht nur als Album-Teaser veröffentlicht, sondern auch als Vorgeschmack bereits vor Publikum vorgestellt hatte. So wie Musik stets wächst, je mehr man sich mit ihr beschäftigt, war dies offenbar auch hier der Fall. Ryan erklärt: „Wir haben diese beiden Stücke in den letzten Monaten immer wieder live gespielt, deshalb sind das meine Favoriten. Die Riffs machen Spaß, und wir haben darin mit verschiedenen Stimmungen experimentiert, was ihnen eine neue Härte verliehen hat." Schreitet das Album fort, wechselt der Ton. Schon die dritte Nummer auf STRANGEWORLD, 'Lost Without You', klingt sehr viel ruhiger, melodischer und gefühlvoller als der beschriebene Einstieg. Hier und da scheinen gewisse Einflüsse herauszustechen, die jedoch immer wieder abtauchen und mit dem Band-eigenen Stil verschwimmen. „Wir sind definitiv ein Produkt unserer Einflüsse", gibt Ryan zu. „Auf mich hatten Bands wie Story Of The Year, Thrice, Killswitch Engage oder Papa Roach immer eine große Wirkung und haben auch mein Gitarrenspiel und Songwriting beeinflusst. Allerdings denken wir nicht bewusst darüber nach." Die Variation, die sich daraus ergibt, ist etwas, das für das Quartett aus Minnesota nicht unüblich ist. Trotzdem könnte man meinen, dass diese Art das fünfte Studiowerk doch etwas mehr geprägt hat als bisher: Ein Auf und Ab der Grundstimmung zieht sich durch die Platte. „STRANGEWORLD ist ein besonderes Album für uns, weil es ein neues Kapitel in der Reise der Band darstellt", führt der Gitarrist aus. „Wir wollten darauf neue Sounds, Stimmungen und Ideen erforschen, während wir unseren Wurzeln treu bleiben. Die Songs haben sich über mehrere Schreib- und Aufnahme-Sessions hinweg entwickelt, und wir haben viel von uns selbst in die Musik gesteckt."

„Wehre dich nicht, das mögen wir nicht – von nun an wirst du tun, was wir sagen.": Diese Zeile findet sich in der bereits genannten Vorab-Single 'Cover Your Tracks'. Es geht um den Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft und darum, für seine Rechte einzustehen. Weil ihm offenbar viel an diesem Thema liegt, geht der Musiker genauer darauf ein: „Der Song ist ein Aufruf zum Handeln, die Augen zu öffnen und alles zu hinterfragen. Es geht um den Glauben, dass unsere Gemeinschaft zusammenstehen kann. Wohin man sich auch wendet: Es scheint, als gäbe es immer und überall Machtmissbrauch. Ich finde es deshalb wichtig, darauf aufmerksam zu machen, dass wir selbst eine gewisse Kontrolle darüber haben." Es gibt viele Rock-Bands, die politische Statements in ihre Texte einfließen lassen – in diesem Fall erscheint es jedoch ungewöhnlich konkret. 'Cover Your Tracks' war für die Band ein geeignetes Stück für solch eine Botschaft. Die Frage, ob jene direkte Art generell den Lyrics der Gruppe entspricht, relativiert Ryan jedoch: „Unsere Kämpfe, realen Erfahrungen und die Welt um uns herum inspirieren unsere Texte. Aber wir lassen sie auch offen für Interpretationen, damit die Hörer ihre eigenen Schlüsse ziehen können. Wir wollen einfach Musik machen, die das Leben der Menschen positiv beeinflusst und ihnen bei den Dingen hilft, die in ihren Köpfen vor sich gehen." Diesmal fällt das Album nicht in eine Pandemie, sondern soll ausgiebig auf der Bühne zelebriert werden. Auch wenn man für deutsche Tour-Daten aktuell noch die Augen offenhalten muss, weiß Ryan schon jetzt: „Unser Hauptziel mit diesem Album ist es, mit so vielen Leuten wie möglich in Kontakt zu kommen, so viele Ohren wie möglich zu erreichen und so viele Länder wie möglich zu bereisen."

RAPHAEL SIEMS

Foto: R. Fischer (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

DUNKLE VORAHNUNG

Mit ihrer neuen Errungenschaft BLOOD OMEN dokumentieren die Engländer THE RAVEN AGE ihren Willen zur stetigen Weiterentwicklung und präsentieren bulligere Höhepunkte, gestiegenen Groove und eine modernere Produktion. Gitarrist und Band-Gründer GEORGE HARRIS (2.v.r.) berichtet über die Songwriting-Erkenntnisse aus der Coronazeit, den Einfluss von Nightwish, Vangelis und Fleetwood Mac sowie eine permanente Iron Maiden-Beschallung im Mutterleib.

Eine Sorge hat George Harris nicht: Niemand erwartet ernsthaft, dass der Filius von Iron Maiden-Macher Steve Harris in die gigantischen Fußstapfen seines Erzeugers treten wird. Das wäre wahrhaftig eine „Mission Impossible". Stattdessen bemüht sich George seit nunmehr sechs Jahren und dem Debüt DARKNESS WILL RISE als Gitarrist der Band The Raven Age um Eigenständigkeit im Bereich des Groove Metal mit leichtem Core-Einschlag, „wenngleich ich quasi schon im Uterus mit klassischem Heavy Metal beschallt wurde", lacht der Gitarrist. „Musik war für mich als Kind allgegenwärtig. Für mich war es in der Folge völlig normal, diese Laufbahn einzuschlagen." Der begabte Fußballer hätte auch eine Sport-Karriere verfolgen können, entschied sich aber letztlich für die Profession von Papa Steve, der The Raven Age als Maiden-Vor-Band auch heute noch gerne eine Vitamin-B-Spritze verpasst. Das ist eine willkommene Mainstream-Plattform, inhaltlich hätte das Quintett diese Vetternwirtschaft jedoch gar nicht nötig. Wenn man die Entwicklung vom Debüt bis zum dritten Werk BLOOD OMEN betrachtet, bemerkt man in diversen Kategorien gestiegene Qualität. Die Kompositionen wirken reifer, die Aggression schlauer dosiert, die melodiösen Passagen hinsichtlich der Dynamik wirkungsvoll gesetzt. Im Endergebnis präsentieren sich The Raven Age auf der neuen Scheibe als geeignete Festivalband, nicht zuletzt dank des herausragenden Stimmbereichs von Frontmann Matt James, der 2018 zur Band stieß und auf der zweiten Scheibe CONSPIRACY erstmalig in Erscheinung trat. Es scheint, dass seine Mitmusiker nun viel besser verstehen, wozu James in der Lage ist – das Material scheint ihm komplett auf den Leib und die Stimmbänder geschneidert zu sein. „Als er zu uns kam, war der Großteil von CONSPIRACY bereits geschrieben", entsinnt sich Harris zurück. „Im Prinzip ist er direkt ins Studio gegangen. Matt besitzt eine außergewöhnliche Gesangsstimme, welche auf BLOOD OMEN noch besser zum Tragen kommt, weil wir jetzt all seine Stärken kennen. Außerdem stand uns viel mehr Zeit zur Verfügung."

Doch auch in der Coronapause blieben The Raven Age nicht untätig. Anstatt sich in Selbstmitleid zu suhlen (wozu sie allen Grund gehabt hätten, denn es standen erste Headlinershows in den Vereinigten Staaten an, als das Virus zuschlug), veröffentlichten die Briten ein bemerkenswertes Werk namens EXILE (2021), auf dem die Musiker eigene Lieder unter Hinzunahme klassischer Instrumente umarrangierten, neu interpretierten und somit eine völlig neue Facette offenbarten. „Audrey Riley, die auch schon für Muse oder Foo Fighters arbeitete, entwarf für uns passende Streichersätze", zeigt sich George Harris noch heute begeistert. „EXILE war ein Projekt, das wir schon immer umsetzen wollten und welches uns neue Songwriting-Perspektiven eröffnete. Speziell die gestiegene Dynamik auf BLOOD OMEN resultiert aus dieser Erfahrung. In dieser Kategorie halte ich Nightwish und Within Temptation für außergewöhnlich. Einen Metal-Song in ein rein akustisches Lied zu verwandeln, ist immer eine Herausforderung. Die Leute wären überrascht, wenn sie wüssten, was ich privat höre. Laut Spotify sind Fleetwood Mac in den zurückliegenden Jahren meine meistgespielte Band, und Vangelis ist bereits seit meiner Schulzeit ein enger Wegbegleiter." Ursprünglich hatten The Raven Age geplant, für BLOOD OMEN mit jemand anderem als Stammproduzent Matt Hyde zu arbeiten, doch die Vorarbeiten unter anderer Führung brachten kein zufriedenstellendes Ergebnis, weshalb die Band leicht reumütig zu Hyde zurückkehrte. Auch inhaltlich bleiben die Protagonisten ihren Wurzeln treu: Wie gewohnt dreht sich die Geschichte des neuen Albums um die Sage, dass die britische Monarchie zusammenbrechen wird, sobald die Raben erst einmal den Londoner Tower verlassen haben. „Der König der Raben wurde auf unseren bisherigen Alben vage thematisiert, spielt dieses Mal aber eine entscheidendere Rolle", erläutert Harris die Texte. „Er möchte die Macht an sich reißen. Bei BLOOD OMEN handelt es sich zwar nicht um ein Konzeptalbum, aber es geht mehrheitlich um dunkle Vorahnungen. Ich würde das Ganze als einen Mix aus klassischem und modernem Metal beschreiben. Es wäre einfach gewesen, nach den Ereignissen in den letzten Jahren das Handtuch zu werfen – aber wir sind stärker aus dieser Phase herausgekommen und setzen uns die größten Ziele. Eines davon lautet, einmal das Download Festival in Donington zu headlinen."

MATTHIAS WECKMANN

Foto: J. McMurtrie (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

JEDEN ZWEITEN FREITAG

METAL HAMMER PODCAST

UNSERE NÄCHSTEN GÄSTE:

16.6.: ERNIE FLEETENKIEKER

30.6.: FEUERSCHWANZ

14.7.: CREW REPUBLIC
(TROOPER PROGRESSIVE LAGER-BIER)

MAXIMUM METAL ZUM HÖREN – MIT STAHLHARTEN TALK-GÄSTEN.
MAXIMUM PODCAST!

AUF

WWW.METAL-HAMMER.DE/PODCAST

Spotify DEEZER amazon prime

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

WER WIND SÄT ...

Mit STORMBRINGERS bringen die Melodic Death Metal-Finnen BEFORE THE DAWN ihr erstes Studiowerk seit über zehn Jahren hervor. Im Interview erklärt Band-Chef TUOMAS SAUKKONEN (2.v.r.) die Rückkehr und geht außerdem auf die heutige Ausrichtung seiner Urformation ein.

Der Name Tuomas Saukkonen ist seit einiger Zeit hauptsächlich mit der Band Wolfheart verknüpft, die sich im Lauf einer Dekade einen Namen in der Melodic Death Metal-Szene machen konnte. Um dies zu ermöglichen, legte der 43-Jährige 2013 seine Urformation Before The Dawn auf Eis. Doch der Winterschlaf hat nun ein Ende: Als Grund für die Auferstehung gibt der Musiker diverse unvorhersehbare Entwicklungen an: „Für uns brachte die Pandemie zumindest etwas Gutes mit sich – in dieser Zeit blitzte die Idee eines Comebacks auf und nahm konkretere Züge an. Als wir mit Stay Heavy Records eine spezielle Vinyledition unserer Platte DEADLIGHT planten und einen Bonustrack dafür komponierten, merkten wir, wie viel Spaß das gemeinsame Musizieren noch immer macht", resümiert der hauptberufliche Landschaftsarchitekt, der neben den genannten Gruppen weitere Projekte betreibt. „In der letzten Dekade ist jedes Mitglied älter und weiser geworden. Der Fokus auf die Musik selbst und die positive Energie unserer Gemeinschaft sind aktuell wichtiger als alles andere. Heute treffen wir Entscheidungen auf Basis unserer Wünsche statt vor dem Ziel, die Band voranzubringen. Wir wollen weiterhin so viel wie möglich erreichen, setzen dafür aber nicht mehr die Chemie und gute Stimmung in der Band aufs Spiel."

Damit einher geht eine personelle Umstrukturierung: Für Wolfheart-Fans mag es ungewohnt wirken, bei Before The Dawn agiert Saukkonen aber hauptsächlich als Schlagzeuger (sowie auf Platte als Rhythmusgitarrist) – eine Rolle, die er bei Aufnahmen früherer Werke bereits innehatte, live jedoch neu erlernen muss. „Ich war in den ersten 14 Jahren Frontmann dieser Band, und danach zehn Jahre lang bei Wolfheart in derselben Position. Doch ich habe diese Rolle nie gewählt, um Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen – vorne zu stehen, liegt als Sänger einfach nahe. Ehrlich gesagt fühle ich mich besser dabei, im Hintergrund am Schlagzeug zu sitzen", verrät der Hüne, der sich gerne als Außenseiter darstellt, welcher sich mittels Musik ausdrückt. „Before The Dawn haben einen neuen Sänger und sonst dasselbe Line-up wie 2013. Wir bringen nun eine bessere Version der Band auf die Bühne!" Der angesprochene Neuling heißt Paavo Laapotti, verfügt über eine charakteristische Stimme und erregte Saukkonens Aufmerksamkeit durch die Sendung 'The Voice Of Finland', bei der er Before The Dawns 'Deadsong' zum Besten gab. „Paavos Auftritt entzündete die Flamme", schwärmt der Bandchef, der während des Wettbewerbs mit dem Vokalisten in Kontakt stand, ihm das Stück 'Downhearted' auf den Leib schrieb und nach der Aufnahme feststellte: „Das klingt wie Before The Dawn, Version 4.0! Nach dieser Erkenntnis telefonierten wir mehrmals miteinander, um zu prüfen, ob ich verrückt bin – doch wir waren uns alle einig. Paavo bringt mit Klargesang und Growls eine große Variabilität ein, die diese Band früher nicht hatte."

Am Songwriting hat sich wenig geändert: Saukkonen agiert nach wie vor als Hauptkomponist und Texter, die Ausarbeitung der Stücke geschieht gemeinschaftlich, und Juho Räihä zeichnet weiterhin für Gitarrensoli, Aufnahme und Mix verantwortlich. Dank der unveränderten Machart erkennt Saukkonen selbst – abgesehen von der neuen Stimme – keine großen Unterschiede zwischen altem und frischem Material. Abgrenzungen zwischen seinen aktuell drei aktiven Bands gibt es durchaus: „Dawn Of Solace sind hauptsächlich ein Studioprojekt. Auf den letzten zwei Alben gibt es keine Growls, musikalisch geht es in die Dark Rock-Richtung – meine softeste Band. Wolfheart mischen Melodic Death Metal mit Melodic Black-Einflüssen, Before The Dawn klingen milder und melodischer. Dawn Of Solace sind am persönlichsten für mich, aber Before The Dawn sind mein Baby und werden es immer sein." Musikalisch offenbaren die drei Projekte die große Bandbreite von düsterer, aber empfindsamer Musik. Lyrisch widmet sich der Texter bei Wolfheart finnischer Mythologie, Geschichte und Natur, betreibt mit Dawn Of Solace Selbsttherapie und vereint beide Welten mit Before The Dawn. Als roter Faden lässt sich die Natur ausmachen,

die auch STORMBRINGERS bestimmt, an dessen Ende in Form einer Wind-und-Wellen-Kulisse zu hören ist. Der Nordmann hatte das Geräusch ursprünglich an einer der schwarzsandigen Küsten Islands aufgenommen, verlor die Datei jedoch und musste ein Sample verwenden. „Die Originalaufnahme entstand an einem der eindrucksvollsten Orte, an denen ich je stand. Er unterstreicht, wie klein wir im Vergleich zur Natur in all ihrer Stärke und Schönheit sind", schwärmt der Outdoor-Fan, der auf dem achten Before The Dawn-Album Naturmystik und -poesie mit philosophisch-emotionalen Gedanken verbindet. „Ich liebe das düstere Gefühl der Einsamkeit, allein in der Natur zu sein. Wie klein man sich fühlt und wie entfernt Sorgen und Nöte erscheinen! Trotz aller Einsamkeit fühlt man sich als Teil von etwas Größerem, Erhabenem, das lange vor einem da war und viel länger Bestand haben wird. In 'Destroyer' geht es etwa um die Bewunderung der puren Stärke und Kraft eines Sturms." Selbiger braut sich auch im Hinblick auf Saukkonens Pläne zusammen: Der Hüne freut sich schon auf die anstehenden Festivalgigs sowie die Europa-Herbsttournee von Wolfheart und Before The Dawn, die beide Bands (und die Vorgruppe Hinayana) auch zum METAL HAMMER PARADISE führen wird. „Es sieht so aus, als gäbe es dieses Jahr viele Konzerte, bei denen ich doppelt in der Pflicht stehe", feixt der robuste Finne, der die Nach-Pandemie-Energie nutzen will. „Ich bin mir sicher, dass die Rückkehr von Before The Dawn auch meinen anderen Projekten einen ordentlichen Schub verleihen wird."

KATRIN RIEDL

Foto: T. Ristola (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SYSTEM OF A DOWN

METAL CLASSIC HAMMER

METAL HAMMER CLASSIC

DEATH

DAN 89

ALTARS OF MADNESS

DER PERFEKTE STURM

Dänemarks windumtoste Küsten sind das Zuhause der Death/Doom Metal-Einheit SATURNUS. Nach ganzen elf Jahren Funkstille macht das Sextett jetzt wieder ernst – und entfesselt ihre gleichermaßen zerstörerische wie wunderschöne neue Studioplatte namens THE STORM WITHIN.

Wenn eine Band elf Jahre lang kein neues Album veröffentlicht, kann das im Grunde nichts Gutes bedeuten. Wenn diese Band aber Saturnus heißt, ist solch eine Pause lediglich die Ruhe vor dem Sturm. Vor dem perfekten Sturm, wenn man so will: Die Jahre seit SATURN IN ASCENSION sind nicht spurlos an den Dänen vorbeigegangen – die halbe Besetzung wurde ausgetauscht und eine Pandemie bewältigt. Doch im Hintergrund, im Untergrund, im tiefsten Seelengrund wuchsen die Melodien weiter in die Höhe wie Nachtschattengewächse. „Als ich 2020 zur Band stieß, verständigten wir uns darauf, noch mal ganz von vorne zu beginnen", erzählt der neue Gitarrist Julio Fernandez. „Die Band fühlte sich fast neu an und es lag uns allen daran, einen neuen Ansatz, einen neuen Weg zu finden." THE STORM WITHIN kündet von diesem neuen Weg. Es ist ein Album, das einerseits die tonnenschwere Melancholie, längst ein Trademark der 1993 gegründeten Band, pflegt; andererseits brechen wunderschöne Melodien durch die Härte wie Sonnenstrahlen durch die düsteren Wolkenberge über einer aufgewühlten See. Der Sturm ist zugleich musikalisches wie inhaltliches Leitmotiv: Mächtig und zerstörerisch, aber auch erhaben und, wenn man in seinem Auge sitzt, ein Ort der Ruhe. „THE STORM WITHIN ist die Bestandsaufnahme unserer persönlichen und gemeinsamen Kämpfe", so der Gitarrist. „Um die Band stand es lange nicht gut, und dieser Sturm, der sich im Inneren aufgebaut hatte, kam irgendwann zur Entladung. Das war schmerzhaft, aber auch wichtig. Am Ende ist ein Album entstanden, das unsere Kämpfe und Probleme ebenso illustriert wie den eisernen Willen, die Flamme am Leben zu erhalten." Auch wenn alle Band-Mitglieder verschiedene Bewältigungsmechanismen zwischen Kampfkunst, Motorradfahren oder Sport haben, kommen sie in der Musik auf einen großen gemeinsamen Nenner. „Das Universum von Saturnus trägt etwas in sich, das unsere Seelen beruhigt", stellt Fernandez fest. „Es gibt für uns nichts Besseres, als etwas zu erschaffen, in das man absolut alles legen und der ganzen Sache beim Wachsen zusehen kann."

THE STORM WITHIN nimmt seine Hörer mit auf diese Reise durch den perfekten Sturm. Bei aller herabziehenden Härte und Brachialität wartet am Ende dieser Reise das Versprechen auf Erlösung. „Es ist ein Bild, das wir alle sehr mögen: Dieser Silberstreif am Horizont, wenn man gerade mitten in einem wütenden Ozean der Verzweiflung treibt." Besser könnte man die Musik auf diesem Album wirklich nicht beschreiben.

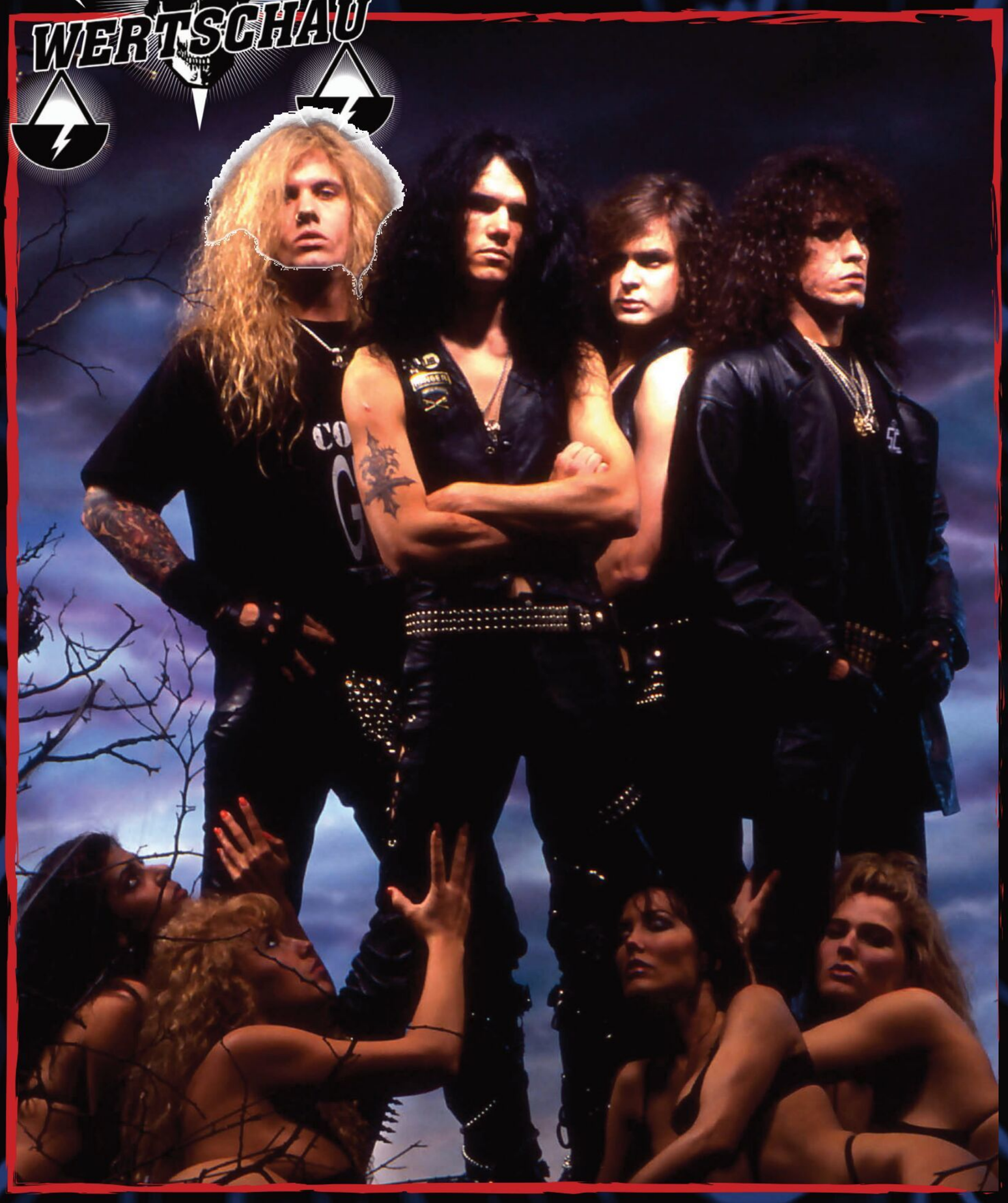
Kolossale Wellengebirge und ruhige Gewässer gehen Hand in Hand und bescheren uns einige der schönsten Melodien des bisherigen Doom-Jahres – Saturnus fahren eine Dynamik wie aus dem Bilderbuch. „Im richtigen Moment kann eine einzelne Träne härter sein als der schlimmste Sturm aller Zeiten", so Julio Fernandez über das Vexierspiel aus Härte und Sanftheit. „Der Moment, wenn diese melancholischen Harmonien und epischen Passagen immer intensiver werden und dann unser aller Existenz auslöschen, ist ganz und gar Saturnus." Dieser Typ hat wirklich ein Händchen, die Besonderheiten seiner Band einzufangen. Vielleicht ja auch, weil er relativ neu dabei ist und eben nicht schon seit 30 Jahren im eigenen Saft schmort. Für den Rest der Band war diese Frischzellenkur bitter nötig. Das hört man dem Album an, spürt man aber auch im Gefüge, wie der Gitarrist sagt: „Als Kollektiv sind wir stärker denn je und ruhen in unserem eigenen Auge des Sturms. Die Band hat oft betont, wie gut ihr die neuen Mitglieder tun, und das gab uns natürlich ordentlich Schub. Plötzlich war Raum für neue Ideen und Perspektiven, für neue Workflows. Das ging aber nur, weil wir uns alle schon ewig kennen." Einer, der die Band auch schon ewig kennt, ist Flemming Rasmussen, weltbekannt als Produzent von RIDE THE LIGHTNING, MASTER OF PUPPETS und ... AND JUSTICE FOR ALL. „Flemming ist im Grunde ein weiteres Band-Mitglied", stellt Fernandez fest. „Er weiß genau, wie wir arbeiten und klingen wollen. Für uns gibt es keinen besseren Produzenten, weil er sich nicht scheut, uns seine Meinung zu sagen und Saturnus ebenso gut kennt wie wir." Wenn man THE STORM WITHIN hört, stellt man zudem fest: Mittlerweile weiß er auch, wie man Bass aufnimmt. Höhö.

BJÖRN SPRINGORUM

Foto: S. Raduta (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

WERTSCHAU



VORHOF ZUR HÖLLE

Das Album COVENANT feiert sein 30. Jubiläum – ein guter Grund, alle zehn bisherigen Studiowerke von MORBID ANGEL genauer unter die Lupe zu nehmen und das Vermächtnis der Truppe um Bandchef Trey Azagthoth zu beleuchten.

GOLDWERT

ALTARS OF MADNESS (1989)

Galten Morbid Angel anfangs noch als zu brutal, um adäquat vermarktet werden zu können, gelangte die Band auf Empfehlung des Napalm Death-Schlagzeugers Mick Harris an einen Plattenvertrag mit Earache Records. Mit ALTARS OF MADNESS schienen die Startschwierigkeiten in Windeseile passé: 'Immortal Rites', 'Maze Of Torment' und 'Chapel Of Ghouls' gelten heute als höllische Klassiker, die – untermalt von halsbrecherischen Doublebassdrums, dem markerschütternden Keifen von Frontmann David Vincent und dem okkultistischen Stempel von Trey Azagthoth – an Genrestandards setzten, was Possessed und Death nicht bereits vorgegeben hatten. Die Florida-Death-Metal-typische Morrisound-Produktion sowie das infernalische Coverartwork, das der damals 18-jährige Dan Seagrave beisteuerte, trugen maßgeblich zum Kultstatus von ALTARS OF MADNESS bei. Ein Meilenstein wie aus dem Lehrbuch – und das vielleicht bedeutendste Death Metal-Album, das jemals aus den Urtiefen der Hölle emporgestiegen ist!

BLESSED ARE THE SICK (1991)

Nach dem phänomenalen Erstling schien es für Morbid Angel beinahe unmöglich, an ihre eigene Glanzleistung anzuknüpfen geschweige denn, diese zu übertreffen. Mit BLESSED ARE THE SICK machten sie klar, dass sie mehr sein wollen als eine stilistisch puristische – wenngleich spielerisch brillante – Death Metal-Band. Statt auf einen aufstrebenden Coverartist greifen Morbid Angel für das Artwork auf das Gemälde 'Les Trésors de Satan' des belgischen Malers und Okkultisten Jean Delville zurück. 'Fall From Grace' orientiert sich zwar noch stark an ALTARS OF MADNESS, doch drosseln die US-Amerikaner die Geschwindigkeit im Gesamten, wagen Schlenker in Thrash Metal ('Brainstorm'), Doom Metal ('Blessed Are The Sick / Leading The Rats') und auch Instrumental-Interludien mit dem von Richard Brunelle geschriebenen Gitarrenstück 'Desolate Ways' oder dem ruhigen Pianoabschluss 'In Remembrance'. Statt erneut auf ungezügelten Zorn zu setzen, stricken Morbid Angel mit BLESSED ARE THE SICK komplex und feingliedrig ein zweites Meisterwerk in Folge.

COVENANT (1993)

Die Erfolgsserie bleibt ungebrochen: Nachdem sich Morbid Angel mit den meisterhaften Vorgängern ALTARS OF MADNESS und BLESSED ARE THE SICK zu den unangefochtenen Genre-Koryphäen mauserten, soll der nächste Schritt ein noch größerer sein. Den Rückschlag durch den Rauswurf von Gitarrist Richard Brunelle

Fotos: Earache (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

WERTSCHAU: MORBID ANGEL

aufgrund angeblichen Drogenmissbrauchs verkraftet die Truppe schnell und macht fortan als Trio weiter. Für COVENANT engagiert die Band den Metallica-Produzenten Flemming Rasmussen (RIDE THE LIGHTNING, MASTER OF PUPPETS, ... AND JUSTICE FOR ALL) und lässt ihn aus Dänemark nach Tampa, Florida einfliegen. Das Ergebnis: Die ungeschliffene Brutalität von ALTARS OF MADNESS prallt auf die kompositorische Finesse von BLESSED ARE THE SICK – ummantelt von einer Glanzproduktion. Das stürmische 'Rapture', das pfeilschnelle 'Pain Divine' oder das finster-erhabene 'God Of Emptiness' mögen zwar weniger kantig klingen als gewohnt, ihre Brutalität verlieren Morbid Angel jedoch nicht. COVENANT stellt den nächstlogischen Schritt auf der Karriereleiter dar. Jedoch bleibt dieses Album ihr bisher letzter Geniestreich.

LIEBENSWERT

DOMINATION (1995)

Nach drei ebenso grundverschiedenen wie genialen Alben zeichnet sich langsam ein Abwärts-Trend ab. David Vincent läuft stimmlich auf DOMINATION – zumindest im Hinblick auf die Vielfalt – zwar zur absoluten Höchstform auf, und die Hochgeschwindigkeits-Riffs von Trey Azagthoth erreichen annähernd die Brachialität von ALTARS OF MADNESS und BLESSED ARE THE SICK sowie die musikalische Finesse von COVENANT, das Ergebnis bleibt aber hinter seinen Vorgängern zurück. Ein bestialischer Groove legt sich über 'Where The Slime Live', 'Hatework' glänzt mit seinen vielfältigen Screams, und mit 'Melting' und 'Dreaming' gibt es auch wieder zwei (wenn auch deutlich unspektakulärere) Instrumentalstücke. Doch das größte Manko: DOMINATION soll das vorerst letzte Album mit David Vincent als Sänger sein. Für Trey Azagthoth scheint der Kultgrunzer nicht mit vollem Herzen dem Okkultismus anzuhängen; er feuert ihn deshalb.

FORMULAS FATAL TO THE FLESH (1998)

Wo die Reise mit FORMULAS FATAL TO THE FLESH hingehen soll, weiß Trey Azagthoth vermutlich nicht einmal selbst. Nach David Vincents Rausschmiss wird Steve Tucker zum neuen Frontmann gekürt. Dieser begrunzt – anders als sein Vorgänger – nicht Satan und Okkultismus, sondern die sumerischen Ahnen. Die Rückkehr zur altbewährten Schepperproduktion wirkt jedoch erzwungen puristisch. Dafür zeigen ungeschönte Brutalokracher wie 'Heaving Earth', dass Morbid Angel nach wie vor das zackige Riffing beherrschen; der Beinahe-Zehnminüter 'Invocation Of The Continual One' erinnert dagegen mehr an den Groove von Obituary oder Entombed. So wirkt FORMULAS FATAL TO THE FLESH überraschend wenig dissonant, dafür umso melodischer. Morbid Angel versacken zunehmend orientierungslos im Äther ihres eigenen Vermächtnisses.

GATEWAYS TO ANNIHILATION (2000)

GATEWAYS TO ANNIHILATION scheint im wahrsten Wortsinn die Büchse der Pandora (wieder) zu öffnen. Sänger Steve Tucker und Gitarrist Erik Rutan, Letzterer erweitert die Band zu einem Quartett, sind fortan am Songwriting beteiligt. Titel wie 'He Who Sleeps' (Tucker) und 'God Of The Forsaken' (Rutan) avancieren zu den stärksten Nackenbrechern der gesamten Platte. Trey Azagthoth selbst berappelt sich zudem erneut und liefert neben seinen bekannten Höllenblitzsoli auch finster grollende Doom-Passagen, die entfernt an die COVENANT-Ära erinnern. Selbst das Coverartwork ist eine Rückkehr zu alter Stärke: Zum zweiten Mal zaubert Dan Seagrave die wunderbar gruselige Außenhülle. GATEWAYS TO ANNIHILATION ist bei Weitem kein Anknüpfen an frühe Glanzzeiten, lenkt Morbid Angel jedoch definitiv wieder in die richtige Bahn.

ERWÄHNENSWERT

ABOMINATIONS OF DESOLATION (1991)

1986 aufgenommen, allerdings erst 1991 auf Drängen ihres Labels Earache Records veröffentlicht, stellen die meisten auf ABOMINATIONS OF DESOLATION enthaltenen Songs das Rohmaterial für spätere Alben dar, darunter frühe Versionen von 'Chapel Of Ghouls' (ALTARS OF MADNESS), 'Unholy Blasphemies' (BLESSED ARE THE SICK) und 'Angel Of Disease' (COVENANT). Statt Frontmann David Vincent keift hier noch Mike Browning, der im Jahr der Aufnahme Morbid Angel aufgrund interner Konflikte verlassen musste. Der späte Release des „Albums" ist dabei nicht allein den turbulenten Begleiterscheinungen geschuldet: Mastermind Trey Azagthoth zeigt sich wenig zufrieden mit der Qualität von ABOMINATIONS OF DESOLATION, weshalb er das Werk lange Zeit zurückhält; man solle es „bestenfalls als ein Demo ansehen, das länger als der Standard ist", sagt er später. Verständlich, denn das unausgegorene Material ist bestenfalls aus musikhistorischer Sicht interessant.

HERETIC (2003)

Nachdem mit Erik Rutan erneut der zweite Gitarrist ausgestiegen ist, entscheiden sich Morbid Angel kurzerhand dazu – wie bereits zu COVENANT-Zeiten –, HERETIC als Dreiergespann einzuhämmern. Der Schnellschuss scheint zu Kopflosigkeit geführt zu haben. Satte 65 Minuten Musik hält das Album parat – und ist damit das mit Abstand längste Werk der Truppe. Gefüllt wird die Spielzeit nicht. Während 'Cleansed In Pestilence (Blade Of Elohim)' und 'God Of Our Own Divinity' noch schemenhaft den klassischen Morbid Angel-Charme versprühen, dümpelt der Rest träge in der Mittelmäßigkeit dahin. Dazu nimmt die drucklose Produktion dem Höllenlärm ordentlich an Fahrtwind. HERETIC fischt einmal mehr im Ungefähren. Ein richtiger Reinfall ist die Platte allerdings auch nicht.

KINGDOMS DISDAINED (2017)

Morbid Angel haken das missglückte Experiment, David Vincent erneut vor den todesmetallischen Karren zu spannen, ab und holen Steve Tucker zurück in die Band. KINGDOMS DISDAINED ist zwar wieder ein zaghafter Tapser in die richtige Richtung, aus dem anhaltenden Qualitätsabfall, der der Band seit der Jahrtausendwende zu schaffen macht, können sie sich allerdings nicht befreien. Schlagzeuggewitter wie 'Piles Of Little Arms' ersticken Trey Azagthoths düsteres Gitarrenflitzen, von der einstigen musikalisch-morbiden Genialität bleibt nichts weiter als Erinnerung. KINGDOMS DISDAINED rauscht größtenteils unspektakulär vorbei. Im Gesamten machen Morbid Angel zwar wieder einen mittelgroßen Qualitätssprung nach vorne, an die Brillanz der ersten David Vincent-Ära konnten sie aber bis zum heutigen Tag nicht mehr anknüpfen.

BEKLAGENSWERT

ILLUD DIVINUM INSANUS (2011)

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass ausgerechnet das Album nach David Vincents Rückkehr schaffenstechnisch das Schlusslicht in der Morbid Angel-Diskografie bildet. Nachdem sich die Band qualitativ auf Talfahrt befand, aber längst noch nicht an ihrem Tiefpunkt angelangt war, verprellt ILLUD DIVINUM INSANUS die letzten Puristen. Das Intro 'Omni Potens' lässt bereits vermuten, dass Morbid Angel in eine langsame, beinahe Summoning-artige Richtung stapfen. Von den halsbrecherischen Riffs verabschiedet sich Trey Azagthoth in den kommenden Songs nahezu komplett. 'Too Extreme!' und 'Existo Vulgoré' wirken wie durch die seichte Industrial-Mangel gedrehter Celtic Frost-Ausschuss, 'Destructos Vs. The Earth / Attack' gerät zu einem finsterpeinlichen Disco-Stampfer. Lediglich rare Lichtblicke erinnern an einstige Husarenstücke der Death Metal-Großmeister. ILLUD DIVINUM INSANUS ist die wohl dunkelste Stunde der Band-Geschichte.

TOM LUBOWSKI

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FEN

Elitäre Litanien

FEN haben die Schnauze gestrichen voll von der Conditio humana. Auf MONUMENTS TO ABSENCE wüten sie so klirrend und feindlich wie noch nie. Von ihren archaischen Melodien und den vernebelten Sumpfskizzen aus ihrer gespenstischen Heimat können die Engländer dennoch nicht lassen.

Black Metal ist seit dem Auflodern der zweiten Welle untrennbar mit der Natur und ihrer Wirkung auf den Menschen verbunden. Es gibt eben einen Grund, weshalb norwegischer Black Metal anders klingt als US-amerikanischer, deutscher oder englischer. Fen von der schroffen, sumpfigen Ostküste Englands haben sich sogar nach der Region benannt, in der sie aufgewachsen sind; dennoch besingen sie in ihrer höchst atmosphärischen Post Black Metal-Band nicht etwa die Schönheit der Natur. „Landschaft ist etwas Metaphorisches für uns", sagt Sänger und Gitarrist Frank „The Watcher" Allain. „Die flache, desolate, feuchte Landschaft der Fens unserer Kindheit ist für uns eher ein Spiegel unserer inneren Leere." In den letzten 17 Jahren ist aus einer anfänglichen naiven Naturmystik, wie sie viele Black Metal-Acts teilen, eine unterbewusste Auseinandersetzung mit dem Menschen als sowohl Teil der Natur wie auch ihr Feind geworden. Dennoch bleibt die geheimnisvolle, spröde Landschaft ein Faszinosum für den Sänger. „Schon als Kind fand ich diese Gegend irgendwie ahnungsvoll und gespenstisch, konnte das aber nicht artikulieren. Erst als ich in die Stadt zog, wurde mir ihre Wirkung auf mich voll bewusst. Mein eigenes Bewusstsein hängt zwischen diesen nebligen Sümpfen fest. Die Fens sind ein geheimnisvoller Ort." Sie haben uns aber auch eine der außergewöhnlichsten Black Metal-Bands der letzten zwanzig Jahre beschert. Seit 2006 arbeiten Fen an ihrer Vision erhabener, trauernder Kunst, mal eher auf der traditionellen Seite, doch in den vergangenen Jahren klar in einem Post Black Metal-Orbit. MONUMENTS TO ABSENCE kehrt wieder zu deutlich traditionelleren Strukturen zurück – es klirrt, faucht und klagt bisweilen wie ihr großes 2011er-Werk EPOCH. „Am Anfang gab es keinerlei Restriktionen. Wir verspürten lediglich eine wilde, urwüchsige Aufregung, weil alles noch ungeformt war. Seither ist viel passiert, und das sollte es auch: Alle Bands sollten sich weiterentwickeln, weil es in der Kunst um das Entdecken und Erschaffen geht und darum, neue Wege der Kommunikation zwischen Erschaffer und Rezipient zu finden."

Von Anfang an erforschen Fen in ihrer Musik ein Gefühl der Andersartigkeit, ein unterschwelliges Gerüst, das der Musik etwas Anderweltliches, der Welt Abgewandtes verleiht. „Sobald eine Ausdrucksform wie eine Band etabliert ist und reift, nimmt sie eine eigene Gestalt an und übernimmt selbst die Kontrolle über den Kurs. Unsere Aufgabe als Band ist es, die Integrität sicherzustellen. In dieser Hinsicht sehe ich uns als Hüter von Fen, auch wenn das vielleicht prätentiös klingen mag." Klingt es nicht. Und das grimmige MONUMENTS OF ABSENCE zeigt, wie nährend und erfolgreich diese Sichtweise ist: Das Album ist eine Reise tief hinein in trostlose Seelenwüsteneien, bevölkert von verkrüppelten Bäumen und toten Träumen. „Alle drei verspürten ein großes Bedürfnis, solch ein Album zu schreiben", so Allain. „Das Material entstand direkt nach den Aufnahmen zu THE DEAD LIGHT und reifte einige Jahre. Ich wollte ein intensiveres und gewalttätigeres Album als zuletzt. Am Ende habe ich das dann doch etwas zurückgefahren, aber im Resultat hallt dieser Ansatz noch immer wider." Der Frontmann hatte das Gefühl, etwas beweisen zu müssen – ein Befreiungsschlag, sozusagen. „Wir wollten uns ein wenig von dem abgrenzen, worunter man uns mittlerweile abgespeichert hat: gewöhnliche und vielleicht auch ein wenig vorhersehbare Post Black Metal-Songs."

Inhaltlich gibt MONUMENTS TO ABSENCE das wieder, was Frank Allain in den letzten paar Jahren in der Menschheit beobachtet hat. „Und da reicht ja schon ein kurzer Blick um zu wissen, dass es nicht allzu viel Positives zu vermelden gibt", meint er mit einem gequälten Lächeln. „Es waren schwere Jahre für uns alle, doch unsere Spezies als Ganzes konnte dennoch nicht gerade glänzen und befindet sich durchaus im Abwärts-Trend, um es mal vorsichtig zu formulieren. Und auch wenn ich mich nicht ständig mit diesen Dingen auseinandersetze, sorgt es bei mir doch für ein immer lauter werdendes Hintergrundrauschen voller Abscheu für die Menschheit." Dass bei derart misanthropischen Ansätzen, gepaart mit dem Aufscheuchen eigener Dämonen, das bislang extremste und grimmigste Fen-Album herauskam, ist natürlich auch kein Wunder. „Auf MONUMENTS TO ABSENCE blutet der traditionelle Black Metal ein wenig mehr in die Songs, das ist ganz klar. Dennoch", betont Allain, „war er schon immer ein Teil von Fen. Wir haben uns nie vor extremen Elementen gescheut, doch diesmal klingt das Resultat regelrecht feindlich, offensiv." Fen nehmen 2023 eine gegnerische, rebellische Haltung ein, die von der Musik, der Farbe rot im Artwork und ihrer Ästhetik getragen wird. Das steht ihnen.

BJÖRN SPRINGORUM

Foto: A. Tarczewski (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

In die Tiefe gehen

Black Metal, Jazz, Electro, Klassik – es gibt wenig, was THY CATAFALQUE noch nicht in ihre avantgardistische Musik eingebaut haben. Zum neuen Album spricht Projektkopf TAMÁS KÁTAI über seine Heimat und wie die Große Ungarische Tiefebene mit dem Klang des nach ihr benannten ALFÖLD zusammenhängt.

Wer schon mal auf eine Landkarte von Ungarn geblickt hat, dem wird der Titel des neuen Thy Catafalque-Albums etwas sagen. Projektkopf Tamás Kátai nimmt die Hörer auf seinem elften Langspieler mit in die Große Ungarische Tiefebene; genauer: nach Makó im Südosten, wo er selbst herkommt. Das Cover steht als Postkarte zur Reise, die ALFÖLD bietet. „Das Foto wurde mitten im Nirgendwo gemacht", geht der Musiker darauf ein. Außer einer Farm, zu welcher der kleine Mudi-Welpe in der rechten unteren Ecke gehört, sei dort nichts gewesen. „Die Gegend ist nicht sehr wohlhabend, ökonomisch vermutlich eine der schwächsten Ungarns. Die dortige Suizidrate ist hoch", erzählt Tamás. „Es ist kein glücklicher Ort und kann sehr unfreundlich wirken, und doch ist es meine Heimat." Diese Düsternis ist auf dem Cover mit dem verspielten Hund, der eigentlich nicht zu sehen sein sollte, sich aber nicht davon abhalten ließ, durchs Bild zu rennen, höchstens durch die Entscheidung zur Schwarz-Weiß-Version zu erkennen. In der Musik hingegen ist sie umso mehr vertreten. Die Texte von ALFÖLD zeichnen sich durch Naturbilder und das Thema Vergänglichkeit aus, die Musik beginnt mit dem schleppenden Track 'A csend hegyei' („Berge der Stille"). Insgesamt spiegelt die von der einfachen Tieflandregion inspirierte Platte ebenjene wider – weniger experimentell als vorangegangene Thy Catafalque-Platten. „Ich wollte keine andere Musik, sondern einfach nur ein neues Album machen", schildert Tamás seine Intentionen. „Die einzige Richtung, in die ich von Beginn an gehen wollte, war, ein direkteres Album zu schreiben. Mehr Fokus, weniger Abenteuer als sonst, unter 45 Minuten und mit Songs, die wirklich Songs sind." Hin und wieder gibt es ausufernde Elemente, beispielsweise im Titel-Track, doch insgesamt hält Tamás ALFÖLD für sein homogenstes Werk bisher. Wieder hat er in den Grundzügen alles alleine arrangiert, doch an den Aufnahmen waren schließlich insgesamt 13 Musiker beteiligt, darunter fünf Sänger. Neu dabei ist Bálint Bokodi, besonders lobt Tamás aber auch Martina Veronika Hórvath:

„Sie schafft alles, was ich ihr gebe, und ist dabei immer besser, als ich erwarte." Generell hat er über jeden etwas Gutes zu sagen, lenkt bescheiden von Fragen zu seiner Person ab, um andere detailliert anzupreisen. Die Wertschätzung, die Tamás seinen Gastmusikern entgegenbringt, ist eindeutig – und auf diesem gegenseitigen Respekt und Vertrauen fußen Thy Catafalque. „Ich finde es total interessant und aufregend, Leute für Kollaborationen zu finden", sagt Tamás über die Tatsache, dass bei Thy Catafalque ständig alles neu ist. „Ich mag Überraschungen, und mit neuen Leuten weiß ich nie, was ich kriege – am Ende können die Songs besser sein, als sie es in meinem Kopf waren!" Thy Catafalque ist weniger Soloprojekt als aufwändig kommuniziertes Gruppenbildnis. „Gute Musik zu machen, steht im Fokus, nicht das Ego", so Tamás. „Wenn ich alles besser wüsste, bräuchte ich keine anderen Leute." Da er aber nicht alles könne, dürften die engagierten Musiker natürlich mitreden – in dem Rahmen zumindest, den Tamás als Ziel vorgibt. „Es ist auch ihr Projekt – niemand muss irgendetwas machen, mit dem er sich nicht wohlfühlt."

Zum Zeitpunkt des Interviews bereiten sich Tamás und die anderen gerade auf ein Konzert vor. Was für andere Bands nichts Besonderes wäre, sorgt hier für große Aufregung: Obgleich Thy Catafalque als Projekt seit 1998 besteht, kann man die Auftritte noch an zwei Händen abzählen. „Wir würden gerne häufiger spielen, sind jedoch zu viele Leute", so Tamás. Seit Gitarrist János Juhász 2011 ausstieg, ist er das einzige feste Mitglied. Im Studio arbeitet er mit wechselnden Gästen, für Konzerte hat er inzwischen immerhin ein Liveteam – doch auch das ist groß: „Wir sind acht Personen. Niemand von uns ist hauptberuflich Musiker, wir haben andere Berufe, teilweise andere Bands oder Hobbys nebenher, und das zu organisieren, ist schwierig." Ohnehin, so Tamás, seien die Songs von Thy Catafalque nicht unbedingt dafür geschrieben, überhaupt live gespielt zu werden. Wenn Thy Catafalque also mal auftreten, ist das eine große Sache. Und zwar so groß, dass Season Of Mist 2022 entschieden haben, lieber erst mal ein Live-Album zu veröffentlichen, nachdem das Label durch das Fekete Zaj Festival 2021 an entsprechende Aufnahmen kam. Damals war ALFÖLD nämlich schon fertig. Doch die Veröffentlichung musste zugunsten der seltenen Live-Eindrücke warten, und diese Zeit nutzte Tamás, um bereits das nächste Album zu schreiben. Über ALFÖLD zu sprechen, fällt ihm schwer, da es sich für ihn um eine alte Arbeit handelt. Er entschuldigt sich dafür, wirkt fast kleinlaut, als er zugibt, dass das Folgewerk bereits gemastert werde. „Es ist mein Fehler, dass ich zu schnell bin", sagt er. „Aber es passiert einfach. Ich mag es, zu komponieren – auch nach 25 Jahren ist es noch aufregend." Thy Catafalques Zukunft liegt in verspielter Avantgarde, gibt Tamás einen Vorgeschmack – bis die Welt das überprüfen kann, wird es allerdings noch einige Zeit dauern ...

ANNIKA EICHSTÄDT

Foto: O. Karancz (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Norwegische Wölfe

Beim Thema Old School-Black Metal lärmen TSJUDER bereits seit zwei Dekaden an vorderster Front. Trotz einer achtjährigen Wartezeit bleiben die Norweger dem orthodoxen Kurs auch auf ihrem neuen Album HELVEGR treu. METAL HAMMER sprach mit dem Duo am Rande des Inferno Festivals in Oslo.

Sänger und Bassist Jan-Erik „Nag" Romøren sowie Gitarrist Halvor Storrøsten alias „Draugluinn" könnten einem Wikingerfilm entsprungen sein. Die beiden bärtigen und langhaarigen Hünen sind aus echtem norwegischem Holz geschnitzt. Natürlich ist ihr Gesprächsstil wortkarg, und selbst das gelegentlich aufblitzende Lächeln des Duos hat etwas Wölfisches. Wie halten es die beiden Freunde des derben Prügelns eigentlich mit der aktuellen Entwicklung des Black Metal, der sich in allerlei Sub-, Post- und Irgendwas-Richtungen zersplittert? „Wir sind bei den modernen Sachen nicht so im Bilde", gibt Jan-Erik für das Duo zu Protokoll. „Damit meine ich die letzten 25 Jahre." Gemäß dieser Zählung müssten auch Darkthrones RAVISHING GRIMNESS, Emperors IX EQUILIBRIUM oder PANZER DIVISION MARDUK als „moderne" Alben gelten. Mit ihrem breiten Grinsen voller Zähne deuten die Norweger jedoch wortlos an, ihre Meinung durch Übertreibung anschaulich zu machen. Das Duo gesteht sogar ein, gelegentlich auch neue Wege beschreiten zu wollen. „Wir probieren immer wieder neue Ideen aus und experimentieren im Proberaum oder im Studio", erzählt Halvor lächelnd. „Am Ende kommt jedoch wieder genau diese Art von Musik raus, die es auf HELVEGR zu hören gibt." Um was es sich dabei handelt, kommt beiden Musikern gleichzeitig aus dem Mund geschossen: „Black Metal!" Darauf wären wohl die meisten von selbst gekommen, denn Band-Fotos mit Corpsepaint und brennenden, umgedrehten Kreuzen gelten als deutlicher Hinweis auf schwarze Aktivität – aber die beiden haben sichtlich Spaß an der Überbetonung. Trotz aller Spurtreue hat sich bei Tsjuder etwas verändert: Ihr langjähriger Schlagzeuger AntiChristian, der mit bürgerlichem Namen Christian Svendsen heißt, ist nicht mehr mit von der Partie. „In solchen Fällen wird gerne von ‚musikalischen Differenzen' gesprochen", sagt Jan-Erik, und zieht einen Mundwinkel spöttisch nach oben. „Das trifft auf Christian und uns aber tatsächlich zu, wie sich unschwer an den Bands ablesen lässt, bei denen er jetzt aktiv ist. Wir sind ohne Streit unsere jeweils eigenen Wege gegangen."

Tatsächlich war der Schlagzeuger schon längere Zeit bei The Cumshots, Gothminister und Beaten To Death aktiv, zuletzt kam aber auch noch Country dazu. Auf dem aktuellen Album sitzt der Amerikaner Jon „The Charn" Rice am Schlagzeug, welcher bereits bei den norwegischen Schwarzheimern 1349 live ausgeholfen hat und unter anderem auch für Uncle Acid trommelt. „Uns war John schon seit vielen Jahren bekannt", nickt Halvor, und lässt das fast wie eine Drohung klingen. „Er nahm seine Tracks in den USA auf, und wir haben ihn einfach frei gewähren lassen. Das hat ihn ziemlich überrascht, doch das großartige Ergebnis spricht für sich."

Tsjuder möchten den vielbeschäftigten Trommler zwar so oft wie möglich live einsetzen, die Norweger werden notfalls aber auch mit Aushilfsschlagzeugern auf die Bühnen gehen. Dies wird leider nicht Einar Selvik alias Kvitrafn sein, der vor seiner Gründung von Wardruna immerhin bei Gorgoroth die Stöcke geschwungen hat. Tsjuders Albumtitel HELVEGR ist inhaltlich zwar mit dem Wardruna-Song 'Helvegen' verwandt, da beide den Tod als Weg zur nordischen Unterwelt und deren personifizierte Gottheit Hel beschreiben, aber sonst keine Verbindung besteht. „Bis jetzt kannte ich das Stück nicht einmal", lacht Jan-Erik. „Ich habe wieder die satanischen Klischeetexte verfasst, aber Halvor hat sich verstärkt mit den Mythen des Nordens beschäftigt. Hel hat es sogar auf unser Cover geschafft." Zu guter Letzt sprechen Tsjuder noch ein Thema an, das ihnen besonders am Herzen liegt: Die Premium-Editionen des Albums kommen mit der Bonus-EP 'Tribute To Bathory Scandinavian Black Metal Attack' daher, und ebenso wie auf den legendären METAL ATTACK-Samplern aus den Achtzigern wurden die Bassspuren vom Schweden Frederick Melander eingespielt. „Die frühen Bathory-Sachen haben uns als Jugendliche enorm beeinflusst", strahlt Halvor wie ein Wolf, der gerade ein fettes Lamm gerissen hat. „Als Frederick uns sagte, dass er Bock auf das Projekt hat, gab es für uns kein Halten mehr. Von den alten Bathory-Songs führt nämlich ein gerader Pfad zu HELVEGR." Stimmt.

GUNNAR SAUERMANN

Foto: Chantik Photography (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Warten auf die Sinnflut

Draußen ist feindlich, hieß es einst bei Einstürzende Neubauten. Drinnen ist es auch, ahnte JUSTIN BROADRICK (l.) schon lange, und weiß es jetzt bestimmt. GODFLESH bleiben unfassbare 35 Jahre nach ihrer ersten Veröffentlichung mit PURGE die Sorte von klanglich extremer Frustration, die unsere Welt zur Reinigung braucht – nicht tröpfchenweise, sondern als reißender Strom.

Godflesh ist kein Name, dem man übertrieben häufig auf der Bühne begegnet, was sicher auch damit zu tun hat, dass sie wie kaum eine andere Band die Spreu vom Weizen zu trennen vermögen und bei allen außer den wahren Fans einen Fluchtreflex auslösen. Umso erstaunlicher war es, dass man sie dieses Jahr schon vor der Veröffentlichung von PURGE mit der musikalischen Planierraupe antreffen konnte, zum Beispiel beim Inferno Festival. „Ich habe kein Interesse mehr an Tourneen", stellt Justin klar. „Live-Auftritte sind ein notwendiges Übel, wenn man wie ich von Musik leben möchte. Aber ich mache seit Langem nur noch Einzel-Shows. Auf einer Tournee überleben konnte ich früher nur mithilfe von Alkohol- und Drogenmissbrauch, wenn überhaupt. Ich hasse die Unvorhersehbarkeit und die Notwendigkeit des Umgangs mit anderen Menschen, das Unbequeme von allem." Im vergangenen Herbst wurde bei Justin, der schon lange mit der Schwierigkeit, Justin zu sein, Probleme hat, Autismus diagnostiziert – und so schockierend die Diagnose klingt, für ihn war es eine Erleichterung. „Alles, was eine gewisse Komplexität hat, überfordert mich kategorisch – es tut gut, endlich zu verstehen, dass es dafür eine Ursache gibt, die man benennen kann." Zu diesem Zeitpunkt war PURGE schon fast abgeschlossen, aber man darf nicht vergessen, dass Godflesh nur eine Facette in dem kreativen Wirbeln sind, das im Mittelpunkt von Justins Leben kreist – neben aktuell zum Beispiel Final, JK Flesh, Exit Electronics, Loud As Giants. „Ich arbeite schon immer an vielen Projekten gleichzeitig, ich muss mich kontinuierlich kreativ beschäftigen, sonst verfalle ich in Depressionen, fühle mich wertlos. Wenn ich bei einem Projekt steckenbleibe, muss ich sofort etwas anderes beginnen ... Es ist anstrengend, aber notwendig." Godflesh blieben in diesem Chaos mehrere Jahre nach dem letzten Album POST SELF unberührt, PURGE entstand grob gesprochen innerhalb von zwei Jahren, „aber mit vielen Unterbrechungen. Ich brauche bei Godflesh immer viel Zeit und Raum, weil die Musik in verschiedenen Stufen produziert wird. Es gibt Demos, Testläufe für die eigentliche Produktion, und so weiter. Es dauert, bis ich meine eigenen Ideen verdaue, so wie ich generell mit allem sehr langsam bin. Und das, obwohl mich alle Welt für außerordentlich produktiv hält ... Normalerweise ist jeder Song, den ich in die Öffentlichkeit gebe, mindestens ein Jahr alt und oft sowas wie der dritte Remix einer Idee."

Godflesh bieten Justin einen sehr rigiden Rahmen, die Songs folgen sehr simplen Formeln, bestehen oft nur aus einem Rhythmus-Track, atonalen Riff-Sequenzen und sparsamem Gesang oder Geschrei. „Grundsätzlich ist alles, was ich mache, auf das Minimum reduziert, weil ich nur so maximale Expressivität erzeugen kann. Godflesh hat, wie du sagst, klare Spielregeln, und das brauche ich. Es hilft mir, mich zu konzentrieren. Ich versuche, unaussprechliche Emotionen in Musik mit Gesang zu übersetzen, und zwar so einfach wie möglich für etwas, das zumindest für mich wahnsinnig komplex ist." Justin ist fasziniert vom Ideal des Puren, Reinen – er will greifbar machen, was sich ihm so oft entzieht. PURGE steht an einem Scheideweg, es reflektiert noch den mentalen Zustand des sich selbst nicht Verstehenden und thematisiert dennoch den Wunsch nach Veränderung, nach Verbesserung. „Mein Unvermögen, diese Existenz zu begreifen, mein andauerndes Unwohlsein, die konstanten Ängste in fast jeder Situation – das alles ist sehr schmerzhaft. PURGE steht für meinen Wunsch, mich zu reinigen, mich von mir selbst zu befreien und die Welt von uns. Es frustriert mich, wie ungeeignet wir Menschen als Wesen sind ..." Seine Diagnose hilft Justin dabei, sich bewusst zu machen, wer er ist – aber sie wird ihn nicht verändern. Tatsächlich sieht er in sich noch exakt denselben Menschen, der 1989 mit STREETCLEANER Industrial und Metal im Nihilismus vereinte: „Es ist eine der wenigen Eigenschaften des Autismus, die ich als positiv ansehen würde – er lässt mich ein Kind bleiben. Ich schrieb STREETCLEANER, als ich zwischen 17 und 19 war – ein Teenager, der mit dem Menschsein rang, der fühlte, dass er anders war, und das machte mich äußerst defensiv. Ich spüre diesen Teenager vollkommen in mir, ich bin nicht mehr der gleiche und bin es doch. Ich drücke noch immer die gleichen Frustrationen aus wie damals, und werde das tun bis zum Ende."

ROBERT MÜLLER

Foto: K. Solve (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Neuige Gedanken

Aus der Welt des Pagan Metal sind ARKONA längst nicht mehr wegzudenken. Auch wenn es eine Weile ruhig um die russische Formation war, wurde hinter den Kulissen zuletzt fleißig gewerkelt. Das Ergebnis trägt den schlichten Namen KOB'. Mastermind und Sängerin MASHA SCREAM gewährt uns einen Einblick hinter den mysteriösen Schleier.

Bauberei: So etwa lässt sich KOB' übersetzen – und nichts anderes ist das neueste Werk von Arkona. Mystisch, wütend, kraft- und schmerzvoll zugleich. Zusammengefasst: „Kob' ist eine Katabasis. Der allmähliche Abstieg der Menschheit in den Abgrund, wobei die sechs Stufen (sechs Tracks auf dem Album) jeweils Ereignisse unserer Zeit repräsentieren." Fünf Jahre liegt das letzte Studioalbum KHRAM nun zurück. In der Zwischenzeit ist sehr viel passiert: Pandemie, Inflation, und ein Krieg, der selbstverständlich auch an Masha Scream und ihrer Truppe nicht spurlos vorbeigeht. Wenngleich sich die Sängerin, die mit bürgerlichem Namen Maria Archipowa heißt, nicht konkret zur gegenwärtigen Lage in ihrer Heimat äußert, lässt sie zwischen den Zeilen einiges durchblicken: „Die letzten fünf Jahre waren auch für uns hart. In Bezug auf die neuesten bekannten Ereignisse mussten wir über viele Dinge nachdenken und vieles ändern, um jetzt zu versuchen, unseren neuen Meilenstein von Grund auf neu zu setzen." Jedoch habe die Auszeit auch etwas Gutes gehabt, wie Masha hervorhebt: „Ich denke, dass jeder von Zeit zu Zeit etwas Ruhe braucht, und früher oder später kommt eine bestimmte Phase, in der man die Szenerie wechseln und sich für eine Weile vom musikalischen Leben lösen möchte. Und genau das haben wir getan." Mit neuer, kreativer Energie und einer „lodernden Flamme" soll es nun wieder in die Vollen gehen. „Wir sind bereit, diese Flamme jedem zu schenken, der uns auf unserem Weg in dieser für uns alle sehr schwierigen Zeit unterstützt", betont die Band-Gründerin mit der magischen Stimme.

All die Ereignisse der vergangenen Wochen, Monate und Jahre hatten einen wesentlichen Einfluss auf die Entstehung des neuen Albums. Sechs Songs, eingebettet in Auf- takt- und Schlussrede, thematisieren den Verfall der Menschheit. Titel wie 'Razryvaya plot' ot bezyskhodnosti bytiya' („Einer hoffnungslosen Existenz das Fleisch vom Knochen reißen") stehen plakativ für das Gedankengut der Song-Schreiberin, wobei jedes Stück ein Problem der modernen Gesellschaft sowie deren Abstieg widerspiegelt. So ist die erste Single-Auskopplung 'Kob'' der erste Schritt in Richtung Abgrund. Das Lied beschreibt das Ausgraben der längst vergessenen Vergangenheit, des Urübels der menschlichen Existenz, was sich letztlich rächt. Der nächste Schritt ist 'Ydi': Ein Ritual zum Eskortieren der Verstorbenen ins Jenseits. „Gleichermaßen kann es wahrgenommen werden wie die Beerdigung eines lebenden Toten: Einer körperlich lebendigen, aber seelisch und bewusstseinsmäßig toten Person", erklärt die Musikerin, und gibt gleich noch eine Einschätzung ab: „Wie ich es sehe, ist unsere gesamte Gesellschaft spirituell tot, und dieses Lied ist wie ein Abschied davon." Deshalb sei auch die Mitwirkung von A. Thanatos (Thanatomass) wichtig gewesen, denn in der griechischen Mythologie ist Thanatos bekannt als Gott des Todes.

Ganz schön finsteres Zeug, das Masha mit ihren eigenen Worten wie folgt erklärt: „Ich schreibe nur, was mir meine inneren Dämonen diktieren, und sie sind in jeder Tätigkeitsperiode unterschiedlich. Ich kann nur sagen: Je reifer meine Arbeit wird, desto mehr kleidet sie sich in eine schwarze Robe und zeigt ihr nacktes, hautloses Gesicht." Auch wenn einige Menschen vielleicht Schwierigkeiten haben, die Texte zu verstehen – sei es nun aus sprachlicher oder philosophischer Sicht –, hat es für die Russin doch etwas Befreiendes, ihren „inneren Dämonen" auf ihre Weise freien Lauf zu lassen. „Ich denke immer zu viel nach. Und manchmal sind meine Gedanken so nervig, dass ich sie loswerden will, aber trotzdem verfolgen sie mich jeden Tag, jede Minute und jede Stunde. Das alles verwandelt sich dann in mehrstufige, vielfältig kreative Leinwände, die nicht jeder verstehen, nachvollziehen und akzeptieren kann." Nun ja, ein paar Auserwählte scheint es schon zu geben. Schließlich hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren eine ordentliche Fan-Gemeinde gebildet. Diese wartet nicht nur auf das neue Album, sondern auch auf Auftritte. Zwar gäbe es einige Möglichkeiten, doch sei noch nichts davon fix: „Wir können vorerst nichts fest planen, denn die heutige Zeit diktiert uns ihre eigenen harten Bedingungen." Schließlich wagt die stets grübelnde Frontfrau noch eine düstere Prognose: „Selbst wenn meine Vorhersage wahr wird und die Menschheit in ihrem Grab verrottet, das sie mit ihren eigenen Händen gegraben hat, wird eine allumfassende Energie zurückbleiben. Wir sind nur ihre vorübergehenden Träger, ihre Gefäße und Diener, die ihr Leben schenken."

HEIDI SKROBANSKI

Foto: E. Rennenkamp (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Quell der Angst

Mit ANNIHILATIONAL INTERCENTION veröffentlichen HELLWITCH ihr drittes Album – nach beinahe 40-jährigem Bestehen. Sänger und Gitarrist PAT RANIERI (M.) erklärt, warum der Weg zum aktuellen Werk derart mühsam war und sich das zukünftig mit dem neuen Schlagzeuger ändern wird.

Zu Beginn des Gesprächs, zu dem sich Pat Ranieri zwanzig Minuten verspätet, gluckst er: „Ich habe gestern eine verdorbene Suppe gegessen, die war seit 2022 abgelaufen. Ich habe mein Glück herausgefordert und verloren." Beim Ringen mit abgelaufenem Essen scheint Fortuna nicht auf seiner Seite zu sein. Die jüngere Entwicklung seiner Band Hellwitch, vor allem die Entstehung von ANNIHILATIONAL INTERCENTION, gleicht dagegen mehr einer glücklichen Fügung – wobei „jüngere Entwicklung" relativ ist. „OMNIPOTENT CONVOCATION ist 2009 erschienen. Also ist es 14 Jahre her", rechnet der Frontmann nach. Das ist nicht das erste Mal, dass zwischen zwei Alben so viel Zeit ins Land geht. Bereits zwischen dem Debütalbum SYZYGIAL MISCREANCY (1990) und OMNIPOTENT CONVOCATION lagen 19 Jahre. „Hellwitch haben sich 2003 aufgelöst", führt Pat als Begründung ins Feld. „Danach ist lange nichts unter dem Banner passiert." Und: „1998 gingen wir schon einmal getrennte Wege. Zuvor hatten wir eine Reihe unterschiedlicher Drummer, bis ich schließlich die Reißleine zog." Nun ist mit Brian Wilson ein geeigneter Nachfolger für das Schlagzeug gefunden – und dieser verspricht eine rosige Zukunft für Hellwitch. „Ich wollte unbedingt einen Drummer, der im Süden von Florida lebt", so Pat. „Einige Bands bestehen aus Mitgliedern, die quer über die Welt verstreut sind. So arbeite ich nicht." Auf Brian traf Pat bei einem lokalen Konzert. „Er hat unserer Sache neues Leben eingehaucht", kommentiert er. „Der Junge verpasste keine einzige unserer Shows in Florida", erinnert sich der Musiker an den damaligen Teenager. Dann begann Pat ernsthaft, Brian für die Stelle des Drummers in Betracht zu ziehen, und diese bekleidet er nun seit 2015. „Anfangs machten wir uns einen Spaß daraus zu sagen, dass er mein Enkel wäre. Und es gab wirklich Leute, die das geglaubt haben", prustet der Musiker.

Obwohl die ersten Proben noch etwas holprig verliefen, erkannte Pat in Brian den notwendigen Motivationsgeber, der der Band in den Jahren zuvor gefehlt hat. „Als wir mit den Proben anfingen, hatte er nur begrenzte Erfahrung mit dem schnellen Drumming im Extreme Metal", sagt er. „Er kommt eigentlich aus dem klassischen Heavy Metal und musste sich langsam herantasten. Wir taten unser Bestes, ihn dabei zu unterstützen." Hellwitch stärkten ihm sogar den Rücken, als Brian kurz darauf für Star-Gitarrist Yngwie Malmsteen zu trommeln begann. „Er hatte bereits mit Yngwie Malmsteens Sohn Antonio in einer Band gespielt. Und als Yngwie einen neuen Schlagzeuger brauchte, hat er ihn gefragt." Pat schien die Doppelbelastung seines Schützlings unproblematisch – vor allem, weil er mit Yngwie Malmsteen bei dem Mann anheuerte, der auch Pat inspirierte. „Als ich aufwuchs und zu lernen versuchte, wie man schnell Gitarre spielt, habe ich ihm auf die Finger geschaut." Und heute lernt Pat von Brian. Statt alle Vorschläge widerstandslos zu akzeptieren, trägt dieser seinen eigenen Input in die Band. „Brian ist im traditionellen Heavy Metal verwurzelt. Das ist nicht unbedingt das Genre, in dem das Schlagzeug derart permanent präsent ist wie bei Hellwitch", erklärt Pat. „Aber das war genau das, was ich wollte. Ich befeuerte ihn darin, auf ANNIHILATIONAL INTERCENTION Dinge zu tun, die nicht Genre-typisch sind. Ich will, dass die Leute sagen: ‚Wow, was für ein verrückter Schlagzeug-Part'." Es ist genau diese Andersartigkeit, die Hellwitch neues Leben einhauchte. Statt häufigem Musikerwechsel scheint Pat für ANNIHILATIONAL INTERCENTION mit Brian endlich eine Konstante an den Kesseln sitzen zu haben, die seine Vision versteht. „Jetzt habe ich jemanden, der wirklich Teil der Band – Teil von Hellwitchs Gehirn – ist. Er weiß genau, wohin die Reise gehen soll. Das spornt mich wiederum zu ungeahnten Leistungen an und lässt mich kreativer werden. Er hat Hellwitch wirklich gerettet."

TOM LUBOWSKI

Foto: R. Badillo (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

MENTAL CRUELTY

Götter-dämmerung

Würde Richard Wagner im Hier und Jetzt leben, Ende zwanzig sein und Tunnel in den Ohren haben, hätte es sehr gut passieren können, dass 'Der Ring der Nibelungen' ein Deathcore-Album geworden wäre. Harter Vergleich? METAL HAMMER hat mit MENTAL CRUELTY-Gitarrist MARVIN KESSLER (2.v.r.) und Neuzugang LUKAS NICOLAI (M.) über ihr neues Studioalbum ZWIELICHT sowie dunkle Zeiten und Göttersagen gesprochen.

Die Kunst, mit epischer Orchestrierung und sakralen Chören heldenhafte Geschichten zu erzählen, findet sich heute auch außerhalb der Opernhäuser wieder. So auch bei Mental Cruelty, die auf ihrem vierten Album ZWIELICHT mit Pauken und Trompeten ihre Rückkehr verkünden. Rückkehr deshalb, weil nach den schweren Missbrauchsvorwürfen, die letztes Jahr gegen den ehemaligen Sänger erhoben wurden, nicht abzusehen war, ob die aufstrebende Deathcore-Gruppe wieder zurückkommen würde. „Klar hat das nicht uns als Band oder mich als Person betroffen, aber dennoch wurden einem Dinge unterstellt, von denen man sich unfassbar distanziert, mit denen man sich ganz und gar nicht identifizieren kann", beschreibt Marvin Kessler, Gitarrist und Haupt-Songwriter, die Situation nach den Vorwürfen. „Ich war drauf und dran, mein Studio und alles zu verkaufen", erinnert er sich an diese intensive Zeit. „Es war für mich ganz schwer, damit umzugehen. Ich habe darüber nachgedacht, alles aufzugeben. Aber meine Familie und meine Freunde haben gesagt: ‚Ihr dürft wegen sowas nicht aufhören. Ihr seid das. Das ist eure Musik. Ihr seid so gute Musiker.'" Die Band trennte sich daraufhin von ihrem Sänger und therapierte sich selbst, indem sie begann, wieder an neuer Musik zu arbeiten. „Irgendwann kam der Moment, an dem wir uns das Material anhörten, das wir geschrieben hatten. Da hat es Klick gemacht: Wir wollen weitermachen – mit neuem Sänger. Das ist unsere Bestimmung: Musik zu machen, und nichts anderes."

Nach einem Aufruf und unzähligen Bewerbungen fanden sie ihren neuen Frontmann in Lukas Nicolai, mit dem es sofort passte – menschlich wie musikalisch. Dass er zum ersten Treffen mit einem selbst geschriebenen Text auftauchte, beeindruckte Mental Cruelty so sehr, dass der Wiesbadener direkt weitermachen durfte: „Das ist für jemanden, der mit nicht so viel Erfahrung ankommt, nicht schon mehrere Alben veröffentlicht hat und dann direkt über Century Media einen großen Tonträger aufnimmt, erst mal ein großer Vertrauensvorschuss", verrät Lukas über seinen Band-Einstand. Mit Lukas und Marvin treffen ein Geschichts-Nerd und ein Freund der großen Orchestrierung aufeinander. So war schnell klar, in welche Richtung das Album gehen würde: Epische Dramen, Nacherzählungen von Sagen und Mythen, verpackt in „aufgeblasene" Orchesterwände, wie es Marvin nennt. „Ich kann Stunden, Tage, Wochen in meinem Studiozimmer hocken und nur am Keyboard schreiben. Da kann man sich im Detail verlieren. Es ist einfach unfassbar schöne und komplexe Musik, die, wenn man sie versteht, viel Neues bietet", beschreibt Marvin seine Passion für klassische Musik. Aber nicht nur mit unzähligen Tonspuren und Instrumenten-Samples wurde für ZWIELICHT experimentiert, sondern auch mit einigem anderen: „Wir haben uns für den Titel-Track Instrumente zusammengebastelt, wie etwa einen Becher mit Münzen. Den haben wir geschüttelt und als Percussion benutzt." So wurde aus einem Wacken-Plastikbecher das Tamburin für das altertümliche Folk-Stück 'Zwielicht'. Für die Texte ließ sich Lukas von nordischer und griechischer Mythologie, Bibeltexten und Satanischem inspirieren. „Ich finde, dass diese mythischen Metaphern sehr gut funktionieren, um Sachen, die einen heutzutage beschäftigen, auszudrücken." Ein Beispiel ist der Track 'Nordlys', für den sich Nicolai in die keltische Sagenwelt begab: „Die Nordlichter wurden damals von nordischen Stämmen als sehr gefährlich betrachtet. Sie hatten wahnsinnig viel Angst davor und dachten, das sind Geister, die runterfassen und ihnen die Köpfe abschlagen. Ich finde, das ist ein Sinnbild dafür, dass wir uns manchmal von unserer eigenen Angst lähmen lassen: Wir haben Angst und trauen uns vielleicht nicht. Man hat Angst, ins Ausland zu gehen oder Angst, einen neuen Job anzufangen. Man hat Angst, in einer großen, krassen Band zu singen."

Auch wenn ZWIELICHT durch seine Gottesthematik und Orchesterzugabe zunächst ungreifbar erscheinen mag, floss am Ende doch sehr viel Persönliches der Karlsruher mit ein. Die ersten beiden veröffentlichten Songs und Musikvideos zu 'Zwielicht' und 'Symphony Of A Dying Star' spiegeln sowohl den Aufbruch der Band mit einem experimentelleren Sound wider als auch ihre eigenen Emotionen. Der Klargesang stammt von Band-Kollege Nahuel Lozano, der Text in diesem Fall von Marvin selbst. „Deswegen ist er auch auf Deutsch. Ich spreche sehr gut Englisch, war aber trotzdem nicht dazu in der Lage, das so auszudrücken. Ich habe versucht, alles aus meinem Leben, meiner Gefühlswelt und auch in Bezug auf meine Umwelt so zu schreiben, wie ich es schön verpacken kann." Lukas, dessen Vater kurz vor der Veröffentlichung starb, hat deshalb eine sehr emotionale Bindung zu Song und Video. „Im Clip zu 'Symphony Of A Dying Star' geht es auch darum, sich zwischen Leben und Tod zu fühlen – man ist im Übergang, und die Person in einer Halbwelt. Mein Papa hatte leider nie die Möglichkeit, dieses Video zu sehen." Wer Sorge hatte, Mental Cruelty würden die Schatten ihrer Vergangenheit nicht zu überwinden wissen, darf sich mit ZWIELICHT auf eine klassische „Phönix aus der Asche"-Sensation freuen. Die Karlsruher sind zurück – stärker denn je.

TAMARA JUNGMANN

Foto: K. Jakob (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

CREEPING DEATH

Texas, Tod, Treue

Für das zweite Album von CREEPING DEATH standen einige Änderungen für die Herren aus Denton, Texas, an. Nach dem Erstling stieg ein neuer Gitarrist ein, und die tragischen Tode der Band-Freunde Riley Gale (Power Trip) und Wade Allison (Iron Age) mussten verarbeitet werden. Wir haben mit Gitarrist TREY PEMBERTON (2.v.l.) über die neue Platte BOUNDLESS DOMAIN gesprochen.

Eine harte, aber verständliche Entscheidung: Da Creeping Death kein Album rausbringen wollten, weil sie damit während der Pandemie nicht hätten touren können, mussten sich ihre Fans vier Jahre lang auf eine LP gedulden. Gitarrist Trey Pemberton gesteht: „Wir haben drei neue und drei alte Songs auf die EDGE OF EXISTENCE-EP im Jahr 2021 gepackt, damit nicht zu viel Zeit zwischen den Veröffentlichungen vergeht." Gut so, denn dank dieser hatte der neue Gitarrist A.J. Ross III mehr Zeit, die neuen Songs zu verinnerlichen. „Es gibt zu viele Parts, die sich voneinander unterscheiden, um nur einen Gitarristen zu haben. Er passte sofort wie die Faust aufs Auge zu uns, wir lieben A.J. und schätzen ihn für all seine Beiträge!", erklärt Trey. Und obwohl Sänger Reese Alavi allein für die Texte von Creeping Death zuständig ist, gibt Trey etwas Auskunft über die Stimmung auf dem neuen Werk: „Auf BOUNDLESS DOMAIN geht es darum, dass alles in der Welt irgendwie auseinanderfällt." Diese textlichen Turbulenzen sind nicht unbegründet, denn seit WRETCHED ILLUSIONS (2019) ist viel passiert. Im Sommer 2020 starben Freunde und lange Wegbegleiter der Texaner: Riley Gale, Sänger der Thrash-Hoffnung Power Trip, und Wade Allison, Gitarrist der 2009 aufgelösten Crossover-Kapelle Iron Age. Diese Bands eint ihr Herkunftsstaat Texas sowie der Zusammenhalt in der lokalen Metal-Szene. „Riley war ein enger Freund, sein Tod war für uns alle sehr schwer. Unser Sänger Reese wohnte nur ein paar Straßen weiter, und wir haben uns regelmäßig getroffen. Er hat nicht nur die Band, sondern auch uns als Menschen sehr unterstützt. Ich persönlich kannte Wade nicht so gut, aber man konnte an der Art und Weise, wie der ganze Staat reagierte, sehen, dass er geliebt wurde. Diese Zeitspanne war hart für uns."

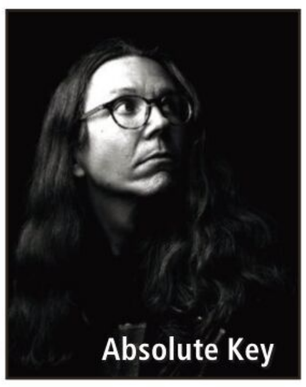
Die Tode der jungen Musiker gingen auch instrumental am neuen Album von Creeping Death nicht spurlos vorbei. Gaben früher Bands wie Blood Red Throne, Grave, Sepultura, Suffocation, Gorguts und Bolt Thrower den Ton an, besannen sich die Jungs auf die Einflüsse, denen sie bei sich zu Hause ausgeliefert waren. „Mammoth Grinder, Iron Age und Power Trip waren ausschlaggebend. Die Tode haben sich definitiv in unserem Songwriting für die neue Platte niedergeschlagen, weil wir diese Bands verstärkt gehört haben." Neben all diesen relativ jungen Fraktionen als Inspiration und Hilfe haben Creeping Death, gereift durch das erste Werk, einen etablierten Produzenten zu Rate gezogen: Adam Dutkiewicz von Killswitch Engage. „Adam hat einen hohen Standard, wenn es darum geht, was er als Take akzeptiert. Er hat uns für das Album zu unseren bisher besten Leistungen getrieben. Wir hatten einen Riesenspaß bei den Aufnahmen mit ihm, er ist absolut witzig und es macht Spaß, mit ihm zusammenzusein – er ist ein wahrer Meister seines Fachs." Die Pandemie ist vorbei, die Wunden der letzten Jahre heilen, und Creeping Death beweisen mit ihrer bewegten Geschichte zu BOUNDLESS DOMAIN, was Zusammenhalt in der Szene bewegen kann.

FLORIAN BLUMANN

Foto: A. Jafaritaba (PR)

Tabula Rasa

Beim Wühlen in Release-Bergen bleibt reichlich Schwarzes unter den Fingernägeln zurück und schafft es nie als Abrieb auf die Tastatur und über diese ins geschriebene Wort. Zeit also nachzuschauen, was 2023 bisher noch so alles an einladend dreckigem Black Metal abgesondert hat.


Absolute Key

Antti Klemi von Circle Of Ouroborus ist sogar für finnische Verhältnisse far out. Jetzt rührt er unter dem Namen **Absolute Key** mit THE THIRD LEVEL OF DECAY (Signal Rex) rohen Ambient Industrial und harsche Black Metal-Windgeräusche zu einem klaustrophoben Cocktail à la Dead Raven Choir – gespenstisch.

Frankreichs **Diablation** zündeln auf ihrem Zweitwerk PAR LE FEU (Osmose) an ziemlich symphonischen Gebilden herum, lassen dabei feine Riffs lodern und elegant die Hymnen flattern.

Sollte in Norwegen jemals die Black Metal-Jugend knapp werden, gibt es noch Scharen von Veteranen, die reaktiviert werden können. So wie **Ekrom** mit dem Ur-Covenant-Basser Kharon. UTEN NÅDIGST FORMILDELSE (Edged Circle) ist vollkommen humorloser Second Wave-Alarm mit mehr als einer Verbeugung vor Emperor zu Demozeiten, der bei mir all die richtigen Knöpfe drückt.

Alex Poole ist ein Name mit gutem Klang bei den Schürfern nach schwarzem Gold. Das, was er mit dem zweiten Album seines Projekts **Häxanu**, TOTENPASS (Amor Fati), abliefert, hat diese spezielle, Trance erzeugende Qualität, die voller Monotonie Geduld verlangt und Genuss heraufbeschwört.

Karne sind purer französischer Untergrund und liefern nur sporadisch Alben, die dann aber gehört werden sollten: CONDAMNÉS (Epicural) heißt der Drittling, alles ist „comme ils fault" mit biegsamen Riffs und geifernder Lyrik.

Direkt aus den Achtzigern ins Jetzt gesprungen scheinen die US-Riff-Master **Malleus**. Ihr Debüt THE FIRES OF HEAVEN (Armageddon) ist ein feiner Bastard aus Celtic Frost und Speed Metal, der sehr durstig macht ...

Ziemlich produktiv sind die Norweger **Nattverd**, I HELVETES FORAKT (Soulseller) ist ihr drittes Album seit 2020. Könnte daran liegen, dass hier nicht viel nachgedacht, sondern konsequent der zweiten Welle gehuldigt wird – nicht unmitreißend, muss ich sagen.

Undurchdringlich finster, roh und kakophon: **Pa Vesh En** aus Belarus ist ein recht spezieller Genuss auch für Raw Black Metal-Fans, und die dumpfe Produktion hilft MARTYRS (Iron Bonehead) nicht. Aber bei gebotener Lautstärke bohrt es das Hirn entzwei.

Geradliniger Schlachtenlärm dagegen kommt von Hollands **Sammath**: GREBBEBERG (Hammerheart) ist nicht ihr bestes Album geworden, aber furios und rücksichtslos, dass es qualmt.

Neben Finnland ist Québec die beste Adresse für simpel melodische Black Metal-Genüsse. **Trépas** packen auf ihrem zweiten Album LES OMBRES MALADES (Sepulchral) noch einen Haufen Atmosphäre mit drauf und wissen, wie man Drudkh-Riffs schnitzt ...

Zuletzt noch **Urarv**: Ex-Dødheimsgard-Sänger Aldrahn und seine Kumpane haben für SUBSTRATUM (Polypus) das Demomaterial ihrer bisherigen Veröffentlichungen seziert und angenehm bizarr in alternative Visionen gegossen.

ROBERT MÜLLER

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

ALBUM DES MONATS

Platz 1

RAVEN

All Hell's Breaking Loose

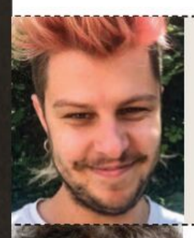
Heavy Metal

5

SILVER LINING/WARNER (10 SONGS / VÖ: 30.6.)

Die Gallagher-Brüder gehören zu den absoluten Urgesteinen der Szene: Ihre Band Raven besteht seit Mitte der Siebziger Jahre, das Debüt ROCK UNTIL YOU DROP erschien 1981. Eine Veröffentlichungspause (zwischen 2000 und 2009) ist mitverantwortlich dafür, dass ALL HELL'S BREAKING LOOSE „erst" ihr 15. Studiowerk darstellt, während andere Gruppen mit ähnlicher Langlebigkeit längst die 20 überschritten haben. Vielleicht hat man sich an Raven auch aus diesem Grund noch nicht sattgehört – oder liegt es an der überragenden Energieleistung, die das (seit 2017 von Schlagzeuger Mike Heller komplettierte) Trio abruft? Natürlich reicht der immer wieder dazwischengrätschende hohe Eierkneifgesang noch immer an die Schmerzgrenze heran (etwa im Titel-Track), bewegt sich meist aber im gerade noch erträglichen bis stellenweise sogar (für metallisch geschulte Ohren) feierbaren Bereich. Davon abgesehen liefern Raven auf dem Nachfolger von METAL CITY (2020) zehn unterhaltsame, abwechslungsreiche (New Wave Of British) Heavy- und Speed Metal-Nummern mit hörbarer Chuzpe und echter Spielfreude (etwa 'Victory's Call'), die der im Refrain hymnische Faustballer 'Surf The Tsunami' als herausstechender Höhepunkt krönt (gefolgt von 'Desperate Measures' und 'Edge Of A Nightmare'). Keine Ballade, keine Gäste, keine Cover, keine Kompromisse und (nach kurzem Gruselintro) knapp 40 Minuten Riff-Alarm und Vollgas – Raven leben den Scheiß und legen mit ALL HELL'S BREAKING LOOSE ein mehr als überzeugendes Alterswerk vor, mit dem ihnen die größtmögliche Überraschung gelingt: ihr erster Soundcheck-Sieg im METAL HAMMER! In einem Monat, in dem frisch gekürte Titelhelden und diverse Genre-Urgesteine gleichermaßen mit neuen Werken aufwarten und um die Vorherrschaft in Plattenregalen und Playlists ringen, ist die ehrlich errungene Spitzenposition der Ulknudeln umso bemerkenswerter und wichtiger: Schließlich stellt sie klar, dass traditioneller, passioniert dargebotener Heavy Metal nicht zuletzt in diesem Magazin noch immer hoch im Kurs steht und als unverzichtbarer Kerninhalt angesehen wird, auf den sich (zumindest in unserem Soundcheck) alle einigen können. Ein Hoch an dieser Stelle auf alle alternden, doch nimmermüden Helden der Metal-Arbeiterklasse, als deren Stellvertreter Raven hier triumphieren – mögen sie uns in dieser Form noch lange erhalten bleiben!

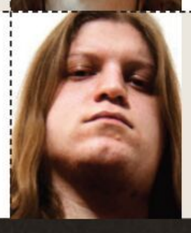
KATRIN RIEDL



Die Briten fallen in ihrer fast 50-jährigen Amtszeit vor allem mit den jüngsten Werken positiv auf. Seit einiger Zeit sind sie ein Garant für unkomplizierten und geradlinigen Metal, der ordentlich die Nackenmuskulatur beansprucht. Zugegeben: Innovationspunkte gewinnen die Herren nicht, aber das wollen sie auch gar nicht. Raven reiten ohne Pause durch – ein Spätwerk ohne Altersschwäche oder Ermüdungserscheinungen.
Florian Blumann (5,5 Punkte)

Seitdem Mike Heller (Fear Factory) bei den Raben am Schlagzeug Platz genommen hat, erleben die in Ehren ergrauten Gallagher-Brüder ihren nächsten Frühling. Unerbittlich treibt Heller seine beiden 25 Jahre älteren Kollegen nach vorne und zwingt sie quasi zu Höchstleistungen. Und die Brüder, die schon vor 40 Jahren NWOBHM-Geschichte schrieben, lassen sich nicht lange bitten. Der Song-Titel 'Surf The Tsunami' ist Programm.
Marc Halupczok (5 Punkte)

Auch wenn es Raven nie ganz in die erste Liga des internationalen Metal-Zirkus geschafft haben, sind ihr großer Einfluss und ihre Ausnahmestellung unbestritten. Auch mit ALL HELL'S BREAKING LOOSE schafft es das britische Trio um die Gallagher-Brüder John (Bass, Gesang) und Mark (Gitarre) sowie Schlagzeuger Mike Heller, signifikante Duftmarken zu setzen und einen formvollendeten NWOBHM-Sound zu produzieren.
Matthias Mineur (5 Punkte)



Dass Raven den Soundcheck-Sieg einfahren, kommt zwar unerwartet, aber ebenso verdient. Mit ALL HELL'S BREAKING LOOSE besinnen sich die traditionsreichen Schwermetaller auf ihre Wurzeln: Im Gegensatz zum Vorgänger METAL CITY (2020) drückt die Band hier wieder gehörig auf das Gaspedal und knüpft an ihre Proto-Speed Metal-Meilensteine wie WIPED OUT (1982) oder ALL FOR ONE (1983) an. Das erfrischt – und erfreut obendrein Gehörgänge der alten Schule!
Tom Lubowski (5 Punkte)

DAS ARCHIV REWIND — DIE SOUNDCHECK-SIEGER DER VERGANGENHEIT

◀◀ VOR 5 JAHREN: **JULI 2018**

Khemmis DESOLATION (ø = 5,08)

Düstere Emotionen, Doom und ordentlich Power werden beim Album des Monats vor fünf Jahren gefeiert. Die Epic-Doomer Khemmis überraschen die Redaktion mit dieser Platte und erhalten überzeugtes Lob für den melodiösen und teils rauen Gesang sowie die gekonnten Riffs. Die US-Amerikaner spielen im Folgejahr auf dem METAL HAMMER PARADISE, haben seither ein weiteres Album veröffentlicht und zuletzt zwei neue Lieder. Khemmis sind aktuell in Nordamerika auf Tournee und zeigen keine Ermüdungserscheinungen.

◀◀ VOR 15 JAHREN: **JULI 2008**

Grand Magus IRON WILL (ø = 5,13)

Mit IRON WILL, also eisernem Willen, schüttelt die schwedische Heavy Metal-Band mit diesem Album das ihr anhaftende Stoner Rock-Klischee ab. Der Wandel wird mit dem Soundcheck-Sieg im Juli 2008 belohnt. Gelobt wird die gelungene Mischung von Old School-Sound und Doom. Auch das zuletzt erschienene Album WOLF GOD (2019) ist im Soundcheck erfolgreich, verpasst aber den ersten Platz. Als Neujahrsgruß gaben die Schweden im vergangenen Dezember bekannt, 2023 für die Arbeit an einem neuen Album zu nutzen.

◀◀ VOR 20 JAHREN: **JULI 2003**

Green Carnation A BLESSING IN DISGUISE (ø = 4,91)

Dieser Sieg vor zwanzig Jahren ist schon der zweite für die norwegische Band Green Carnation. LIGHT OF DAY, DAY OF DARKNESS überzeugt bereits 2001 die Redaktion, und zwei Jahre später gewinnt A BLESSING IN DISGUISE. Das darauf folgende Album THE QUIET OFFSPRING (2005) verpasst nur sehr knapp den ersten Platz. Nach langer Pause gelingt der Progressive Metal-Band 2020 ihr Album-Comeback mit LEAVES OF YESTERYEAR – und damit ein respektabler dritter Platz im Soundcheck.

◀◀ VOR 25 JAHREN: **JULI 1998**

Monster Magnet POWERTRIP (ø = 5,40)

Vor 25 Jahren, nachdem Dave Wyndorf den Drogen abgeschworen hatte, gewinnen Monster Magnet mit POWERTRIP den Soundcheck. Die Platte kassiert überwiegend positive Bewertungen und beschert der Band auch im Nachhinein eines ihrer erfolgreichsten Lieder: 'Space Lord'. Damals noch beschrieben als ein Album, das genauso aus den Siebzigern stammen könnte, ist heute klar, dass die Neunziger deutlich ihre Spuren hinterlassen haben. Trotzdem gilt weiter: „Chef im Ring ist zweifelsfrei der Rock'n'Roll".

Alles aus 40 Jahren Musikgeschichte findet ihr unter ***www.metal-hammer.de/das-archiv***

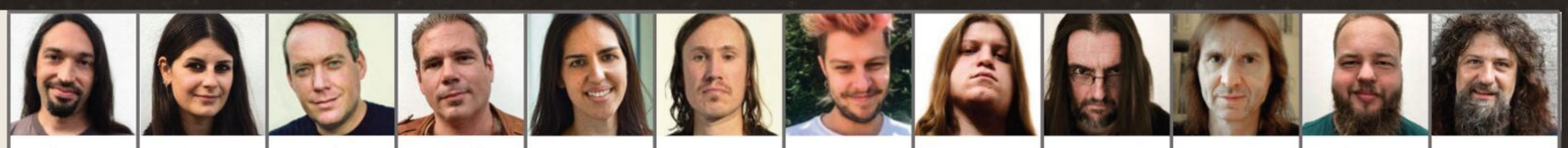
Foto: J. Shredder (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SOUNDCHECK

DIE NOTEN: 7 IDEALFALL 6 GLÜCKSFALL 5 BEIFALL 4 NORMALFALL 3 ZWISCHENFALL 2 REINFALL 1 DURCHFALL

JULI 2023



		DURCHSCHNITT	Sebastian Kessler	Katrin Riedl	Matthias Weckmann	Frank Thießies	Petra Schurer	Lothar Gerber	Florian Blumann	Tom Lubowski	Robert Müller	Matthias Mineur	Florian Krapp	Marc Halupczok
1	**Raven** ALL HELL'S BREAKING LOOSE	4,29	4,5	5	3	4	4	3,5	5,5	5	3	5	4	5
2	**Fen** MONUMENTS TO ABSENCE	4,25	5	5	3,5	4	5	4	4,5	4,5	5	3	3,5	4
	Queens Of The Stone Age IN TIMES NEW ROMAN...	4,25	3	3,5	4	6	4	4,5	4,5	4,5	4	6	3	4
4	**Before The Dawn** STORMBRINGERS	4,08	5	5	4	4	3,5	4	4	4,5	3,5	4	3,5	4
	Thy Catafalque ALFÖLD	4,08	4,5	6	4	4	4	3,5	4	5	4	2,5	3,5	4
6	**Saturnus** THE STORM WITHIN	4,04	4	4	4,5	3,5	5	4	3	3	4,5	4,5	4,5	4
7	**Ray Alder** II	4,00	4	4	4,5	4	3,5	3,5	4	4	3	5,5	3,5	4,5
	Fifth Angel WHEN ANGELS KILL	4,00	5	4	4	3,5	3	3,5	3,5	5	3	5	3	5,5
9	**Creeping Death** BOUNDLESS DOMAIN	3,96	4	4	4	3,5	4	4	4,5	4,5	4	2,5	4,5	4
10	**Pyramaze** BLOODLINES	3,92	4	4,5	5	4	3,5	4	2,5	4,5	2,5	5	3	4,5
	Vulture Industries GHOSTS FROM THE PAST	3,92	4	4	4	4,5	4	4	3,5	3	5	4	3,5	3,5
12	**Tsjuder** HELVEGR	3,88	4,5	4,5	3,5	2	5	3	4	5,5	5	2	3,5	4
13	**Avkrvst** THE APPROBATION	3,79	3,5	4	3,5	4	4	3,5	3,5	4	4	4,5	3,5	3,5
	The Raven Age BLOOD OMEN	3,79	4,5	4	5	4	3,5	4	3	3	3	4,5	4	3
15	**Phantom Corporation** FALLOUT	3,75	4,5	4,5	4	3	4	3,5	3	2,5	3,5	3	4,5	5
16	**Feuerschwanz** FEGEFEUER	3,71	6	3,5	4	2	3,5	6	5	1	2	4,5	4,5	2,5
17	**Arkona** KOB'	3,67	4	4	3	3	4	3	4	4	4,5	3	3,5	4
	Death Ray Vision NO MERCY FROM ELECTRIC EYES	3,67	4	4	4	4	3,5	3,5	3,5	3,5	3	3,5	3,5	4
	Deathcollector DEATH'S TOLL	3,67	3,5	3,5	3,5	3,5	4	3,5	4	3	4,5	2	4,5	4,5
20	**Jag Panzer** THE HALLOWED	3,63	5	3,5	4	2,5	3	4	3	3	3	4,5	2	6
21	**Hellwitch** ANNIHILATIONAL INTERCENTION	3,58	4	4	2,5	2,5	4	3	3,5	5	4	2	3,5	5
22	**Demolizer** POST NECROTIC HUMAN	3,42	3	3,5	4	3,5	3,5	3	3	3	3	3,5	3	5
	Mental Cruelty ZWIELICHT	3,42	5,5	4,5	3	2,5	4	4	4	2	3	2	3	3,5
24	**Virgin Steele** THE PASSION OF DIONYSUS	3,33	3	2,5	4	3	2,5	2,5	2,5	5	2	5,5	2,5	5
25	**Bloodbound** TALES FROM THE NORTH	3,25	3,5	3,5	3,5	3	3	3	3	2,5	2,5	4,5	3	4
	Night Legion FIGHT OR FALL	3,25	3,5	3,5	3	3	3	3,5	2,5	3	2,5	4	3	4,5
27	**Vexed** NEGATIVE ENERGY	3,08	4,5	3	4	2	3,5	3	3	2	3	3	3,5	2,5
28	**All For Metal** LEGENDS	3,00	3,5	3	3	2,5	2,5	3	3	4,5	2	4	2	3
29	**Throw The Fight** STRANGEWORLD	2,79	3	3	4,5	3	3	2,5	1	1,5	2,5	4	3	2,5
30	**Schattenmann** DIA DE MUERTOS	2,00	2	2,5	2,5	1	2	2	1	1	1,5	4,5	1	3

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

PLAYLISTS

SEBASTIAN KESSLER

1. Fen MONUMENTS TO ABSENCE

2. Feuerschwanz FEGEFEUER

3. Raven ALL HELL'S BREAKING LOOSE

Enttäuschung: **Virgin Steele**

Überraschung: **Thy Catafalque**

Vorfreude auf: **Open Air-Festivals**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum:

Dark Tranquillity

KATRIN RIEDL

1. Before The Dawn STORMBRINGERS

2. Thy Catafalque ALFÖLD

3. Fen MONUMENTS TO ABSENCE

Enttäuschung: **Saturnus (leider); Vulture Industries lahmen nach tollem Beginn**

Überraschung: **Raven**

Vorfreude auf: **Kataklysm**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum:

In Extremo

MATTHIAS WECKMANN

1. Motörhead LIVE AT MONTREUX JAZZ FESTIVAL '07

2. The Raven Age BLOOD OMEN

3. Pyramaze BLOODLINES

Enttäuschung: **Bloodbound**

Überraschung: **Der Lach-Flash bei 'Bastard von Asgard' (Feuerschwanz)**

Vorfreude auf: **Thy Art Is Murder**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum:

Slayer

FRANK THIESSIES

1. Queens Of The Stone Age IN TIMES NEW ROMAN...

2. Wytch Hazel IV: SACRAMENT

3. Royal Thunder REBUILDING THE MOUNTAIN

Enttäuschung: **Nichts Neues von Wespenmann**

Überraschung: **Lediglich geringe Gehirnblutungen nach dem Soundcheck-Durchlauf.**

Vorfreude auf: **Kvelertak**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum:

Tenacious D

PETRA SCHURER

1. Fen MONUMENTS TO ABSENCE

2. Tsjuder HELVEGR

3. Saturnus THE STORM WITHIN

Enttäuschung: **Queens Of The Stone Age**

Überraschung: **Raven, Thy Catafalque**

Vorfreude auf: **Panzerchrist**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum:

Grand Magus

LOTHAR GERBER

1. Feuerschwanz FEGEFEUER

2. Visigoth THE REVENANT KING

3. Queens Of The Stone Age IN TIMES NEW ROMAN...

Enttäuschung: **Bang Your Head**

Überraschung: **Das Beste an der neuen Queens Of The Stone Age-Platte ist der Albumtitel.**

Vorfreude auf: **Open Air-Sommer**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum:

One40, Visions Of Atlantis

REVIEWS

1476
In Exile

Art Rock — **3,5**

PROPHECY/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: 7.7.)*

Ist das noch Kunst oder schon Wahnsinn? 1476 lassen Traurigkeit derart schön klingen, dass man sich auch an den wärmsten, sonnigsten Tagen tiefschwarze Regenwolken und nasskalten Nebel herbeisehnt. Das Duo – bestehend aus Multiinstrumentalist Robb Kavjian und Schlagzeuger Neil DeRosa, 2007 gegründet in Salem, Massachusetts – vereint Elemente aus Gothic- und Progressive Rock mit Neoklassik, Metal und Punk. Ein eigenwilliger Sound, der auch das sechste Werk IN EXILE bestimmt und mit jeglichen Genres bricht. Ob klassisch-rasant ('May Mountains Never Fall') oder idyllisch-roh ('Tristesse In Exile'): Die Songs bilden nicht nur untereinander, sondern auch in sich Kontraste und markieren eine unvergleichbare Eigenständigkeit. Vereinzelt gibt es Ausreißer: Der Opener 'Lost In Exile' performt in Überlänge und klingt überladen, während 'A Queen in Exile' mit eigenartigem Timing für unbeholfene Pausen sorgt – doch der Großteil der Platte rockt solide-düster daher. Die Liebe zum Merkwürdigen macht auch vor der Song-Anordnung nicht Halt. So wird die gefühlvollpackende Fernwehnummer 'Beyond The Meadows, Beyond The Moors' vom metallisch-punkigen 'Carnelian Fire: The Gallows' gejagt. Beide Songs sind Highlights – in dieser Reihenfolge allerdings mit Potenzial zum Haareraufen. IN EXILE ist oft roh und unsauber, vereinzelt sogar unschlüssig, dafür jedoch markant und echt. Freunde des Gothic-, Doom- und Black Metal sowie Neofolk-Anhänger dürfen gerne ein Ohr riskieren.

BIANCA HÄRTZSCH

ADVERSVM
Vama Marga

Death Doom — **4,5**

MORIBUND/TWILIGHT *(10 Songs / VÖ: 23.6.)*

Das Intro 'Exordium' etabliert verträumte Synthesizer-Klänge, die eine brachiale, mit dem zweiten Song 'Emanation' losbrechende Gitarrenwand vorbereiten. Der schwebende Charakter vom Anfang wird jedoch mittels in Hall schwimmender Klargitarren aufrechterhalten, ohne dass dies der Power des Titels Abbruch täte. Damit ist der Sound des Albums abgesteckt, auch wenn Stücke wie 'Sinistrum' oder 'Vindex' mitunter mehr nach vorne preschen. Die Scheibe lebt vom Wechselspiel aus Druck und Atmosphäre, streut immer wieder Interludien ohne verzerrte Gitarren ein ('Parinama', 'Antisphere', 'Retrograde', 'Mölingssken'), um danach abermals mit Gewalt voranzupreschen ('Feind', 'V.O.A.D.', 'Vindex'). VAMA MARGA ist quasi ein Death Doom-Album mit dem Charakter einer Post Metal-Platte, die am Rande außerdem noch ein paar Progger abholen dürfte.

KONSTANTIN MICHAELY

RAY ALDER
II

Progressive Metal — **5,5**

INSIDEOUT/SONY *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Wer mit solch einer fantastischen Stimme wie Ray Alder gesegnet ist, kann in diesem Genre kaum etwas falschmachen. Ob mit seiner Stamm-Band Fates Warning oder als Solokünstler – immer ist es diese entwaffnende Melancholie in Alders Gesang, sind es die tiefgründigen hymnischen Qualitäten seiner Melodien, die den Zuhörer sofort in den Bann ziehen. Die größte Herausforderung bestand ergo darin, dass sich seine diversen Projekte voneinander unterscheiden und nicht allzu stark stilistisch vermischen. Was also ist der Unterschied zwischen seiner ersten und der neuen Soloscheibe? Und wo zieht der Mann die Grenzen zum Fates Warning-Kosmos? Nun, die Unterschiede sind – offen gesagt – nur marginal, wobei Album Numero zwei zweifelsohne etwas dunkler, rauer, härter und somit konsequenter klingt als Alders 2019er-Debüt WHAT THE WATER WANTS. Und zum Fates Warning-Kosmos fehlen möglicherweise die signifikanten, unverwechselbaren Jim Matheos-Gitarren-Hooks, die so oder ähnlich zwar auch bei Mike Abdow und Tony Hernando durchschimmern, aber eben nicht in dieser massiven Deutlichkeit. Wem also kann man diese Scheibe empfehlen? Jedem! Prog Metal-Fans generell werden ihre wahre Freude haben, und auch Fates Warning-Jünger bekommen exakt das, was sie so enthusiastisch lieben.

MATTHIAS MINEUR

ALL FOR METAL
Legends

True Metal — **3**

AFM/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: 7.7.)*

Eines muss man den beiden Protagonisten, Tim „Tetzel" Schmidt (Asenblut-Frontmann) und Antonia Calanna (ehemals bei DeVicious am Mikro) zugutehalten: Sie lassen den Hörer nicht eine Sekunde im Unklaren darüber, was das Ziel dieses Projekts ist: „Wir sind mit Bands wie Manowar aufgewachsen, bei deren Konzerten das Publikum von der Energie überwältigt wird!" Entsprechend gestaltet sich das Material dieses Debüts. Mit Inbrunst vorgetragener, klanglich kraftvoller Power Metal mit gereckter Faust und elektrisiertem Brusthaar-Toupet sowie Texten, die von einer Joey-de-Maio-KI stammen könnten. Song-Titel wie 'Born In Valhalla', 'All For Metal', 'The Day Of Hammerfall', 'Goddess Of War' oder 'Fury Of The Gods' scheinen allesamt einem hammerschwingenden Marvel-Universum entsprungen und lassen das kleine Kämpferherz vor Freude hüpfen. So weit, so true. Jetzt möchte ich aber mal ein Grundproblem der meisten neueren Bands ansprechen, die sich auf Manowar-Pfaden bewegen: Wieso greift der Großteil deren pathetische Endzeit auf und nicht die metallisch inspirierten Anfangstage?! Da wurde nicht geschwoft, da wurde geheadbangt! Da wurde nicht geschunkelt, da wurde gerifft wie Sau! LEGENDS erliegt leider dem Fehlurteil, dass Epik automatisch wuchtig klingt. Auch wenn die klar gesungenen Höhepunkte von Calanna fast durchweg Top-Niveau verkörpern, schleicht sich auf dieser Scheibe zu oft Schlageratmosphäre ein.

MATTHIAS WECKMANN

ARJEN LUCASSEN'S SUPERSONIC REVOLUTION
Golden Age Of Music

Progressive Rock — **4,5**

MASCOT/RTD *(15 Songs / VÖ: erschienen)*

Unter anderem bekannt für sein Perfektionisten-Prog-Projekt Ayreon hat Arjen Lucassen mit Supersonic Revolution ein neues Neben-Band-Betätigungsfeld aus der Taufe gehoben, welches sich primär dem für Lucassen (zu Recht) spannendsten Jahrzehnt der Rock-Musik verpflichtet sieht: den Siebzigern. Von niederländischen Landsmännern und Koryphäen wie Schlagzeuger Koen Herfst (Vandenberg, Epica), Keyboarder Joost van den Broek (After Forever) und Sänger Jaycee Cuijpers (Praying Mantis) unterstützt, sind Deep Purple klanglich klarer Fixstern dieses Projekts. Expliziten Ausdruck findet dies in der Ode 'Burn It Down' – inklusive lässiger Lord-Gedächtnis-Orgel. Doch gibt es auch akustische und textliche Verbeugungen in andere Richtungen. So werden etwa die Verdienste von The Sweet, Alice Cooper und Bowie (dessen Ziggy Stardust-Charakter mit 'The Rise Of The Starman' ebenso einen eigenen Tribut-Song spendiert bekommt) in 'The Glamattack' gewürdigt. Viele charmante Klangcharakteristika besagter favorisierter Ära würdigend, kann man als Siebziger-Süchtiger – trotz partiell erhöhtem Gitarrenhärtefaktor und Grundtempo als kontemporäre Zugeständnisse – an GOLDEN AGE OF MUSIC also durchaus seinen Spaß haben. Was auch für die vier Coversong-Boni gilt: T. Rex' 'Children Of The Revolution', ZZ Tops 'Heard It On The X', Earth, Wind & Fires 'Fantasy' sowie Roger Glover & Guests 'Love Is All'. Dass Letztgenanntes, im Original (unerwähnt) von Ronnie James Dio eingesungen, ein Riesen-Hit in den Niederlanden (und nahezu nirgendwo sonst) war, rundet das Bild ab.

FRANK THIESSIES

ARKONA
Kob'

Pagan Metal — **5**

NAPALM/UNIVERSAL *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Wen allein im Dunkeln die kalte Angst packt und wer sich vor finsteren, tiefen Abgründen scheut, möge einen Bogen um KOB', Arkonas neuntes Studioalbum, machen. Denn das Quintett lädt zum

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

sechsstufigen Abstieg in die Hölle ein. Trance-artige Melodien und bedrohliches Flüstern als wiederkehrende Motive machen aus dieser Platte das düsterste Werk der bisherigen Diskografie. Gedankenverlorene Bläser ('Ugasaya') und akustisch-leichte Gitarreninszenierungen werden von okkult-dynamischen Black Metal-Einschüben ('Mor') abgelöst, während man fortlaufend der Stimmgewalt von Masha huldigen kann – guttural bis hin zum betörenden Klargesang ('Na Zakate Bagrovogo Solntsa'). Da verzeiht man gerne den ein oder anderen gedehnten, musikalischen Leerlauf. Denn der esoterisch-düstere Opener 'Izrechenie. Nachalo' und das beschwörend-endgültige Outro 'Izrechenie. Iskhod' bilden ohnehin den unüberwindbaren Rahmen der Platte: Man ist gefangen. Es scheint, als hätten Arkona die vergangenen fünf Jahre damit verbracht, sehr bewusst das Weltgeschehen zu beobachten. Nicht umsonst vertont KOB' die suizidale Seite der modernen Gesellschaft. Doch als Pagan Metal der ersten Stunde, aufpoliert durch eine moderne Produktion, dürften sich für Arkona nicht nur die Tore der Hölle, sondern auch die Herzen der alteingesessenen und neuen Fans öffnen – vorausgesetzt, der Kloß im Hals löst sich irgendwann von selbst.

BIANCA HÄRTZSCH

AVKRVST

The Approbation

Progressive Metal

4,5

INSIDEOUT/UNIVERSAL *(7 Songs / VÖ: erschienen)*

Das Debütalbum dieser jungen norwegischen Band wurde in einer Waldhütte in Alvdal, einem dortigen kleinen Dorf, geschrieben. Sicher ein inspirierender Ort, denn so klingt ihr Erstlingswerk: einfalls- und abwechslungsreich, mal ruhig und mal stürmisch – eben wie ein tiefer und unergründlicher Wald voller Geheimnisse. Fans progressiver Musik dürften hier fündig werden, denn THE APPROBATION punktet durch einen ungewöhnlichen, erzählerischen Stil, bei dem herkömmliche Strukturen niedergelegt werden. Einige der Tracks dauern gerne auch mal mehr als zehn Minuten an und überraschen währenddessen mit abrupten Brüchen. Besonders gelungen ist diese Machart in 'Anodyne': Nach fünf Minuten Rastlosigkeit, geprägt von etlichen Taktwechseln, steuert es plötzlich in eine ruhevolle Melodie auf der Akustikgitarre. Klarer, gefühlvoller Gesang überzeugt, ehe es nach weiteren Minuten in einem plötzlich eingängigeren Rock-Song endet. Im anschließenden Titel-Song 'The Approbation' kann genau diese Stilistik wiederum auch anstrengen, da die hier stärkeren Kontraste und somit größeren Sprünge den Hörer durchaus beanspruchen. Am Ende bleibt zudem nur wenig im Gedächtnis, was eben der Nachteil an Strukturen ist, die nicht auf Eingängigkeit, sondern Überraschung setzen. Dennoch: Mit Avkrvst hat sich eine Band gefunden, die man gut und gerne im Blick behalten kann.

RAPHAEL SIEMS

BEFORE THE DAWN

Stormbringers

Melodic Death Metal

4

NAPALM/UNIVERSAL *(9 Songs / VÖ: 30.6.)*

Zehn Jahre lang war es still um die finnischen Melodic Death-Metaller Before The Dawn. Man spricht von persönellen Problemen und vertraglichen Ungereimtheiten, die angesichts ihrer neuen Scheibe STORMBRINGERS nun aber ausgeräumt zu sein scheinen. Hinzu kommen einige signifikante Veränderungen wie etwa die Verpflichtung des 2022er-'Voice Of Finland'-Finalsängers Paavo Laapotti, dessen klare Stimme den überwiegend schroffen Gitarren-Riffs guttut. Zudem hat sein Vorgänger, Band-Gründer und Gitarrist/Sänger Tuomas Saukkonen, mittlerweile die dünnen Stahlsaiten gegen hölzerne Drumsticks eingetauscht. Saukkonen drischt jetzt also mit voller Wucht in die Kessel, um gleichzeitig auch weiterhin die tiefen Growls aus seiner Kehle zu pressen. Und so bedient die Mischung aus derben Instrumentalattacken, moderaten Death Metal-Gesängen und hymnischen Melodien gleich zwei Lager. Leider legt sich auch der Sound der Scheibe nicht endgültig fest: Oft kollidieren der traditionelle, ziemlich laute Lead-Gesang und die Keyboards mit dem derb-schraddelig klingenden Drum-/Gitarren-Arrangement, was STORMBRINGERS unterm Strich die Homogenität kostet.

MATTHIAS MINEUR

BLACKNING

Awakening Rage

Thrash Metal

4

BLACK LION/RTD *(11 Songs / VÖ: 23.6.)*

Seit nunmehr zehn Jahren kämpfen sich die brasilianischen Berserker Blackning durch den Untergrund. Ihr aktuelles, vom schwedischen Label Black Lion veröffentlichtes Drittwerk könnte ihnen auch in hiesigen Breitengraden zu mehr Bekanntheit verhelfen. Musikalisch spricht wenig dagegen: AWAKENING RAGE enthält ruppigen Thrash Metal mit düster-tiefem Gesang und treibt über weite Strecken ungestüm dahin, birgt aber auch zurückgenommene, gefährlich brodelnde Passagen (etwa in 'Greed And Lies' oder 'Lamb To The Slaughter'). Das mittig platzierte 'Insanity In Power' nimmt das Tempo komplett raus, bevor das Zwischenspiel 'Lex Talionis' der von wuchtigen Gangshouts angeheizten, mit fast sieben Minuten aber zu langen Knüppelattacke 'Vengeance Is Mine' den Weg ebnet. Überhaupt gelingt Blackning im zweiten Teil ihrer knappen Dreiviertelstunde zu wenig Verpflichtendes – die Jampassagen in 'Unnamed Reality' machen die Sache nicht besser. Unterm Strich also: ausbaufähig, für Fans von Machine Head oder Devildriver aber durchaus eine Hörprobe wert.

KATRIN RIEDL

NEU AUFGELEGT

THE HU

Rumble Of Thunder (Deluxe)

Folk Rock

BETTER NOISE/SONY *(20 Songs / VÖ: 30.6.)*

Erstmals im September 2022 erschienen, kommt RUMBLE OF THUNDER nun in einer Deluxe Edition mit Vinyl und Kassette daher. Nach dem vielgelobten Debüt THE GEREG von 2019 verfeinern The Hu ihr zweites Studioalbum mit sieben neuen Songs. Darunter sind vier akustische Versionen und drei neu aufgenommene Singles mit Gastauftritten von William DuVall (Alice In Chains), Serj Tankian, DL (Bad Wolves) und Laura Pergolizzi. 'This Is Mongol', 'Black Thunder' und 'Mother Nature' wurden dafür großteils ins Englische übertragen und haben dadurch einen neuen Anstrich verliehen bekommen. Der typische The Hu-Sound geht dennoch nicht gänzlich verloren. Wer sich also erst mal an die mongolischen Klänge herantasten will, kann das mit den gefeatureten Nummern problemlos tun. Die vier akustischen Stücke (darunter die drei bereits erwähnten plus 'Bii Biyelgee') sind dagegen eher etwas für die puristische Folk-Fraktion, da hier – die Bezeichnung sagt es bereits – gänzlich auf Stromgitarren und Co. verzichtet wurde. Zuletzt erwähnte Nummer hat übrigens eine Menge Ohrwurmpotenzial – egal, in welcher Version. The Hu haben die Szene in den vergangenen Jahren um einiges spannender und bunter gemacht und beweisen mit den aktuellen Versionen einmal mehr, dass sie – trotz Traditionen – stets experimentierfreudig sind, und das auch noch gekonnt. Mal sehen, was die mongolische Meute in Zukunft noch alles parat hält.

HEIDI SKROBANSKI

SABBAT

Mad Gods And Englishmen

Thrash Metal

NOISE/WARNER *(44 Songs / VÖ: erschienen)*

In letzter Zeit nehmen Boxveröffentlichungen gefühlt kein Ende. Schließlich scheint es auch einfach, sich auf ein Schaffensintervall einer Band zu fokussieren, die in einem bestimmten Zeitraum veröffentlichten Werke zusammenzupacken und mit ein bisschen Bonusmaterial erneut feilzubieten. Ganz so einfach ist es im Fall von Sabbat zum Glück nicht. Mit MAD GODS AND ENGLISHMEN veröffentlichen sie – neben den beiden Thrash Metal-Kultalben HISTORY OF A TIME TO COME (1988) und DREAMWEAVER (1989) – zwei der wichtigsten Erzeugnisse des britischen Metal der späten 1980er, mit LIVE IN EAST BERLIN 1990 einen Konzertmitschnitt aus Ostberlin sowie mit BBC RADIO: FRIDAY ROCK SHOW SESSION einen Radioauftritt von Sabbat, der noch vor ihrem Debüt entstanden ist. Für Fans bieten die Dreingaben also nur teilweise bekanntes, im Fall von Letzterem sogar bis dato gänzlich der Masse verwehrtes Live-Material. Abgerundet wird die Box durch ein Booklet, das alle Lyrics sowie Band-Fotos und ein doppelseitiges Poster beinhaltet. Damit hat MAD GODS AND ENGLISHMEN abseits der Klassiker auch etwas für eingefleischte Liebhaber der Truppe um den heutigen Star-Produzenten Andy Sneap und dessen Songwriting-Partner Martin Walkyier zu bieten. Für Sabbat-Einsteiger ist es zudem ein perfekter Diskografieabschnitt ohne das unliebsame MORNING HAS BROKEN (1991), um sich der Band musikalisch zu nähern.

TOM LUBOWSKI

TROUBLE

Run To The Light

Doom Metal

METAL BLADE/SONY *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Trouble haben das merkwürdige Kunststück vollbracht, mit jedem ihrer frühen Alben ein Meisterwerk vorzulegen. Entsprechend ist auch RUN TO THE LIGHT keine Ausnahme. Obwohl das Album durch seine optimistischen Texte nicht den lyrischen Standards für eine klassische Doom Metal-Platte entspricht, gelingt Trouble damit ein zwar in Teilen ungewöhnliches, aber gewohnt brillantes Album. Das rockige 'The Misery Shows', das groovige 'Thinking Of The Past' und 'On Borrowed Time' haben allesamt einen überraschend wenig depressiven Grundtenor – ganz anders, als man es von Trouble möglicherweise erwartet hätte. Das schmälert jedoch nicht die Qualität von RUN TO THE LIGHT: Auch das dritte Album der Chicagoer Kult-Band versprüht absolute Doom-Spitzenklasse. Mehr lässt sich allerdings über das Bonusmaterial der Reissue meckern: Hier liegt lediglich jeweils eine Demoversion der Songs 'The Misery Shows', 'Thinking Of The Past' und 'Run To The Light' bei. Für ein 36 Jahre altes Album ist das zu wenig. Das ändert aber nichts am Gesamturteil: RUN TO THE LIGHT ist nach wie vor ein über jeden Zweifel erhabener Genre-Klassiker, wie er nur wenigen Bands gelingt.

TOM LUBOWSKI

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

PLAYLISTS

FLORIAN BLUMANN

1. Raven ALL HELL'S BREAKING LOOSE

2. Queens Of The Stone Age IN TIMES NEW ROMAN...

3. Feuerschwanz FEGEFEUER

Enttäuschung: **Queens Of The Stone Age: Wieder so ein unentschlossenes Rumgedudel. Wo bleiben Dreck und Staub von früher?**

Überraschung: **Raven: Die Brüder Gallagher ballern altersverachtend bis zum Schluss spaßig ohne Kompromisse durch.**

Vorfreude auf: **Stormkeep auf dem Void-Festival!**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum: **Septicflesh**

TOM LUBOWSKI

1. Tsjuder HELVEGR

2. Virgin Steele THE PASSION OF DIONYSUS

3. Kix BLOW MY FUSE

Enttäuschung: **Feuerschwanz FEGEFEUER**

Überraschung: **Raven ALL HELL'S BREAKING LOOSE**

Vorfreude auf: **Weniger beschissene Veröffentlichungen.**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum: **Space Chaser**

ROBERT MÜLLER

1. Ascended Dead EVENFALL OF THE APOCALYPSE

2. Tsjuder HELVEGR

3. Fen MONUMENTS TO ABSENCE

Enttäuschung: **Allgemeine Mauigkeit der aktuellen Alben.**

Überraschung: **–**

Vorfreude auf: **Herbst**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum: **Ministry, wobei „Raum" es nicht wirklich trifft.**

MATTHIAS MINEUR

1. Queens Of The Stone Age IN TIMES NEW ROMAN...

2. Ray Alder II

3. Virgin Steele THE PASSION OF DIONYSUS

Enttäuschung: **Etwas zu viel Todesmetallgegrunze im SC.**

Überraschung: **The Raven Age – der Maiden-Harris-Filius kann ja richtig was!**

Vorfreude auf: **Die Shows von Mammoth WVH.**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum: **Kreator, Scorpions**

FLORIAN KRAPP

1. Death Collector DEATH'S TOLL

2. Creeping Death BOUNDLESS DOMAIN

3. Phantom Corporation FALLOUT

Enttäuschung: **All For Metal**

Überraschung: **Saturnus THE STORM WITHIN**

Vorfreude auf: **Thy Art Is Murder**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum: **Amon Amarth**

MARC HALUPCZOK

1. Jag Panzer THE HALLOWED

2. Fifth Angel WHEN ANGELS KILL

3. Demolizer POST NECROTIC HUMAN

Enttäuschung: **All For Metal**

Überraschung: **Phantom Corporation**

Vorfreude auf: **Evile**

Bei dieser Band war ich bereits im Proberaum: **Blind Guardian, Hammerfall**

REVIEWS

BLACK RAINBOWS

Superskull — 4,5

Stoner Rock

HEAVY PSYCH/CARGO *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Bereits auf dem passend betitelten letzten Album COSMIC RITUAL SUPERTRIP haben die Italiener um Heavy Psych Sounds-Label-Kopf, Gitarrist, Sänger und Bandleader Gabriele Fiori einen qualitativen Hyperraumsprung absolviert. Das ist womöglich auch dem klangtechnischen Vermögen von Fabio Sforza geschuldet, der hier erneut als Produzent, Mischer und Tontechniker in Personalunion zu Werke ging. Darüber hinaus zeigt sich SUPERSKULL sogar noch etwas experimentierfreudiger. Denn neben den Genre-üblichen Iommi-Riff-Reminiszenzen und gelegentlichen gesanglichen Ozzy-ismen spielen Space Rock-Tradition, Wüstenausflüge in die Neunziger sowie der Blick nach Norden, nämlich Seattle, um genau zu sein, tragende Rollen. Gleichermaßen Monster Magnet wie dem psychedelischen Kosmos von Hawkwind (eine Nebenwirkung von Fioris 2019er-Alleingang unter dem Banner The Pilgrim?) verpflichtet, versucht sich das Trio auf seinem neunten Album an einer achtminütigen Psilo-Suite ('The Pilgrim Son'), Weltraum-Western-Gitarren im akustisch reduzierten 'King Snake' sowie dem Doppel aus 'All The Chaos Is Mine' und 'Megalomania' sogar an der atmosphärischen Dichte von Alice In Chains. Wäre das Ganze mit knapp einer Stunde Spielzeit nur etwas weniger üppig ausgefallen, hätte man ohne Bedenken erneut fünf Punkte zücken können.

FRANK THIESSIES

BLOODBOUND

Tales From The North — 3

Power Metal

AFM/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: 7.7.)*

Wenn künstliche Intelligenz weiter in allen möglichen Bereichen auf dem Vormarsch bleibt und auch im Metal Einzug findet, sind Bloodbound bald erwerbslos. Denn die Schweden haben mit ihrem zehnten Studioalbum das erschaffen, was ChatGPT ausspucken würde, wenn man es nach einem Power Metal-Album fragte. TALES FROM THE NORTH dümpelt thematisch irgendwo zwischen Fantasy-Quatsch und Wikingerromantik und setzt auf ziemlich alles, was europäischen Power Metal musikalisch ausmacht. Zugegebenermaßen bringt das teilweise echt Spaß. Wenn sich in 'Drink With The Gods' mittelalterliche Schunkelklänge und ein Männerchor zur schnellen Gitarrenarbeit dazugesellen, reißt es einen mit – auch wenn man nicht will. Oder wenn die Melodien im Refrain so eingängig sind wie in 'Stake My Claims'. Dann funktioniert das Album. Aber viele Songs sind einfach dermaßen klischeebehaftet und langweilig, dass einem glatt die Hörner vom Helm fallen. 'Land Of Heroes' oder 'Sword And Axe' sind harte Kost – und das, obwohl sie Metal-mäßig ziemlich soft daherkommen. Ein bisschen mehr Ironie, weniger Keyboard und eine Spur weniger Power Metal-Pathos hätten dem Album gutgetan. Aber für etwas seichte Unterhaltung nebenher reicht es allemal – und immerhin unterstützt man echte Menschen und keinen Roboter.

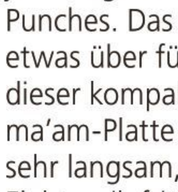
SIMON LUDWIG

BORIS & UNIFORM

Bright New Disease — 4,5

Avantgarde Metal

SACRED BONES/SECRETLY *(9 Songs / VÖ: erschienen)*



Dass die US-Noise-Punks Uniform gerne Splits machen, haben sie mehrfach mit The Body bewiesen, einer Band, deren Synapsenterror zu ihnen passt wie Arsch auf Eimer. Eine Kollaboration mit dem japanischen Doom- und Dream-Sludge-Trio Boris wirkt da ungewöhnlicher – hat aber ebenfalls ihre Richtigkeit, waren die jüngsten Boris-Alben doch ziemlich Hardcore-lastig. Exzellent an diesem unerwartet kurzweiligen Scheibchen ist nun, dass man selten sagen kann, wo die eine Band anfängt und die andere aufhört. Die Raserei von 'No' (einer Anspielung an das gleichnamige 2020er-Album von Boris), das dräuende 'The Look Is A Flame' und 'Narcotic Shadow' (ein düsteres Eighties-Pastiche, das auch auf den 'Drive'-Soundtrack gepasst hätte) zeigen Boris und Uniform perfekt verschränkt. Allein der psychedelische Fuzz-Pop 'A Man From The Earth' trägt klar die Handschrift von Boris, die verdammt süß sein können, wenn sie nicht gerade durchglühen. 'Endless Death Agony' stellt aber klar: Die Zuckerwatte war nur Ablenkungsmanöver, um dich aus der Deckung zu holen; ab jetzt hagelt es wieder thrashig-hardcorige Punches. Das finale 'Not Surprised' – mit etwas über fünf Minuten der längste Track dieser kompakten, Wham-bam-thank-you-ma'am-Platte – schleift dich dann langsam, sehr langsam, über den Estrich. Die Elektronik fritzelt noch kurz nach, dann ist Schluss, und man überlegt: noch mal hören? Oder nicht? Ach komm, gib her, jetzt ist auch egal. Im Juni und Juli haben Uniform übrigens ein paar wenige Deutschlandtermine. Nicht verpassen!

MELANIE ASCHENBRENNER

CARRY THE TORCH

Delusion — 4

Death Metal

BLACK LION *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Death Metal-Bands aus Schweden gibt es zuhauf. Aus der Masse hervorzustechen, ist für Ortsansässige deshalb nicht einfach. Schließlich zeichnet die von dort stammenden Bands nahezu allesamt ein gewisses Gespür aus, Melodieaffinität mit stählerner Brutalität auf brillante Art zu paaren. Und auf DELUSION, dem zweiten Langspieler von Carry The Torch, prallen ebenso hemmungslose Gewalt und eingängige Passagen aufeinander. Der Band scheint allerdings der nötige Stempel zu fehlen, um aus der Masse herauszustechen. Sie geben sich zackig und mit symphonischem Unterton in 'Children Of The Purge', betont groovig in 'Carry The Torch' oder beinahe orchestral in 'Delusion'. Die großspurigen Einsprengsel, die über den Tellerrand des gewohnten schwedischen Death Metal hinausblicken, sind dabei eine willkommene Abwechslung, die zwar temporär über das ansonsten generische Sound-Bild hinwegtrösten können, auf Albumlänge aber nur einen durchwachsenen Spannungsfaktor bieten. Carry The Torch dümpeln versiert, aber stilistisch unspektakulär durch DELUSION. Dabei zeigen sie eigentlich, dass sie zu deutlich mehr in der Lage sind – nur müssen sie mehr ihrer unkonventionellen Ansätze wagen, die leider viel zu selten zutage treten.

TOM LUBOWSKI

CHURCH OF MISERY

Born Under A Mad Sign — 4

Stoner Metal

RISE ABOVE *(7 Songs / VÖ: 30.6.)*

Dinge, die sich nicht ändern: Japans Church Of Misery plündern weiterhin die Annalen der Massenmörder und konfektionieren dazu eine weitere Generation der einst von Black Sabbath oder Blue Öyster Cult herbeigezauberten Riff-Magie. Und zwar auch wenn seit dem letzten Album AND THEN THERE WERE NONE... satte sieben Jahre ins Land gezogen sind – sieben Jahre, in denen Band-Gründer und Bassist Tatsu Mikami mal wieder heftig am Line-up schrauben musste. Auf subtile Art zeigt sich auf BORN UNDER A MAD SIGN seine ordnende Hand: Badeten Church Of Misery früher gerne und oft in spacigen Keyboard-Wogen, so nordet auf den neuen Songs der fast schon dominant und harsch agierende Bass alles ein. Ansonsten halten sich Überraschungen in Grenzen, generell sind die Alben dieser Band immer als Initialzündung und Inhaltsbereicherung ihrer Live-Aktivitäten zu sehen. Die Bühne ist der Ort, wo diese Kirche vor allem zelebriert wird. Riff-Feste wie 'Freeway Madness Boogie' oder das schleppende 'Murder Castle Blues' werden in der Setlist sicher ihren Platz finden.

ROBERT MÜLLER

CREEPING DEATH

Boundless Domain — 4,5

Death Metal

MNRK/SPV *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Death Metal-Fans aufgepasst: Creeping Death könnten ein neuer Favorit werden. Das zweite Album BOUNDLESS DOMAIN bietet melodische Riffs und hartes Schlagzeug der Marke Nackenbrecher. Der Gesang ist ebenso solide, und für 'Intestinal Wrap' haben sich die Texaner außerdem prominente Unterstützung von George „Corpsegrinder" Fisher (Cannibal Corpse) geholt. Ein brutales Duett. Insgesamt gerät ihr Death Metal allerdings zuweilen etwas zu direkt, auch wenn hier und da groovige, Lamb Of God-artige Passagen eingestreut sind ('Creators Turned Into Prey', 'Cursed'). Wie aus dem Lehrbuch, könnte man sagen – es fehlen Überraschungen, Ecken und Kanten, Elemente, die Creeping Death direkt als sie selbst erkennbar machen würden. Schon ein

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

einziger Song, der aus dem preschenden Schema ausbräche, würde das Zweitwerk aufregender machen. Das anfangs langsamere 'Remnants Of The Old Gods' sowie das Feature mit interessanten Gitarren-Parts decken das noch am ehesten ab, sind dem Rest dann aber doch zu ähnlich. Headbangen lässt sich zu allen Titeln, keine Frage. BOUNDLESS DOMAIN zeigt, dass es für Creeping Death in die richtige Richtung geht. Das grundlegende Handwerk sitzt – die einprägsamen Songs, die sie besser machen würden als Genre-Kollegen, fehlen allerdings noch.

ANNIKA EICHSTÄDT

DEATHCOLLECTOR

Death's Toll — 4

Death Metal

PROSTHETIC/CARGO *(9 Songs / VÖ: 23.6.)*

Die britische Formation Deathcollector wurde in der COVID-Tristesse geboren. Gitarrist Mick Carey (Zealot Cult, Brigante) und Schlagzeuger Andy Whale (Bolt Thrower, Darkened) tobten sich einige Zeit mit ein paar Cover-Stücken im Proberaum aus. Schnell fiel der Entschluss, eigenes Material zu kreieren, und Sänger Kieran Scott (Ashen Crown, Grimorte) sowie Bassist Lee Cummings (Severe Lacerations, Bloodshed) kamen an Bord. Bereits nach der EP TIMES UP folgte ein Plattenvertrag. Und diese äußerst schnelle Aufnahme bei einem Label hat nicht nur durch die Erfahrung der Mitglieder ihre Berechtigung: Deathcollector triumphieren mit brachialem Sound, wenn auch nur auf kurzer Strecke. Den Willen, die Brutalität ihrer Konzerte trotz der räumlichen Distanz zwischen den Band-Mitgliedern auf Platte zu bannen, haben sie gekonnt umgesetzt. Obwohl zwischen Bass- und Gesangsspur mehrere Hundert Kilometer liegen, haben diese Unannehmlichkeiten keine etwaigen Patzer oder uninspiriertes Geklumpe zustande gebracht. Der Gesang von Frontmann Kieran Scott fordert auf der Strecke von 38 Minuten zwar seinen Tribut an eine gewisse Monotonie, doch die Riffs bringen meist frische Luft ins Düstergebläse, Drums und Bass ziehen dankbar mit. DEATH'S TOLL ist kein Fünf-Sterne-Edelmahl, sondern die Currywurst von nebenan, die ebenfalls gut schmeckt, jedoch keine neuen Erkenntnisse mitbringt.

FLORIAN BLUMANN

DEATH RAY VISION

No Mercy From Electric Eyes — 4

Thrash Metal

METAL BLADE/SONY *(12 Songs / VÖ: 30.6.)*

Laut, fetzig und schnell: Das dritte Album NO MERCY FROM ELECTRIC EYES von Death Ray Vision hat einige Energie zu bieten. Die Gruppe ist keineswegs unbekannt, sondern besteht aus aktuellen sowie ehemaligen Mitgliedern von Killswitch Engage, Overcast, Seemless und Cannae – und obwohl Sänger Keith Bennett erst kürzlich zur Band stieß, sind sie trotzdem ein eingespieltes Team. Die Stimme von Bennett ist durchgehend rau und wird perfekt begleitet vom harten Thrash Metal der Gitarristen Pete Cortese und Chris Rosati sowie Bassist Mike D'Antonio und Schlagzeuger Colin Conway. Das Expertenwissen hört man heraus, die Lieder klingen wild thrashig und trotz Straßenattitüde angenehm sauber. Die ursprünglichen Hardcore Punk-Elemente der Band dienen auf diesem Album als Fundament für robusten Metal. Die Tracks sind abwechslungsreich gestaltet: Eingeleitet wird NO MERCY FROM ELECTRIC EYES mit spannenden Gitarren-Arpeggien in 'Behead The King', welche entfernt an Avenged Sevenfolds 'Hail To The King' erinnern. Weiter geht es mal im schnelleren Rhythmus wie in 'Unholy Water' oder 'From The Rafters', und mal langsamer und schwerer wie zum Beispiel in 'Reaper' und 'Crawl Forth The Cowards'. Das Ende des Albums wird fast bedächtig eingeläutet mit 'End Me', welches erst langsam in Gang kommt, begleitet von einem Marschtakt, als ginge es zum Henker. Ähnlich klingen auch die Lyrics, und mit einem verzweifelten „I can't do this anymore" zündet das Lied doch noch rechtzeitig für ein kräftiges Finale.

HELEN LINDENMANN

DEGREED

Public Address — 3,5

Hard Rock

FRONTIERS/SOULFOOD *(12 Songs / VÖ: 7.7.)*

Eine fette Lautsprechermembran ziert das Cover von PUBLIC ADDRESS – dem siebten Studioalbum der schwedischen Hard-Rocker Degreed seit ihrem ersten Release aus 2010. Eine hohe Frequenz von Veröffentlichungen, und erst letztes Jahr erschien ARE YOU READY. Vielleicht ging es dieses Mal etwas zu schnell mit dem Nachfolger? Es geht erst mal gut los: Der textlich motivierende Opener 'Big Plans' strotzt vor Energie und einem starken Refrain, den man vor zwanzig Jahren sogar in die Emo-Schublade hätte stecken können. Eigenständiger und starker, melodischer Hard Rock. Doch leider auch das stärkste Stück auf dem Album. Ab da heißt es: alles solide, wenig Ausreißer. Bassist und Sänger Robin Ericsson und Drummer Mats Ericsson bilden die Basis der Band. Daniel Johansson ist für die Gitarren zuständig. Am meisten ballert es in 'Resist The Urge' und 'For You'. Die meisten Songs spielen sich im Midtempo ab, untermalt von Synthie-Einsatz von Keyboarder Mikael Blanc. Die Stärke von Degreed liegt in catchy Midtempo-Nummern. Mit 'This Is Love' (nach dem Opener ein weiterer Anspieltipp), 'Free Again' und 'Don't Be A Stranger' ist die Balladenschlagzahl daher auch sehr hoch. Melodien sind bekanntlich keine Schande, aber besonders ist das nicht. Zwei bis drei Songs weniger hätten dem Album für etwas mehr Wiedererkennungswert, Abwechslung und Power gutgetan. All das bringen Degreed mit, spielen es aber nicht immer voll aus.

LARS MOLL

DEGREES OF TRUTH

Alchemists — 4

Symphonic Metal

SCARLET/PIAS *(10 Songs / VÖ: 23.6.)*

Die Symphonic Metal-Welle scheint abgeflaut zu sein, doch das Genre erfreut sich nach wie vor guter Gesundheit – und kann auf Nachwuchs bauen. Dazu zählt auch die seit 2016 aktive italienische Formation Degrees Of Truth, die auf ihrem Drittwerk ALCHEMISTS ihre frisch rekrutierte Sängerin Claudia Beltrame vorstellt. Deren gute, in unterschiedlichen Lagen funktionierende Stimme bestimmt den Symphonic Metal, den das Quintett hier und da mit modernen Sound-Schnipseln und Orchesterspuren versetzt. Das beste Stück, die Vorab-Single 'Flightmare', klingt regelrecht hymnisch, während 'Wreckage Of A Lifetime' mit seinen eingespielten Kulissen und Chören erzählerische Züge annimmt und 'Misconnection' Ruhe einbringt. 'Tiny Box Of Horrors' fährt danach reichlich Pomp und Dramatik auf, 'Thread Of Life' und (das von Haken-Gitarrist Richard Henshall verstärkte) 'Bound To Rise' fallen etwas experimenteller aus. ALCHEMISTS mag keine Großtat sein, ist aber handwerklich gut gemacht und für Genrefans sicher eine Empfehlung wert.

KATRIN RIEDL

DEMOLIZER

Post Necrotic Human — 3

Thrash Metal

MIGHTY/SPV *(10 Songs / VÖ: 7.7.)*

Slayer haben ein riesiges Loch hinterlassen, das selbst unzählige Nachahmer nicht füllen können – „Masse statt Klasse", und so. Manchen Thrash-Neueinsteigern gelingt es immerhin, ein Licht in diesem unendlichen Nichts zu entzünden. Wie Demolizer, die 2020 mit THRASHMAGEDDON überwiegend zustimmende Reaktionen einfahren konnten. Kein Wunder, haben die 2018 aus der Asche von Radtskaffen emporgestiegenen Dänen die Bay Area-Lehre doch mit der Muttermilch aufgesogen. Auch POST NECROTIC HUMAN lässt vom eröffnenden Araya-Gedächtnisschrei bis hin zu pfeilschnellen Riffs, Fellattacken und Gniedelsoli keinen Buchstaben des Genre-Lexikons aus. Das ABC formt sozialkritische Geschichten, allerdings kaum spektakuläre Wendungen. Wo Filme wie 'Die üblichen Verdächtigen' einst den Twist salonfähig machten, kultiviert Musik von Bands wie Demolizer heute den geraden Weg des geringsten Widerstands. Ja, die Formation versteht es, die Uhr respektvoll auf die Zeit großer Turnschuhlaschen zurückzudrehen. Aber so bequem und nachhaltig die Second-Hand-Treter auch sein mögen: Den abgestandenen Geruch können (und wollen?) Demolizer nicht übertünchen. Ein schwieriges Unterfangen, zumal sich mit Standardstangenware weder das Slayer-Loch stopfen noch Thrash-Urgesteinen wie Exodus oder Death Angel an das bespandexte Bein pinkeln lässt.

DOMINIK WINTER

DYING PHOENIX

Winter Is Coming — 4

Symphonic Metal

EL PUERTO/EDEL *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Auch wenn der Phönix stirbt, stehen Dying Phoenix gerade erst auf: Mit WINTER IS COMING liefern die Berliner ihr Debütalbum. Unbekannt sind die für die Musik Verantwortlichen jedoch nicht. Bei dem maßgeblichen Komponisten des Albums handelt es sich nicht um ein Mitglied der Band, sondern ihren Produzenten Oliver Palotai, Pianist von Kamelot. Die Texte haben hingegen er und Dying Phoenix-Sänger Pat St. James gemeinsam geschrieben. Musikalisch stehen dabei metallische Rhythmen sowie eindringliche Riffs im Vordergrund, die von symphonischen Klängen untermalt werden. Der breite Sound dieser Elemente gefällt. Nicht ganz damit mithalten können die zwischenzeitlichen Klaviereinschübe, die ein wenig zu sehr nach Keyboard statt Flügel oder Piano klingen. Gesanglich variiert die Formation zwischen drei Stimmen, die Power Metal mit einer leicht klassisch angehauchten Note vermengen. Durch ihre stimmliche Variation fallen sie positiv auf, ohne jedoch absolut zu brillieren. Wirklich punkten kann wiederum das Konzept des Werks: Dying Phoenix vertonen die Geschichten von Autor George R. R. Martin – daher auch der Name. WINTER IS COMING erzählt mit jedem seiner Tracks die Ereignisse von 'Game Of Thrones' nach. Insgesamt ein solides Symphonic Metal-Album, das durch seinen inhaltlichen roten Faden besticht.

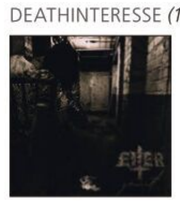
RAPHAEL SIEMS

EITER

Gewalt — 5

Grindcore

DEATHINTERESSE *(13 Songs / VÖ: 30.6.)*



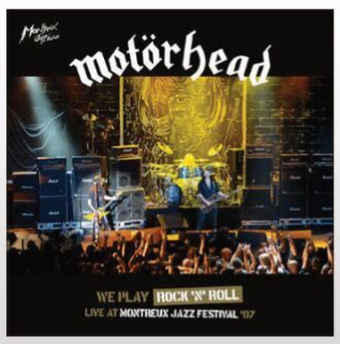
'Leichenmatsch', 'Geschlechtsverkehrt', 'Machetefete': Allein für ihre Song-Titel muss man Eiter liebhaben. Für die Musik erst recht – vorausgesetzt, man schätzt neben schwarzhumorigen Wortspielen auch extreme Aggressionen. Nach dem Band-Motto „Zwei Minuten sind lang für einen Song!" mähen die Grinder um Long Distance Calling-Gitarrist Florian Füntmann zum dritten Mal alles nieder. Keine Frage: In Münster existieren keine Tempolimits. Dafür zahlreiche Groove-Schlaglöcher, die den 19-minütigen Hochgeschwindigkeits-Parcours tödlich und teils überraschend einprägsam ('Kiefermief', 'Pfarrernoia') gestalten. Weitere Blicke über den Tellerrand bewahren Eiter vor einer Existenz als reine Stumpf-ist-Trumpf-Kapelle: 'Rippenzieher' treibt sein sadistisches Spiel in doomiger Art, und das rabenschwarze 'Hackepeter' verbreitet in nur 39 Sekunden norwegische Kälte. In 'Mordblut' lassen sich gar geringe Stoner-Mengen nachweisen, während 'Misantropical' moderne (Metalcore-)Töne untermischt, die Hatebreeds Jamey Jasta gerne treffenderweise als „Alarm Clock Riffs" bezeichnet. Die laut Eiter „asoziale" – sprich: bühnenähnliche und rohe – Produktion tut ihr Übriges, dass GEWALT gewaltig Lust auf ihre Live-Abrisse macht.

DOMINIK WINTER

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

AUS DEM PIT

DIE NEUESTEN LIVE-ALBEN



MOTÖRHEAD

Live At Montreux Jazz Festival '07

Rock — **6**

BMG *(19 Songs / VÖ: erschienen)*

Motörhead beim legendären Jazz-Festival am Genfer See. Das liest sich auf den ersten Blick wie Grünkohl auf Marmelade, Bratwurst mit Apfelkuchen oder Whiskey mit Muttermilch, ergibt aber bei genauerem Hinsehen Sinn: Wenn Jazz das eigenständige Denken abseits der Regularien und Normen propagiert, führt an Lemmy kaum ein Weg vorbei. So nistete sich das Berserker-Trio im Juli 2007 im Lauf der „Kiss Of Death"-Tour im legendären Auditorium Stravinski ein und brachte die Wände zum Beben. „Guten Abend, bonsoir, buongiorno, good evening – we are Motörhead and we play Rock'n'Roll!" Vom krachenden Opener 'Snaggletooth' über das knurrige 'Be My Baby' und Siebziger-Schlachtross 'Metropolis', den Rock'n'Roll-Fetzen 'Over The Top', das Thin Lizzy-Cover 'Rosalie' bis hin zu den Klassikern 'Going To Brazil', 'Iron Fist', 'Ace Of Spades' und 'Overkill' – dieser Live-Mitschnitt dampft förmlich auf der Festplatte. Der Klang (geiler Drumsound!) ist fantastisch, satt, lebendig, roh, laut und direkt und fängt den Geist von Motörhead perfekt ein – und der funktionierte in Wacken ebenso wie in Montreux.

MATTHIAS WECKMANN

POWER TRIP

Live In Seattle

Thrash Metal — **6**

SOUTHERN LORD/CARGO *(11 Songs / VÖ: 23.6.)*

Power Trips LIVE IN SEATTLE aus dem Jahr 2018 ist eines der letzten Live-Dokumente mit dem vor drei Jahren viel zu jung verstorbenen Frontmann Riley Gale. Nun hat die Truppe wieder eine Gelegenheit, sich in Urform und auf dem bisherigen Höhepunkt ihres Schaffens mit einem kompletten Set (welches bereits digital über Bandcamp veröffentlicht wurde) durch unsere Gehörgänge zu pflügen. Dabei wird unter anderem die Axt aus dem damals noch relativ frischen 'Executioner's Tax (Swing Of The Axe)' gezückt. In elf Songs rotzen die Jungs in ihrer besten Manier unverschämt groovige und rhythmische Tanzeinlagen raus. Das Wichtigste: Der Sound drückt tief in den Sessel. Die Riffs klingen so brutal wuchtig, dass sich die Mundwinkel mächtig nach unten schieben, während der Kopf andächtig und hypnotisiert im Takt mitnickt. Die Verantwortlichen an den Reglern haben Glanzarbeit geleistet, mit einer gravierenden Ausnahme, die sich hoffentlich nur auf die digitale Bemusterungsdatei ausgewirkt hat: Zwischen 'Firing Squad' und 'Manifest Decimation' wird Gales Ankündigung zum folgenden Song doppelt abgespielt. Dieses Manko einmal ausgeblendet, sind die kräftigen 43 Minuten eine schöne Hommage und auch ein etwas schmerzlicher Abschied von einem der bemerkenswertesten Genre-Sänger der jüngeren Thrash-Geschichte – Ruhe in Frieden, Riley!

FLORIAN BLUMANN

SIGH

Live: The Eastern Forces Of Evil 2022

Black Metal — **5**

PEACEVILLE/EDEL *(13 Songs / VÖ: erschienen)*

Ihr erinnert euch: Während der Pandemie wurde Streaming für Bands und Fans rasch zum einzigen noch möglichen Mittel der Selbstvergewisserung. Auch Sigh, die japanischen Veteranen des Richard Strauss-Black Metal, haben kurz vor VÖ ihres jüngsten Meisterwerks SHIKI einen Gig ohne Publikum absolviert – die strengen japanischen Coronaauflagen wollten es so. Nun behauptet Bandchef, Bassist und Sänger Mirai Kawashima zwar, er habe sich nicht viel von einem Mitschnitt in Bild und Ton versprochen, aber – hallo? – das ist falsche Bescheidenheit. Mirai weiß, was er hat – und auf was für Perlen der Abgefahren- und Abgefucktheit er zählen kann. Mit seiner Partnerin Dr. Mikannibal (Vox & Saxofon), Schlagzeuger Takeo Shimoda und Neuzugang Nozomu Wakai sind Sigh im 33. Jahr ihres Bestehens tatsächlich in Höchstform. Mit 'A Victory Of Dakini' beginnen sie gemessen und stattlich, mit der scheißgruseligen Atmosphäre japanischer Dämonengeschichten, bei denen der hiesige Gottseibeiuns meist einpacken kann. Einen Kniefall verdient schon hier, zu Beginn des Gigs, Dr. Mikannibal mit ihrer feierlichen, unbarmherzigen Art. Spätestens bei 'Kuroi Kage' (von SHIKI) haben Sigh dann ihren Groove gefunden. Sind sicher, relaxt, und lassen sich genießerisch in einen Pfuhl aus siedender Schwefelsäure gleiten (ja, in Japan badet man gerne heiß). Wer sich für die Doppel-CD-Edition dieses Mitschnitts entscheidet, bekommt noch die Live-DVD draufgepackt – und die macht von vorne bis hinten einen Höllenspaß.

MELANIE ASCHENBRENNER

ELDER DEVIL

Everything Worth Loving

Extreme Metal — **3,5**

PROSTHETIC/CARGO *(13 Songs / VÖ: erschienen)*

Im Herbst 2016 schlossen sich Jacob Lee (Hellish Form) und Stephen Muir (Cabin Fire) zusammen, um eine düstere und raue Grindcore-Band mit Sludge- und Black Metal-Einflüssen zu gründen. Als Grind-Fanatiker nach dem wilden sowie derben Sound vom Debüt THE LIGHT DIMMED ETERNAL (2019) lechzten, hauten die Jungs erst mal „nur" einige EPs und Live-Stücke auf YouTube raus. Der Zweitling EVERYTHING WORTH LOVING behebt diesen Missstand. Für Sänger Stephen Muir ist die Platte eine sehr persönliche und schmerzhafte Angelegenheit, denn auf dieser verarbeitet er den Tod seiner Mutter. Aus seinen finsteren Gedanken macht der Herr aus Kalifornien fiese Zeilen, wie etwa gleich im Opener 'Endless Need': „I've lived long enough to see it all." Der aggressive Klargesang ist gepaart mit oft schwindelerregendem Napalm Death-Takt. Auf dieser Spielwiese toben sich die Vier relativ sicher aus, problematisch wird es erst bei längeren Ausflügen. Der langsam-schlürfende Stampfer 'Insomnia' zieht sich bei einer Lauflänge von fast fünf Minuten (was im Kontrast zu den restlichen Songs schon operesk anmutet) gefühlt endlos in die Länge. Auch wenn manche Riffs einigermaßen stimmig sind: Elder Devil können ihre Wut nicht zügeln und verlieren sich wie in einem Strudel aus vertrackten Strukturen, bei denen man nicht weiß, welche Tanzeinlage gerade angebracht ist. Für alle schmerzfreien Grinder gilt trotzdem: Brutales Zeug für die richtig schlechten Tage!

FLORIAN BLUMANN

ENTERING POLARIS

Atlantean Shore/And Silently The Age Did Pass

Progressive Rock — **4**

FREYA/BERTUS/H'ART *(23 Songs / VÖ: 23.6.)*

Vorab: Bei Entering Polaris handelt es sich um ein Projekt des belgischen Gitarristen und Komponisten Tom Tee, der aufgrund einer wahren Flut von Songs jeweils zwei CDs zu einem Doppelpack zusammengefügt hat. Auf ATLANTEAN SHORE wird eine ambitionierte Mischung aus Power Metal, Prog Metal und Rock geboten, deren hymnische Ausrichtung mitunter an Avantasia oder Arjen Lucassens Ayreon erinnert. Dagegen umfasst AND SILENTLY THE AGE DID PASS ausschließlich rein akustische Nummern, die durch allerlei opulente Chöre ebenfalls symphonische Züge tragen. Zur Umsetzung seiner Visionen hat Tom Tee insgesamt 16 (!) Gastsängerinnen und -Sänger ins Studio geladen, darunter prominente Vertreter wie Nick Holleman (Vicious Rumors), Thomas Vikström (Therion), Roy Khan (Kamelot), Fabio Lione (Angra, Rhapsody), Lance King (Balance Of Power, Pyramaze) oder auch Arno Menses (Sieges Even, Subsignal). Wirklich beeindruckend, mit welch überbordender Kreativität Tee hier zu Werke geht. Allerdings: Aufgrund dieser Fülle (23 Songs!) und Intensität von Ideen ermüdet man als Konsument irgendwann. Vielleicht hätte man die Scheiben besser als Einzel-CDs veröffentlichen sollen.

MATTHIAS MINEUR

FEN

Monuments To Absence

Black Metal — **5**

PROPHECY/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: 7.7.)*

Auf THE DEAD LIGHT, dem 2019 erschienenen Vorgänger zu MONUMENTS TO ABSENCE, sah es noch ganz danach aus, als wollten sich die atmosphärischen Black-Metaller Fen weitgehend in Richtung Post Rock/Metal verabschieden – und damit auch von mir als Hörer, weil ihre musikalischen Daumen für zart gesponnene Instrumentalträume doch etwas zu breit geraten sind und THE DEAD LIGHT in der Kategorie „Interessante Ideen pro Minute" schon ziemlich niedrig punktete, was durch die fast einstündige Spieldauer noch verstärkt wurde. Nun, eine Kritik bleibt: MONUMENTS TO ABSENCE ist noch einmal zehn Minuten länger ausgefallen, und das ist einfach zu viel. Minus drei Songs, und wir würden hier von einem echten Kracher reden. Denn krachen tut es: Die Gentlemen aus London haben den Black Metal wieder ordentlich nach oben gedreht, was der Sache außerordentlich guttut. 'Scouring Ignorance' liefert den klassischen Wow-Effekt gleich zu Beginn und zeigt ganz nebenbei, dass man mit der Fen-eigenen Sound-Palette auch in sechs Minuten fertig werden kann. Im weiteren Verlauf wird es etwas zäher, aber wer sich von der frenetisch gewobenen Atmosphäre einwickeln lässt, dürfte es dennoch lieben.

ROBERT MÜLLER

FEUERSCHWANZ

Fegefeuer

Mittelalter-Metal — **6**

NAPALM/UNIVERSAL *(11 Songs / VÖ: 7.7.)*

„Mehr Metal, mehr Tiefgang!", lautete schon auf DAS ELFTE GEBOT (2020) und MEMENTO MORI (2021) die Devise der einstigen Spaßkapelle. Der Erfolg hat dem Oktett Recht gegeben. Sofern ist es nur konsequent, wenn Riff-Schmied Hans Platz und Co. auf FEGEFEUER diesen Weg weiter ausloten – und zwar nicht nur in musikalischer Hinsicht. Diesmal zapfen die Franken diverse Sagenquellen an – zum Beispiel das Nibelungenlied ('SGFRD Dragonslayer'), nordische Mythologie ('Bastard von Asgard'), Tolkien ('Uruk-Hai') oder den 1986er-Kinoschlager 'Highlander' ('Highlander'). All dies geschieht mit der üblichen üppigen Mittelalter-Metal-Instrumentierung sowie den gewohnt mitreißenden Hooklines (was Fans von geschmackssicheren Metal-Spielarten gewiss wieder gegen den Strich geht – mei, dann hört eben weiter Ram oder Harakiri For The Sky). Die

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

düsteren Stücke ‘Knochenkarussell’ und ‘Fegefeuer’ sowie die schwer ans Herz gehende Power-Ballade ‘Valkyren’ könnten hingegen vom Krieg in der Ukraine inspiriert worden sein. Als Gegenpol dazu haben Feuerschwanz mit ‘Berzerkermode’ und ‘Die Horde’ auch zwei astreine Partytracks in petto. FEGEFEUER kommt als das bislang rundeste und am derbsten aus den Boxen ballernde Opus der derzeitigen Überflieger daher.

LOTHAR GERBER

FIFTH ANGEL

When Angels Kill

Heavy Metal

4,5

NUCLEAR BLAST/RTD *(14 Songs / VÖ: erschienen)*

Fifth Angel gehören zu den am meisten unterbewerteten Hard-Rockern der Achtziger Jahre. Dass sie es in ihrem damaligen Lauf auf nur zwei Alben gebracht haben, ist tragisch – genauso, dass sie es nie aus dem Clubband-Dasein heraus geschafft haben. Bombastischer Hard Rock mit Glam-Anstrich und Ausflügen in härtere Gefilde machten den Erstling sowie das geniale TIME WILL TELL aus. Aber auch ihre dunklen, sozialkritischen Texte gehören dazu – und die sind auf WHEN ANGELS KILL mehr als gegenwärtig. Der Nachfolger des 2018er-Comeback-Werks THE THIRD SECRET ist nämlich ein etwas überlanges Konzeptalbum über den Kampf zwischen Gut und Böse, gespickt mit Metaphern und Allegorien zu unserer aktuellen Zeit. Das gab es ja noch nie! Musikalisch ist die Platte ebenfalls keine Abweichung vom Vorgänger: Die Band bleibt ihrem traditionellen Metal-Ansatz treu, diesmal allerdings mit noch mehr europäischen Power-Einflüssen. Hörbar in erster Linie wegen des sehr präsenten Schlagzeugs, das in fast jedem Track mit einer ordentlichen Doublebass ballern darf. Ansonsten geben sich die Amis erhaben mit epischen Melodien, welche die bedeutungsschwangeren Texte passend tragen. Insbesondere das Gewaltstück ‘We Are Immortal’ fällt auf. Die Nummer hat das Zeug, zu einem der neueren Klassiker der Band zu werden – immerhin klingt der Ohrwurm noch lange nach. Ansonsten zündet nicht jeder Song der Scheibe, aber das ist bei 14 Stücken ohnehin selten der Fall.

SIMON LUDWIG

FJOERGYN

Judasmesse

Black Metal

6

TROLLZORN/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Fjoergyn gehörten schon immer zu den Ausnahmeerscheinungen nicht nur der deutschen Black Metal-Szene. Ihr eklektischer, chimärenhafter Stil ist auch auf dem sechsten Album JUDASMESSE tief durchdrungen vom Urgeist des Genres, von Tremologitarren, tollwütiger Raserei und vertonter Verachtung; das Avantgarde-Element in ihrer Musik ist aber mindestens ebenso wichtig. Mit JUDASMESSE gipfelt das in einem zu gleichen Teilen bedrohlich und verloren klingenden Album, das eine bisherige Klimax im Schaffen der Thüringer darstellen könnte – trotz des ausgezeichneten Vorgängers LVCIFER ES. Das hier ist Black Metal, gesehen durch die Theaterbrille – ein Bühnenstück, das mal verkommen geifert, mal verstört und die orchestrale Dramaturgie sublim in das extreme Klanggerüst einbindet. Verhallendes Saxofon im Regen, lysergische Pink Floyd-Momente, Musiktheater: JUDASMESSE ist majestätisch, wenn es die Musik fordert, ist voller dramatischer Momente, ein emotionaler Wellengang, der durch den auffallend weit nach vorn gemischten Gesang etwas sehr Unmittelbares, Herabziehendes hat. Echt kein Easy Listening. Aber dafür ein ahnungsvolles, ambitioniertes und furioses Werk extremer Kunst.

BJÖRN SPRINGORUM

FROZEN LAND

Out Of The Dark

Power Metal

3,5

MASSACRE/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Diese Finnen mit italienischem Sänger, der wahrhaftig den Namen Tony Meloni trägt (hoffentlich nur ein Pseudonym), haben in ihrer Jugend offenbar die beiden ersten KEEPER-Alben von Helloween inhaliert und geben nun ihre Version des Klassikers zum Besten. Eine ordentliche Kürbiskopie steht und fällt natürlich mit dem Sänger, und da muss man Meister Meloni leider bescheinigen, dass er nicht ansatzweise an sein großes Vorbild Michael Kiske herankommt. Er bemüht sich redlich und kann auch einzelne Erfolge verzeichnen, aber in der Gesamtheit gibt es leider zu viele Quietscher. Das Songwriting geht klar, solange die Geschwindigkeit hoch gehalten wird und die Gitarren flirren. Im balladesken Bereich (‘Don’t You Ever Leave Me’), beim Kindergeburtstagsstampfer ‘The Slayer’ oder dem völlig aus dem Rahmen fallenden Möchtegerntanzflächenfeger ‘Señorita’ hilft nur die Skip-Taste. Vor rund zwanzig Jahren klang jede zweite Band wie Frozen Land, heute sind sie eher Exoten. Wem die originalen Helloween nicht genug sind, sollte es vielleicht mal mit dem Opener ‘King’s A Bitch’ versuchen.

MARC HALUPCZOK

GALACTIC EMPIRE

Special Edition

Star Wars Metal

4

PURE NOISE/MEMBRAN *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Ende 2015 kamen ein paar Krachmusik-affine Padawane aus Philadelphia auf die glorreiche Schnapsidee, die originären ‘Star Wars’-Score-Arbeiten von Komponist John Williams instrumental-musikalisch in den Metal-Kosmos zu katapultieren. Als 2017 schließlich das Band-benannte Debüt erschienen war, sah manch Skeptiker den Witz damit schon wieder erzählt. Dürfte ihr Fan-Gefolge sämtlichen Zweiflern damals mit einem dahingeröchelten „Ich finde Ihren Mangel an Glauben beklagenswert“ begegnet sein, geben ihnen die Tatsache, dass sich Galactic Empire anschließend mit Quatsch-Bands wie Babymetal oder Mac Sabbath, aber auch Coheed And Cambria oder Municipal Waste die Bühne teilten sowie (inklusive diesem) zwei weitere Alben vorlegten, aus heutiger Sicht recht. Spielerisch weiterhin im Frickeluniversum von harten und polyrythmisch versierten Doublebass-Prog Metal-Bands plus Steve Vai-Fingerübungen zu Hause, ist das entscheidende Novum von SPECIAL EDITION, dass das mittlerweile durch Disney um ein Vielfaches erweiterte ‘Star Wars’-Universum im Zuge neuer Filme und Serien eben auch andere Komponisten als Williams hervorgebracht hat. Womit ‘The Mandalorian’ und ‘The Book Of Boba Fett’ (Ludwig Göransson), ‘The Bad Batch’ (Kevin Kiner) oder auch Michael Giacchinos ‘The Imperial Suite’ (aus ‘Rogue One’) das Score-Vorlagenspektrum entsprechend erweitern. Auf der Bühne – was den imperialen Identifikationsfaktor gewiss noch weiter steigern lässt – kann man die kostümierten Kollegen übrigens gen Jahresende wohl auch wieder in Deutschland bewundern. Deutlich näher kommt man – nach dem verfrühten Bühnenruhestand von Figrin D’an und den Modal Nodes – live wohl kaum an eine authentische, musikalische ‘Star Wars’-Darbietung ran.

FRANK THIESSIES

GELD

Currency // Castration

Hardcore Punk

2

RELAPSE/MEMBRAN *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Das Leben als Hardcore Punk-Band muss herrlich einfach sein: Spartanische musikalische Fertigkeiten genügen, um ein Album aufzunehmen. Dazu ein paar antikapitalistische Worthülsen grölend in Texte verpacken, die klingen, als wären sie mal eben schnell auf der Toilette entstanden – fertig ist das Gerüst, an dem praktischerweise (wohl auch mangels Esprit) nichts mehr nachjustiert werden muss. Geld beweisen das eindrucksvoll mit CURRENCY // CASTRATION. In zwölf Songs, die selten länger als zwei Minuten dauern, spucken die Melbourner inflationär mit stumpfen Parolen um sich. Das ist selten eine albumfüllende Tätigkeit. Vermutlich ist das der Grund dafür, warum diverse Veröffentlichungen in diesem Genre nur mit Mühe und Not die zwanzigminütige Spieldauer knacken und trotzdem noch den Anspruch haben, mit bestenfalls halbfertigen Songs als vollständiges Werk zu gelten. Mehr ist häufig eben nicht drin. Das ist auch bei CURRENCY // CASTRATION nicht anders. Schlecht gekonnt und noch schlechter umgesetzt mimen Geld als plakativen Protest getarnten Krach. Geprügel und Kopfschmerz bereitende Vocals sind der Stoff intelligenzbefreiter Rüpeleien. Wem das genügt, der ist mit dieser Platte bestens bedient.

TOM LUBOWSKI

GRAYWOLF

Graywolf

Rock

3,5

ECHOPARK/RECORDJET *(11 Songs / VÖ: 23.6.)*

Wer seine Band Graywolf nennt, sollte auch nach einem Rudel hungriger Wölfe klingen – das schaffen die fünf gestandenen Rock’n’Roller aus Zürich auf ihrer wie die Band benannten Debütplatte allerdings nicht ganz. GRAYWOLF präsentiert elf ehrliche Rock-Tracks ohne Schnickschnack, mit eingängigen Refrains, die zu einem Ohr rein- und zum anderen wieder rausspazieren. Diese Einfachheit gibt dem Album aber auch seine Leichtigkeit, sodass man als Hörer geradezu eingeladen wird, den Kopf auszuschalten und sich der warmen wie gemächlichen Atmosphäre dieser guten halben Stunde hinzugeben. Lieder wie ‘Miles N Miles To Go’, ‘We’ll Bring You Down’ oder ‘After Midnight’ versprühen gute Gefühle und sonnige Roadtrip-Vibes; dennoch bleiben Graywolf insgesamt hinter den Erwartungen eines waschechten und memorablen Classic Rock-Albums zurück. Tracks wie ‘The Winner’ oder ‘All We Want Is Everything’ versprechen bellende Kampfansagen; entpuppen sich dann aber – ebenso wie das erwartbar kitschige ‘I’m Losing You’ – als echte Heuler (das toppt dann eigentlich nur noch ‘The Wolfer’). Auch wenn sich Graywolf offensichtlich alle Mühe geben, authentisch und unprätentiös zu klingen – etwas mehr Biss stünde den Schweizern gar nicht schlecht.

TAMARA JUNGMANN

HAFENSAENGERS

Sehnsucht gedeiht im Dreck

Punk Rock

4,5

WATERKANT *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

SEHNSUCHT GEDEIHT IM DRECK – der Plattentitel beschreibt die Musik ziemlich gut. Mit jedem Lied auf der Platte wird ein Gefühl von Sehnsucht und Drama vermittelt, meist unterstützt von lebhaftem Punk. Im Vergleich zu älteren EPs der Band ist das Albumdebüt etwas sanfter gestaltet, haut aber trotzdem rein. Manche Songs der Hamburger sind, wie man es im Punk kennt, relativ kurz gehalten und fließen schön ineinander über. Bereits die ersten zwei Tracks ‘Sehnsucht’ und ‘Gedeiht im Dreck’ bieten einen gelungenen Start, der erst gemächlich und dann überraschend mitreißend das Album einleitet. Vor allem Tracks wie ‘Dunkelfarben’ oder ‘Vergiss’ mein nicht’ werden live den ein oder anderen Moshpit auslösen. Emotional und schwungvoll geht es weiter mit einem Liebeslied (‘Für Elise’) oder dem sozialkritischen ‘Drück die Daumen’, in dem es heißt: „Sie kreuzen die Finger aber drücken die Daumen.“ Auch verarbeiten Hafensaengers in dem Lied ‘So was wie Stars’ ihre Erfahrungen mit der Band. Es geht laut Sänger Thomas Schipper um das Auf und Ab in einer Musik-Karriere und das Bedürfnis nach Anerkennung, während der Spaß an der Sache nicht verloren geht. Die DIY-Band hat es geschafft, einen fetzigen Pop-Punk-Sommer-Soundtrack herzuzaubern, der sich durchaus hören lassen kann.

HELEN LINDENMANN

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

HELLWITCH

Annihilational Intercention

Thrash Metal — **3,5**

LISTENABLE/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: 30.6.)*

2024 markiert das 40. Bestandsjahr der Thrash Metal-Fraktion Hellwitch aus dem sonnigen Florida. Die vier Dekaden sind jedoch als Bruttojubiläum zu verstehen, denn bei den Herren gab es des Öfteren Streit und damit einhergehende Pausen. Bisher erschienen nur zwei Alben: SYZYGIAL MISCREANCY (1990) und OMNIPOTENT CONVOCATION (2009). Genug geschichtlicher Exkurs: Hellwitch klingen 2023 beim ersten Durchlauf erstaunlich frisch für eine vermeintlich angestaubte Band. Diesen Umstand verdankt das Trio seinem Sänger Pat Ranieri, welcher im Dauerfeuer und in Höllengeschwindigkeit seine Texte rausrotzt – da hätte selbst Tom Araya zu Bestzeiten schwer mithalten könnten. Das jüngste Mitglied, Drummer Brian Wilson (nicht der Beach Boy), haut ordentlich aufs Trommelfell, und Gitarrist J.P. Brown kann mit seinen Technical Death-Riffs seine Finger verbiegen. All diese Fertigkeiten können jedoch nicht über das 08/15-Songwriting hinwegtäuschen. Auf ANNIHILATIONAL INTERCENTION klingt nahezu jeder Song gleich: Wilder Opener an der Klampfe, und dann plumpes Geholze ohne merkliche Highlights. Das Dauerrauschen ist als Hintergrundbeschallung brauchbar, abgestumpfte Thrasher könnten sich je nach Aggregatszustand wohlfühlen. Auf der Vinyledition gibt es noch ein kurzes Cover von 'Sweet Home Alabama' der Southern Rock-Urgesteine Lynyrd Skynyrd.

FLORIAN BLUMANN

HIGH PRIEST

Invocation

Doom Metal — **5,5**

PROPHECY/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: 23.6.)*

Es ist immer spannend, vom Einsatz der Vocals überrascht zu werden – sei es, weil geschrien wird, wo man Klargesang erwartet hätte, oder andersrum, wie im Fall dieser Scheibe. Beim Opener und Titel-Track ist die Überraschung eine gelungene, denn der tonale Gesang lässt aufhorchen und wertet das massive Instrumental mehr auf, als es gutturale Vocals vermocht hätten. Nach einem Phaser-effektierten Intro prescht auch der zweite Song 'Divinity' mit brachialen Zerrgitarren vor und lässt den roten Faden des Albums erkennen: Kompositorisch traditioneller Stoner-Doom mit Neunziger-Flair und anachronistisch fetter Produktion. Die metallischeren Grunge-Bands aus Seattle sind sicher auch nicht spurlos an High Priest vorbeigezogen – 'Ceremony' und 'Heaven' etwa offenbaren Alice In Chains-Einflüsse, 'Down In The Dark' hingegen ist klanglich im besten Sinne auffällig nah an Soundgarden. Ein starkes Debütalbum, welches den schmalen Grat zwischen Kopie und Huldigung gut meistert.

KONSTANTIN MICHAELY

IMPERISHABLE

Come, Sweet Death

Death Metal — **4,5**

HAMMERHEART/SPV *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Mit ihrer EP DEATHSPAWN (2021) gaben Imperishable bereits einen Eindruck davon, dass schwedischer Death Metal nicht zwangsläufig überbordende Melodieaffinität bedeutet. Auf ihrem Full Length-Erstling COME, SWEET DEATH verfolgen sie – erweitert um eine zweite Gitarre – diese Richtung ohne Umwege weiter und werden spieltechnisch sogar noch eine Nuance komplexer. Kurzum: Hier regieren Entombed und Dismember statt In Flames oder At The Gates. Todessehnsüchtige Riffs kollidieren mit ebenso explizit-brachialen Lyrics, sodass Puristen definitiv auf ihre Kosten kommen. Zwischen flotte Gitarreninfernos wie 'Venomous' oder 'Teeth Of The Hydra' mischen sich mit 'The Phantasm' oder 'Come, Sweet Death' zügellose Rasereien, mitunter auch groovigere Abstecher wie 'Fangs'. COME, SWEET DEATH ist keinesfalls eine Offenbarung des jüngeren Death Metal. Trotzdem ist es eine handwerklich einwandfreie Umsetzung dessen, was Genrefans und todesmetallische Veteranen zu schätzen wissen. Dass hier keine überraschenden Momente zu erwarten sind, liegt auf der Hand. Doch diese vermisst man auch gar nicht. Imperishable wissen, was sie tun und wohin sie wollen. Dabei gehen sie eine ganze Ecke ruppiger zur Sache als manche ihrer Landsleute, ohne dabei allerdings das Gefühl für Eingängigkeit zu verlieren – und geben COME, SWEET DEATH zwar einen wenig innovativen, aber erfrischenden Anstrich.

TOM LUBOWSKI

JAG PANZER

The Hallowed

Heavy Metal — **4**

ATOMIC FIRE/WARNER *(Songs / VÖ: 23.6.)*

Auch nach 40 Jahren kann man noch offen für neue Ansätze sein – das hält jung, frisch und agil. Dies bezieht sich im Fall der US-amerikanischen Power-Metaller und des mittlerweile elften Studioalbums THE HALLOWED nicht auf die Musik, sondern die Vorgehensweise. Ende 2022 veröffentlichten Jag Panzer ein Comic-Buch mit demselben Titel, das sie nun gewissermaßen vertonen. Das Konzept dreht sich um eine Truppe von fünf Leuten, die in einem vereisten Ödland um ihr Leben und eine neue Zukunft kämpfen. Dabei kreuzen gefährliche und furchteinflößende Kreaturen ihren Weg. Stilistisch dürfen Fans bei allen Kontrollkästchen einen Haken setzen, das Quintett um Frontmann Harry „The Titan" Conklin serviert erwartbare, qualitativ zufriedenstellende Kost. Denn so innovativ der Ansatz zu THE HALLOWED auch sein mag, inhaltlich hat das kaum Auswirkungen. Jag Panzer bieten kraftvollen Power Metal mit stark britischer Note, schöne Melodiebögen und variablen Gesang, der wie gewohnt sirenenartige Passagen einstreut. Was THE HALLOWED hingegen nicht gelingt: Bilder vor dem inneren Auge zu erzeugen. Im Endeffekt wirkt das Ganze etwas routiniert und bieder, wenngleich auf technisch hohem Niveau.

MATTHIAS WECKMANN

JOHNNY THE BOY

You

Black Metal — **5**

SEASON OF MIST/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Puristen müssen jetzt ganz stark sein: Johnny The Boy pfeifen auf Konventionen sowie Trveness und sägen sich auf YOU durch eine unheilige Allianz finsterer Musik. Das Trio um Belinda Kordic, Justin Greaves und Bassist Matt Crawford (alle auch bei Crippled Black Phoenix) ackert sich durch die dunkelsten Abgründe aller Seelenkeller und rührt eisige Black Metal-Verdrossenheit mit punkigem Schrammelkult und morastigem Doom zusammen. Ganz im Geiste der beiden Loveboys von Mantar transzendieren Johnny The Boy Genres, Regeln und Glaubensbekenntnisse, um so abgefuckte, rotzige und nihilistische Musik zu spielen wie möglich. Das alles tönt herrlich nekro und voller nihilistischer Dröhnung, hat aber ein kleines Problem, das für Abzüge in der B-Note sorgt: Ähnlich wie jüngere Darkthrone-Releases reiten die Hexer und Hexen von Johnny The Boy ein wenig zu lang auf ihren Riffs herum. Weil diese überwiegend saustark und voll eitrigem Höllen-Groove sind, stört das nicht immer; manch einem Song hätte eine Minute weniger Spielzeit aber eben noch besser getan.

BJÖRN SPRINGORUM

KÄRBHOLZ

Kapitel 10: Wilde Augen

Rock — **4,5**

METALVILLE/RTD *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Bevor jemand verwirrt ist, eine kurze Erläuterung: Kärbholz haben in der Coronazeit gleich zwei Alben komponiert und aufgenommen. Ursprünglich sollte KAPITEL 10: WILDE AUGEN vor KAPITEL 11: BARRIKADEN erscheinen, aber die Band-Mitglieder waren irgendwann der Meinung, dass KAPITEL 11 zuerst kommen soll (wie im März 2023 geschehen). Auch egal, wir befinden uns schließlich im Vollgas-Rock'n'Roll und nicht im Spießerbüro. Das macht auch der Opener 'Willkommen in der zehnten Episode' klar, in dem die Band beschwingt die Klischees zwischen Drogen und aus Hotelzimmern geworfenen Fernsehern auf den Arm nimmt. Erwachsen werden? Wer will das schon ...? Im Vergleich zum Vorgänger, der gerne mit metallischen Riffs spielte, repräsentiert KAPITEL 10: WILDE AUGEN die punkigen Kärbholz-Optionen. Entsprechend hat das Material ordentlich Schmiss und Straßenhundattitüde, Tätowiernadel-Sound inklusive. Für meinen Geschmack fiel KAPITEL 11: BARRIKADEN griffiger und knackiger aus, vor allem, was die Hit-Dichte angeht. Allerdings kann man auch zu 'Die letzten Punks in der Stadt', 'Chaos', 'Unsere Bar' oder 'Seele auf der Haut' wunderbar singen, tanzen, feiern. Man sollte nur nicht die ganz dicken Gassenhauer erwarten.

MATTHIAS WECKMANN

KRASHKARMA

Falling Into Pieces

Modern Metal — **4,5**

ROCKSHOTS *(12 Songs / VÖ: 23.6.)*

Wer als Fan alternativer und moderner Metal-Klänge Krashkarma noch nicht auf dem Schirm hat, sollte das schleunigst ändern: Das multiinstrumentale Duo aus Kalifornien hat nämlich einiges zu bieten! Während Ralf Dietel gleichzeitig Produzent, Sänger und Gitarristen-Bassist ist (durch die Erfindung eines konfigurierten Gitarre-Bass-Instruments namens Mrs. Frankenstein), steuert seine Band-Kollegin Niki Skistimas den Schlagzeug-Sound und die weiblichen Gesangs-Parts bei. Überfordert zeigt sich die Combo dadurch nie – ganz im Gegenteil: Sie beweist auf ihrer neuen Platte FALLING INTO PIECES, wie eingespielt sie nach fast zwanzig Jahren Band-Bestehen ist. Das charakteristische Zusammenspiel aus Dietels Growls und Sprech-Parts sowie Skistimas flehender wie fordernder Stimme klingt wie ein Mix aus Anders Fridén und Maria Brink; einige Stellen versprühen Rob Zombie-('15 Minutes Of Pain') und Gojira-Vibes ('Last Rites'). Melodisch bis groovig, teilweise sogar industriell, präsentiert sich das Duo auf Album Nummer sechs; selten wird ihnen die Ambition, Genre-Grenzen zu überwinden, zum Verhängnis: Dann klingt der ein oder andere Track doch zu gewollt „modern", kann klischeehaft corig oder schlicht gewöhnlich und langatmig ausfallen. Positiv hervorzuheben sind die groovende Trommelhymne 'Voodoo Devil Drums', das voranpreschende, freche 'Shut Up!' und die dramatische Ballade 'How God Lost Her Virginity'. Auf FALLING INTO PIECES ist viel los, einen Reinhörer in das akustische Wimmelbild sollte man dennoch wagen.

TAMARA JUNGMANN

KRIGSGRAV

Fires In The Fall

Black Metal — **4**

WISE BLOOD/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Trotz des irreführenden Namens stammen Krigsgrav nicht aus Schweden, sondern Texas, USA. Absoluten Szenekennern sollte die seit 2004 agierende Band bekannt sein, dem Rest sei verkündetet, dass FIRES IN THE FALL bereits das siebte Album dieses Trios darstellt. Dessen musikalische Reise begann als Duo, welches ursprünglich recht spröden Black Metal zelebrierte, zeitweise zum Quartett anwuchs und sich in Post Black Metal, Death- und Doom Metal-Gefilden austobte. Mit ihrem vorigen Album THE SUNDERING scheint die Band nun ihren Stil gefunden zu haben, denn FIRES IN THE FALL wirkt wie die konsequente Weiterentwicklung ihrer Essenz. Songs um die sieben Minuten Spielzeit, welche einen angenehmen Pagan-Vibe besitzen, aber auf ausgelutschte Folk-Melodien

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

verzichten und stattdessen Doom und Black Metal auf interessante Art verknüpfen. Dank mehrstimmiger Gitarren, deren recht flächigem Sound sowie der Reverb-lastigen Produktion (die sehr druckvoll und stimmig wirkt) entsteht eine dichte Atmosphäre, welche die mal verspielten, mal simpel treibenden Songs optimal unterstützt. Mit Abstand die bislang beste und ausgefeilteste Scheibe der Mannen um Gründer und Multiinstrumentalist David Sikora, die sich keine Schwächen erlaubt, ein Potpourri von starken Riffs, Melodien und Soli abfeuert und in allen Belangen sehr souverän und überzeugend wirkt. Überraschend stark!

MARTIN WICKLER

STEVE LUKATHER

Bridges — 6

Rock

THE PLAYERS CLUB/MASCOT *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Das neunte Album von Toto-Gitarrist Steve Lukather trägt seinen programmatischen Titel BRIDGES zu Recht. Das jedenfalls behauptet der Meister selbst und betrachtet die Scheibe als Bindeglied zwischen seinen Solo- und Band-Aktivitäten. Kein Wunder: Mit David Paich, Joseph Williams und Simon Phillips haben ihm gleich drei Toto-Mitglieder tatkräftig unter die Arme gegriffen, Paich und Williams auch als Songwriter. Das Ergebnis ist – nicht sonderlich überraschend – ein kraftvoller, detailreicher Hybrid aus Rock, Pop und dezenten Ausflügen in Funk und Soul, wobei die beiden letztgenannten Genres nur als Farbtupfer auszumachen sind. Lukather selbst steuert wie gewohnt kernige Rock-Riffs bei und beweist einmal mehr, dass er auch in gesanglicher Hinsicht über jeden Zweifel erhaben ist. Erfreulicherweise geht BRIDGES über eine Art Toto Light-Version hinaus, denn mit Lukathers ältestem Sohn Trevor, Gov't Mule-Bassist Jorgen Carlsson und Rod Stewart-Bassist Lee Sklar wurden auch externe Einflüsse zugelassen, die dem Verdacht inzestuöser Tendenzen vorbeugen. Obacht: Die letzte Bemerkung war humorvoll gemeint. Ich sag's nur, bevor die selbst ernannten Moralhüter der Social Media-Gemeinde in kollektive Empörung ausbrechen.

MATTHIAS MINEUR

MENTAL CRUELTY

Zwielicht — 6

Deathcore

CENTURY MEDIA/SONY *(10 Songs / VÖ: 23.6.)*

Die deutsche Deathcore-Band Mental Cruelty hat sich nur vier Wochen nach der Bekanntgabe ihres neuen Plattenvertrags mit Century Media von ihrem Sänger Lucca Schmerler getrennt, nachdem Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs gegen ihn laut geworden waren. Daraufhin rekrutierten sie Lukas Nikolai (Sun Eater) als neuen Mann am Mikrofon. Gemeinsam mit ihm vollenden sie nun, was sie mit ihrem Vorgängerwerk A HILL TO DIE UPON (2021) begonnen haben: So prallen auch auf ZWIELICHT melodische, schwarzmetallische Klänge auf Deathcore, während an einigen Stellen ihre typischen Slam-Akzente durchschimmern. Daneben machen die Jungs aus Karlsruhe die symphonischen, orchestralen Elemente, mit denen sie zuvor nur herumexperimentierten, diesmal zu einem festen Bestandteil. Trotzdem beinhaltet ZWIELICHT mehr Brutalität als sein Vorgänger: Die Riff-Gewitter sind heftiger, die Soli präziser, und bei den Blastbeats und Breakdowns wurde ordentlich draufgelegt. Paradebeispiele sind vor allem 'Pest' und 'Forgotten Kings'. Anders verhält es sich bei 'Symphony Of A Dying Star': Hier spielt Deathcore nur eine unterstützende Rolle, da die Truppe in diesem Fall den Symphonic-, Black- und Melodic Death Metal in den Vordergrund stellt und mit einigen Folk Metal-Akzenten versieht. Dazu kommt etwas, das den Musikern bisher fremd war: Klargesang. Dieser taucht zwar nur kurz auf, verleiht dem Song aber trotzdem eine gewisse Dynamik. Und, apropos Gesang: Mit Nikolai als neuem Sänger haben sie definitiv ins Schwarze getroffen. Die Growls sind gnadenlos, die Squeals brachial, und zudem hat seine Stimme mehr Bandbreite und einen eigenen Stil. Für Mental Cruelty kann die Zukunft daher nur rosig aussehen – insbesondere nach einem Werk wie ZWIELICHT.

AMANDA DIZDAREVIC

MILITARIE GUN

Life Under The Gun — 3

Punk Rock

LOMA VISTA/UNIVERSAL *(12 Songs / VÖ: 23.6.)*

Militarie Gun aus Kalifornien starten mit ihrem Debütalbum LIFE UNDER THE GUN selbstbewusst durch. Die Platte beginnt mit dem ungeduldig und zackig klingenden Lied 'Do It Faster' und führt den Hörer in die folgende Ladung Punk Rock ein. Entspannter geht es mit 'Very High' weiter, gefolgt von 'Will Logic' und 'My Friends Are Having A Hard Time', allesamt ausgeglichene Lieder mit kurzen punkigen Sequenzen, unterbrochen von gemütlichem Alternative Rock. Danach treibt der unverblümte Punk-Song 'Think Less' das Album rigoros und Genre-getreu an. Die demonstrativen Gitarren-Riffs und der dazu passende, wenn auch gleichförmige Gesang erinnern an das Lied 'Nausea' der ebenfalls kalifornischen Punk Rock-Band X. Tracks wie zum Beispiel 'Return Policy', 'Seizure Of Assets' oder 'Big Disappointment' laden leider höchstens zu einem Kopfnicken ein. Die Songs bieten kaum Abwechslung, sondern eher Konstanz. Der vorletzte Track des Albums, 'See You Around', hat erst mal verwirrende Ähnlichkeit mit dem The Beatles-Lied 'Strawberry Fields Forever', fängt sich dann aber schnell wieder und entwickelt sich zum langsamsten, aber auch schönsten Song von LIFE UNDER THE GUN. Der Titel-Track bietet dem Album noch einen letzten Punk Rock-Schub und schließt das Ganze lässig ab. Das Debüt von Militarie Gun eignet sich gut zum Mitnicken oder sogar Mitwippen, wird aber leider immer wieder schnell eintönig.

HELEN LINDENMANN

QUEENS OF THE STONE AGE

In Times New Roman... — 4,5

Indie Rock

MATADOR/BEGGARS/INDIGO *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Wenn der Albumtitel das Beste an der ganzen Platte ist, kann irgendetwas nicht ganz rundgelaufen sein. Gewiss lässt sich nur darüber mutmaßen, inwieweit sich der Sorgerechtsstreit von Josh Homme mit The Distillers-Frontfrau Brody Dalle auf Kreativität und Songwriting des Bandmasterminds ausgewirkt hat. Und astreinen Stoner Rock à la SONGS FOR THE DEAF (2002) oder LULLABIES TO PARALYZE (2005) braucht man sowieso nicht mehr von dem Quintett zu erwarten. So kommt IN TIMES NEW ROMAN... als ein seltsam quietschender Bastard aus ERA VULGARIS (2007), ... LIKE CLOCKWORK (2013) und VILLAINS (2017) daher. Mitunter leben die Queens ihren Hang zum Experimentieren sehr arg aus – man höre unter anderem die Streicher in 'Obscenery'. Leider kommt nicht nur der Sound im Versuchslabor-Style daher, sondern auch die Songs, die insgesamt zu unfertig, durcheinander und überhaupt nicht auf den Punkt erscheinen ('Made To Parade', 'Time & Place', 'Sicily'). Klar kann man sich grundsätzlich eine Queens Of The Stone Age-Scheibe immer schönhören – so geschehen bei den vorherigen beiden Longplayern. Doch dieses Mal gelingt das bedauerlicherweise nur punktuell, wie bei den Tanzflurfüllern 'Paper Machete', 'Emotion Sickness' und 'What The Peephole Say'.

LOTHAR GERBER

Wenn es einen Preis für den größten Coolness-Faktor gäbe, Queens Of The Stone Age würden ihn auch für IN TIMES NEW ROMAN... bekommen. Zugegeben, das Songwriting war auf früheren Scheiben schon mal etwas prägnanter und ausgewogener, aber die Lässigkeit und Souveränität, mit der Josh Homme & Co. zu Werke gehen, ist beispiellos.
Matthias Mineur (6 Punkte)

Dass das achte Queens Of The Stone Age-Album Elemente seiner beiden Vorgänger mit der kurzgeschlossenen Kauzigkeit von ERA VULGARIS kreuzt, ist durchaus eine richtige Beobachtung. Die negative Schlussfolgerung daraus jedoch nicht. Den Tanzflächenspagat zwischen kopflastiger Komplexität und Hook-Herzlichkeit bekommt weiterhin keine Band der Welt besser hin.
Frank Thiessies (6 Punkte)

MOTORPSYCHO

Yay! — 5

Indie Rock

STICKMAN/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Eine der tollsten Eigenschaften der norwegischen Indie-Veteranen ist ihre Wandelbarkeit. Nach den zwei Progressive Rock-Alben THE ALL IS ONE (2020) und KINGDOM OF OBLIVION (2021) sowie der Musik zu einem Tanz-Performance-Projekt ANCIENT ASTRONAUTS (2022) machen Bent Sæther und Hans Magnus „Snah" Ryan mal wieder etwas anderes. So zeigen sich Motorpsycho auf YAY! von ihrer zugänglichsten Seite. Es geht in Richtung Folk und Liedermacherei, wobei sich das Duo natürlich nicht verstellen kann. Es finden sich zahlreiche Stellen, die Wege ins Psychedelische, in Jazz oder Rock weisen. Der Sound ist typisch für die Musiker und zitiert dabei unter anderem die Sechziger, Siebziger sowie Motorpsycho-Großtaten wie IT'S A LOVE CULT (2002). Als Produzenten maßgeblich zu den reduziert-intim und zugleich opulent daherkommenden Klängen beigetragen haben Langzeitkollaborateur Reine Fiske und Lars Fredrik Swahn. Und mit welchem Ausruf dürften langjährige Fans diese Platte quittieren? Natürlich mit „Yay!".

LOTHAR GERBER

NIGHT LEGION

Fight Or Fall — 4

Heavy Metal

MASSACRE/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: 30.6.)*

Ein fies dreinschauender Werwolf vor postapokalyptischem Hintergrund. Der Opener heißt 'The Hounds Of Baskerville'. Deutet alles auf um unbrauchbaren Metal-Schmonz von der Wühltheke hin. Tatsächlich jedoch kann das Zweitwerk der australischen Metaller streckenweise richtig überzeugen. Das zeigt bereits der genannte Opener: Anfangs noch etwas schleppend und dünn, doch ab der Hälfte dreht sich der Track in Richtung Iron Maiden, proggiger Basslauf und beeindruckende Schreie von Sänger Louie Gorgievski inklusive. Er ist zwar kein Dickinson, kann den Ton aber erstaunlich lange halten. Das Niveau bleibt anschließend ähnlich gehoben: 'Babylon Burns', 'At The Worlds End' und 'Beyond The Crimson Dawn' sind schnelle Rocker mit einigen sportlich heruntergekurbelten Soli, die hin und wieder in langsamere, musikalisch interessante Parts überleiten. Wirklich auffällig ist 'Harvest Of Sin', das mit einem Epic Doom-Riff einsteigt und atmosphärisch mit Synthie-Klängen unterlegt ist. Leider bleibt es nicht immer so aufregend. Auf Dauer ist FIGHT OR FALL zwar funktionstüchtig, bleibt aber etwas blass, wenn man es mit der Wucht von anderen aktuellen traditionellen Metal-Kapellen vergleicht.

SIMON LUDWIG

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

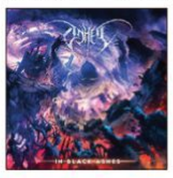
ONHEIL

In Black Ashes

Death Metal

4,5

BLACK LION *(7 Songs / VÖ: erschienen)*



Wenn man God Dethroned und Mystic Circle in einen Käfig sperren und zwingen würde, gemeinsam Musik zu machen, wäre das Ergebnis mit ziemlicher Sicherheit Onheil. Harte, melodische Stürme werden auf dem vierten Album IN BLACK ASHES entfesselt, messerscharfe Riffs bohren sich auf 'Night Terror' in die Gehörgänge, und 'Void' besticht durch seine blutgetränkten Wutausbrüche. Onheil verstehen es, all diese Aspekte wie Zahnräder ineinandergreifen zu lassen. Dafür haben sie sich mit Star-Produzent und Extreme Metal-Profi Dan Swanö auch den passenden Mann ins Boot geholt, denn der Klang von IN BLACK ASHES steht den klassischen Death Metal-Erzeugnissen in nichts nach. Lediglich der zuweilen etwas sehr poppige Ansatz hindert Onheil daran, mit IN BLACK ASHES den ganz großen Wurf zu landen. Trotz aller Härte driftet das Album zuweilen in Klischees ab. Andere Einflüsse wie 'Like Shadows In The Night', das von einem melodischen Heavy Metal-Solo aufgelockert wird, sorgen für beinahe ohrwurmartige Passagen und geben der Platte einen abwechslungsreichen Anstrich. Die Balance zwischen Härte und Melodie könnte jedoch in Teilen erheblich besser austariert sein.

TOM LUBOWSKI

PERSEKUTOR

Snow Business

Black'n'Roll

4

BLUES FUNERAL *(10 Songs / VÖ: 23.6.)*

Nach dem Debütalbum PERMANENT WINTER (2020) haben Persekutor nun den zweiten Black'n'Roll-Langspieler im Gepäck. Dabei erzählt SNOW BUSINESS keineswegs von geschäftigem Treiben in einer verträumten Winterlandschaft. Der gleichnamige Song macht ziemlich schnell klar, worum es hier tatsächlich geht: „Black Sabbath, they loved cocaine" und „Come on baby let's stay up all night" erklären sich quasi von selbst. Der gebürtige Rumäne Vladislav Bârladeanu aka Vlad the Inhaler und seine Mannen nehmen sich offenbar nicht allzu ernst – ihren selbst ernannten Ice Metal schon. Klanglich bewegt sich die (inzwischen) in Los Angeles ansässige Truppe irgendwo zwischen Celtic Frost, Bathory und AC/DC. Das vorherrschende Thema ist nach wie vor Kälte und alles, was damit zu tun hat. 'Thundersnow' und 'Polar Trauma' stehen nicht nur exemplarisch dafür, sondern bringen auch eine ordentliche Portion Groove mit. Sich fast durchweg im Midtempo bewegend, gehen auch Nummern wie 'Siberian Skull' oder 'Night Job' gut nach vorne. In der zweiten Hälfte geht der Schwung leider etwas verloren, und das Songwriting ist generell nicht unbedingt als bahnbrechend zu beschreiben. Repetitive Textzeilen nerven zuweilen sogar ein wenig, funktionieren live zum Mitgrölen aber sicher gut. In seiner Schlichtheit hat SNOW BUSINESS tendenziell etwas Geniales, das je nach Stimmung und Gusto durchaus mitreißen kann, aber eben auch nicht muss.

HEIDI SKROBANSKI

PHANTOM CORPORATION

Fallout

Death Crust

5

SUPREME CHAOS/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Das Bremer Quintett Phantom Corporation hat sich seit 2015 dem Death Crust verschrieben und bislang zwei EPs und zwei Split-Singles veröffentlicht. Zwei der Gründungsmitglieder (Sänger Leif Jensen und Schlagzeuger Marc-Andrée Dieken) waren damals noch mit den Thrash-Urgesteinen Dew-Scented beschäftigt, sind seit deren Aus 2018 allerdings auf Phantom Corporation fokussiert. Die Saitenfraktion hat bereits ebenfalls langjährige Erfahrung in Bands wie Weak Aside oder Eroded gesammelt, und das hört man dem nun erschienenen FALLOUT durchaus an. Naturgemäß sind spielerische Kabinettstückchen und instrumentales Gefrickel in dieser Stilistik nicht zu erwarten geschweige denn erwünscht, aber um diese etwas näher zu definieren: FALLOUT liegt irgendwo in der imaginären Schnittmenge aus Death Metal, Thrash, Punk und Hardcore und variiert deren Gewichtung recht gekonnt. So sind die Songs meist simpel, aber effektiv gehalten und dennoch abwechslungsreich strukturiert. Eben nicht einfach eine stumpfe Aneinanderreihung D-Beat-lastiger Riffs, sondern gut ausgewogene, zielgerichtete Mucke, die nicht zuletzt dank Leifs aggressivem Gesang ordentlich Durchschlagskraft und Brutalität besitzt. Starkes Debüt.

MARTIN WICKLER

PHLEBOTOMIZED

Clouds Of Confusion

Death Metal

5,5

HAMMERHEART *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Phlebotomized gehören zu jenen Bands, die ursprünglich nur wenige Jahre aktiv waren, aber dennoch einen bleibenden Eindruck bei den Fans hinterlassen konnten. In diesem Fall, weil sie sich schon früh in ihrer Karriere trauten, über den Tellerrand zu schauen und verpönte oder zumindest ungewöhnliche Instrumente wie Violine oder Keyboard mit ihrem schnell den Kinderschuhen entwachsenen Death Metal-Sound zu kombinieren, der sich mit Doom-, Gothic- und Progressive-Einflüssen schon damals sehr mutig zeigte. Nach gut anderthalb Jahrzehnten auf Eis reanimierte Gitarrist Tom Palms die Band vor zehn Jahren und legt nun mit CLOUDS OF CONFUSION knapp 30 Jahre nach dem Debüt IMMENSE INTENSE SUSPENSE das vierte Album vor. Dabei spielen die Niederländer im weiteren Sinne progressiven Death Metal, der ein sehr breites Spektrum von rockigen über atmosphärische bis hin zu durchaus brutalen Momenten abdeckt. Dies liegt nicht nur daran, dass bis auf ganz wenige Ausnahmen die aggressiven Growls von Ben de Graaff vorherrschen (was wiederum vermeidet, die melodischen Momente zu crematorig, äh, kitschig wirken zu lassen #freefelix), sondern auch, weil sich Palms und seine Kollegen über alle Genre-Konventionen hinwegsetzen und einfach spielen, wonach ihnen der Sinn steht: In Kombination mit den oft treibenden, jedoch stets präsenten Synthies von Rob op 't Veld (der zusammen mit Jörg Uken produziert hat) kann das sehr episch sein (aber ohne Soprangesäusel), sehr melancholisch (ohne von Langeweile ausgelösten Suizidgedanken), sehr nordisch-wild (aber nicht anbiedernd melodisch) oder auch mal sehr herzhaft brutal – Phlebotomized ist mit CLOUDS OF CONFUSION ein intensives „Sehr"-Album gelungen, das im Gegensatz zum Titel nicht konfus wirkt, sondern ebenso durchdacht wie leidenschaftlich – ein hehres Gut in progressiven Sphären, zumal es sich sowohl für eine entspannte Entdeckungsreise unter dem Kopfhörer als auch für dezibelgeschwängertes Headbangen eignet.

THOMAS STRATER

PYRAMAZE

Bloodlines

Power Metal

5

AFM/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: 23.6.)*

Die international besetzte Truppe um den dänischen Produzenten Jacob Hansen (hier auch Gitarrist) möchte sich selbst nicht entscheiden, ob sie lieber dem Progressive- oder Power Metal-Genre zugerechnet werden will. Sehr nachvollziehbar, denn speziell die letzte Scheibe EPITAPH (2020) dokumentierte einen immer stärker werdenden Drang nach komplexeren Song-Strukturen. BLOODLINES entfernt sich davon wieder ein wenig, wirkt direkter, stellt aber zugleich die mal epischen, mal melancholischen, mal perlenden Töne des US-Keyboarders Jonah Weingarten derart in den Vordergrund, dass sich ein cineastisches Klangbild entwickelt. Im Zentrum steht neben den vielschichtigen Klangflächen und dem modernen Gitarren-Sound die ebenso druckvolle wie charismatische Stimme von Frontmann Terje Harøy, der sprichwörtlich den ganzen Laden zusammenhält. Nicht alle Lieder besitzen die perfekte Mischung aus Wucht, Kraft und Epik wie der Opener 'Taking What's Mine', 'Broken Arrow' oder 'Even If You're Gone'. Man kann sich an der Opulenz dieses Werks, auf dem unter anderem Melissa Bonny (Ad Infinitum), Andrew Kingsley (Unleash The Archers) und Olof Mörck (Amaranthe) als Gastmusiker in Erscheinung treten, durchaus auch mal satthören. Pyramaze gehören aber in diversen Kategorien (Songwriting, Produktion, Gesang, Hooklines) zum oberen Regal – egal, ob man nun dem Power- oder Progressive Metal nahesteht. Daher folgen im Ergebnis satte fünf Punkte.

MATTHIAS WECKMANN

RANCID

Tomorrow Never Comes

Punk Rock

4

EPITAPH *(16 Songs / VÖ: erschienen)*

TOMORROW NEVER COMES ist als Denkschema unter Punks sicher gern gesehen. Die Szeneinstitution Rancid ist mittlerweile 30 Jahre im Geschäft und hat vom absoluten Hype (Platin für ... AND OUT COME THE WOLVES von 1995) über die vermeintliche Krebserkrankung von Bassist und Gründungsmitglied Matt Freeman (die sich glücklicherweise „nur" als gutartige Gewebsveränderung erwies) bis hin zu eher mittelmäßigen Chart-Platzierungen alles gesehen. Das hält die Kalifornier jedoch nicht davon ab, auch 2023 weiter munter und mit voller Energie die Griffhälse zu schrubben. Sechs Jahre sind seit dem letzten Werk TROUBLE MAKER (2017) vergangen, und an der grundlegenden Herangehensweise hat sich natürlich nichts geändert. Die meisten Lieder kommen bereits vor 120 Sekunden ins Ziel, der Folk-getränkte Song 'New American' ist mit zwei Minuten und 38 Sekunden die Monumentalnummer von TOMORROW NEVER COMES. Das Energie-Niveau ist durchweg hoch, und im Vergleich zu vielen anderen Genre-Kollegen denken Rancid gar nicht daran, ein Midtempopublikum ins Visier zu nehmen. Das ist zwar authentisch, bietet aber wenig Dynamik oder gar Abwechslung. Mitunter verheddert man sich zwischen den einzelnen Liedern, die zu ähnlich gestrickt sind.

MATTHIAS WECKMANN

THE RAVEN AGE

Blood Omen

Modern Metal

5

MUSIC FOR NATIONS/SONY *(9 Songs / VÖ: 7.7.)*

Wenn das mal kein Timing ist: Der Name dieser Briten bezieht sich auf eine Legende um den Tower of London. Diese besagt, dass die Monarchie Großbritanniens zugrunde gehen würde, sollten die Tower-Raben das Bauwerk verlassen. Ob es den Humor des frisch gekrönten Königs trifft, wenn das Album noch dazu BLOOD OMEN heißt? Wer weiß. Rein musikalisch kann man jedenfalls sagen, dass die Platte etwas kann: Ausgefeilte Melodien werden gewohnt energisch gesungen. Die Stimme von Matt James erinnert dabei durch ihren jugendlich-rebellischen Charakter nach wie vor an Bullet For My Valentine. Ihr rauer Anteil, verbunden mit den punktgenauen Rhythmen, lässt jedoch auch Parallelen zu Disturbed zu (besonders gut zu hören in 'Nostradamus'). Auch wenn dieser Stil dem Quintett gut steht, sind die Songs recht ähnlich aufgebaut: eingängig, radiotauglich und dadurch teils berechenbar, was nach einer Weile die Spannung eindämmt. Spätestens, wenn es mit 'The Journey' in die erste richtige Rock-Ballade geht, kriegen The Raven Age jedoch die Kurve. Das Stück mag teils kitschig klingen, überzeugt jedoch letztendlich durch seine gelungene Melodieführung. Vor allem aber schafft der Song

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

eine gute Dynamik, da die Energie der anschließenden Lieder somit wieder an Wirkung gewinnt. Der Sechsminüter 'Tears Of Stone' schließt das Album mit einer würdigen Hymne ab, ehe sich eine Melodie einschleicht, die das Album bereits eingeleitet hat. Trotz ihrer Höhen und Tiefen: eine gelungene Platte.

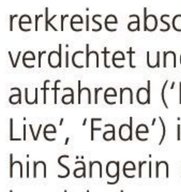
RAPHAEL SIEMS

ROYAL THUNDER

Rebuilding The Mountain — 5,5

Rock

PIAS/SPINEFARM/RTD *(10 Songs / VÖ: erschienen)*



Befasst man sich etwas näher mit der Hintergrundgeschichte dieses vierten Royal Thunder-Albums, ist REBUILDING THE MACHINE so etwas wie die Platte, die es aufgrund einer nahezu implodierten Band fast nie gegeben hätte: Exzessiver Alkohol- und Drogenkonsum, vernachlässigte ökonomische wie emotionale Belange und pandemiebedingte Apathie waren für das Gruppenklima nicht unbedingt förderlich. Inzwischen gesundheitlich entschlackt und personell verschlankt – Z(w)eitgitarrist Will Fiore hat die zum Trio reduzierte Band verlassen (dafür ist Ur-Drummer Evan Diprima wieder mit von der Partie) –, spricht der Albumtitel Bände über die monolithischen Wiederaufbauarbeiten, die der Dreier aus Atlanta/Georgia hier leistet. Zum einen teilt man sich mit einer Band wie Dool die Vorstellung, wie Siebziger-Fleetwood Mac unter gesanglicher Führung von Patti Smith geklungen hätten. Zum anderen machen Royal Thunder eben auch noch das Gedankenspielfenster auf, wie sich dieses Szenario mit zusätzlicher Beteiligung der Heart-Schwestern gestaltet hätte, nachdem das Geschwisterpaar via Kristallkugel einen Blick auf ihre späteren Grunge-Bewundererkreise absolviert hat. Im Songwriting verdichtet und auch allerhand Hooks auffahrend ('Drag Me', 'Twice', 'Live To Live', 'Fade') ist es natürlich auch weiterhin Sängerin und Bassistin Mlny Parsonz' brodelnder, ganze Schwarze Löcher einsaugender Stimme geschuldet, dass man sich unmittelbar in den Bann von Royal Thunder und ihrem Destillat aus Grunge, Dark Psychedelia, Blues und Stoner Rock gezogen fühlt.

FRANK THIESSIES

SATURNUS

The Storm Within — 4

Doom Metal

PROPHECY/SOULFOOD *(7 Songs / VÖ: erschienen)*

Seit mehr als zehn Jahren haben Dänemarks Doomies Saturnus kein Album mehr veröffentlicht, SATURN IN ASCENSION datiert auf 2012. Höchste Zeit also für etwas Neues, was sich auch in den Personalien niederschlägt: Drei der sechs Mitglieder (darunter beide Gitarristen) treten zum ersten Mal auf einem Album der Band in Erscheinung. Nichts verändert hat sich indes am grollenden Organ von Thomas A.G. Jensen, der sich auf dem arg introvertierten, fordernden THE STORM WITHIN jedoch zurückhält. Auf großen Teilen ihrer fünften Platte gehen Saturnus in ihren ausladend langen Stücken nämlich betont zurückhaltend und ruhig zu Werke und lassen sachte Gitarren, Klavier und Keyboard, eine Erzählerstimme und vereinzelt dezente Hintergrundgesänge sprechen, während Growls oft lediglich als Beiwerk dienen. In 'Even Tide' ist zudem ein klar intoniertes Duett mit Paul Kuhr (Novembers Doom) zu vernehmen. Etwas aufgeweckter, beschwingter und düsterer lassen sich (Teile von) 'The Calling' sowie 'Breathe New Life' an. Wer sich auf das etwa einstündige Opus einlässt und dem Ruf der wehmütig solierenden Lead-Gitarre folgt, empfindet tiefe Ergriffenheit – man muss es aber wollen. Der Sturm spielt sich hier schließlich, wie bereits der Albumtitel andeutet, eher im Inneren ab.

KATRIN RIEDL

SCHATTENMANN

Dia De Muertos — 2,5

Industrial Metal

AFM/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: 30.6.)*

In den ersten Sekunden wähnt man sich als Torero in einer Stierkampfarena, bevor der Schattenmann auf uns losgelassen wird, um uns auf die Hörner zu nehmen. Dabei ist die „topmoderne Metal-Scheibe mit Industrial-Einflüssen", welche das Label als eine Mischung aus Dark Rock und NDH charakterisiert, im Grunde ihres Wesens eher ein braves Rock-Album, welches durch die Arrangements aufgepeppt wird – nicht immer mit Erfolg. Speziell die Keyboard-Flächen überfrachten die Lieder arg. Zudem schweifen die Höhepunkte in äußerst gesellige und gefällige Regionen ab, es wippt und schunkelt massiv. Den Mickie Krause-artigen Chor zu 'Hände hoch' muss man sich erst mal trauen. All das verschleiert, dass a) die Texte tiefgründiger ausfallen als bei Szenekollegen, b) die Riffs teilweise ordentlich Schneid besitzen und c) DIA DE MUERTOS durchaus mutige Ansätze bietet. Aber die Verpackung ist einfach zu pompös, zu verschnörkelt und gekünstelt, als dass der wahre Kern des Schattenmanns zum Vorschein kommen könnte. Auf den wäre man tatsächlich gespannt.

MATTHIAS WECKMANN

SERGEANT STEEL

Mister Sippi — 5,5

Hard Rock

METALAPOLIS/SPV *(11 Songs / VÖ: 30.6.)*

Das fünfte Album von Österreichs führender Hard Rock-Band präsentiert ähnlich wie der Vorgänger ein Potpourri verschiedener Einflüsse, bei denen der Hollywood-Hair Metal-Faktor längst nicht mehr prädominant ist. Zwar singt Phil Vanderkill einen Opener wie 'Down To Mississippi' mit vollwertiger Axl Rose-Verve, doch schweift der Blick inzwischen auch mal in den amerikanischen Süden beziehungsweise auf dessen musikalische Traditionen. So klingt der Boogie-Woogie-Rock von 'Mama Didn't Raise No Fool' gleichermaßen nach dem Spätwerk von Cinderella, wie er einen zu dem hypothetischen Hirngespinst verleitet, Little Caesar und The Quireboys würden um Meat Loafs (einzige) Song-Rolle in der 'Rocky Horror Picture Show' konkurrieren. 'Alive' wirft dynamisch zwischen ruhiger Strophe und einem explosiven, eine Diane Warren-Mitautorenschaft suggerierenden Refrain die Frage auf, ob wir es hier mit einem heimlichen Outtake von Kane Roberts' Überalbum SAINTS AND SINNERS zu tun haben. Und wenn im pumpenden, Riff-rasselnden 'One Way Ticket From Hell' – ein entfernter Cousin von Warrants 'Inside Out'– im Klanghintergrund des Soloteils kurz Army Of Lovers einmarschieren oder man den berühmten textlichen Geflügel-Gag aus Queens 'One Vision' (ebenfalls eine für Sergeant Steel immens wichtige Band) bringt, bleibt ein wissendes Grinsen nicht aus. Bonusbringer: das vom 2013er-Album MEN ON A MISSION bekannte 'Cry Out Your Heart, Baby!' in einer launigen Unplugged-Version, die gar noch ein Kazoo auf den Plan ruft. MISTER SIPPI demonstriert (neben Titelwortspielwitzgespür) darüber hinaus, dass man die langjährige Sound-Schützenhilfe des inzwischen pensionierten Produzenten Michael Wagener nicht mehr nötig hat, sondern längst selbst für den guten Ton sorgen kann.

FRANK THIESSIES

STATIC ABYSS

Aborted From Reality — 4,5

Death/Doom Metal

PEACEVILLE/EDEL *(11 Songs / VÖ: 30.6.)*

Ab einem gewissen Alter gibt es für alte weiße Männer bekanntlich eine ganze Reihe wunderbarer neuer Hobbys: Golfen, Porsche kaufen, Frau für die Sekretärin verlassen, zum Beispiel. Für die beiden Herren von Static Abyss ist das alles nichts. Sie entscheiden sich lieber dazu, noch mal alles Verdaute hochzuwürgen, was sich in ihren Mägen angesammelt hat. Anscheinend reicht es Greg Wilkinson und Chris Reifert eben nicht, sich bei den Berufsmetzgern von Autopsy die verkommene Seele aus dem eitrigen Schlund zu kotzen: Nur ein Jahr nach dem Debüt LABYRINTH OF VEINS liefern die Amerikaner den Nachfolger ABORTED FROM REALITY – einen weiteren richtig fiesen Brocken zwischen räudigem Death Metal, modrigem Doom, rotzigem Crust und unheilvoller Melodie. Ein wenig muss man schon an Paradise Lost-Veteran Greg Mackintosh und dessen Beulenpest Vallenfyre denken, obwohl Static Abyss natürlich eine ganze Ecke amerikanischer daherpoltern. Es geht um Würmer, Blut und Schleim, um Mutanten, Horror und Gore. Alles im Stil der Achtziger, alles mit einer Prise Autopsy, Obituary, einem kleinen Augenzwinkern und großer Liebe für Geschmacklosigkeiten aller Art. Macht Spaß, nutzt sich aber in manchen Momenten relativ schnell ab. Mehr von den hypnotischen Leads und irrlichternden Harmonien wie in 'Wormskinned', und wir kommen aber sowas von ins Geschäft. Dennoch gilt schon jetzt: Besser als Porsche fahren.

BJÖRN SPRINGORUM

STRAY GODS

Olympus — 5

Heavy Metal

ROAR!/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: 23.6.)*

Der griechische Musiker und Produzent Bob Katsionis (unter anderem ehemals Firewind) gründete Stray Gods eigentlich nur, um seinen Kindheitshelden Iron Maiden Tribut zu zollen. Nun legen die Jungs schon ihr zweites Album OLYMPUS vor und spielen Gigs in ganz Europa. So kann's gehen, aber eben nur, wenn man dermaßen viel Herzblut in seine Musik legt wie diese Truppe. Jeder der acht Songs klingt, als wäre er ein Überbleibsel aus den Sessions irgendwo zwischen PIECE OF MIND und SEVENTH SON OF A SEVENTH SON. Der portugiesische Sänger Artur Almeida (ehemals Iron Mask) kommt seinem Kollegen Dickinson unglaublich nahe, vor allem die Phrasierung ist nahezu identisch. Dabei erreichen die Kompositionen selbst natürlich nicht ganz die Klasse dieser einmaligen Ära, gehen aber schnell ins Ohr. Und, was noch viel besser ist: Sie dauern (mit einer Ausnahme) nicht über acht Minuten. Ja, man würde sich insgeheim wünschen, Maiden selbst hätten noch mal Lust, von ihrem progressiven Pferd zu steigen und Songs wie 'Out Of Nowhere' oder 'Abel & Cain' zu schreiben. Aber dafür gibt es ja Stray Gods.

MARC HALUPCZOK

THROW THE FIGHT

Strangeworld — 4,5

Modern Metal

LONG BRANCH/SPV *(9 Songs / VÖ: 30.6.)*

Throw The Fight haben es einem schon in der Vergangenheit schwer gemacht, ihre Musik einem bestimmten Genre zuzuordnen. So auch auf STRANGEWORLD. Die Herrschaften aus Minnesota eröffnen die neue Scheibe mit dem energiegeladenen, modernen, rockigen Song 'Cover Your Tracks', der einige Screams und weitere Core-Elemente gelegentlich zum Vorschein bringt – 'Obey' und 'Lost In The Lies' sind von derselben Sorte. Ruhiger – fast schon melancholisch – geht es dann in 'Sorry Not Sorry' sowie 'Lost Without You' zu. In diesen wurden auch einige Schreie platziert, damit der Titel noch ein bisschen „heavy" wirkt. Eines muss man Throw The Fight aber lassen: Sie wissen ganz genau, wie man einen Refrain produziert, der sich schnell ins Ohr schleicht und dort eine Zeitlang verweilt. Zum Schluss präsentieren uns die Amerikaner die Titel 'Snake Mountain (Remix)' und 'Wake Up! (Remix)', welche Neuaufnahmen zweier bereits veröffentlichter Tracks darstellen. Das ist jedoch leider etwas enttäuschend, da sie sich – abgesehen von der besseren Qualität und Produktion – kaum von den Originalen unterscheiden. Ungeachtet dessen gehören sie neben 'Hourglass' zu den kraftvollsten, spannendsten Stücken; große Hits haben es auf STRANGEWORLD allerdings nicht geschafft.

AMANDA DIZDAREVIC

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

VINYL COUNTDOWN

RUSH
Signals

MERCURY/UNIVERSAL/ANTHEM *(VÖ: erschienen)*

Im Rahmen ihrer rühmlichen Reissue-Reihe zum jeweils 40. Albumjubiläum steht mit SIGNALS nun das neunte Studioalbum der kanadischen Prog Rock-Könige im Fokus. Wie seine beiden Vorgänger (PERMANENT WAVES und MOVING PICTURES) entstand auch das 1982 veröffentlichte Werk im Le Studio, Morin-Heights und setzt die sukzessive Synthesizer-motivierte Sound-Evolution des Trios fort. Inhaltlich werden weltliche Dinge wie die Vorstadtfluchtwünsche im Opener 'Subdivisions' thematisiert und mit dem beschließenden, NASA-inspirierten 'Countdown' das Erd-Entkommen in letzter Konsequenz als quasi-konzeptueller Kreislauf inszeniert. Dezente New Wave-Flirt-Versuche sind keine Seltenheit, und sogar Reggae schleicht sich erneut ein. Dabei ist die womöglich größte Überraschung, dass der Song 'New World Man' der Band den größten US-Single-Erfolg (Platz 21) ihrer Karriere bescherte. Die Neuauflage erscheint in mehreren Varianten: Die für Rushologen signifikanteste ist selbstredend die Super Deluxe Edition. Als wuchtiges (wie wertiges und entsprechend auch kostenintensives) Boxset mit neu angefertigtem Artwork von Original-Cover-Künstler Hugh Syme ausgestattet, feiern die Analog-Kids die Platten-Premiere im Half-Speed-Mastering, während die 2015er-Remaster-Fassung, die hier ebenfalls als bis dato nicht verfügbares CD-Format enthalten ist, die Digitalfraktion erfreuen dürfte. Klangliches Neuland wird darüber hinaus mit dem Dolby-Atmos-Mix auf Blu-ray betreten, welche auf optischer Ebene neben acht neuen Visualizer-Videos noch von den originären Clips zu 'Subdivisions' und 'Countdown' ergänzt wird. Vier 7"-Singles (partiell mit Live-B-Seiten), allesamt im neuen Syme-Artwork-Aufzug, ein 40-seitiges Hardcover-Buch, Lentikular-Lithografien, ein Poster sowie einiges haptisches Bildmaterial mehr runden die Sache ab. Separat erhältlich sind eine einfach Picture-Disc-LP-Fassung sowie die Dolby-Atmos-Digital-Edition.

FRANK THIESSIES

The Blackwater Fever TEMPTATOR! *(www.theblackwaterfever.com)*
Ende 2022 zunächst digital erschienen, gibt es das sechste Album der australischen Dark Blues-Rocker endlich auch auf Vinyl (in limitierter Erstauflage auf 500 Einheiten begrenzt). Seattles Walking Papers nicht ganz unähnlich, baut das Trio auf ein stilistisches Fundament aus Grunge, walzendem Blues, knarzigem Alternative Rock(abilly) sowie Sepia-getünchten Tom Waits-Grubenarbeitermanierismen, die manchmal die Frage aufwerfen, wie sich der coolste aller Rock-Käuze wohl als Frontmann bei Black Rebel Motorcycle Club oder gar Queens Of The Stone Age gemacht hätte. Ein Ausnahmealbum der Ausnahme-Band aus Brisbane, welches sich mit Dampfhämmern wie 'Everything Always', Moritaten wie 'Ode To Ol' John Doe' oder düsteren Garagen-Rockern wie 'The Highway' das Ausrufezeichen im Titel redlich verdient hat.

FRANK THIESSIES

The Cult THE CULT *(Beggars Arkive)*
Auch wenn hier SONIC TEMPLE-Kollaborateur Bob Rock auf den Produzentensessel zurückkehrte, waren The Cult vom Spätachtziger-Hochglanz-Hard Rock 1994 ziemlich weit entfernt. Geprägt von Grunge und dem Alternative-Zeitgeist hatten sich nicht nur die Frisuren und Klamotten verändert, sondern auch der Sound zugunsten eines kratzigeren und grobkörnigeren Klangs. Das stets hymnische Songwriting blieb davon unberührt, denn THE CULT strotz nur so vor heimlichen Hits wie 'Gone', 'Real Grrrl', oder 'Star'. Eine Schläferscheibe, die nicht nur die anschließende, vorübergehende Auszeit der Band bis 2001 antizipierte, sondern stilistisch auch Astburys Alleingänge mit Holy Barbarians oder sein von Stoner-Gott Chris Goss produziertes Soloalbum SPIRIT\LIGHT\SPEED. Kommt regulär als schwarzes Doppel-Gatefold-Vinyl, eine streng limitierte, cremefarbene Variante ist ebenfalls erhältlich.

FRANK THIESSIES

Hollywood Undead HOTEL KALIFORNIA *(BMG)*
HOTEL KALIFORNIA, das achte Album der US-amerikanischen Rap-Rock-Band, die sich die größte Relevanz im Heimatland erspielt hat, erscheint als aufgemotzte Doppelvinyl-Gatefold-Variante. Neben den 14 regulären Tracks gibt es mit 'Evil', 'Salvation', 'First Class Suicide', 'Ransom' und 'Break On Through' fünf unveröffentlichte Songs, und auch weiterhin birgt diese Fassung ein paar schöne Extras: In die vierte LP-Seite ist das Band-Logo (eine Taube, die eine Granate hält) eingeätzt, eine Sprühschablone des Logos wird ebenfalls mitgeliefert. Wer sich glücklich schätzt, kann die limitierte Edition in der Farbe „Ruby Splatter" erwerben. Alle anderen müssen sich mit der regulären schwarzen begnügen.

PETRA SCHURER

THY CATAFALQUE
Alföld

Black Metal — **6**

SEASON OF MIST/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Tamás Kátai zählt zu den großen Visionären der Szene und ist seiner Zeit mitunter voraus. Sein Schaffen mit Thy Catafalque gilt als „Avantgarde Metal" und ist keineswegs leicht zu durchschauen. Auch aktuell sorgt der ungarische Künstler für Erstaunen: So nimmt sein elftes Album ALFÖLD zunächst überraschend wüste Züge an und erinnert stärker an die schwarzmetallischen Anfänge Thy Catafalques als die Vorwerke. Bewegen sich frühe Tracks wie 'A Csend Hegyei', 'Testen Túl' und der Beginn von 'A Földdel Egyenlő' noch (ansatzweise) im Black Metal-typischen Bereich, ist schon bald ein gewisses „Mehr" geboten – und schaffen Instrumente wie Waldhorn, Flöte oder Violine, aber auch diverse singende Gäste Kontraste. Im Verlauf des Werks verdrängen längere, zurückhaltende Gitarren-Passagen ('Alföld') oder Flöten- und Geigensoli ('Folyondár') das Geschrammel oder wird es von dominanten Gesängen und Einsprechern ('Csillagot Görgető') in den Hintergrund gerückt. Wieder harscher klingt das erst getragene, später rituelle 'A Felkelő Hold Országa'. Nach dem stellaren Intermezzo 'Szíriusz' vereint das Grande Finale 'Néma Vermek' schließlich all die unterschiedlichen Qualifikationen und Klangwelten, die Thy Catafalque zu bieten haben – und lässt einen sprachlos darüber zurück, wie überraschend anders, frisch und schlichtweg großartig Black Metal anno 2023 klingen kann. Eine wahre Ausnahmeerscheinung!

KATRIN RIEDL

TOMMY STINSON'S COWBOYS IN THE CAMPFIRE
Wronger

Rock — **5**

ICONS CREATING EVIL ART/RTD *(10 Songs / VÖ: 23.6.)*

Als Axl Rose für den Fortbestand seiner Guns N' Roses-Vision Ende der Neunziger einen adäquaten Punk-Rocker mit starken Songwriting-Fähigkeiten für die von Duff McKagan verlassene Bassposition suchte, wurde er in Tommy Stinson, einst Mitglied der aufgelösten Alternative Rock-Kult-Band The Replacements, fündig. Nach 16 Jahren Rose-Dienst widmete sich Stinson im Zuge der Gunners-Reunion ab 2014 wieder seiner Solokarriere sowie seiner Band Bash & Pop. Umso überraschender ist es nach recht langer Albumabstinenz, dass er nun keinen dieser beiden Fäden wiederaufnimmt. Stattdessen wird Stinson auf WRONGER mit einem Duoprojekt vorstellig, welches er mit Kumpel und gelegentlichem Co-Komponisten Chip Roberts, der zugleich der Onkel seiner zweiten Ehefrau ist, vor etlichen Jahren ins Leben gerufen hat. Bereits der Opener 'Here We Go Again' überrascht mit Ukulele und Bläsersätzen, in dem Americana-haften 'Mr. Wrong' hingegen denkt man aufgrund des Phrasierungsduktus und Näselgesangs nicht das letzte Mal an Dylan, während 'Schemes' Soul Asylum (bei denen Stinson von 2005-2012 ebenfalls als Bassist tätig war) und 'Hey Man' ein HUNKY DORY-Überbleibsel mit Ian Hunter als Gastsänger bei The Band evoziert. Mag WRONGER auch eher in die Kategorie „seltenes Seitenprojekt" oder „amerikanische Traditionsmusikspielerei" fallen, macht Stinsons und Roberts' Lagerfeuersitzung zwischen Roots-, Blues- und Country Rock durchweg Laune und lädt zu längerem Schneidersitzverweilen in der Prärieperipherie.

FRANK THIESSIES

TROLD
Der Var Engang...

Folk Metal — **5**

TARGET/SPV *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

An alle, die glaubten, die Hexe Baba Jaga gäbe es nur im Märchen: Schließt die Fenster, vernagelt die Türen und geht nie, niemals raus in den Wald! Denn dort warten Trold mit Flöten, Mandolinen und Akkordeons ... zusammen mit Abenteuer-, Missgeschick- und anderen Märchengeschichten. Moment, das klingt ja eigentlich ganz fabelhaft! Auch wenn man kein Wort versteht, denn das Quintett gibt sein Debütalbum DER VAR ENGANG... in seiner Landessprache zum Besten: Dänisch. Doch wenn sich eine Hexe in gesanglichen Darbietungen üben würde, dann doch ganz sicher in 'Heksen' – der zweiten Single-Auskopplung des Albums. Als wäre die musikalische Untermalung nicht schon unheilvoll-berserkerhaft genug, krächzt und rotzt Astór Palsson (Ex-Dawn Of Demise) zudem derart charismatisch ins Mikro, dass man Lust darauf bekommt, mit Fackel und Forke ums Feuer zu tanzen. Die Melodien und Geschichten stehen klar im Mittelpunkt und entführen die werte Hörerschaft kompromisslos und voller Spielfreude in wunderbare mystische Welten. 'Røveren' wird zur tanzbaren Mitgrölnummer, 'Sensommerbålet' entwickelt Moshpit-Charakter, und 'Dansen Med Myrtille' ist in sich ein metallisch-melodiöses Mysterium. Mit ihrem von der Mythologie inspirierten und fantasiegetriebenen Folk Metal schaffen Trold ein mitreißendes, spaßiges und facettenreiches Debütalbum, das sich hören, tanzen und fühlen lässt – Headbang-Potenzial mitinbegriffen.

BIANCA HÄRTZSCH

TSJUDER
Helvegr

Black Metal — **5**

SEASON OF MIST/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: 23.6.)*

Anfang April im Revolver in Oslo: Listening Session für HELVEGR, das neue Tsjuder-Album. Jan-Erik und Halvor, die beiden verbliebenen Mitglieder, schaffen es irgendwie, klein, schweigsam, sparsam am Getränk nippend jegliche Farbe aus

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

dem Mittags-Event zu saugen. Sie zu sehen sagt alles darüber aus, wie HELVEGR klingt und was Tsjuder heute sind: die vielleicht letzte richtig gute Band aus der Welle nach der Welle, aus der Reaktion auf die Kommerzialisierung und Wandlung des Black Metal hin zum weltweiten Exportschlager aus Norwegen. Überraschend an HELVEGR ist, wenn überhaupt, nur eines: das vergleichsweise grelle und vor allem nicht in Schwarz-Weiß gehaltene Cover. Was keinesfalls überrascht, ist die lakonische Qualität der Riff-satten Songs, diese kompromisslose Sturheit, hier so trve und kvlt wie möglich puren Black Metal-Stoff abzuliefern, aber auch die Würde, das durchzuziehen, ohne sich auch nur eine Sekunde der Lächerlichkeit preiszugeben. Ist es besser als ANTILIV von 2015, damals noch mit dem Anti-Christian als Drummer und Dritten im Bunde? Ja, denn HELVEGR schafft es, acht Jahre danach noch immer alles so klingen zu lassen, wie es sein muss. Zeitlos gut.

ROBERT MÜLLER

VEXED

Negative Energy — 5,5

Alternative Metal

NAPALM/UNIVERSAL *(13 Songs / VÖ: 23.6.)*

Irgendwo zwischen Deathcore und Djent ist ein neuer Stern im Alternative Metal-Himmel aufgegangen: Vexed. Auf ihrem zweiten Album NEGATIVE ENERGY setzen sie den schonungslosen Weg fort, den sie mit ihrem Debüt CULLING CULTURE (2021) begonnen haben. Es gibt brutale Growls, gebrochen durch Sprechgesangseinlagen und kurze Einspieler, rücksichtsloses Schlagzeug und sirrende Gitarren. Die Atmosphäre sitzt vom ersten Ton an, und ein Blick auf die Tracklist macht klar, worum es auf der Platte geht: die Abgründe der Psyche, widergespiegelt in mentalen Erkrankungen. Beispiellos gelingt es den Briten, ihre Themen nicht nur lyrisch, sondern auch musikalisch umzusetzen: So springen die Drums in 'Panic Attack' wie ein wild schlagendes Herz, der Gesang wird unwillkürlich schneller – ein unwohles Gefühl setzt sich fest. Das ganze Album wirkt wie ein aussichtsloser Kampf gegen den eigenen Kopf, die kaputte Psyche. Teilweise kämpfen Gesang und Instrumente gegeneinander, teilweise stehen sie Seite an Seite. Manchmal bricht die Aggressivität von Sängerin Megan Targett den Kreislauf, nur um dann wieder zurück in die Dunkelheit gezogen zu werden und düsteren Gitarren-Parts Platz machen zu müssen. Zum Ende, nach dem letzten Aufbäumen im zackigen 'Extremist' („shut up and let me speak"), der strukturelle Coup: Klargesang. Aufbautechnisch smart ans Ende des Albums gepackt, als Überraschung, damit NEGATIVE ENERGY nicht zum brutalen Einheitsbrei wird. Vexed positionieren sich mit ihrem bedrückenden Zweitwerk eindeutig als Aufsteiger der alternativen Szene.

ANNIKA EICHSTÄDT

VINTAGE TROUBLE

Heavy Hymnal — 5

Soul Rock

COOKING VINYL/INDIGO *(10 Songs / VÖ: 23.6.)*

Seitdem Amy Winehouse vor gut 15 Jahren dem Retro-Soul einen massiven Mainstream-Popularitätsschub verpasst hatte, erfreut sich die Wertewahrung der klassischen US-Soul-Periode der Fünfziger- bis Siebziger Jahre wieder größerer Beliebtheit. Dabei zählen die 2010 in Hollywood gegründeten Vintage Trouble in einem Meer von Einzelkünstlern zu den wenigen klassischen Bands des Genres. Entsprechend setzt es auf HEAVY HYMNAL, dem jüngsten einer Reihe von Alben und EPs, auch mal ein perliges, von Gitarrist Nalle Colt aus der Hüfte geschossenes Solo. Unter stimmlicher Leitung von Tausendsassa Ty Taylor stecken die zehn neuen Stücke derweil einen breiten Referenzrahmen ab. Da mutet der herrlich hibbelige Opener 'Who I Am' wie der Soul-Bruder von System Of A Downs 'Chop Suey!' an, wird (an)ständig der Tanzbefehl-Impetus von James Brown proklamiert oder bewegen sich Vintage Trouble mit 'Baby What You Do' – gar nicht mal so Vintage – gefährlich auf Jamiroquai-Terrain. Letzeres stellt neben 'Shinin'' glücklicherweise einen der wenigen Ausreißer in die Moderne dar. Ganz hervorragend gestaltet sich indes das Duett mit L.A.-Sängerin Lady Blackbird ('The Love That Once Lingered'), aber auch das musikalisch wie inhaltlich an den seelenvollen experimentellen Aktivismus von Marvin Gaye gemahnende Song-Duo 'Alright Alright' und 'Repeating History'.

FRANK THIESSIES

VULTURE INDUSTRIES

Ghosts From The Past — 4

Avantgarde Metal

DARK ESSENCE/SOULFOOD *(7 Songs / VÖ: erschienen)*

Aus dem schönen Norwegen stammen allerlei Bands, die mit einem ganz eigenen Klang aufwarten und im Lauf ihrer Karriere avantgardistische Züge angenommen haben – man denke etwa an Formationen wie Emperor, Arcturus oder Ulver. In gewisser Weise zählen auch die einst unter dem Namen Dead Rose Garden agierenden Vulture Industries dazu. Mit ihrem fünften Studioalbum, das mehr als fünf Jahre nach STRANGER TIMES erscheint, legt die personell konstante Truppe einen weiteren Beweis für ihre Außergewöhnlichkeit vor: In den krachigen Auftaktstücken 'New Lords Of Light' und 'Saturn Devouring His Young' (mit Chorgesängen) weckt das Quintett Assoziationen mit Kvelertak, während im langsamen, Dark Country-artigen 'This Hell Is Mine' (neben Trompete und Saxofon) eine Prise Nick Cave und Johnny Cash durchklingt. Eine wichtige Rolle spielt generell die charakteristische Stimme von Bjørnar Erevik Nilsen, die in 'Deeper' besonders hervorsticht. Im Verlauf der Platte lassen Vulture Industries die Zügel leider etwas locker und setzen vermehrt auf zurückgenommene, teils aber zumindest unter die Haut kriechende Nummern wie 'Not By Blood, But By Words' (mit Akkordeon) und 'Tyrants Weep Alone' (mit Gastgesang von Ine Terese Hogstad). Auch diese Seite der Norweger mag ihre Berechtigung haben – besser, metallischer und letztlich packender klingen sie aber im aufbegehrenden Beginn von GHOSTS FROM THE PAST. Verschenktes Potenzial!

KATRIN RIEDL

STREITFALL

VIRGIN STEELE

The Passion Of Dionysus — 5

Heavy Metal

STEAMHAMMER/SPV *(10 Songs / VÖ: 30.6.)*

David DeFeis hat den legendären Namen Virgin Steele in den letzten Jahren ziemlich beschädigt. Mit Alben wie dem Doppelschlag GHOST HARVEST – VINTAGE I und II (2018), die unglaublich mies produziert wurden und auf denen der Meister mehr faucht als singt, sorgte er selbst bei treuen Fans für verständnisloses Kopfschütteln. THE PASSION OF DIONYSUS ist definitiv wieder ein Schritt in die richtige Richtung – das letzte ordentliche Album VISIONS OF EDEN (2006) sollte als Referenz dienen. Sein Faible für antike Konzeptalben wird der Sänger und Multiinstrumentalist wohl nicht mehr ablegen, deshalb kommen die zehn Songs auch auf eine Spielzeit von fast 70 Minuten. Aber DeFeis besitzt eben auch ein Talent für theatralische Arrangements, sodass kaum Langeweile aufkommt. Songs wie 'The Gethsemane Effect', 'A Song Of Possession' oder 'Black Earth And Blood' sind der beste Beweis dafür, dass der New Yorker noch immer dazu in der Lage ist, fesselnde Metal-Hymnen zu schreiben. Trotzdem wäre es schön, noch mal ein ganzes Album davon zu bekommen, ohne den theatralischen Pomp drumherum.

MARC HALUPCZOK

VIRGIN STEELE

The Passion Of Dionysus — 2,5

Heavy Metal

STEAMHAMMER/SPV *(10 Songs / VÖ: 30.6.)*

Würden es Virgin Steele nicht immer so ernst meinen, wäre THE PASSION OF DIONYSUS eines der durchdachtesten Trash(!)-Konzeptalben der letzten Jahre. Hier hätte alles gestimmt: Cover, Promofotos (Comedy-Gold, dazu später mehr) und natürlich die unterirdisch produzierte Musik. Bei jeder einzelnen Komponente muss man schmunzeln, und Gesprächsstoff in den Mittagspausen mit der Redaktion gab es auch reichlich – danke dafür, Virgin Steele! Hat man sich nach dem Betrachten des Covers wieder eingekriegt, erschlägt das 14. Album von „Mastermind" David DeFeis konsequent mit einem sperrigen Siebenminüter. Die Abmischung ist schon auf den ersten Metern total daneben: Sei es das viel zu laute Klavier in 'You'll Never See The Sun Again', das monotone und teils kaum hörbare Schlagzeug (oder ist es ein Drumcomputer?) in 'A Song Of Possession' sowie der generell übersteuerte Gesang. Ich dachte erst: „Sind meine Kopfhörer kaputt?" Nein, läuft alles. Dann: „Vielleicht fehlt mir ja irgendein Gen und ich erkenne einfach die Genialität nicht?" Doch ein kurzer Blick auf die Soundcheck-Quote beruhigte mich wieder. Nun gut, ab irgendeinem Punkt in diesem rund 75-minütigen Gag-Feuerwerk ist man so abgestumpft, dass man ein wenig mitwippt. Interessanter sind jedoch die aberwitzigen Promofotos, die selbst den Fellhosen-Evergreens von Manowar Konkurrenz machen werden und die Frage: Muss man ab jetzt zwei Lederjacken tragen, um besonders „true" zu sein?

FLORIAN BLUMANN

XASTHUR

Inevitably Dark — 1,5

Black Metal

PROPHECY/SOULFOOD *(23 Songs / VÖ: 23.6.)*

Eigentlich wollte Scott Connor keinen Black Metal mehr machen. Als einer der Pioniere des im heimischen Schlafzimmer kreierten Depressive Black Metal hatte er in den Nuller Jahren äußerst produktiv und immer mal wieder durchaus mitreißende Alben mit Riff-Rohkost, Windkanalgekreische und suizidalen Gedankenfetzen befüllt. Mit dem Höhepunkt circa kurz nach seinem Gasteinsatz auf Sunn O)))s epochalem Drone-Doom-Massaker BLACK ONE mit SUBLIMINAL GENOCIDE. 2010 war also Schluss, seitdem experimentierte sich unser Mann durch Americana, Ambient und sonstige musikalische Absonderheiten. Warum jetzt der Name Xasthur wieder auftaucht, bleibt sein Geheimnis. INEVITABLY DARK hat ein paar Momente, in denen ein Rückfall in alte Xasthur-Tugenden angetäuscht wird, ist aber ansonsten eine unfertig wirkende, viel zu lange Sammlung von wirren Fragmenten, instrumentalen Skizzen, ganz selten magischen Motiven, meist aber banalen Belanglosigkeiten. Hier sehen wir einen Künstler, der nicht willens scheint, seine Werke zu vollenden, und hier lest ihr einen Rezensenten, der sich fragt, wer ihm die 95 Minuten Lebenszeit zurückgibt, die das Anhören dieses unvollendeten Mülls gekostet hat.

ROBERT MÜLLER

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

AXMINISTER
vir fortis

Progressive Metal

Die Kanadier AxMinister erforschen auf ihrer Reise durch die Geschichte den Aufstieg von Napoleon Bonaparte sowie den Mythos hinter Vlad III. Drăculea aka Vlad der Pfähler. Letzterer hat den irischen Schriftsteller Bram Stoker zu seiner Romanfigur Dracula inspiriert. Die Herren aus Toronto nutzen die historischen Köpfe als Anlass für eine ausgedehnte Geschichtsstunde, untermalt mit schön melodischen Riffs und einem starkem Progressive-Hang. Dank ihres Drangs zum ausführlichen Story-Erzählen fallen die Stück gerne mal länger aus – wie etwa der Opener 'The Age Of Napoleon... The Rise' mit rund 17 Minuten Lauflänge. Dabei schielen sie gerne in die True-Ecke zu Manowar und beschenken die Hörer mit In-die-Luft-Streck-Grölern sowie thrashig-schnellen Takten, um die epochale Länge etwas zu lockern. Die drei Stücke kommen somit auf eine ansehnliche Spielzeit von fast 30 Minuten, welche das Trio auch weitestgehend qualitativ ausreichend füllen kann. Damit es nächstes Mal runder wird, sollten AxMinister einige ihrer Passagen zeitlich halbieren.

axminister.bandcamp.com

FLORIAN BLUMANN

DESPITE THE REVERENCE
Stress Of Evolution

Progressive Groove Metal

Bereits seit zehn Jahren musizieren Kanadas Despite The Reverence in gleicher Besetzung und haben es inzwischen, STRESS OF EVOLUTION miteingeschlossen, auf fünf Studioalben gebracht. Progressiven Strukturen genauso verpflichtet wie dem durchaus härteren Stoff, demonstrieren die zwölf Songs des Albums eine große stilistische Bandbreite, welche die im Anschreiben aufgeführten Klangreferenzen, nämlich Pantera, Tool und Black Sabbath, doch noch um einige metallische Einflüsse mehr erweitert. Sänger Tom Liska beherrscht im gesanglichen Ausdruck sowohl die derben gutturalen Ausbrüche als auch einen schon fast klerikal-feierlichen Klargesangsduktus und trägt somit auch recht mühelos eine mittelalterlich anmutende Akustiknummer wie das zur Albummitte überraschende 'Tears Of Our Fathers'. Und bevor das melodisch partiell augenzwinkernd Kiss' 'I Was Made For Lovin' You' zitierende Finale von 'Disco Death Tech' zum Ende vermeintlich auf die Tanzfläche führt, gilt es noch einige Wechselschritte zu entdecken.

despitethereverence.bandcamp.com

FRANK THIESSIES

FALL OF EARTH
From The Ashes

Modern Metal

Die Welt geht ihrem Untergang entgegen – so sehen das auf jeden Fall vier junge Kanadier aus Alberta, weshalb sie eine Band gründeten und sie Fall Of Earth nannten. Denn was könnte die Welt besser heilen als Musik? Auf ihrer zweiten selbst veröffentlichten Studioplatte FROM THE ASHES präsentieren die vier Mannen knapp 60 Minuten gut reinlaufenden und melodischen Metal mit modernem Core-Einschlag und progressiven Klangelementen, verpackt in neun abwechslungsreiche Songs. Von diesen sprengen gleich mehrere die Acht-Minuten-Marke, und das erfolgreich: Fall Of Earth schaffen es, jegliche Langeweile trotz epischer Längen fernzuhalten und

HELDEN VON MORGEN FROSTSHOCK

FROSTSHOCK
Frostshock

Melodic Death Metal

Eigentlich sollte man meinen, dass im melodischen Death Metal bereits alles gesagt ist – doch Frostshock beweisen das Gegenteil. Mit ihrem Band-betitelten Debütalbum FROSTSHOCK präsentiert sich die aus Haltern am See stammende Combo gleichermaßen stilistisch versiert wie experimentierfreudig. Zwischen flotten Prügeleien wie 'The Serpent Inside', brachialen Melodieorgien wie 'Demolition Of Dignity', stampfenden Krachern wie 'Begraben im Eis' und der Beinahe-Black Metal-Krächzerei im Titel-Track bedienen Frostshock eine Bandbreite der Extreme, wie man sie nur selten erlebt. Erfrischend und trotzdem puristisch wagt die Band einen morbiden Tanz zwischen schwarzmetallischen Anleihen, thrashigen Drums und ungezügeltem Melodic Death Metal, der so punktgenau aufgeht, dass selbst stählerne Veteranen, die ansonsten einen großen Bogen um derartige Krachkompositionen machen, die Lauscher aufsperren sollten. Mit FROSTSHOCK ist etwas Großes im Anrollen, das definitiv als Geheimtipp unter den Jahres-Highlights gehandelt werden wird.

www.frostshock.de

TOM LUBOWSKI

Bitte stellt euch kurz vor: Wer spielt was, und welchen Hobbys und Berufen geht ihr nach?
Wir sind Frostshock aus Haltern am See, bestehend aus Fabian Schieffers (Schlagzeug), unserem Mann mit dem Proberaum, der sich bei uns um Social Media und Organisatorisches kümmert. Wenn er keine Musik oder Sport macht, ist er bei Frau und Kind zu Hause und kalkt seinen Rasen. Flemming Wehren (Gesang, Gitarre) backt nicht gerne kleine Brötchen. Neben der Band ist er in der Familienbäckerei als Meister der Teige tätig. Zudem ist er für die Artworks & Designs der Band zuständig. Sein zweites Zuhause ist der Wald – dort, wo es Pilze und Bäche zum Angeln gibt. Mathias Michalczak (Gitarre) kümmert sich um unsere Website und verwaltet die Streaming-Dienste. Neben der Band zockt er gerne Videospiele und vernachlässigt das Aufräumen seiner Bude, obwohl er dafür als Programmierer im Home Office eigentlich Zeit hätte. Daniel Falk (Bass) kümmert sich um den Merchandise-Versand. In seiner Freizeit besucht er gerne die örtliche Kneipe oder trifft sich mit Kumpels zum 'Magic' zocken. Gemeinsam verbindet uns die Liebe zu Bier und Musik.

Welche waren die bisher wichtigsten Stationen eurer Band-Geschichte?
Die Songwriting-Sessions von Flemming und Matze noch vor der offiziellen Gründung im November 2020 waren der Beginn und erste wichtige Moment. Die beiden konnten mit dem entstandenen Material Fabian sofort überzeugen, und Frostshock waren geboren. Ebenso wichtig war natürlich der erste Gig in unserer Heimat, bei dem auch Daniel zu uns stieß und die Band in der aktuellen Formation komplettierte sowie die unzähligen Recording Sessions und Termine, bis wir schließlich unser Debütalbum in den Händen halten konnten! Aber genauso wichtig war das erste Musikvideo mit Janis Prögler, das Aufziehen der Website, das erste Merch und dergleichen.

Was war das bisher jeweils beste und schlimmste Erlebnis mit der Band?
Das beste Erlebnis ist definitiv das positive Feedback, das wir aktuell für unser Debütalbum bekommen. Dafür noch mal ein fettes Dankeschön an die Community, die uns über die Sozialen Medien supportet und natürlich auch an die Leute, die vor der Bühne stehen und die Musik mit uns fühlen! Ihr seid die Geilsten! Das Schlimmste war vermutlich ein Gig in der Heimat, bei dem Sound-technisch alles gefiept hat und wir fälschlicherweise dachten, der Mischer sei schuld. Wir haben erst später festgestellt, dass Flemming und Matze die Remote-Klinken über denselben Channel haben laufen lassen. Sorry noch mal an den Mischer!

Welche Bands haben euch am meisten beeinflusst?
Wahrscheinlich die Bands, die wir selbst am meisten hören. Das wären: Skeletonwitch, Warbringer, Kataklysm, Dissection, Death, Children Of Bodom, Defleshed, Havok, The Offspring, Kreator, At The Gates, The Black Dahlia Murder, Ensiferum und Iron Maiden.

Was war für euch der Auslöser, Musik zu machen?
Bock, Musik zu machen, hatte jeder von uns schon im Kindesalter, wahrscheinlich inspiriert von diversen Musikvideos damals auf VIVA und MTV. Matzes und Fabians Religionslehrer hat im Unterricht während einer Stunde über „Sektenbildung" vor der Klasse 'The Number Of The Beast' abgespielt, und anstatt die Lyrics zu analysieren, haben die beiden nur geheadbangt! In der aktuellen Konstellation haben wir sozusagen bei uns in der Umgebung die Spreu vom Weizen getrennt und befinden uns alle musikalisch und menschlich auf einer Wellenlänge und kennen uns bereits aus Kindheitstagen.

Welcher Musiker dürfte sofort bei euch einsteigen?
Wahrscheinlich nur jemand, den wir kennen und mit dem wir auch persönlich befreundet sind. Eine Ausnahme wäre Marcel Coenen, den wir zwar nicht persönlich kennen, aber vergöttern, seit wir in jungen Jahren sein YouTube-Gitarren-Video 'Race Against Time / Crossroads Intro' gesehen haben.

Beschreibt euren Sound einer Person, die euch noch nie gehört hat.
Wir machen brutalen Melodic Death mit einer Prise Thrash Metal und garstigen Vocals. „Gothenburg Metal" ist ein Schlagwort, das wir häufiger in Bezug auf unser Album gehört haben!

Was wollt ihr mit der Band erreichen, bevor ihr euch zur Ruhe setzt?
Das Ziel, das wohl jeder hat, ist, mal auf einem größeren Festival zu spielen und sich grundsätzlich einen Namen in der Metal-Szene zu machen. Der größte und vielleicht auch unrealistischste Traum wäre wohl, dass wir von der Musik irgendwann gut leben können.

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

verzaubern mit akustischen Gitarrenmelodien und fesselndem Klargesang ('Crossroads'). Aber es darf auch immer mal wieder etwas härter werden – mit schrammendem Gitarren-Riffing und Alex Ryes fauchenden Growls ('From The Ashes', 'Shores Of War'). Das Quartett fokussiert mit seinen Liedern gesellschaftliche wie persönliche Thematiken und findet am Ende mit 'Into The Woods' zum Konzept des fortschreitenden Klimawandels und Artensterbens zurück. Anders als der Band-Name vermuten lassen könnte, ist FROM THE ASHES ein Album mit ermutigender sowie positiver Botschaft und dürfte für jeden Trivium- und Mastodon-Fan etwas hermachen.

fallofearthband.com

TAMARA JUNGMANN

MELANCHOLIC SEASONS

Past Seasons Pt. 1 - The Early Days

Melodic Death Metal

Die deutsche Melodic Death Metal-Formation Melancholic Seasons existiert seit 1995, hatte über die Jahre hinweg aber mit Personalwechseln und Unstetigkeit zu kämpfen. Auf ihrer bis dato letzten Albumveröffentlichung, THE CRYPT OF TIME (2022) stellte die von Andi Henke angeführte Band ihren neuen Sänger Kevin Kiesecker vor – eine gut gewählte Personalie, die mit vollmundigen Growls für Aufmerksamkeit sorgt. So auch auf der nun erscheinenden Compilation PAST SEASONS PT. 1 – THE EARLY DAYS, auf der Melancholic Seasons die Stücke ihrer ersten vier Demoveröffentlichungen (1995 bis 2000) musikalisch wie stimmlich neu interpretieren. Zu hören ist typischer Melodic Death Metal mit harmonisch treibenden, Sehnsucht atmenden Riffs, der auch ohne Klarstimme Emotionalität vermittelt. Neben Intro und Instrumental enthält die 15 Tracks starke Scheibe das gute, bislang unveröffentlichte 'False Solution' sowie das nur live gespielte Bots-Cover 'Sieben Tage lang' („Was wollen wir trinken?"). Davon abgesehen gelingt dem Trio mit dem Material von 2000 ein merklicher Qualitätssprung, der sich in tollen Nummern wie 'Drowned In Tears', 'This Is Your God' und dem furios ballernden 'Frozen Lyrics' offenbart. Der Zusatz „PT. 1" legt eine Fortsetzung der Nostalgiereise nahe – sollten Melancholic Seasons jedoch auch mit neuem Material an die hier präsentierte Form anknüpfen können, dürfte die Szene sie mit offenen Armen willkommen heißen.

melancholicseasons.bandcamp.com

KATRIN RIEDL

SOVEREIGN COUNCIL

World On Fire

Power Metal

Melodiösen Gesang untermalt von klassischem Power Metal bietet die kanadische Band Sovereign Council auf ihrer neuen EP WORLD ON FIRE. Die Gruppe hat bereits zwei Alben am Start, NEW REIGN (2013) und LANIAKEA (2015), und ist seit 2012 aktiv. Sängerin Lisa Thompson stellt in allen fünf Liedern der aktuellen EP ihre Stimme unter Beweis, manchmal ergänzt von Gitarrist Joe Lyko (auch genannt Joe Moon). Bei sämtlichen Songs geht es mal ruhig, mal zackig zu, was etwas Abwechslung in die stetigen Drums und Gitarren bringt und für einen schönen Fluss sorgt. Von Leidenschaft ('Breathe You In') bis zu einer Schlachtenhymne ('Of The Ashes') ist alles dabei, was bei einer Power Metal-EP vertreten sein sollte. WORLD ON FIRE erinnert dank Thompsons Gesang an bekannte Vorbilder wie Evanescence oder Within Temptation, musikalisch aber eher an eine Band wie Hammerfall. Obwohl sich die Lieder der EP alle relativ ähneln, sind sie dennoch solide. Um allerdings vollends zu überzeugen, sollten Sovereign Council noch mal ein bisschen Öl ins Feuer geben und sich weniger zurückhalten.

sovereigncouncil.bandcamp.com

HELEN LINDENMANN

VVON DOGMA I

The Kvlt Of Glitch

Progressive Metal

Die Prog Metal-Band Vvon Dogma I aus Kanada meldet sich nach ihrer letzten Veröffentlichung COMMUNION (2017) mit dem Album THE KVLT OF GLITCH zurück. Mit stark elektronischen Effekten und komplizierten Bass-Riffs liefert die Band ein anspruchsvolles Album mit zehn detailreichen Liedern. Tracks wie 'Day Of The Dead' oder 'Lithium Blue' erinnern durch schnelle Gitarren- und Bassfolgen entfernt an den Klang von Polyphia, während die Single 'One Eye' eher Deftones ähnelt. Das Album ist ein Tribut an frühere Inspirationen und Favoriten von Bassist Frédérick Filiatrault, bekannt als ChaotH. Die Liebe für Alternative Rock wird in dem Radiohead-Cover '2+2=5' deutlich. Das ohnehin schon elektronisch klingende Lied wird von Vvon Dogma I mit Roboterstimmen und einem klaren Nu Metal-Stil versehen. Alles in allem eine interessante Ergänzung. THE KVLT OF GLITCH klingt als Album generell sehr dystopisch und bietet musikalisch viel, obwohl dem häufigen Wechsel zwischen Nu Metal, elektronischen Klängen und dem schweren Bass manchmal schwer zu folgen ist.

vvondogmai.bandcamp.com

HELEN LINDENMANN

Anzeige

concert team | nrw
www.concertteam.de

Infos & Tickets: www.concertteam.de

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

ZOCKER-ROCKER

JACK REYNOLDS BATTLE BORN

Die im englischen Reading angesiedelten BATTLE BORN qualifizieren sich als energetische Power Metal-Newcomer für ein Feature in diesem Magazin, verfügen aber noch über einen weiteren Trumpf: Die Stücke ihres im Mai veröffentlichten Debütalbums BLOOD, FIRE, MAGIC AND STEEL spielen in Windhelm, Ostmarsch – einer Stadt aus dem Videospiel 'Skyrim'. Sänger JACK REYNOLDS (31; l.) ist somit ein prädestinierter Zocker-Rocker.

Was spielst du derzeit oder hast du zuletzt gespielt?
Vor Kurzem habe ich begonnen, eine neue Runde 'Elden Ring' mit einem anderen Charakter zu zocken und dabei mit zwei Katana-Schwertern zu kämpfen. Das ist eine andere Herangehensweise, als ich sonst bei 'Dark Souls'-Spielen pflege, ich musste die 'Bloodborne'-Aggression irgendwie kanalisieren! Das Abenteuer hatte gerade erst begonnen, da hatte Madam Two-Swords Stormveil Castle bereits zerstört.

Was sind deine frühesten Erinnerungen bezüglich Videospielen?
Ich habe Monate meiner Kindheit in 'Spyro: Year Of The Dragon' auf der originalen PlayStation investiert. Ich werde nie vergessen, wie ich am perfekten Endpunktestand arbeitete – und den Horror, als ich sah, wie die Anzeige auf 101 Prozent umschlug. Doch schließlich habe ich die magische Zahl erreicht (117 Prozent, für alle, die es nicht wissen).

Wie umfangreich ist deine Spielesammlung?
Über die Jahre hinweg habe ich eine Sammlung von etwa 100 physischen Spielen behalten. In meiner digitalen Bibliothek horte ich vermutlich einen ähnlich großen Bestand. Doch es geht nichts über das Physische. Der Komfort eines Downloads wiegt die Freude eines gut sortierten Spieleregals nicht auf!

Dein Lieblingsspiel aller Zeiten? Was macht es für dich so besonders?
Ich muss tricksen: 'The Last Of Us', Teil 1 und 2! Der Plot im Sequel ist eine echte Herausforderung, doch beide zusammen ergänzen sich wirklich schön. Es ist schwer, ohne Spoiler darüber zu sprechen, doch beide übertrafen meine bisherige Vorstellung davon, was Spiele als narratives Medium leisten können.

Auf welcher Plattform spielst du heute am häufigsten?
Hauptsächlich auf der PlayStation 5, nach der letzten Antwort dürfte das kaum überraschen. Nicht nur Naughty Dog, sondern auch andere Sony-Studios steigern das Niveau in narrativer Hinsicht immer weiter. Für mich ist das sehr aufregend.

Wie sehen dein Set-up und „Spielzimmer" aus?
Ich habe nur einen Samsung-TV – nicht sonderlich groß, aber dafür 4K! Das HDR sieht recht gut aus und es gibt einen Zocker-Modus, der die Verzögerung eingrenzt. Der nächste Punkt auf meiner Wunschliste ist ein gutes Surround Sound-System.

Welches Genre bevorzugst du, und warum?
Meine besten Zockererfahrungen hatte ich in narrativ getriebenen Spielen für eine Person, dem Fachgebiet der modernen PlayStation. Doch dazu habe ich schon viel erzählt. Daneben mache ich mir ernsthaft Sorgen darüber, wie sehr mich die Souls-Sucht gepackt hat. Ich fürchte, mein Backlog wird niemals regenerieren.

Was war dein frustrierendstes Spielerlebnis?
Bei meinem ersten 'Sekiro'-Durchgang habe ich den unerwarteten zweiten Todesstoß in Genichiros letzter Phase verpasst. Er schlachtete mich ab, während ich meinen vermeintlich hart verdienten Sieg feierte. Das tat wirklich weh, ich habe mir das nie wirklich verziehen.

Wie viel (und was) zockst du, während du auf Tour bist?
Natürlich 'Skyrim'! Wir zocken auf Tour nicht viel, aber haben eine Switch im Battle-Mobil. Ein Notizzettel ist ebenfalls schnell zur Hand, falls uns dabei Inspiration für einen neuen Song kommt!

Bist du Solospieler oder Multiplayer-Liebhaber?
Beim Gaming geht es für mich hauptsächlich um alleinige Erfahrungen. Ich liebe meine Zocker-Freunde, doch andere stören mich dabei, in eine Geschichte einzutauchen. Sie können gerne in ihrer wunderbar erbauten digitalen Welt bleiben, und ich bleibe in meiner.

Hältst du Kontakt zu Fans über eine Online-Spieleplattform?
Noch nicht, aber wir haben großes Interesse daran. Vielleicht seht ihr uns nach der nächsten Tournee auf Twitch!

Welchen Metal-Helden würdest du gerne in einem Videospiel steuern können?
Bruce Dickinson, weil er übermächtig wäre! Man würde das Spiel beginnen, und all seine Fähigkeiten hätten bereits das Maximum erreicht. Ich weiß nicht, welches Spiel Singen, Fliegen, Schreiben und Bierbrauen vereint – aber darin Bruce zu spielen, wäre wohl eine einfache Aufgabe.

Welches Spiel hat das Prädikat MAXIMUM METAL verdient?
'God Of War' im Original! Ich kann nichts Schlechtes über das Spiel von 2018 oder 'Ragnarök' sagen, aber Kratos war zweifellos mehr Metal, als er auf meiner PlayStation 2 randalierte.

Welches Spiel hat den besten Soundtrack?
Das ist unmöglich zu beantworten! Ich liebe emotionale Musik in Spielen, aber das grenzt es nicht ein. Alles, was Austin Wintory oder Gareth Coker anfassen, wird zu Gold. Berlinist hat mit dem 'Gris'-Soundtrack den Nagel auf den Kopf getroffen. Andrew Prahlows Werke für 'Outer Wilds' zählen zu meinen aktuellen Favoriten. Wenn ich nur einen wählen müsste, dann Gustavo Santaolallas Soundtrack für 'The Last Of Us'.

Zu welchem Spiel würdest du gerne einen Song beisteuern?
Sollte es je ein 'Brütal Legend 2' geben und Battle Born am Soundtrack beteiligt sein, könnte ich glücklich sterben. Tim Schafer: Solltest du das lesen, bitte ruf mich endlich zurück!

BEARBEITET VON
KATRIN RIEDL

Foto: M. Korner (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Ernie Fleetenkieker

'The Legend Of Zelda – Tears Of The Kingdom'

Buch

Dr. Nico Rose/Götz Ulmer
Heavy Metal B(r)ands

Sachbuch **4,5**

REDLINE VERLAG/272 SEITEN

Dr. Nico Rose meldet sich nach seinem Erfolg mit 'Hard, Heavy & Happy: Heavy Metal und die Kunst des guten Lebens' mit einem weiteren Heavy Metal-Buch zurück. Zusammen mit Kreativexperte Götz Ulmer hat der erfolgreiche Psychologe und Spiegel-Bestsellerautor das Buch 'Heavy Metal B(r)ands' geschrieben. Darin geht es um verschiedene Marketing-Strategien, die unter anderem anhand von allseits bekannten Rock- und Metal-Bands erklärt werden. Mit viel Humor und einer lockeren Attitüde widmet sich der „Metal-Forscher" der eigentlich recht trockenen Thematik. Die zehn Kapitel werden immer erst unterhaltsam mit der Geschichte der jeweiligen Band eingeleitet, gefolgt von der meist seriösen Analyse der unterschiedlichen Marketing-Strategien und Praxistipps. Mit Kapiteln wie zum Beispiel „Provozieren mit Ozzy Osbourne – Wenn die Kirche dich verbannen will, hast du gewonnen" oder „Integrieren mit Motörhead – Wenn du der bist, den alle liebhaben" ist das Buch klar verständlich unterteilt. Laut eigener Aussage im Buch sind die genannten Fallbeispiele nicht „am aktuellen hyperventilierenden Puls der digitalen Kommunikation", vermitteln aber trotzdem die Grundlagen, welche eventuell im „deutschen Kommunikations- und Marketing-Dickicht" verloren gehen. Obwohl 'Heavy Metal B(r)ands' durchaus humorig und anschaulich geschrieben ist und sich das Thema Heavy Metal durchweg hält, ist das Buch wohl doch eher für Marketing-Interessierte gedacht – außer man ist, aus welchem Grund auch immer, tatsächlich an den Marketing-Strategien der Bands interessiert. Wer sich entscheidet, das Buch zu lesen, den erwarten Heavy Metal und Humor, aber auch die versprochene Ladung sachliches Marketing.

HELEN LINDENMANN

Ernie Fleetenkieker
ERNIE FLEETENKIEKERS METAL-MANIFEST

Autobiografie **5,5**

INDEX VERLAG/360 SEITEN

„Ich bin kein Journalist und dies ist kein Heavy-Metal-Sachbuch!", prangt fett auf dem Umschlag von 'Ernie Fleetenkiekers Metal-Manifest'. Im Grunde ist damit bereits alles gesagt. Ernie Fleetenkieker, der szeneintern aufgrund seines YouTube-Kanals Krachmucker TV eine gewisse Bekanntheit genießt, veröffentlicht seit etlichen Jahren Video-Interviews, Jahresrückblicke, Klassikerhuldigungen und diverse Gesprächsrunden zum Thema Metal auf der Plattform. Das gesammelte Know-how scheint geradezu prädestiniert, nun in Buchform kondensiert zu werden. Ehrlich, direkt und schonungslos plaudert Ernie unterhaltsam und unter Beigabe biografischer Eckdaten darüber, welche Bands ihn wie geprägt haben, warum Metal solch einen bedeutenden Stellenwert in seinem Leben hat und – vor allem – welche Meisterwerke er zu welchem Zeitpunkt in seinem Leben kennen und lieben gelernt hat und warum das so ist. Alles ist erfrischend locker und ohne Scheuklappenmentalität erzählt. Es heißt, die gesamte Philosophiegeschichte sei nichts weiter als eine Fußnote zu Platon. Und vielleicht ist 'Ernie Fleetenkiekers Metal-Manifest' nichts weiter als eine unterfütterte Erläuterung dessen, was der Autor leidenschaftlich auf seinem YouTube-Kanal ohnehin zum Besten gibt – natürlich nicht, ohne dabei mit der ein oder anderen inhaltlichen Überraschung aufzuwarten. Stammgästen wird 'Ernie Fleetenkiekers Metal-Manifest' deshalb in großen Teilen vermutlich bekannt vorkommen, Neulinge bekommen ein kurzweiliges Bekenntnis von Ernies Metal-Sozialisation. Versammelt zwischen Buchdeckeln, ohne journalistischen Anspruch, dafür mit losem Mundwerk und frei von der Leber weg aufgeschrieben – wie es Anhänger erwarten. So geht Fanservice!

TOM LUBOWSKI

Spiel

THE LEGEND OF ZELDA – TEARS OF THE KINGDOM

Rollenspiel **7**

NINTENDO EPD/NINTENDO

Ohne Zweifel dürfte 'The Legend Of Zelda – Tears Of The Kingdom' eine der am meisten ersehnten Rollenspiel-fortsetzungen der jüngeren Zeit gewesen sein. Entsprechend hoch waren die Erwartungen, die Serienanhänger an den Ableger hatten. Schließlich belebte der Vorgänger 'The Legend Of Zelda – Breath Of The Wild' nicht nur die Videospielreihe mit einer Wagenladung frischer Einflüsse, sondern gilt seit seinem Erscheinen auch als Referenzwerk der Open World-Titel. Die Ansprüche der Fans waren also astronomisch hoch – und Nintendo weiß diese zu erfüllen! Nach einem etwas zähen Tutorial findet sich Protagonist Link im altbekannten Hyrule wieder. Verändert hat sich wenig, denn die Spielwelt ist nahezu dieselbe wie bereits in 'The Legend Of Zelda – Breath Of The Wild'. Story-technisch darf keine Offenbarung erwartet werden. Die erzählte Geschichte führt dafür wie ein roter Faden durch die Welt, in deren Umfang man sich ansonsten nur allzu gerne verliert. An jeder Ecke scheint es etwas zu entdecken zu geben, selten führt der eingeschlagene Weg schnurstracks zum angepeilten Ziel. Wer alles entdecken will, ist sicher hundert Stunden und mehr beschäftigt – und sollten die Rätsel in den verschiedenen Dungeons und Höhlen nicht auf Anhieb gelöst werden, sicher noch länger. 'The Legend Of Zelda – Tears Of The Kingdom' ist ein wahres Fest für alle Zocker mit Entdeckerdrang und übertrifft seinen Vorgänger in ausnahmslos allen Belangen. Die ambitionierte Welt und die inzwischen zum Großteil ausgebesserten Performance-Probleme lassen allerdings auch erkennen, dass das Spiel die Möglichkeiten der Nintendo Switch vollends ausreizt. Kurzum: 'The Legend Of Zelda – Tears Of The Kingdom' ist ein absolutes Meisterwerk, das kaum Abstriche zu verzeichnen hat – und der vielleicht bisher beste Ableger der gesamten 'Zelda'-Reihe!

TOM LUBOWSKI

Fotos: C. Brand (PR), Nintendo (PR)

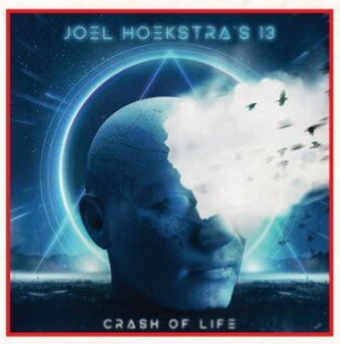
© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

GEAR OF THE DARK

NEBENSCHAUPLÄTZE

RAY ALDER, NITA STRAUSS & JOEL HOEKSTRA

Nita Strauss



Drei Stars, drei neue Soloalben: Wer bislang geglaubt hatte, dass Acts wie Fates Warning, Alice Cooper, Whitesnake oder Trans-Siberian Orchestra ihren Band-Mitgliedern keine Zeit für anderweitige Entfaltungsmöglichkeiten lassen, sieht sich getäuscht. Was aber bedeutet dies für die Beteiligten hinsichtlich ihres Equipments, wenn sie „privat fremdgehen"? Wir klären auf!

Das Leben vieler Stars ist oftmals weit weniger glamourös, als man meinen könnte. Die kräftezehrenden Tourneen, die eng gesteckten Terminpläne, der hohe künstlerische Druck: Selbst bei den bekanntesten Größen beschränkt sich der normale Arbeitsalltag nicht nur auf die 90 bis 120 Minuten, die sie auf der Bühne stehen und in denen sie von ihren Fans frenetisch gefeiert werden. Zudem geht es natürlich immer ums Geldverdienen, denn wie jeder Normalbürger haben auch berühmte Musiker Familien, die es zu ernähren gilt; Mieten, die gezahlt werden müssen; Autos, die betankt werden wollen. Kurzum: Für manch einen Künstler reicht nicht nur ein einziges Projekt, um finanziell über die Runden zu kommen. Diese Situation hat sich durch den zweijährigen Lockdown sogar noch weiter verschärft. Insofern verwundert es wenig, dass derzeit zahllose Nebenprojekte, Soloscheiben und spannende Kooperationen aus dem Boden schießen. Wie aber sieht es dabei künstlerisch aus? Und handwerklich? Haben diese Musiker ein festes Equipment, auf das sie bei jeder Gelegenheit zurückgreifen? Oder gibt es flexibles Gear, das je nach Kontext variiert? Wir haben aus aktuellem Anlass Fates Warning-Sänger Ray Alder, Alice Cooper-Gitarristin Nita Strauss und Whitesnake/Trans-Siberian Orchestra-Saitenvirtuose Joel Hoekstra zu ihrer Arbeitsweise befragt.

JOEL HOEKSTRA

Der 52-jährige Amerikaner gilt derzeit als einer der besten und variantenreichsten Hard Rock-Gitarristen der Welt. Bei Trans-Siberian Orchestra sorgt er für die gewünschte Härte, bei Whitesnake für blitzsaubere Soli und radiokompatible Riffings. Ganz aktuell ist mit CRASH OF LIFE das dritte Album seines Soloprojekts Joel Hoekstra's 13 erschienen. Darüber hinaus hat er kürzlich die neue Scheibe der Revolution Saints eingespielt, bei denen er – deckungsgleich mit Whitesnake – ebenfalls Doug Aldrich beerbt. Für Hoekstra geht es dabei vor allem um seine künstlerische Weiterentwicklung: „Als Musiker lernt man ständig hinzu. Je mehr Musik man macht, umso besser wird man", sagt er. „Das ist der Grund, weshalb ich mich so gerne mit unterschiedlichen Projekten beschäftige. Es geht darum,

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

nicht nur von meinen bekanntesten Bands Whitesnake und Trans-Siberian Orchestra zu lernen, sondern um die gesamte Zeit, die ich mit Spielen und Üben zubringe." Deshalb wird Hoekstra das laufende Jahr überwiegend mit Akustik-Shows für den Devil City Angels-Sänger Brandon Gibbs verbringen, aber auch mit der Rock Of Ages Band am Broadway, auf der Monsters Of Rock Cruise und als Berater im Rock'n'Roll Fantasy Camp zu sehen sein. Hoekstra: „Natürlich treffe ich auch David Coverdale im Studio, um das Jahr dann vermutlich auf Tournee mit Trans-Siberian Orchestra zu beenden. Wie gesagt, ich beschäftige mich gerne."

Kein Wunder also, dass der Mann für die namhaftesten Instrumentenhersteller ein gern gesehener Endorser ist. Dabei schwört der Ausnahmemusiker auf unterschiedliche Set-ups mit überwiegend Gibson Les Paul-Modellen. Dies trifft laut Hoekstra auch auf CRASH OF LIFE zu: „Alle wichtigen Parts habe ich entweder mit meiner Gibson Goldtop R7 Les Paul oder meiner schwarzen Gibson Custom Les Paul gespielt. Allerdings ist in Ausnahmefällen auch schon mal meine Jackson PC-1 zum Einsatz gekommen – vor allem dann, wenn ich einen Sustainer oder ein Whammy-Bar benötigte." Im Unterschied dazu spielt Hoekstra bei Whitesnake spezielle Modelle, die er sich gezielt für die Band hat designen lassen. „Und bei Trans-Siberian Orchestra wähle ich gerne besonders auffällige Gitarren wie etwa die Gibson Modern V oder meine Ibanez JS-1 Chromeboy, da die Show ein echtes Spektakel ist."

RAY ALDER

Auch für den Fates Warning-Sänger Ray Alder spielt das richtige Equipment eine übergeordnete Rolle, obwohl er auf seinem zweiten Soloalbum (chronologisch korrekter Titel: II) selbst kein Instrument bedient. Aber natürlich ging es für ihn einerseits um eine klare Abgrenzung zur Klangwelt von Jim Matheos, seinem wichtigsten Partner bei Fates Warning, dessen geschmackvolles Spiel für die atmosphärische Tiefe der Band-Hymnen sorgt. Andererseits wollte Alder eine klangliche Kontinuität zu seinem 2019er-Debütalbum WHAT THE WATER WANTS. Deshalb waren vor allem seine beiden Gitarristen Mike Abdow und Tony Hernando gefordert, auf deren Riffs und Hooks die neun aktuellen Songs basieren. Alder: „Es gibt auf der neuen Scheibe zwei Stücke, die noch vom Debüt übriggeblieben sind und jetzt Verwendung gefunden haben. An deren Gitarren-Sound haben wir uns natürlich orientiert, weshalb am generellen Set-up nur wenig geändert wurde. Gleichzeitig wollten wir aber einen fetteren, dunkleren Sound, daher hat unser Produzent Simone Mularoni die Gitarren-Parts nachträglich mit unterschiedlichen Röhrenverstärkern ge-reampt. Simone ist dafür verantwortlich, dass meine neuen Songs deutlich heavier und rauer klingen."

NITA STRAUSS

Bei Nita Strauss ist die Sache eindeutig: Mit ihren derzeit vier Ibanez Signature Gitarren JIVAX2, JIVA10, JIVA10L und DIVA-JR sowie einem wunderbar derbe klingenden siebensaitigen Ibanez Custom Modell hat sich die Alice Cooper-Gitarristin ultimativ festgelegt. „Dies sind meine persönlichen Gitarren, sie wurden komplett nach meinen Bedürfnissen gebaut und erfüllen alle Kriterien, die ich an ein Instrument stelle, also einen Mahagoni-Korpus, eine Quilted Maple-Decke und ein Ebenholz-Griffbrett mit fluoreszierenden Seiten-Dots und – als besonderer Gag – Inlays mit der Herzschlagfrequenz, was mir besonders gut gefällt, da der Herzschlagrhythmus mit höheren Bünden zunehmend schneller wird. Hinzu kommen entweder Ibanez-Quantum- oder wahlweise DiMarzio-Pandemonium-Humbucker beziehungsweise DiMarzio-True Velvet-Single Coils, die perfekten Pickups für diese Gitarren."

Apropos: Zu Larry DiMarzio hat die 36-Jährige ein außergewöhnlich gutes Verhältnis: „Larry ist einer der innovativsten Menschen, die ich kenne, und ein absoluter Trendsetter. Ich habe ihn 2017 in Los Angeles zum Essen getroffen und mit ihm über die Idee meiner Signature Gitarre gesprochen. Ursprünglich wollte ich ein komplett schwarzes Modell, aber Larry meinte: ‚Schau dich mal an, du bist immer schwarz gekleidet, hast aber blonde Haare. Weshalb denkst du nicht über eine Art black-to-blonde-finish nach?' In diesem Augenblick machte es bei mir Klick und ich wusste, wie die JIVA aussehen soll." Die ungewöhnlichen Lackierungen ihrer aktuellen Modelle tragen Namen wie „Deep Sea Blonde" oder „Deep Space Blonde". Alle vier Signature-Modelle kann man nun auch auf Nitas neuestem Album hören. Es ist die zweite Soloscheibe der Gitarristin und unterscheidet sich vom Vorgänger signifikant: Während CONTROLLED CHAOS (2018) aus rein instrumentalen Stücken bestand, sind auf THE CALL OF THE VOID etwa die Hälfte der Songs echte Gesangsnummern. Eine davon hat Alice Cooper himself übernommen, daneben sind auch David Draiman von Disturbed, Alissa White-Gluz von Arch Enemy, Lzzy Hale von Halestorm oder die kalifornische Singer/Songwriterin Lilith Czar (bürgerlich: Juliet Nicole Simms) zu hören. Strauss: „Für mich stand fest, dass ich mich diesmal der Herausforderung stelle, auch Gesangsnummern zu schreiben. Für eine Sologitarristin ist dies deutlich schwieriger, als Instrumental-Songs zu spielen."

Die in direkter Linie mit dem deutsch-österreichischen Klassik-Komponisten Johann Strauss verwandte Musikerin hat in der Band von Alice Cooper viele Jahre einen Marshall JVM410H und einen Rocktron Prophesy II Preamp gespielt, der durch einen All Access Midi-Controller auf dem Bühnenboden angesteuert wurde. Auf ihren Solotourneen kam dagegen ein Boss GT-1000 zum Einsatz. Beide Setups sind mittlerweile Vergangenheit und wurden durch einen Kemper Profiler ersetzt, für den Strauss ihr eigenes Profil programmiert hat. Sie sagt: „Diese neuen Geräte sind dermaßen flexibel, dass sie zu den unterschiedlichsten Gegebenheiten passen."

FAZIT

Jeder Musiker hat sein eigenes Rezept, mit dem er die unterschiedlichen Herausforderungen meistert. Bei Joel Hoekstra und Ray Alder entscheiden Sound und Optik der Gitarren, Nita Strauss vertraut hingegen einem leicht variierten Profil ihres digitalen Kemper-Amps.

MATTHIAS MINEUR

Fotos: M. Polito (PR), A. Massard (PR), J. Cueto (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

TOURDATEN

METAL HAMMER *präsentiert:*

TOUR DES MONATS

DER W

20.07. Berlin, Astra
21.07. Münster, Jovel Club
22.07. Herford, X
23.07. Oberhausen, Turbinenhalle
25.07. München, Technikum
26.07. Nürnberg, Hirsch
27.07. Erfurt, Gewerkschaftshaus
30.07. Frankfurt, Das Bett
31.07. Frankfurt, Das Bett
01.08. Frankfurt, Das Bett
03.08. Hannover, Capitol
04.08. Rostock, M.A.U. Club

Verlosung 3x2 Karten

A

AGNOSTIC FRONT
10.08. Mannheim, 7er-Club
13.08. Aachen, Musikbunker
14.08. Freiburg, Cafe Atlantik
16.08. Braunschweig, KufA Haus
17.08. Jena, F-Haus

METAL HAMMER *präsentiert:*

ALCEST
01.10. Hamburg, Knust
07.10. Dresden, Reithalle
10.10. Hannover, Musikzentrum
11.10. Frankfurt, Zoom

AMORPHIS
+ SÓLSTAFIR (*)
+ LOST SOCIETY
27.10. Köln, Carlswerk Victoria (*)
28.10. Geiselwind, MusicHall (*)
31.10. A-Wörgl, VZ Komma (*)
11.11. A-Linz, Posthof (*)
16.11. Dresden, Stromwerk (*)
18.11. Hannover, Capitol (*)

ANNISOKAY
02.10. Stuttgart, Im Wizemann
05.10. Dresden, Tante Ju
06.10. Berlin, Columbia Theater
07.10. Hamburg, Gruenspan
08.10. Hannover, Musikzentrum
17.10. Köln, Essigfabrik
18.10. Frankfurt, Batschkapp

APRIL ART
+ STEPFATHER FRED (*)
29.09. Weinheim, Café Central (*)
30.09. Freiburg, Crash (*)
06.10. Hohenlimburg, Werkhof (*)
07.10. Viersen, Rockschicht (*)
20.10. Leipzig, Hellraiser
21.10. Eisenhüttenstadt, Rockhütte
27.10. Nürnberg, Der Cult (*)
28.10. München, Strom (*)
03.11. Murnau, Westtor (*)
04.11. Biberach, Abdera (*)
10.11. Offenburg, Spitalkeller (*)
11.11. Saarbrücken, Garage Club (*)
17.11. Oldenburg, Cadillac (*)
18.11. Hamburg, Headcrash (*)
24.11. CH-Sursee, Kulturwerk 118 (*)
25.11. Stuttgart, Club Zentral
01.12. Gießen, Jokus (*)
08.12. Wolfenbüttel, Kuba Halle (*)
09.12. Schmallenberg, Habbels (*)

AS EVERYTHING UNFOLDS
15.09. Hamburg, Headcrash
16.09. Dresden, Club Pushkin
20.09. München, Backstage Club
21.09. Stuttgart, Im Wizemann (Studio)
24.09. Köln, MTC

AUDREY HORNE
01.12. Hamburg, Logo
04.12. Frankfurt, Nachtleben
06.12. München, Backstage Club
07.12. Berlin, Cassiopeia

B

BABYMETAL
18.11. Hamburg, Sporthalle

BETONTOD
23.06. Cham, L.A. Cham
29.09. Köln, Kantine
30.09. München, Muffathalle
01.10. Nürnberg, Hirsch
05.10. Wiesbaden, Schlachthof
06.10. Stuttgart, LKA Longhorn
07.10. Hamburg, Große Freiheit 36
13.10. Berlin, Astra
14.10. Dresden, Reithalle
20.10. Osnabrück, Rosenhof
21.10. Magdeburg, Factory

BIOHAZARD
03.08. Berlin, Columbia Theater

BLIND GUARDIAN
21.09. Krefeld, Kulturfabrik Krefeld e.V.
22.09. Saarbrücken, Garage
23.09. Offenbach, Stadthalle
28.09. Berlin, Huxleys
29.09. Stuttgart, Liederhalle Beethoven
30.09. Lichtenfels, Stadthalle
02.10. Köln, E-Werk
13.10. Hamburg, Große Freiheit 36
14.10. Dresden, Alter Schlachthof
15.10. Oberhausen, Turbinenhalle
16.10. München, Backstage
18.10. A-Wien, Gasometer
20.10. Coesfeld, Fabrik
21.10. Osnabrück, Hyde Park

BLINK-182
09.09. Köln, Lanxess Arena
16.09. Berlin, Mercedes-Benz Arena
17.09. Hamburg, Barclays Arena

BONFIRE
31.10. Nürnberg, Hirsch
01.11. Dortmund, Musiktheater Piano
02.11. Bensheim, Musiktheater Rex
03.11. Memmingen, Kaminwerk
04.11. Reichenbach, Die Halle
05.11. München, Backstage

METAL HAMMER *präsentiert:*

BRITISH LION
+ DARKTRIBE
24.07. Dortmund, FZW
30.07. München, Backstage Halle

Verlosungsinformationen

Verlosung 3x2 Karten

Bei allen mit Stern gekennzeichneten Tourneen und Festivals könnt ihr Freikarten gewinnen.

Sendet dazu eine E-Mail mit dem **Stichwort (BANDNAME /DATUM/ VERANSTALTUNGSORT)** und eurer Adresse an **verlosung@metal-hammer.de**!
Einsendeschluss ist der **28. Juni 2023**.
Der Rechtsweg und die Barauszahlung sind ausgeschlossen.
Die Gewinnerziehung erfolgt zufallsbasiert.

Termine an: tourdaten@metal-hammer.de

Fotos: A. Julia (PR), J. McMurtrie (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

BROILERS
+ FLOGGING MOLLY ($)
+ SWISS & DIE ANDERN (@)
+ THE GENERATORS (%)
+ DONOTS (§)
22.06. Leipzig, Festwiese ($)
15.07. Bonn, Kunstrasen (@)
04.08. Ludwigsburg, Residenzschloss (%)
19.08. Erfurt, Domplatz (§)
01.09. Hannover, Expo Plaza

C

METAL HAMMER *präsentiert:*

CALLEJON
+ THE OKLAHOMA KID
13.07. München, Backstage
15.07. Jena, F-Haus

METAL HAMMER *präsentiert:*

CARPENTER BRUT + PERTURBATOR
+ HO99O9
02.11. Wiesbaden, Schlachthof
11.11. Berlin, Huxleys
16.11. Köln, Essigfabrik

METAL HAMMER *präsentiert:*

ERIK COHEN
07.09. Frankfurt, Nachtleben
08.09. München, Backstage Halle
09.09. Leipzig, Naumanns
29.09. Hannover, Béi Chéz Heinz
30.09. Berlin, Cassiopeia
27.10. Münster, Sputnik Café
28.10. Köln, Gebäude 9
09.12. Hamburg, Logo

COLD YEARS
26.07. Berlin, Badehaus
27.07. Braunschweig, Eulenglück
28.07. Köln, Blue Shell

CROSSPLANE
30.06. Oldenburg, Cadillac
14.07. Düsseldorf, Pitcher
15.07. Berlin, Reset Club

CROWBAR
04.08. München, Backstage

D

DANKO JONES
28.11. Köln, Essigfabrik
29.11. Berlin, Festsaal Kreuzberg
01.12. Aschaffenburg, Colos-Saal
02.12. Leipzig, Täubchenthal
05.12. Lindau, Club Vaudeville

METAL HAMMER *präsentiert:*

THE DARKNESS
07.11. Berlin, Admiralspalast
08.11. Hamburg, Markthalle
09.11. Köln, Essigfabrik
11.11. München, Technikum

METAL HAMMER *präsentiert:*

DEATHSTARS
+ PRIEST + LIV SIN
04.11. Hamburg, Markthalle
15.11. Bochum, Zeche
16.11. Aschaffenburg, Colos-Saal
25.11. München, Strom
05.12. Berlin, Hole44
06.12. Leipzig, Hellraiser

DEMON'S EYE
03.08. Hechingen, Hofgut Domäne
11.08. Unna, Unna Rockt
12.08. Wiesmoor, Freilichtbühne
09.09. Hemsloh, Rock am Kellenberg
21.10. Rastatt, Reithalle
10.11. Siegburg, Kubana
11.11. Andernach, JUZ
17.11. Dortmund, Musiktheater Piano
18.11. Isernhagen, Blues Garage
24.11. Buchholz, Empore
25.11. Bremen, Meisenfrei Blues Club

METAL HAMMER *präsentiert:*

DESTRUCTION
+ RAZOR + ENFORCER + CRISIX
20.10. Lingen, Alter Schlachthof
30.10. Glauchau, Alte Spinnerei

DEWOLFF
04.11. Kaiserslautern, Kammgarn
05.11. Hamburg, Fabrik
06.11. Hannover, Béi Chéz Heinz
08.11. Köln, Kulturkirche
09.11. Berlin, Hole44
10.11. Dresden, Beatpol
12.11. Frankfurt, Das Bett
14.11. A-Wien, Chelsea
21.11. Freiburg, Jazzhaus
22.11. Stuttgart, Im Wizemann

DIRTY HONEY
03.07. München, Ampere

DORO
28.10. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle

DROPKICK MURPHYS
23.08. Töging am Inn, Silo1
24.08. Neu-Ulm, Ratiopharm Arena

E

EAGLES OF DEATH METAL
09.07. Frankfurt, Batschkapp
11.07. Hamburg, Markthalle
15.07. Hannover, Capitol
16.07. Leipzig, Täubchenthal
17.07. Berlin, Huxleys
18.07. Nürnberg, Hirsch

EDEN WEINT IM GRAB
+ DEATH CULT 69
01.07. Hannover, SubKultur

METAL HAMMER *präsentiert:*

EINDHOVEN METAL MEETING
SODOM + SHINING + NECROPHOBIC
+ VOMITORY + CULT OF FIRE
+ URGEHAL + HOLY MOSES + THY LIGHT
+ SULPHUR AEON + LVCIFYRE + CARONTE
+ IN APHELION + CYCLONE
+ MORIBUND OBLIVION + GRACELESS
+ WHISKEY RITUAL + PROFANITY
+ HALIPHRON + THEOTOXIN
+ SERPENTS OATH u.v.m.
08.-09.12. (NL) Eindhoven, Effenaar

METAL HAMMER *präsentiert:*

EISBRECHER
+ SCHATTENMANN
29.06. Wiesbaden, Schlachthof
30.06. Bochum, RuhrCongress
01.07. Hannover, Swiss Life Hall
02.07. Fürth, Stadthalle

ELDER
+ STEAK (*)
+ SLOMOSA (#)
27.10. Erfurt, Bandhaus (*)
01.11. Oberhausen, Kulttempel (#)
14.11. Frankfurt, Nachtleben (*)
15.11. CH-Düdingen, Bad Bonn (*)
16.11. München, Hansa 39 (*)
17.11. Dresden, Chemiefabrik (*)
18.11. Berlin, Hole44 (*)

METAL HAMMER *präsentiert:*

ENDSEEKER + DÉCEMBRE NOIR
18.10. Frankfurt, Nachtleben
19.10. Nürnberg, Der Cult
20.10. Weiher, Live Music Hall
21.10. Würzburg, Bahnhof
26.10. Leipzig, Hellraiser
28.10. Hamburg, Bahnhof Pauli

EUROPE
30.09. CH-Lausanne, Metropole
01.10. CH-Zürich, Volkshaus
04.10. Stuttgart, Theaterhaus
05.10. München, Circus Krone
06.10. Berlin, Admiralspalast

EVILDEAD
29.07. Münster, Rare Guitar
30.07. München, Backstage
31.07. A-Innsbruck, Livestage
01.08. Kassel, Goldgrube
06.08. Freiburg, Crash
08.08. Berlin, Lido
11.08. CH-Aarburg, Musigburg

EVIL INVADERS
+ WARBRINGER
24.04. Hannover, Café Glocksee

EXTREME
+ THE LAST INTERNATIONALE
10.12. Berlin, Huxleys
11.12. Köln, Live Music Hall

F

FALL OUT BOY
+ PVRIS
+ NOTHING.NOWHERE
21.10. München, Zenith
06.11. Oberhausen, Rudolf-Weber-Arena
07.11. Hamburg, Barclays Arena
08.11. Berlin, Max-Schmeling-Halle

FEAR FACTORY
+ BUTCHER BABIES
+ IGNEA
24.11. München, Backstage Halle
25.11. Frankfurt, Batschkapp
28.11. Stuttgart, Longhorn
02.12. Köln, Live Music Hall
03.12. Berlin, Columbia Theater
07.12. Hamburg, Markthalle

METAL HAMMER *präsentiert:*

FEUERSCHWANZ
+ ORDEN OGAN
+ ANGUS MCSIX
11.04.2024 Hamburg, Große Freiheit 36
12.04.2024 Berlin, Huxleys
13.04.2024 Dresden, Alter Schlachthof
18.04.2024 Saarbrücken, Garage
19.04.2024 Erfurt, Club Central
26.04.2024 Hannover, Capitol
27.04.2024 Osnabrück, Hyde Park
01.05.2024 Nürnberg, Löwensaal
02.05.2024 Stuttgart, LKA Longhorn
03.05.2024 Wiesbaden, Schlachthof
04.05.2024 Köln, Palladium
06.12.2024 A-Wien, Arena

G

GENERATION SEX
07.07. Berlin, Zitadelle

GLUECIFER
13.12. Hamburg, Markthalle
14.12. Stuttgart, LKA Longhorn
15.12. München, Technikum

Fotos: C. Dohle (PR), Førtifem (PR), F. Peter (PR), S. Emmett (PR), G. Havancsák (PR), M. Kuenster (PR), H. Fichtner (PR), S. Heilemann (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

TOURDATEN

METAL HAMMER *präsentiert:*

GREEN LUNG

25.10. Bonn, Harmonie
26.10. Hamburg, Indra
27.10. Berlin, Badehaus

GRETA VAN FLEET

06.11. Hamburg, Sporthalle
28.11. München, Zenith

METAL HAMMER *präsentiert:*

GUITAR SUMMIT 2023

Mit: Keith Merrow, Bill Kelliher, Martin Miller u.v.m.
22.-24.09. Mannheim, Rosengarten

H

H.E.A.T.

+ ECLIPSED
01.09. Bochum, Zeche
03.09. Frankfurt, Das Bett
05.09. A-Wien, Szene
06.09. München, Backstage Werk
07.09. Erlangen, E-Werk
12.09. CH-Solothurn, Kofmehl
13.09. Stuttgart, Im Wizemann
14.09. Bensheim, Musiktheater REX
16.09. Leipzig, Naumanns im Felsenkeller
17.09. Hamburg, Gruenspan
18.09. Berlin, Frannz Club

METAL HAMMER *präsentiert:*

DER HARTE NORDEN – HEAVY METAL AUS DEN NORDISCHEN LÄNDERN

Mit: Gaahl, Linnea Olson, Ivy Crown u.v.m.
09.06.-29.09. Berlin, Felleshus der Nordischen Botschaften

HATEBREED

21.06. München, Backstage
22.06. Köln, Essigfabrik

HEAVYSAURUS

06.08. Wiesbaden, Schlachthof
25.08. Dortmund, Junkyard
26.08. Groß-Gerau, Volk im Schloss Festival
03.09. A-Kufstein, Kulturquartier
09.09. Hameln, Sumpfblume
15.09. Friedrichskoog, Haus des Kurgastes
16.09. Lübeck, Rider's Café
17.09. Rostock, Mau Club
30.09. Kaiserslautern, Kammgarn
01.10. Lohr, Stadthalle
02.10. Hohenlimburg, Werkhof Kulturzentrum
07.10. Leipzig, Hellraiser
08.10. Gießen, JoKus
14.10. CH-Wetzikon, Hall Of Fame
20.10. Bielefeld, Lokschuppen
21.10. Soest, Stadthalle
22.10. Oberhausen, Turbinenhalle
29.10. Ulm, Roxy
03.11. Kleve, Stadthalle
12.11. München, Backstage
17.11. Lindau, Club Vaudeville
18.11. Augsburg, Spectrum
19.11. Ludwigsburg, Scala
24.11. Celle, CD-Kaserne
25.11. Rheine, Stadthalle
26.11. Münster, Skaters Palace
01.12. Regensburg, Eventhall Airport
02.12. Memmingen, Kaminwerk
08.12. Hamburg, Markthalle
10.12. Aschaffenburg, Colos-Saal
17.12. A-Wien, Arena Wien

HEILUNG

+ MYRKUR + ZEAL & ARDOR
30.07. Gelsenkirchen, Amphitheater

HOLLYWOOD VAMPIRES

24.06. München, Olympiahalle
27.06. Hamburg, Stadtpark Open Air
28.06. Berlin, Zitadelle Spandau
30.06. Mainz, Zitadelle Mainz

THE HU

27.06. Frankfurt, Batschkapp
04.07. Hamburg, Große Freiheit 36
12.07. München, Backstage Werk
13.07. Dresden, Alter Schlachthof

I

METAL HAMMER *präsentiert:*

IN EXTREMO

30.06. Jüterborg, Festwiese am Schloss
01.07. Königstein, Festung Königstein
29.07. Satzvey, Burg Satzvey
11.08. Hanau, Amphitheater
18.08. Hamburg, Stadtpark Open Air
19.08. Illingen, Burg Illingen
25.08. Weissenfels, Marktplatz
26.08. Creuzburg, Burg Creuzburg
01.09. Klaffenbach, Wasserschloss
02.09. Magdeburg, Festung Mark

THE INTERRUPTERS

28.06. München, Backstage Werk
03.07. Saarbrücken, Garage

METAL HAMMER *präsentiert:*

IRON MAIDEN

+ THE RAVEN AGE (*)
+ LORD OF THE LOST (#)
21.06. Hannover, ZAG Arena (*)
25.07. Dortmund, Westfalenhalle (*)
26.07. Dortmund, Westfalenhalle (#)
29.07. Frankfurt, Festhalle (*)
31.07. München, Olympiahalle (*)
01.08. München, Olympiahalle (#)

J

METAL HAMMER *präsentiert:*

J.B.O.

29.09. Lohr, Stadthalle
30.09. Torgau, Stadthalle
06.10. Pirmasens, Quasimodo
13.10. Oberhausen, Turbinenhalle
14.10. Übach-Palenberg, Rockfabrik
20.10. Jena, F-Haus
21.10. Lingen, Alter Schlachthof
13.12. Aschaffenburg, Colos-Saal
14.12. Kiel, Pumpe
15.12. Vacha, Vachwerk
16.12. Andernach, Juz
19.12. Ingolstadt, Eventhalle
20.12. Mannheim, Capitol
21.12. Bremen, Schlachthof
22.12. Markneukirchen, Musikhalle

JADED HEART

+ DARKER HALF + FIRE ROSE
17.10. Augsburg, Spectrum
18.10. Siegburg, Kubana
19.10. Oberhausen, Resonanzwerk
20.10. Regensburg, Eventhall Airport
21.10. Mörlenbach-Weiher, Live Music Hall

METAL HAMMER präsentiert:

JUDAS PRIEST

+ SAXON (*)
+ URIAH HEEP
24.03.2024 Frankfurt, Festhalle (*)
25.03.2024 München, Olympiahalle (*)
27.03.2024 Dortmund, Westfalenhalle

K

DORTMUND DEATHFEST

KATAKLYSM

+ DEICIDE + I AM MORBID + BLOODBATH
+ DEFLESHED + KRISIUN + VITAL REMAINS
+ BLOOD RED THRONE + BAEST
+ BRAND OF SACRIFICE + GUTALAX
+ STILLBIRTH + COFFIN FEEDER
+ ENDSEEKER + VOMIT THE SOUL
+ BODYFARM + SCHITZOPHRENIA
+ PHANTOM CORPORATION + KANINE
+ RISE OF KRONOS + RESURRECTED
+ KADAVERFICKER
04.-05.08. Dortmund, Junkyard

METAL HAMMER *präsentiert:*

KILLSWITCH ENGAGE

08.08. Frankfurt, Batschkapp
09.08. Köln, Live Music Hall
16.08. Saarbrücken, Garage

METAL HAMMER *präsentiert:*

KISS

+ SKID ROW (#) + IN EXTREMO (&)
22.06. Berlin, Max-Schmeling-Halle (&)
01.07. Mannheim, SAP-Arena (#)
02.07. Köln, Lanxess-Arena (#)

KNEIPENTERRORISTEN

19.08. Havelberg, Road Eagles MC
26.08. Bad Düben, Hermie's Bowlingbahn
30.10. Lübeck, Rider's Café
25.11. Kirchheimbolanden, Stadthalle
09.12. Cuxhaven, Franzler Musikbar

KNOCKED LOOSE

08.08. München, Technikum
09.08. Frankfurt, Das Bett
10.08. Berlin, Hole44
21.08. Köln, Kantine

KRISIUN

+ BAEST + DEFACING GOD (*)
+ SCHIZOPHRENIA (#)
02.11. München, Backstage (*)
06.11. Hannover, Musikzentrum (*)
07.11. Weinheim, Café Central (*)
17.11. A-Graz, Explosiv (#)
23.11. Berlin, Orwo Haus (#)
24.11. Leipzig, Hellraiser (#)
25.11. Hamburg, Headcrash (#)

KVELERTAK

19.10. Köln, Carlswerk Victoria
21.10. Wiesbaden, Schlachthof
24.10. München, Backstage Werk
28.10. Leipzig, Conne Island
29.10. Berlin, Astra
31.10. Hamburg, Markthalle

L

METAL HAMMER *präsentiert:*

LACRIMAS PROFUNDERE

30.06. Frankfurt, Nachtleben
29.07. Weinheim, Café Central
07.09. Hamburg, Logo
08.09. Oberhausen, Kulttempel
09.09. Hannover, Subkultur
10.09. Berlin, Cassiopeia
30.09. CH-Winterthur, Gaswerk

LIFE OF AGONY

+ BLACK MIRRORS
11.07. Nürnberg, Hirsch
12.07. Dortmund, Junkyard

TILL LINDEMANN

08.11. Leipzig, Quarterback Immobilien Arena
10.11. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle
12.11. Münster, MCC Halle Münsterland
14.11. Bamberg, Brose Arena
15.11. Lingen, Emslandarena
17.11. Frankfurt, MyTicket Jahrhunderthalle
18.11. Kassel, Eissporthalle
20.11. Trier, Arena
08.12. Hamburg, Sporthalle
16.12. Stuttgart, Porsche Arena
18.12. München, Zenith

Fotos: K. Swillus (PR), J. McMurtie (PR), G. Wiebe (PR), T. Shinn (PR), Ntoy Photography (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

METAL HAMMER *präsentiert:*

LORD OF THE LOST

22.03.2024 Nürnberg, Löwensaal
23.03.2024 München, Backstage Werk
04.04.2024 Frankfurt, Batschkapp
05.04.2024 Köln, Carlswerk Victoria
20.04.2024 Stuttgart, LKA Longhorn
24.04.2024 Berlin, Huxleys
27.04.2024 Leipzig, Haus Auensee

M

MALEVOLENCE

13.11. Hamburg, Gruenspan
14.11. Köln, Essigfabrik
26.11. CH-Genf, PTR
27.11. CH-Zürich, Dynamo
01.12. A-Wien, Flex
03.12. Chemnitz, AJZ Chemnitz
04.12. Frankfurt, Batschkapp
05.12. München, Backstage Halle
10.12. Berlin, SO36
11.12. Oberhausen, Kulttempel

MANIMAL

17.11. Essen, Don't Panic
18.11. Siegburg, Kubana
19.11. Kassel, Goldgrube
21.11. Mannheim, 7er-Club
22.11. München, Backstage
23.11. Nürnberg, The Cult
24.11. Selb, Rockclub Nordbayern
25.11. Hanerau-Hademarschen, Hademarscher Hof

MAN WITH A MISSION

25.06. Berlin, Astra
27.06. München, Backstage

MARILLION

23.06. Berlin, Tempodrom
24.06. Berlin, Tempodrom

MASSIVE WAGONS

07.09. Nürnberg, Hirsch
08.09. Köln, MTC

METALLICA

+ ARCHITECTS (*)
+ MAMMOTH WVH (*)
+ FIVE FINGER DEATH PUNCH (#)
+ ICE NINE KILLS (#)
24.05.2024 München, Olympiastadion (*)
26.05.2024 München, Olympiastadion (#)

MOLLY HATCHET

30.11. Hannover, Musikzentrum
01.12. Hamburg/Schenefeld, JUKS
02.12. Siegburg, Kubana
03.12. Dortmund, Piano
06.12. Bensheim, Rex
07.12. CH-Pratteln, Z7
08.12. Obermarchtal, Kreuz
09.12. München, Backstage
10.12. Kassel, Theaterstübchen
12.12. Augsburg, Spectrum

MONSTER MAGNET

22.06. Saarbrücken, Garage
27.06. Hannover, Capitol
28.06. Hamburg, Markthalle
30.06. Berlin, Huxleys
01.07. Karlsruhe, Substage
04.07. München, Muffathalle

N

NOTHING MORE

22.06. München, Backstage

P

METAL HAMMER *präsentiert:*
ULTIMA RATIO FEST

PARADISE LOST

+ PRIMORDIAL + OMNIUM GATHERUM
+ HARAKIRI FOR THE SKY
28.09. Karlsruhe, Substage
29.09. CH-Zürich, Komplex 457
30.09. Memmingen, Kaminwerk
01.10. Wiesbaden, Schlachthof
02.10. Nürnberg, Löwensaal
05.10. Saarbrücken, Garage
11.10. Hannover, Capitol
12.10. Hamburg, Kronensaal
13.10. Leipzig, Hellraiser
14.10. Oberhausen, Turbinenhalle 2

PHIL CAMPBELL AND THE BASTARD SONS

21.09. Essen, Turock
22.09. Neuenstadt am Kocher, Stadthalle
23.09. Aachen, Musikbunker
29.09. München, Backstage Werk
01.10. Aschaffenburg, Colos-Saal
05.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich
06.10. Berlin, Frannz
07.10. Münster, Sputnikhalle

METAL HAMMER *präsentiert:*

POWERWOLF

+ DORO (@) + WARKINGS (*)
+ KISSIN' DYNAMITE (#)
+ LORD OF THE LOST ($)
+ BEYOND THE BLACK (%)
+ SERENITY (§)
+ SALTATIO MORTIS (!)
14.07. Rastatt, Schloss (*)
15.07. Saarbrücken, E-Werk (@)(*)(!)
26.08. Gießen, Domäne Schiffenberg (*)(#)
31.10. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Hall ($)(§)
02.11. Ravensburg, Oberschwabenhalle ($)(§)
03.11. Bamberg, Brose Arena ($)(§)
05.11. Leipzig, Arena (%)(§)

METAL HAMMER *präsentiert:*

PRIMAL FEAR

+ THE UNITY
01.09. Stuttgart, Im Wizemann
02.09. Memmingen, Kaminwerk
03.09. Naila, Frankenhalle
05.09. München, Backstage (Werk)
06.09. Bochum, Zeche
07.09. Frankfurt, Batschkapp
09.09. CH-Sion, Le Port Franc
10.09. CH-Pratteln, Z7

Fotos: VD Pictures (PR), A.C. Swallow (PR), M. Vdiva Fabbiani/VD Pictures (PR), Heilemania (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

TOURDATEN

METAL HAMMER *präsentiert:*

PROPHECY FEST

MY DYING BRIDE + AGALLOCH + AMENRA
+ ARTHUR BROWN + BETHLEHE + DARKHER
+ DARKSPACE + DISILLUSION
+ DORNENREICH + E-L-R + GOSPELHEIM
+ GRÀB + ILLUDIUM + LASTER
+ NOVEMBERS DOOM + SATURNUS
+ VEMOD + THE VISION BLEAK
+ YEAR OF THE COBRA.

07.-09.09. Balve, Balver Höhle

PUSCIFER

26.06. Hamburg, Docks
27.06. Berlin, Huxleys
28.06. Berlin, Huxleys

R

RAMMSTEIN

15./16.07. Berlin, Olympiastadion
18.07. Berlin, Olympiastadion
26./27.07. A-Wien, Ernst-Happel-Stadion

METAL HAMMER *präsentiert:*

THE RAVEN AGE

20.10. Berlin, Badehaus
24.10. Hannover, Musikzentrum
31.10. München, Strom
02.11. Dortmund, FZW

RIVAL SONS

02.11. München, Theaterfabrik
08.11. Berlin, Huxleys
10.11. Köln, Die Kantine
13.11. Hamburg, Große Freiheit 36

S

SAINTED SINNERS

28.07. A-Radfeld, MitEinand Festival
16.09. A-Graz, Opheum
31.10. Augsburg, Spectrum
01.12. München, Legends Lounge Olching

SALTATIO MORTIS

09.11. Berlin, Columbiahalle
10.11. Leipzig, Haus Auensee
11.11. Wiesbaden, Schlachthof
17.11. Geiselwind, Eventhalle
18.11. München, Tonhalle
22.11. Hamburg, Sporthalle
24.11. Ludwigsburg, MHP Arena
25.11. Bochum, Ruhrcongress
01.12. Hannover, Swiss Life Hall

FOLKFIELD FESTIVAL

SCHANDMAUL

+ VERSENGOLD + SUBWAY TO SALLY
+ FIDDLER'S GREEN + THE O'REILLY'S AND THE PADDYHATS + TANZWUT + RAUHBEIN
+ LETZTE INSTANZ

07.-08.07. Gelsenkirchen, Amphitheater

SICK OF IT ALL

21.06. Hannover, Kulturzentrum Faust
29.06. Aschaffenburg, Colos-Saal

METAL HAMMER *präsentiert:*

SLIPKNOT

+ DISTURBED (*)
+ I PREVAIL (*)
+ SLEEP TOKEN (#)

21.06. Berlin, Mercedes-Benz Arena (#)
24.06. München, Königsplatz (*)

METAL HAMMER *präsentiert:*

SMOKE BLOW

18.11. Kiel, Die Pumpe

METAL HAMMER *präsentiert:*
NORDIC POWER METAL TITANS TOUR 2023

SONATA ARCTICA + STRATOVARIUS

+ INDUCTION

21.10. Hamburg, Kulturpalast
22.10. Leipzig, Hellraiser
25.10. Saarbrücken, Garage
27.10. CH-Pratteln, Konzertfabrik Z7
30.10. München, Backstage
31.10. A- Wien, Szene
10.11. Aschaffenburg, Colos-Saal
12.11. Bochum, Matrix

SOULFLY

24.06. Hamburg, Bahnhof Pauli
09.07. Hannover, Musikzentrum
10.07. Köln, Luxor
12.07. Cham, LA Cham
21.07. Leipzig, Hellraiser

METAL HAMMER *präsentiert:*

SUBWAY TO SALLY

20.10. Hamburg, Markthalle
21.10. Berlin, Huxleys

T

TANKARD

15.09. Hamburg, Kronensaal
16.09. Flensburg, Roxy
05.10. Ingolstadt, Eventhalle Westpark
07.10. Cham, L.A.
11.11. Hasselroth/Niedermittlau, Friedrich Hofacker Halle
01.12. Mörlenbach, Live Music Hall
08.12. Berlin, Hole44
09.12. Nürnberg, Festsaal/Künstlerhaus
28.12. Hannover, Musikzentrum
29.12. Jena, F-Haus
30.12. Marburg, KFZ

THY ART IS MURDER

29.09. Stuttgart, LKA
30.09. Wiesbaden, Schlachthof
01.10. Berlin, Huxleys
06.10. Hamburg, Markthalle
07.10. Leipzig, Felsenkeller
08.10. Nürnberg, Löwensaal
11.10. A-Wien, Arena
13.10. München, Tonhalle
15.10. CH-Pratteln, Z7
28.10. Köln, Carlswerk Victoria

U

UNEARTH

21.06. München, Backstage
22.06. Köln, Essigfabrik
25.06. Hannover, Béi Chéz Heinz
27.06. Kassel, Goldgrube
28.06. Aschaffenburg, Colos-Saal
29.06. Aachen, Musikbunker

METAL HAMMER *präsentiert:*

UNIVERSUM25

28.09. Frankfurt, Batschkapp
29.09. München, Backstage Halle
30.09. Stuttgart, Club im Wizemann
01.10. Köln, Live Music Hall
02.10. Rostock, Mau Club
03.10. Hamburg, Gruenspan
04.10. Berlin, SO36
05.10. Leipzig, UT Connewitz
06.10. Erfurt, HSD
07.10. Dresden, Tante Ju

V

VEGAN FANTASY FAIR 2023

QNTAL + IGNIS FATUU
+ SÖREN VOGELSANG
+ TIBETRÉA
+ TRALLSKOGEN

15.07. Völklingen, Schloßpark Geislautern

VELVET VIPER

30.09. Mannheim, 7er Club
02.09. Georgsmarienhütte, Klosterschänke
22.09. Erlenbach, Beavers
23.09. Steinberg, Gas Gäba Festival
30.09. Mannheim, 7er Club
14.10. Barsinghausen, ASB Bahnhof
04.11. Bremen, Bremer Metal Festival im Meisenfrei
02.12. Erfurt, From Hell

W

METAL HAMMER *präsentiert:*

WHILE SHE SLEEPS

30.09. Köln, Palladium

METAL HAMMER *präsentiert:*

WIND ROSE

+ ALL FOR METAL
+ SEVEN KINGDOMS

20.09. München, Backstage
21.09. A-Wien, Szene
26.09. Frankfurt, Batschkapp
27.09. Berlin, ORWO Haus
28.09. Hamburg, Markthalle
29.09. Geiselwind, MusicHall
30.09. Leipzig, Hellraiser
01.10. Bochum, Zeche
02.10. Stuttgart, Wizemann
03.10. CH-Zürich, Dynamo

WISHBONE ASH

10.01.2024 Tübingen, Sudhaus
11.01.2024 Freiburg, Jazzhaus
12.01.2024 Osnabrück, Rosenhof
13.01.2024 Affalter, Zur Linde
15.01.2024 Koblenz, Café Hahn
16.01.2024 Regensburg, Alte Mälzerei
18.01.2024 Bensheim, Musiktheater Rex
19.01.2024 Barby, Zum Rautenkranz
20.01.2024 Dortmund, Piano
21.01.2024 Nürnberg, Hirsch
23.01.2024 München, Ampére
26.01.2024 Reichenbach, Die Halle
27.01.2024 Köln, Kantine
28.01.2024 Hamburg, Gruenspan
02.02.2024 Worpswede, Music Hall
03.02.2024 Berlin, Quasimodo
05.02.2024 Augsburg, Spectrum
08.02.2024 Aschaffenburg, Colos-Saal

METAL HAMMER *präsentiert:*

WOLFHEART

+ BEFORE THE DAWN
+ HINAYANA

08.11. Siegburg, Kubana
09.11. Trier, Mergener Hof
11.11. Essen, Turock
12.11. A-Innsbruck, PMK
14.11. München, Backstage Halle
16.11. A-Wien, Szene
17.11. Leipzig, Hellraiser
19.11. Berlin, ORWO Haus
23.11. Dresden, Chemiefabrik
24.11. Mannheim, MS Connexion Complex
25.11. Hannover, Musikzentrum

WOLFMOTHER

23.06. Karlsruhe, Substage
29.06. Hamburg, Große Freiheit 36
30.06. Köln, Carlswerk Victoria
01.07. Saarbrücken, Garage
13.07. Berlin, Huxleys
14.07. Frankfurt, Batschkapp
15.07. Dresden, Alter Schlachthof

WOLVES IN THE THRONE ROOM

07.08. Hannover, Musikzentrum

Fotos: J. Steel (PR), J. McMurtrie (PR), J. Weiner (PR), J. Piipari (PR), Heilemania/P. Stoehr (PR), H. Fichtner (PR), G. Smith (PR), T. Barletta (PR), T. Ristola (PR)

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FULL FORCE

ELECTRIC CALLBOY + GOJIRA
+ PAPA ROACH + JINJER + HATEBREED
+ MESHUGGAH + WHILE SHE SLEEPS
+ ANNISOKAY + ATTILA + AUTHOR & PUNISHER + AVATAR
+ BLIND CHANNEL + BLOODBATH + BORDERS
+ BORN OF OSIRIS + CALIBAN + CHELSEA GRIN
+ DECAPITATED + DÝSE + GAEREA + H2O + THE HALO EFFECT
+ IGORRR + KONVENT + LIONHEART + MANTAR
+ THE MENZINGERS + MILKING THE GOATMACHINE
+ MIMI BARKS + MOTIONLESS IN WHITE
+ POLARIS + RISE OF THE NORTHSTAR + RISK IT!
+ THE SCRATCH + SLEEP TOKEN
+ SPIRIT ADRIFT + SPIRITBOX + SPIRITWORLD + STRAY FROM THE PATH + TERROR + TOUCHÉ AMORÉ + VENDED
+ WARGASM (UK) + WAYS AWAY + ZSK + ZULU u.v.m.

23.-25.06.
Ferropolis
Infos: www.full-force.de

ROCK HARZ

AUSVERKAUFT!

AMON AMARTH + ARCH ENEMY
+ AS I LAY DYING + BLIND GUARDIAN
+ FEUERSCHWANZ + IN FLAMES
+ PARADISE LOST + SALTATIO MORTIS
+ AIRBOURNE + ALL FOR METAL + ANGUS MCSIX
+ DIE APOKALYPTISCHEN REITER + BATTLE BEAST + CARCASS
+ PHIL CAMPBELL & THE BASTARD SONS + DESTRUCTION
+ DRACONIAN + EXHORDER + EQUILIBRIUM
+ FIDDLER'S GREEN + HÄMATOM + KORPIKLAANI
+ LACUNA COIL + LEGION OF THE DAMNED + LETZTE INSTANZ
+ LIFE OF AGONY + LORD OF THE LOST + MOONSPELL
+ ONSLAUGHT + RAUHBEIN + SEPTICFLESH
+ SKALD + SOULBOUND + TANZWUT + TRIBULATION
+ VERSENGOLD + WIND ROSE + WOLFHEART u.v.m.

05.-08.07.
Ballenstedt, Open-Air-Gelände
Infos: www.rockharz-festival.com

WACKEN 2023

AUSVERKAUFT!

02.08. 05.08.

IRON MAIDEN + HEAVEN SHALL BURN
+ HELLOWEEN + DORO + KREATOR
+ DROPKICK MURPHYS + MEGADETH
+ WARDRUNA + TRIVIUM + HAMMERFALL
+ BEYOND THE BLACK + SALTATIO MORTIS
+ BIOHAZARD + DER W + WHILE SHE SLEEPS
+ THE ANSWER + AMARANTHE + BATTLE BEAST
+ BURNING WITCHES + CALIBAN + DARK TRANQUILLITY
+ DOG EAT DOG + DYING FETUS + ENSIFERUM + FINNTROLL
+ IGORR + JAG PANZER + J.B.O. + JINJER + KATAKLYSM
+ KILLSWITCH ENGAGE + LEGION OF THE DAMNED + NESTOR
+ PENTAGRAM + SCHANDMAUL + TERROR + UNIVERSUM25
+ URIAH HEEP + VOIVOD u.v.m.

02.-05.08.
Wacken, Open Air-Gelände
Infos: www.wacken.com

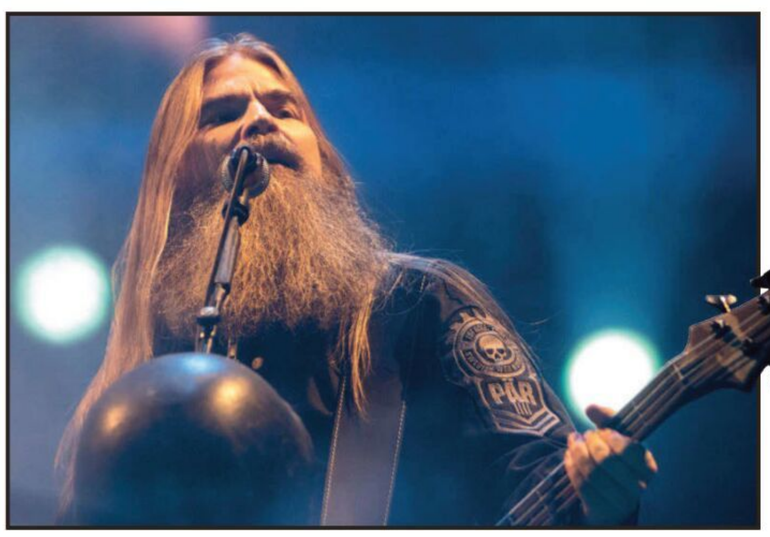
SUMMER BREEZE 2023

POWERWOLF + MEGADETH
+ IN FLAMES + TRIVIUM + IN EXTREMO
+ BEARTOOTH + KILLSWITCH ENGAGE + HAMMERFALL
+ EPICA + HATEBREED + ELUVEITIE + BEYOND THE BLACK
+ STICK TO YOUR GUNS + WHILE SHE SLEEPS
+ ZEAL & ARDOR + SEPULTURA + U.D.O. + KATAKLYSM
+ OBITUARY + DRAGONFORCE + LIONHEART + ABBATH
+ AMENRA + DECAPITATED + DYING FETUS + END
+ END OF GREEN + EXCREMENTORY GRINDFUCKERS
+ FIT FOR AN AUTOPSY + GRAVE DIGGER + GUTALAX
+ LEGION OF THE DAMNED + LONG DISTANCE CALLING
+ MARDUK + RAGE + SHADOW OF INTENT + SLEEP TOKEN
+ SOEN + SOILWORK + THE SPIRIT + TANKARD + TERROR
+ TROLLFEST + TWILIGHT FORCE + UNTO OTHERS u.v.m.

16.-19.08.
Dinkelsbühl, Flugplatz
Infos: www.summer-breeze.de

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Sabaton



ROSS THE BOSS
+ Sanhedrin
+ Savage Existence
Hannover: Musikzentrum

Auch weil am gleichen Abend Sabaton, Lordi und Babymetal in der Stadt sind, gucken **Savage Existence** um den in Russland geborenen und in Costa Rica lebenden Sänger Anton Darusso auf nicht mal 15 Zuschauer. Im Lauf des Abends werden es zwar noch knapp 50, trotzdem ist das ein ziemlich trauriges Bild. Die Groove-Monster aus Südamerika lassen sich davon aber nicht irritieren, sondern springen auf der Bühne herum, als würden sie in einem ausverkauften Stadion spielen. Ihr Metal mit Schlagseite Richtung Pantera, jüngere Sepultura oder Machine Head (der ehemalige Maschinenkopf Logan Mader produzierte das aktuelle, unbetitelte Album) passt zwar gar nicht zum Headliner, sorgt aber bei den wenigen Augenzeugen für massiven Jubel. Die folgenden **Sanhedrin** aus New York liefern hochenergetischen Rock ab und überzeugen vor allem dank Frontfrau Erica Stoltz, die mit ihrem weißen Bass Lemmy alle Ehre macht. Das Publikum ist ob des kompletten Stilbruchs zwar erst zurückhaltend, taut dann aber auf.

Ross The Boss guckt verständlicherweise nicht glücklich aus der Lederweste, als seine Combo die Bretter entert. Aber auch der Headliner gibt alles und ballert der Meute einen Manowar-Klassiker nach dem nächsten um die Ohren. 'Thor (The Powerhead)', 'The Oath', 'Kings Of Metal', 'Sign Of The Hammer', 'Blood Of My Enemies' – der Wahnsinn hört einfach nicht auf. Frontmann Marc Lopes, neuerdings auch bei Metal Church am Mikro, hat Stimmbänder aus Leder und übertrifft locker Eric Adams' Gesangsdarbietungen der letzten Jahre. Am Bass steht überraschend ein bekanntes Gesicht: Statt Mike LePond grüßt Dirk Schlächter von Gamma Ray, der mit einem breiten Grinsen die Läufe von Joey DeMaio (natürlich in abgespeckter Form) in die Menge pumpt. Starke Leistung, aber beim nächsten Mal bitte wieder vor adäquater Kulisse.

MARC HALUPCZOK

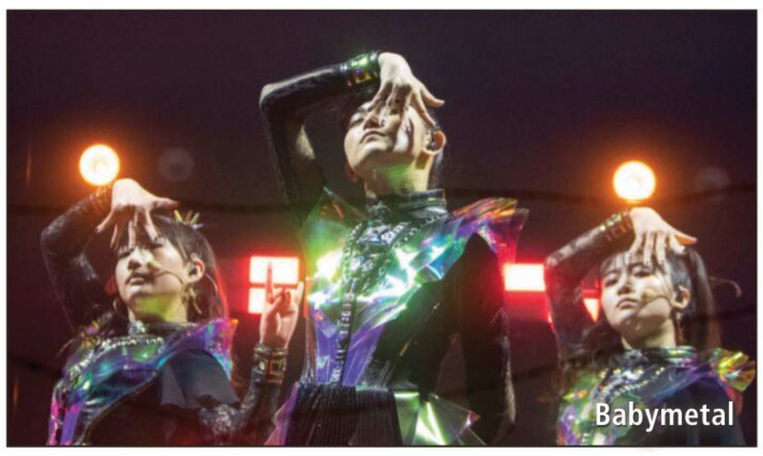
© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SABATON
+ Babymetal
+ Lordi
Berlin: Mercedes-Benz Arena

Wenn Sabaton zur Front rufen, muss man nicht lange überlegen. Wenn dann aber bekannt wird, dass als Vorgruppen Lordi, die Monster-AG aus Finnland, sowie die japanische Tanzsensation Babymetal geladen wurden, wird der Wunsch, bei dieser kontrastreichen Konstellation dabei zu sein, nur noch größer. Diesen Gedanken hatte wohl die gesamte Berliner Metal-Szene, sodass der Einlass an diesem Abend einige Zeit in Anspruch nimmt. **Lordi** spielen also bereits, als es für die Autorin in die Halle geht. Das kurze Set, bestehend aus acht Liedern, spickt Mr. Lordi mit lustigen Ansagen und bruchstückhaftem Deutsch. An Requisiten wird nicht gespart, sodass sich der Frontmann mit einer Kettensäge ('Lucyfer Prime Evil'), sich auffaltenden Flügeln ('Devil Is A Loser') und einer phallusähnlichen Nebelmaschine ('Who's Your Daddy?') in Szene setzt. Lediglich beim großen Finale 'Hard Rock Hallelujah' reicht die Musik der Finnen aus, um die Halle zum Toben zu bringen. Dieser Auftritt hätte bereits an Kuriositäten für einen Abend gereicht, doch das Kawaii Metal-Trio **Babymetal** setzt noch einen obendrauf: Durch Licht, Sound-Effekte und eine epische Ansage wird zu Beginn des Auftritts erfolgreich eine Spannung aufgebaut, die sich auch über die Eingangs-Performance zu 'Babymetal Death' hält. Durchweg präsentieren die Japanerinnen plus Liveband ein sehr durchdachtes Gesamtkonzept aus Lichtspielereien, flottem wie industriell anmutendem Metal sowie einer durchchoreografierten, synchronen Tanz-Performance – wobei weniger Fokus auf den charakteristischen Gesang der Band gelegt wird. Die tieferen Klargesänge von Frontfrau Su-metal klingen passabel, während die extrem hohen Ausruf-Passagen nur noch von den ohrenbetäubenden Ansagen im Ultraschallbereich übertroffen werden können. Highlights stellen die nach Essen fordernden Nummern 'Pa Pa Ya!!' und 'Gimme Chocolate!!' dar, zu denen Teile des begeisterten Publikums sogar ihre Shirts abstreifen, um sie über den Köpfen zu schwingen. Ein sehr intelligent gewählter Anheizer, der diesem Titel vollkommen gerecht wird. Allerdings erträgt nicht jedes Ohr und jedes Auge dieses bunte Spektakel, wodurch Babymetal wohl doch weiter als Grenzgänger der Szene gelten dürften.

Die bevorstehende Ankunft von **Sabaton** wird durch die pausenfüllenden Orchesterversionen der Songs der Band verkündet, die direkt mit blitzenden und knallenden Pyros einsteigen. Das nun komplett enthüllte Bühnenbild mit Sandsäcken, Grenzzäunen und bedrohlichem Panzer ist zwar typisch für die Band, sorgt in Kriegszeiten allerdings für einen bitteren Beigeschmack. Da braucht man vielleicht doch „Noch ein Bier!" mehr, um sich allein auf die Musik und die zahlreichen Bühnenelemente zu konzentrieren, die ohne jeden Zweifel beeindruckender kaum sein könnten: Schauspielchoreografien, Feuerzungen und Nebelschwaden umrahmen die großen Hits der Band und erzeugen eine einnehmende Stimmung. Besonders die Ballade 'Christmas Truce' und das Motörhead-Cover '1916' sorgen durch den Einsatz von Kunstschnee und einem Lichtermeer im Publikum für schunkelbare Gänsehautstimmung, wie auch die gehaltvolle Interpretation von 'Carolus Rex' auf Schwedisch. Dennoch wird man aus dieser fast schon romantisierenden Kriegsepik dann und wann in die Realität zurückgeholt. Ein Joakim Brodén mit Gasmaske und Nebelpistole wirkt dann doch wie etwas zu viel des Guten. Egal, wie faszinierend und detailverliebt die theatralischen Inszenierungen der Song-Inhalte teilweise sind (wie beispielsweise der Wissenschaftler an der Tafel in 'The Father'), wartet man bis zum Ende leider vergeblich auf eine Ansage der Geschichts-Freaks, in der sie sich von der tatsächlichen Grausamkeit des Kriegs, wie er aktuell in der Ukraine stattfindet, distanzieren. Stattdessen wird der Abend mit 'To Hell And Back' gekrönt, zu dem sowohl Sabaton als auch das Publikum noch mal alles an Sprungkraft auffahren, was verbleibt. Retrospektiv lässt sich aus diesen drei komplett verschiedenen Grenzerfahrungen des Musikalischen und Visuellen auch nichts anderes resümieren als: Wer nicht dabei war, hat etwas verpasst!

TAMARA JUNGMANN


Babymetal

Lordi

W.A.S.P.
Mannheim: Capitol

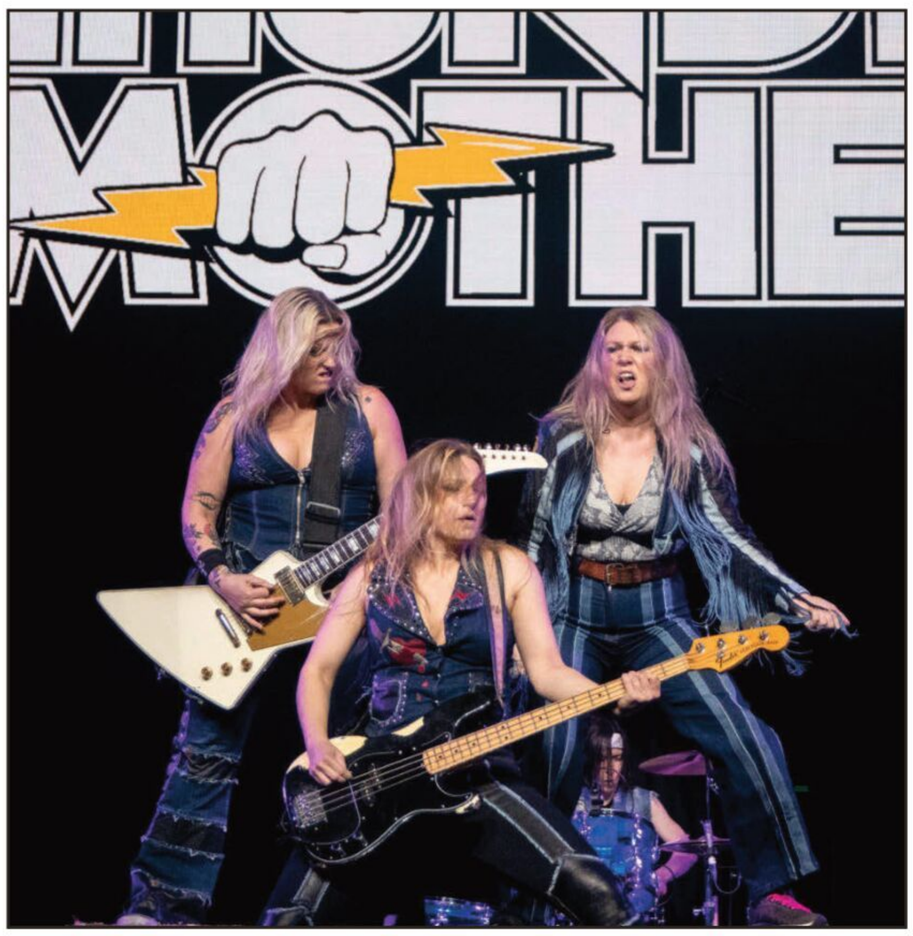
Eine kleine Schlange versammelt sich am Eingang des Capitol. 40 Jahre W.A.S.P., und das will, vor allem nach doppelter Verschiebung, gefeiert werden. Direkt beim Betreten wird klar: eine Vor-Band wird es heute nicht geben. Images Of Eden wurden Tage zuvor von der Tournee entfernt. In einem offiziellen Statement heißt es nur kryptisch, dass wohl rechtliche Schritte eingeleitet worden seien. So weit, so normal, irgendwie. Blackie Lawless' berüchtigter Mikrofonständer in Form eines Skeletts ziert bereits die Bühne, Banner und Totenköpfe versetzen das Publikum in den „Electric Circus". Und dann entern **W.A.S.P.** die Bühne des Capitol. Ein bisschen wie aus dem Nichts steht auf einmal dieser Zwei-Meter-Hüne direkt in Griffweite. Die Menge tobt, als die Band mit einem Medley aus 'On Your Knees', 'The Flame', 'The Torture Never Stops' und 'Inside The Electric Circus' startet. Mit 'L.O.V.E. Machine' und 'Wild Child' feuert der Vierer gleich zwei weitere Hits hinterher. W.A.S.P. hatten angekündigt, die Hitze mitzubringen, und sie enttäuschen nicht. Die ersten Schweißperlen tropfen über glückliche Gesichter, während Songs der CRIMSON IDOL-Ära leider ein wenig die Fahrt aus dem Set nehmen. Auch die Technik spielt den Amerikanern nicht immer in die Karten – ein großer Monitor fällt sogar komplett aus. 'Blind In Texas' beendet dann den ersten Teil des Abends. Mr. Lawless hat sich mittlerweile mehrfach an seinem Mikroständer geräkelt, furios. Die viel beworbene „Original-Show aus den Achtzigern" beinhaltet jedoch leider keines der Elemente, die W.A.S.P. damals zu Recht als gefährlich gelten ließen. Der Zugabeblock startet mit einem weiteren Hochkaräter und schickt 'Animal' auf die Bretter. Mittlerweile ist die Stimmung nicht nur spürbar, sondern auch zu riechen. Publikum und Band geben noch mal alles. So wird auch bei 'The Real Me' geheadbangt und mitgesungen, was die lädierten Körper noch hergeben. 'I Wanna Be Somebody' beendet nach einer guten Stunde etwas zu früh diesen Abend. Ein wenig zwiegespalten bleibt ein Publikum zurück, das sicher noch ein bisschen länger gekonnt hätte.

MATTHIAS KLEPZIG

Fotos: M. Haack

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Thundermother



Scorpions

SCORPIONS
+ Thundermother
Berlin: Mercedes-Benz Arena

Ob es eine von Lemmy adaptierte Idee Mikkey Dees war, beim Vorprogramm vermehrt auf Damenwahl zu setzen, ist unklar. Fakt ist, dass seit dem Einstieg des schwedischen Trommlers bei den Scorpions (2016) nun bereits die zweite große Tournee mit erhöhter Frauenquote gefahren wird. Zwar sind Thundermother zum Glück nicht Beyond The Black, die selbsternannte „Speerspitze des Symphonic Metal", die vor sieben Jahren an selber Stelle die Konzerteröffnungsehre zuteilwurde. Dann wiederum sind **Thundermother** aber auch nicht mehr Thundermother. Zumindest nicht mehr die aufstrebende Konsens-Hard Rock-Kapelle, die man schon für die Scorpions-US-Tournee 2022 gebucht hatte. Bis auf Gitarristin Filippa Nässil abermals runderneuert, präsentiert sich die in Schweden residente Gruppe heute bereits in ihrer dritten Inkarnation. Das einzige Lob vorweg: Dafür, dass – ausgenommen Nässil und partiell Bassrückkehrerin Majsan Lindberg – die Hälfte der auf der Bühne Stehenden beim Schreiben oder gar Einspielen der dargebotenen Songs gar nicht beteiligt war, machen die Neurekrutinnen einen routinierten Job. Mit spürbarer Gruppenchemie oder -charisma punktet das alles jedoch nicht. So hat sich Therion-Sängerin Linnéa Vikström zwar in ihr schönstes Ozzy-Fransenärmel-Gedenk-Outfit geschmissen, bleibt stimmlich aber weit hinter ihrer markanten Vorgängerin Guernica Mancini zurück. Und während Lindberg weder positiv noch negativ auffällt, stößt der dumpfe Drumsound von Schlagzeugerin Joan Massing durchaus störend auf. Ähnliches gilt für das Bowie/Ronson-Gitarrenfellatioposenspiel zwischen Vikström und Nässil beim Solo von 'Watch Out', das eher anbiedernd bis unangebracht rüberkommt. Unterm Strich legt dieser unrühmliche Auftritt die Schlussfolgerung nahe, dass Thundermother ihr Momentum verspielt haben und den Rest ihres Rockerinnenlebens am besten auf ewiger Doppel-Headliner-Tour mit den dämlichen The Dead Daisies verbringen müssen. Belehrungen eines Besseren sind gern gesehen.

Andere Déjà-vu-Erlebnisse als die Demonstration von Frauen-Power bleiben beim anschließenden Set der **Scorpion**s aus. Vielmehr hat die Hannoveraner Hard Rock-Instanz mit dem Opener 'Gas In The Tank' und drei weiteren Stücken vom jüngsten Album, ROCK BELIEVER (darunter auch der nicht nur live hervorragende Titel-Track) allerhand neue Song-Munition nachgeladen. Klaus Meine gibt sich stimmlich und in seiner Bühnenpräsenz zu Beginn zwar noch etwas behäbig, taut aber im weiteren Verlauf immer weiter auf. Dass gleich zwei Instrumentals im Set ('Coast To Coast', 'Delicate Dance') eher der Stimmschonung des Sängers als der Publikums-Song-Wunsch-Erfüllung dienen, lässt sich durchaus verschmerzen. Gleiches gilt für die Einsicht, dass Trockeneis wohl nie aus der Mode kommt und die Bühnengarderobe der Band wie der aufgekaufte Lagerbestand der Marke 'Affliction' wirkt. Mit aufwändigen LED-Leinwand-Animationen fällt die Produktion dafür visuell ansprechend bis angenehm zeitgemäß aus und erhellt ein Smartphone-Lichtermeer anstelle der ausgedienten Feuerzeuge den Balladenblock aus 'Send Me An Angel' und 'Wind Of Change'. Fast wäre die prominente Pfeifhymne aufgrund akuter politischer Entwicklungen komplett von der Setlist geflogen, wurde dann aber doch nur vom einstigen prorussischen Perestroika-Kontext befreit, indem man Zeilen einfach aktuell umgedichtet hat („Now listen to my heart / It says Ukrainia"). Mit 'Tease Me Please Me' setzt es sukzessive noch einen Rocker vom einstigen US-Hard Rock-Ausflug CRAZY WORLD (1990), bevor Mikkey Dee via 'New Vision' in sein exzessives Drum-Solo gleitet, welches ihn nicht nur als Motor der Band, sondern am Ende auch den eines überdimensionierten Einarmigen Banditen zeigt. Ebenfalls ein Tribut an Lemmy, anstelle des zuletzt noch gezockten 'Overkill'-Covers als Respektsbekundung. Ebenjene sichert sich der Schwede Dee aber doppelt und dreifach beim (in den vorderen Reihen erstaunlich jungen) Publikum, welches den Drummer als Rhythmusgott und lebende Legende vehement abfeiert. Zu guter Letzt regnet es mit 'Blackout', 'Big City Nights', 'Still Loving You' und 'Rock You Like A Hurricane' noch einen gehörigen Haufen Hits, und so man kann nach gut anderthalb Stunden gediegener Hard Rock-Unterhaltung zufrieden – wenn auch nicht euphorisiert – den Heimweg mit der sicheren Erkenntnis antreten: Ruhestand zwecklos.

FRANK THIESSIES

CALLEJON
+ As Everything Unfolds
+ The Oklahoma Kid
Stuttgart: Im Wizemann

Dreieinhalb Jahre sind Callejon nicht auf Tour gewesen, nun führt sie ihr zweiter Stopp nach Stuttgart. Während sich die Band auf den Auftritt vorbereitet, darf sich das Publikum mit **The Oklahoma Kid** und As Everything Unfolds aufwärmen. Der Rostocker Opener serviert Metalcore mit leichtem Punk-Einschlag. Trotz Energie der Band bleibt der schon recht volle Raum ruhig – vielleicht liegt es am zu leise abgemischten Gesang. **As Everything Unfolds** entpuppen sich danach als das absolute Gegenteil: Charlie Rolfes Stimme klingt in all ihren Facetten, klar wie Growls, bemerkenswert gut. Das krempelt das Publikum um: Zu den Songs, mitunter vom erst zwei Wochen alten ULTRAVIOLET, wird gesungen, gesprungen und im Pit getanzt. Ein Highlight der großartigen Performance ist auch Keyboarder Jon Cassidy als freudiger Animator. Anderen Bands würde es schwerfallen, diesen Auftritt zu toppen. **Callejon** allerdings sind keine dieser Bands. Als wären sie nie fort gewesen, dominieren sie von der ersten Sekunde an die Bühne. Vom ersten ('Eternia') bis zum letzten ('Porn From Spain 2') Ton der diversen Setlist – beinahe jedes Album ist vertreten – vervollständigen Fans Bastian „BastiBasti" Sobtzicks Zeilen; der Sänger selbst liefert ebenfalls gut ab. Dazu gibt es zahlreiche Aktivitäten – das koordinationsfähige Publikum scheint keine Sekunde still oder bewegungslos sein zu wollen. Der Pit besteht durchgängig, das Moshen wird höchstens vom Im-Kreis-Rennen abgelöst, „Callejon!"-Rufe klingen durchs Im Wizemann. In der engagierten Menge funktioniert die Ballade 'Kind im Nebel' genauso wie die drei Coversongs, welche die Band spielt. Kurz vor Abschluss gibt es eine von BastiBasti hübsch inszenierte Wall Of Death. Schwer zu sagen, wer an diesem Abend den meisten Spaß hat. Einigen wir uns auf: alle!

ANNIKA EICHSTÄDT

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

ROCK IN RAUTHEIM

Braunschweig: Gelände Lebenshilfe

Als eines der ersten Outdoor-Festivals des Jahres macht das Rock in Rautheim auch dieses Jahr wieder Punkte bei den dürstenden Fans. Doch das ist nicht das einzige Alleinstellungsmerkmal. Denn bei diesem Festival arbeiten, feiern und headbangen Metalheads mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam durch die frische Frühlingsluft – das ist gelebte Inklusion. Sowohl vor als auch auf und hinter der Bühne klappt die Zusammenarbeit ganz hervorragend. Noch dazu gehört das Rock in Rautheim zu den kinderfreundlichsten Festivals des Jahres. Nach hinten bietet das Gelände eine Rasenfläche, falls es mal zu wild wird.

Und so feiern ganze Familien am ersten Tag die Lokalhelden **Headshot**, die ihr bärenstarkes neues Thrash-Album EYES OF THE GUARDIANS bewerben. Die anschließenden **Enemy Inside** sind eher etwas für die moderne Fraktion, während **Iron Savior** leider vom einzigen heftigen Regenschauer des Tages voll erwischt werden. Trotzdem verlässt kaum jemand seinen Platz, sondern feiert die Hamburger Sympathen. Als Headliner stapfen **Grave Digger** auf die Bühne, jetzt kommen die beiden LED-Wände und zahlreichen Pyros richtig zur Geltung. Die Grabschaufler spendieren ein amtliches Best Of-Feuerwerk.

Den zweiten Tag eröffnen **Cosmic Presents** aus Freiburg. Auch das hat Tradition: Mindestens eine Band des Festivals hat Mitglieder mit Beeinträchtigung in ihren Reihen. Mit **Warwolf** steuert das Schiff wieder in Richtung Power Metal, bevor **Mystic Prophecy** die Herzen der mehr als tausend Fans erobern. **Orden Ogan** setzen mit pompöser Show (und Peavy von Rage als Gastsänger, der an beiden Tagen über das Gelände stromert) dem Festival die Krone auf. Und nächstes Jahr geht es an gleicher Stelle weiter, unter anderem mit Dirkschneider samt Accept-Programm, Rage, Brothers Of Metal und einer kleinen Reunion von Heavens Gate.

MARC HALUPCZOK

Fotos: M. Haack

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

DEF LEPPARD + MÖTLEY CRÜE

München: Königsplatz

Eine der erfolgreichsten US-Stadiontourneen des vergangenen Jahres ist nun also auch hierzulande zu erleben – (leider) ohne Poison und Joan Jett & The Blackhearts. Dafür jedoch mit einem spektakulären neuen Gitarristen bei **Mötley Crüe**: Mick Mars sah sich bekanntlich wegen seiner zunehmend unangenehm werdenden ankylosierenden Spondylitis dazu gezwungen, seinen Posten an der Axt zu räumen. Nun darf sich der ehemalige Rob Zombie-Saitenhexer John 5 bei den Glam-Metallern austoben – und das tut er. Doch dazu später mehr ...

Zunächst berichtet ein Nachrichtensprecher auf den Videowänden von der Hysterie, die um das Quartett ausgebrochen ist. Wie um die inszenierte Begeisterung im Einspieler zu bestätigen, legen die Kalifornier mit 'Wild Side' los. Vince Neil, über dessen Fitness, Form und Stimme regelmäßig gelästert wird – und das berechtigterweise – macht an diesem Abend allerdings eine gute Figur. Bassist Nikki Sixx und sein Buddy John 5 haben sowieso Bock, und Tommy Lee bearbeitet voller Elan seine Schießbude. Überdies macht die riesige Bühne einiges her: Ein paar der Mikrofone hängen an einer Art auf dem Kopf stehenden Sarg herab. Ansonsten fahren Mötley Crüe über die Leinwände allerhand optische Highlights ab. Dazu zählen ohne Frage auch die beiden Tänzerinnen, die offenbar direkt aus den Achtziger Jahren vom Sunset Strip hierher gebeamt wurden, auf jeden Fall auch bei Cherry Bombs von Corey Taylor-Gattin Alicia mitmischen könnten und nicht nur in 'Looks That Kill' sowie 'Girls, Girls, Girls' (hier im Cyberpunk-Look) augenschmeichelnde Auftritte haben. Neben umjubelten Klassikern wie 'Shout At The Devil', 'Don't Go Away Mad (Just Go Away)' oder 'Live Wire' tischt das Quartett von der Westküste auch neuen Stoff wie 'Saints Of Los Angeles' oder 'The Dirt' auf. Bei letzterem Track blinken nicht nur die Zähne von John 5, es flackern auch Szenen aus dem gleichnamigen Film über die Bildschirme, der die Euphorie für Mötley Crüe neu entfacht hat. Darüber hinaus betreiben die Musiker noch ein wenig gegenseitige Bauchpinselei: Vince führt Nikki als seinen „Waffenbruder" ein, welcher zum einen den Fans für mehr als 40 Jahre Treue dankt und zum anderen John 5 als „Lebensretter" vorstellt. Dieser liefert eine Soloeinlage ab, in der alle schwierigen Techniken, die man sich vorstellen kann, einmal vorgeführt werden. Tommy Lee sorgt für den pubertären Augenblick der Show, indem er sich darüber beschwert, noch gar keine deutschen Titten gesehen zu haben. Eine Münchnerin erbarmt sich letztlich für ihn. Nach dem menschelnden 'Home Sweet Home', dem mächtigen 'Dr. Feelgood' sowie dem Überbrett 'Kickstart My Heart' übergeben Mötley Crüe schließlich ...

... und die Achtziger-Kollegen **Def Leppard** übernehmen – die zwei Doppel-Headliner tauschen übrigens bei jeder Show die Reihenfolge. Die Briten starten ihr Set mitten während des gerade hinter der Bühne auf beschaulichste Art stattfindenden Sonnenuntergangs. Die Richtung gibt das Quintett dabei direkt mit dem zweiten Track 'Let's Get Rocked' vor – wobei: so richtig rocken Joe Elliott, Phil Collen, Vivian Campbell und Co. nur punktuell. Zu aufgedunsen und voller anbiedernder kleiner Melodien kommen viele ihrer Songs daher. Zum Glück gibt es auch Ausnahmen wie 'Love Bites' (zu dem die Gruppe eine feiste Lasershow abfährt) oder auch 'Kick' und 'Take What You Want' vom aktuellen Werk DIAMOND STAR HALOS. Bei 'This Guitar' finden sich alle bis auf den tapfer einarmig vor sich hin trommelnden Rick Allen vorne auf dem Steg ein und bespielen unter anderem die neuen schicken Fender-Acoustasonic-Klampfen. Ebenfalls gut rein laufen 'When Love And Hate Collide' und 'Bringin' On The Heartbreak', bevor es an das epische Finale mit 'Hysteria' (inklusive U2-Gitarren-Outro), 'Pour Some Sugar On Me', 'Rock Of Ages' und 'Photograph' geht. So kann man den Open Air-Sommer eröffnen.

LOTHAR GERBER

Mötley Crüe

Def Leppard

DARK FORTRESS + The Spirit + Asphagor

Berlin: Hole44

Eine Ära geht zu Ende: Nach ihrer fast drei Dekaden langen Karriere schließt die deutsche Black Metal-Institution Dark Fortress ihre Tore. Zuvor geht das Sextett auf Abschiedstournee und bringt zwei Untergrundhoffnungen mit: Im Nebel beginnen die Tiroler **Asphagor** – nur dann und wann blitzen das schwarz-weiße Gesicht von Fronter Morgoth sowie sein Gerippemikro durch. Im Fokus steht aber ihr Black Metal, der Garstigkeit mit Melodie vereint und spätestens beim Finale 'Aurora Nocturna' überzeugt. Mehr reißen **The Spirit**, die mit ihren drei Alben ein großes Gefolge hinter sich scharen konnten und dieses live bereits ab 'Repugnant Human Scum' und dem OF CLARITY AND GALACTIC STRUCTURES-Einsteiger zum Mitgehen bewegen. Die Saarbrückener bringen eine Prise Death Metal ein und erwecken (kulissenhaft eingespielte) kosmische Stürme, während die Meute das Haar zum treibenden 'Pillars Of Doom' schüttelt. Interesse erregen die experimentellen Phasen, in denen Effekte vor sich hinloopen ('Laniakea'); für mehr Stimmung sorgen aber von „Hey"s angepeitschte Rasereien wie 'Illuminate The Night Sky' oder 'The Clouds Of Damnation'.

Es folgt das „Cosmic End": Schon beim Auftakt 'Catawomb' bangen sämtliche **Dark Fortress**-Mitglieder (inklusive The Spirit-Live-Bassist Linus Klausenitzer als Live-Keyboarder) wie aus einem Guss – und reißen ihre Fans sofort mit. Sänger Morean intoniert Songs wie Ansagen grabestief und kündigt eine umfassende Karriereschau an, die auch das letzte Werk von 2020 („Top 40 in den deutschen Charts!") streift. Das mächtige 'Isa' bezeugt die Klasse des neueren Materials, während die Truppe mit 'Crimson Tears' weit in die Vergangenheit zurückreist. Am effektivsten klingen Dark Fortress, wenn Geknüppel auf hintergründige Keyboards trifft und bitterböse Nummern wie 'Self Mutilation' ihre Wirkung entfalten. „Unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht – die 29 Jahre genau wie dieser Abend", krächzt Morean nach 'Ylem', bevor 'Insomnia' Klargesang und besinnliche Gitarren einbringt und die Band nach Zugaberufen mit dem Epos 'Evenfall' letzte große Gefühle weckt, um mit der finalen Schrammeloffensive 'Baphomet' alles in Schutt und Asche zu legen. Natürlich nur im übertragenen Sinne: Diese Festung mag nicht mehr aktiv betrieben werden, thront aber auf ewig als Denkmal in der deutschen Metal-Landschaft.

KATRIN RIEDL

Fotos: L. Gerber

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Def Leppard

Mötley Crüe

Def Leppard

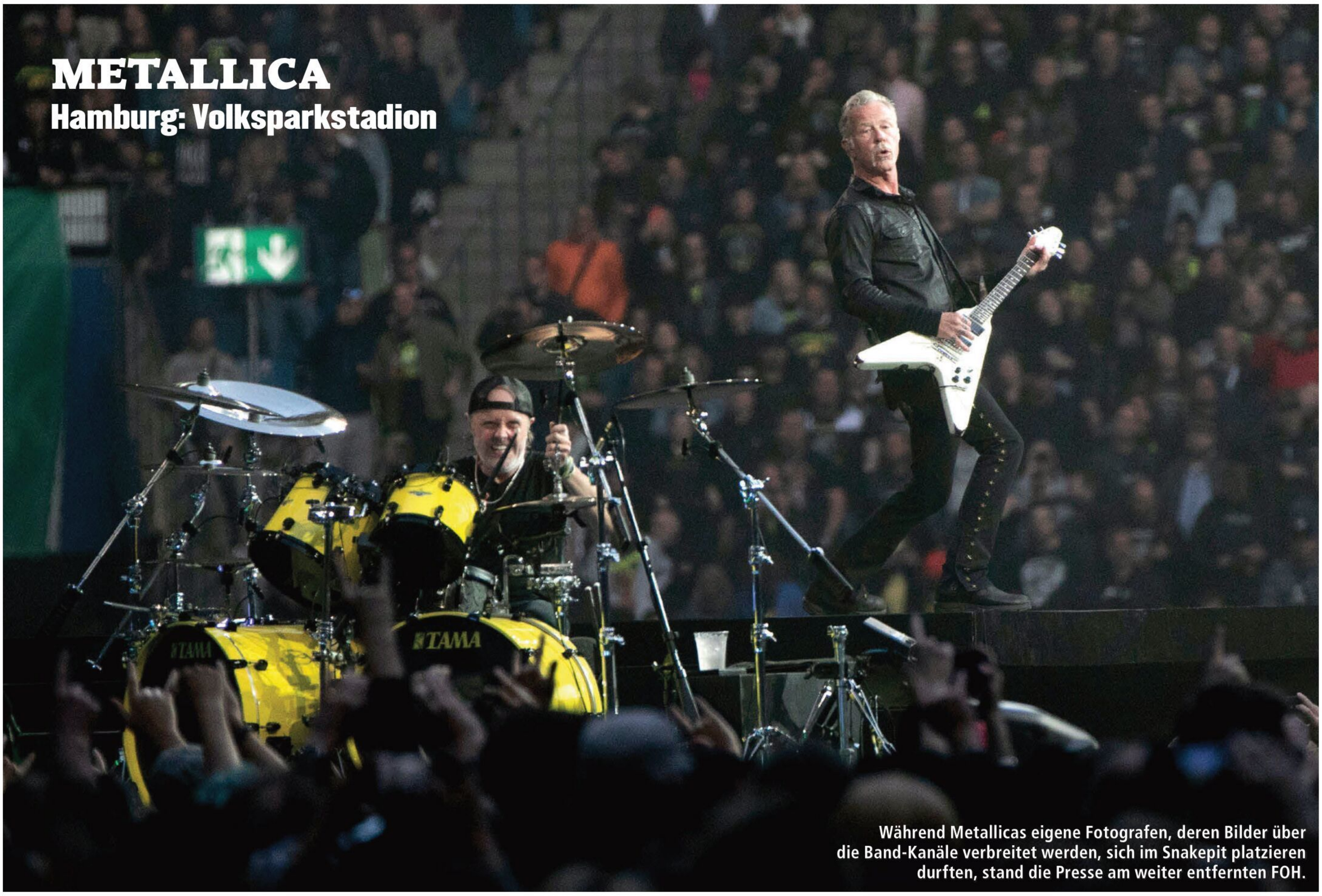
FLOOR JANSEN
+ Anneke van Giersbergen
Stuttgart: LKA Longhorn

Der Konzertabend beginnt mit einem Rätsel: das Publikum. Selten sind Zuschauer derart durchmischt. Da sind die Symphonic Metal-Fans, erkennbar am Merch. Da sind Menschen in Hemden und Blusen. Da sind Familien mit Kindern. Unabhängig von Altersklassen oder (offensichtlichen) Verbindungen zum Metal ist es voll und gesprächig – so gesprächig, dass der erste Act etwas untergeht. Eine gewisse Unruhe stört **Anneke van Giersbergen**s engelsklaren Gesang. Vielleicht liegt es daran, dass sie zu leise abgemischt ist, vielleicht bietet sie allein auf der Bühne, begleitet nur von Akustikgitarre, zu wenig Show. Obwohl jeder Ton sitzt und ihre Ansprachen dazwischen herzig sind, hält sie die Aufmerksamkeit der Menge nur in Teilen – am besten läuft das Kate Bush-Cover 'Running Up That Hill (A Deal With God)'. In ihrer Setlist zeigt sich ein Trend des Abends: Neben Solotiteln spielt Anneke Cover sowie Songs anderer Projekte, an denen sie mitgearbeitet hat.

Floor Jansen tut es ihr darauffolgend gleich. Ihr Album PARAGON spielt die Nightwish-Frontfrau vollständig, dazu zehn weitere Songs. Nightwishs 'Our Decades In The Sun' ist dabei, zudem zwei Lieder ihres Projekts Northward sowie drei Titel ihrer alten Band After Forever. In Erinnerung an ihren Fernsehauftritt bei 'Sing meinen Song' 2022 covert die Niederländerin außerdem ihre Mitteilnehmer Johannes Oerding, Clueso und SDP – auf Deutsch, ebenso wie sie den Abend auf Deutsch moderiert. Nicht nur spricht sie die Sprache flüssiger, als sie selbst zu denken scheint, sie zeigt sich außerdem charmant und humorvoll. Im Gegensatz zum Opener verliert sie die Aufmerksamkeit des Publikums keine Sekunde. Mühelos wechselt sie zwischen emotionalen Balladen und kraftvollen Rock-Nummern hin und her – die Zusammenstellung der Songs ist klug und mitreißend. Bis auf eine kurze Sitzpause – nicht vergessen: Floor ist schwanger! – läuft sie außerdem unablässig auf der Bühne umher und motiviert die Fans zum Winken, Klatschen und Headbangen. Und so bleibt auch am Ende des Abends ein Rätsel: Was kann diese Frau eigentlich nicht?

ANNIKA EICHSTÄDT

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung



METALLICA
Hamburg: Volksparkstadion

Während Metallicas eigene Fotografen, deren Bilder über die Band-Kanäle verbreitet werden, sich im Snakepit platzieren durften, stand die Presse am weiter entfernten FOH.

Die Idee ist so beknackt, sie kann nur von Metallica stammen: Die Konzerte der „M72 World Tour" finden als sogenanntes „No Repeat Weekend" statt – bei jedem Stopp spielen die Metal-Meister zwei Konzerte an zwei Tagen, mit komplett unterschiedlichen Songs und Vorgruppen. Die Idee ist so gut, sie kann nur von Metallica stammen! Zumal die Band alles größtmöglich aufzieht – von den Spielstätten über die Produktion (acht runde Videotürme sorgen für einen perfekten Überblick über die zentrale Rundbühne) bis hin zum Drumherum: Hamburg wird am verlängerten Pfingstwochenende zum erweiterten Austragungsort der Metallica-Festspiele: mit Pop-up-Stores, Ausstellungen, Tributkonzert und Auftritten lokaler Bands vor der Arena – am Freitag Anchors & Hearts, am Sonntag Watch Out Stampede.

Freitag, 26. Mai

+ Architects
+ Mammoth WVH

Die offizielle Eröffnung des ersten Konzertabends wird **Mammoth WVH** zuteil. Etwas befremdlich wirkt es durchaus, wenn Van Halen-Spross Wolfgang und seine Mannschaft auf der weitläufigen Ringbühne stehen und in den fast leeren Snakepit in deren Zentrum hineinspielen – zumal die Hälfte der frühen Besucher ans andere Ende des Rings gelehnt steht, während Schlagzeuger Garrett Whitlock von zwei Typen in der Mitte durchdringend beäugt wird. Zum Gewinn wird der Auftritt durch die zurückhaltend-schüchterne, beinahe knuffige Rock'n'Roll-Sympathie, die der Frontmann ausstrahlt: Wolfgang Van Halen spielt und singt voller Leidenschaft, während er sich im Verlauf immer an die Menge um den Kreis herum wendet (auch Gitarrist Jon Jourdan und Bassist Ronnie Ficarro drehen händeabklatschend ihre Runden), die im Gegenzug das Quintett feiert. Trotz wachsender Zuschauermenge und Höflichkeitsapplaus verhallt der etwas brave Alternative Rock im noch spärlich gefüllten Stadion. Dezent mehr geht bei Rammsteins 'Deutschland' in der Umbaupause, doch es bleibt spürbar, dass Hamburg am frühen Freitagabend noch ein wenig Anlauf benötigt.

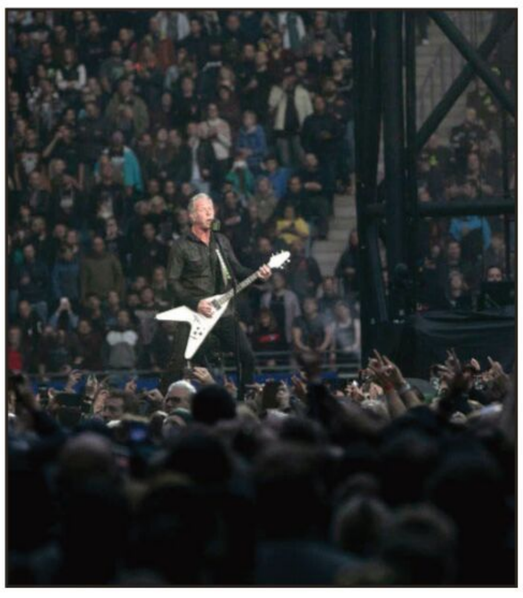
Architects drehen mit fett abgemischtem Metalcore/Post Hardcore weiter auf und kommen allein akustisch viel eindringlicher rüber. Die Briten nutzen das Rund zudem dynamischer und bewegen sich fortwährend, während Sänger Sam Carter auf den Stufen posiert und vollen Körpereinsatz zeigt. Die Breakdowns knallen, und die Linkin Park-Gedächtnismomente finden generationsübergreifend Anklang – Befürchtungen, der moderne Sound würde bei Metallica-Fans nicht ziehen, verpuffen dank Schunkel- und Ballerfaktor von tatsächlich stadiontauglichen Nummern wie 'Animals' oder 'When We Were Young'. Kurios: Zwei Tage nach dem Auftritt trennen sich Architects von Gitarrist Josh Middleton. Dass es an seiner heutigen Performance liegt, ist unwahrscheinlich; ebenso, dass er backstage den Kühlschrank des Headliners geplündert hätte.

Denn Alkoholika dürften darin kaum zu finden sein: Mindestens die Hälfte von **Metallica** lebt abstinent. Wie gut das tut, sieht man James Hetfield an: Der 59-Jährige wirkt nach seinem verarbeiteten Rückfall gesund, lebensfroh und spitzbübisch – eine Wohltat, nachdem das aktuelle Album 72 SEASONS einen düsteren Blick in seine Seele zu offenbaren schien. Somit werden in den kommenden zwei Stunden vorbehaltlos Lebensfreude und Heavy Metal gefeiert. Und wie! Schon mit dem von AC/DCs 'It's A Long Way To The Top (If You Wanna Rock'n'Roll)' und Morricones 'The Ecstasy Of Gold') klassisch eingeleiteten Eröffnungstrio 'Creeping Death', 'Harvester Of Sorrow' und 'Leper Messiah' hat die Band ihre Fans in der Tasche und nebenbei ihre drei großen Achtziger-Alben abgedeckt (KILL 'EM ALL wird heute ausgespart). Der Überraschungseffekt ist auf ihrer Seite, denn die Setlist variiert von Wochenende zu Wochenende ein wenig. Hetfield singt sauber wie eh und je und geht ergriffen solierend in die Knie, Kirk Hammett bringt einen Glamour- und Glitterfaktor ein, Lars Ulrich ist an seinem leuchtend gelben Drumkit (das an vier Positionen auf der Ringbühne ab- und auftaucht) nichts vorzuwerfen, und Rob Trujillo gibt am Bass den Berserker mit Herz. „42 Jahre, und wir haben noch immer Spaß", kommentiert Hetfield einen kurzen, spontan wirkenden Jam der Musiker. Zur Werkschau gehört auch 'Until It Sleeps' vom wenig geliebten LOAD, das gefühlig, melodisch und rockend im Stadion eine besondere Tiefenwirkung entfaltet, ebenso wie 'The Unforgiven': „That old man here is me" bewegt 30 Jahre später noch mal anders. Das in betörende Lichter getauchte Stadion singt enthusiastisch mit, am lautesten bei 'Wherever I My Roam' und – spät am Abend – 'Whiskey In The Jar'. 'Moth Into Flame' von HARDWIRED... TO SELF-DESTRUCT entpuppt sich als Hit jüngerer Bauart. Ob sich die Stücke des neuen Albums ähnlich festhaken können, muss sich noch zeigen – der Titel-Song, 'If Darkness Had A Son' und 'You Must Burn!' zeigen zumindest Potenzial. Klassiker wie 'Welcome Home (Sanitarium)' oder 'Battery' bleiben natürlich unerreicht. Das Finale mit 'One' (stilecht mit Granateneffekten) und 'Enter Sandman' kann noch mal alles und macht Lust auf mehr. Gut, dass die Zugabe keine 48 Stunden entfernt liegt.

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Architects

Mammoth WVH



Sonntag, 28. Mai

+ Epica
+ Ice Nine Kills

Am Pfingstsonntag klettern Temperatur und Stimmung weiter in die Höhe: Zwar scheitert der HSV an der direkten Qualifikation für die Erste Bundesliga und muss in die Relegation, doch im Volksparkstadion spürt man davon wenig. Aber die Wahrheit liegt bekanntlich auf dem Platz – und dort wird gemetzelt: Die mit schwarzen Anzügen, weißen Hemden sowie Fliegen bekleidete US-Metalcore-/Alternative Metal-Gruppe **Ice Nine Kills** nutzt bereits ab 'Savages' die komplette Bühne und führt ihre Slipknot-inspirierte Horror-Show mit Masken, Kettensägen und der Nachstellung brutaler Gewalt auf, bis der abgetrennte Gummikopf durch die Luft wirbelt. Während Spencer Charnas bei Nummern wie 'Wurst Vacation' stimmlich brilliert, wirkt nicht jedes Show-Element verständlich: So tanzt bei 'Ex-Mørtis' eine Frau im weißen Kleid irre über die Bühne, bleibt aber von der gezückten Kettensäge verschont. Dem Sextett gelingt es dennoch, das Publikum zum Mitwinken zu animieren, bevor der Hit 'The American Nightmare' den Gig beschließt – der hallende Sound im noch nicht vollen Stadion sowie die Stilausrichtung hinterlassen indes gemischte Gefühle.

Die für (die krankheitsbedingt verhinderten) Five Finger Death Punch eingesprungenen Symphonic-Heroen **Epica** aus den Niederlanden haben ähnliche Probleme, bemühen sich aber um Schwung und headbangen sich die Seele aus dem Leib. Die bis in höchste Höhen sichere Sopranistin Simone Simons umschreitet Mal um Mal das Rund und macht dabei ordentlich Kilometer, Gitarrist Isaac Delahaye springt aufgedreht umher, und Coen Janssen führt an seinem Dreh-Keyboard Faxen auf. Bei 'The Final Lullaby' wechselt er an die Keytar, während Simons mit Gastsaxofonist Jørgen Munkeby (Shining) interagiert. Den größten Jubel erntet „das von Metallica inspirierte" 'The Obsessive Devotion', bevor mit 'The Skeleton Key' eines von drei OMEGA-Stücken durch das Stadion schallt. Der Aufforderung zum gemeinsamen Hüpfen zu 'Beyond The Matrix' kommen aber nur wenige eingeschworene Fans nach.

Die Meute ist schließlich nur aus einem Grund vor Ort: **Metallica**! Dementsprechend bricht sich Euphorie Bahn, als das Doppelintro erklingt, das Schlagzeug wie von Zauberhand emporfährt, die Band endlich erscheint und zu 'For Whom The Bell Tolls' von Jubel und kollektivem Mitklatschen empfangen wird. Kirk Hammett trägt an diesem Abend eine schwarz glänzende Jacke, sonst setzen die Musiker auf Konstanz. Zu 'Ride The Lightning' ertönt Mitgrölen und zuckeln erste Pits, zum frisch ins Set gerutschten 'Through The Never' kontert die von James Hetfield begrüßte „Metallica Family" mit „Hey"s, und selbst das LOAD-Stück 'King Nothing' erhält Zustimmung. Dann fährt das Schlagzeug zurück in die Tiefe und taucht an anderer Stelle wieder auf, bevor die US-Helden mit dem furiosen 'Lux Æterna' das wohl beste Stück von 72 SEASONS hinausballern – die Titelzeile hallt wie ein Schlachtruf aus Tausenden Kehlen durchs Stadion und wirkt schon klassikerreif. Weniger geht bei 'Screaming Suicide'. Dann jedoch trägt 'Fade To Black' emotional dick auf und stellt Hetfields großartige Stimme ins Rampenlicht. Bald lässt dieser, auf dem Drumkit stehend, die Schrammelgitarre aufheulen, gesteht „I still love that song" und fragt, wer beide Hamburg-Konzerte besucht hat – offenbar waren die meisten Fans zwei Mal vor Ort. Ein kurzer Positionswechsel von Kirk Hammett und Lars Ulrich zeigt, wie viel Spaß die Herren haben. Zu 'Sleepwalk My Life Away' – dem wohl schwächsten gespielten Song – nehmen sie aber ihre Stammrollen wieder ein. Abermals wandert das Drumkit, und das Instrumental 'Orion' erklingt, bei dem alle Musiker in einer Hälfte stehen. Der Blick schweift umher und man stellt fest, dass der Innenraum auch heute nicht ganz besetzt ist – in den Ecken schwächelt der Volkspark, präsentiert sich zu 'Nothing Else Matters' aber im schönsten Lichtermeer und singt einträchtig mit. „Nice singing!", lobt Hetfield die Meute (und Bassist Robert Trujillo), bevor die Truppe den Smasher 'Sad But True' hinausjagt, dessen Text allen Anwesenden bekannt ist. Hetfield kniet sich vor sein Publikum und erntet auch für das einzige DEATH MAGNETIC-Stück 'The Day That Never Comes' Jubel, bevor das Schlagzeug vor 'Blackened' ein letztes Mal die Position wechselt und zu 'Fuel' Feuersäulen emporschießen. Allerorts toben nun größere Pits, Ulrich spuckt sein Getränk in den Snakepit und beugt sich herab – dann biegen Metallica auf die Zielgerade ein und huldigen mit 'Seek & Destroy' ihren Anfängen, bevor mit 'Master Of Puppets' ihr wohl bestes Stück das tolle, den Freitag sogar übertrumpfende Konzert beschließt. Zwar wird ein Bengalo einkassiert, doch noch lange nach den letzten „Master"-Rufen sowie der wortreichen Verabschiedung aller vier Musiker glüht das Live-Feuer in den hinauspilgernden Scharen nach – welch eine atemberaubende, überzeugende Machtdemonstration!

SEBASTIAN KESSLER, KATRIN RIEDL

Fotos: F.H. Bernshausen

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

PANTERA
+ Dymytry
Stuttgart: Hanns-Martin-Schleyer-Halle

Wenn sie Phil Anselmo am Nürburgring und in Nürnberg nicht wollen, kommt der US-Amerikaner mit seinen Band-Kollegen eben unter anderem ins Schwabenländle. Bei der Show ein paar Tage zuvor im bulgarischen Sofia distanzierte sich der 54-Jährige übrigens von einer „White Power"-Flagge, die jemand im Publikum hochhielt. Doch widmen wir uns lieber dem, was sich hier am Neckar in der abgehängten, fast nur Stehplätze bietenden „Slayerhalle" abspielt ...

Zum Aufgalopp brettern **Dymytry** aus Prag mit ihrem modernen Nu Metal-Verschnitt los. Das Quintett geht als eine Kreuzung aus Slipknot und Hämatom durch – sowohl optisch, was seine Masken angeht, als auch musikalisch, was das anbiedernde Gebolze der Tschechen betrifft. Die Riffs und Breakdowns knattern durchaus derbe daher, doch sind die Refrains stets auf Hit getrimmt. Das Rockwell-Cover 'Somebody's Watching Me' bestätigt diesen Eindruck. An sich machen Frontmann Jan Macků und Co. ihre Sache ziemlich gut, nur hätte es sicher einen passenderen Haupt-Act für die Formation gegeben. Der beste Moment des Dymytry-Gigs kommt zum Schluss, als die Metaller zum alten Karel Gott-Schlager 'Die Biene Maja' ein Foto mit dem Publikum machen.

Hernach kündet ein riesiges **Pantera**-Banner von der sogleich steigenden Tributeshow, die einzig und allein für das Vermächtnis und die Abbott-Brüder steigt, versteht sich. Ein Schelm, wer hier andere Motive ins Spiel bringt. Aber Band und Produktion halten, was die Vorberichte versprochen haben. Der Sound ist fett, authentisch und drückend – manch einer würde sagen: unfassbar laut. Ein tagelanger Tinnitus scheint vorprogrammiert. Auf jeden Fall vervollständigen Anthrax-Drummer Charlie Benante und Ozzy Osbourne-/Black Label Society-Gitarrist Zakk Wylde das Quartett so, dass alles sehr originalgetreu klingt. Zakk zockt natürlich stilecht auf Original-Dimebag Darrell-Äxten von Dean Guitars, wie er es in Interviews angekündigt hatte – um dem ursprünglichen Pantera-Sound möglichst nahe zu kommen. Hier und da wünscht man sich ein wenig mehr Gefühl in seinem Spiel, aber der 56-Jährige kann eben (fast) nur Vollgas. Nichtsdestotrotz ist Wylde eine Bank und glasklar die Bestbesetzung für den Gitarrenposten. Anselmo ist augenscheinlich komplett bei Sinnen, bester Laune, top motiviert und macht unaufhörlich Dankesgesten. Die klaren Stellen in 'This Love' singt er sogar richtiggehend. Darüber hinaus sitzt auch sonst alles, wackelt und hat Luft – das Pantera-Team hat diese Konzertreise wirklich sehr stimmungsvoll inszeniert. Auf der Videowand laufen zu den jeweiligen Songs passende Visuals. Und die Setlist lässt (bis auf 'Revolution Is My Name') nichts zu wünschen übrig. Es ist wahrlich mehr als gut fürs Gefühl, Klassiker wie 'I'm Broken', '5 Minutes Alone' und 'Fucking Hostile' wieder live zu hören. Bei Letzterem singt die Meute die jeweiligen Stellen mit. So jagt eine emotionale Eruption die nächste. Zudem nehmen sich (der nur aus Sehnen und Knochen zu bestehen scheinende Bassist) Rex Brown und Co. heraus, ein paar infernalisch lärmende Deep Cuts wie 'Suicide Note, Part II' und 'Use My Third Arm' anzureichen.

Vinnie Paul und Dimebag Darrell schauen obendrein nicht nur von ihren Bildern auf den beiden Bassdrums aus zu. Während dem verkürzten und vom Band laufenden 'Cemetary Gates' treten die zwei Verstorbenen in einem Homevideo-Einspieler in Erscheinung, der auch während des anschließend wieder live dargebotenen Black Sabbath-Covers 'Planet Caravan' weiterläuft. Als Ozzy-Veteran Zakk die ruhigen Töne auf der Akustikaxt anschlägt, schließt sich ein Kreis. Ans Herz geht es sowieso. Gegen Ende, zwischen den frenetisch gefeierten 'Walk' und 'Cowboys From Hell', fragt Anselmo das Auditorium, wer wiederkommt, wenn das Quartett das nächste Mal zum gepflegten Mosh lädt. Die Tribute-Pantera-Inkarnation scheint demnach keine einmalige Sache zu sein. Wylde hat auf jeden Fall Zeit, da sich Ozzy in Sachen Agilität aktuell bekanntlich schwertut. Gerne erneut dabei ist:

LOTHAR GERBER

Dymytry

Dymytry

STEEL PANTHER
+ Seraina Telli
Berlin: Huxleys Neue Welt

Ein Abend mit Steel Panther ist immer ein Erlebnis. Allerdings nicht, weil die Band eine überragende Bühnen-Show abliefert oder mit einer überraschenden Setlist aufwartet, sondern weil das von Klischee über Hommage bis hin zur Parodie tänzelnde Image mittlerweile eine unfassbare Leichtigkeit angenommen hat, die beständig zwischen Fremdscham und Begeisterung schwankt. Um mit der leidenschaftlichen Achtziger-Huldigung gebührend zu starten, lässt Ex-Burning Witches-Frontfrau **Seraina Telli** mit ihrer gleichnamigen Band das Publikum toben und wechselt grazil von unbeschwertem Hard Rock zu radiotauglichen Rhythmen.

Bühne frei für **Steel Panther**! Mit ihrem aktuellen Album ON THE PROWL gesellt sich neues Material in ihre Show – doch sie starten klassisch, mit 'Eyes Of A Panther'. Zwischen obligatorischen Klassikern wie 'Asian Hooker', 'The Burden Of Being Wonderful' oder 'Community Property' – Letzteres nicht, ohne eine stattliche Anzahl weiblicher Fans auf die Bühne zu holen – verzichten die Panther ebenso wenig auf das gewohnt anstößige Phrasendreschen, um die ebenso anstößige Inszenierung zu wahren. „Jedes Mal, wenn ich Drogen nehme, habe ich gute Ideen", grölt Gitarrist Satchel durch die Halle. „Wie wäre es also damit: Wir spielen bis 3 Uhr morgens, es gibt Freibier für alle, und an der Bar wird Kokain verkauft." Das Menge jubelt. Selbst für die gealterten Herren von Steel Panther scheint das zwanghafte „Sex, Drugs & Rock'n'Roll"-Motto inzwischen etwas überzogen. Ihren Stiefel ziehen sie trotzdem durch und streuen zwischen den altbekannten Hits auch neuere Songs wie 'All I Wanna Do Is Fuck (Myself Tonight)' oder die aus ON THE PROWL stammenden '1987' und 'Friends With Benefits' ein, welche allesamt vom Publikum wohlwollend goutiert werden. Steel Panther verabschieden sich mit einem krachenden 'Party All Day (Party All Night)', ehe sie abschließend für eine kleine Zugabe – 'Gloryhole' – noch einmal die Bühne betreten.

TOM LUBOWSKI

BETONTOD
Essen: Don't Panic

Die aus Rheinberg stammenden Punk-Rocker **Betontod** haben sich auch unter Metallern viele Freunde erspielt – und das wohl nicht nur wegen ihrer Gerstensafthymne 'Glück auf!', sondern auch aufgrund ihrer seit rund 30 Jahren gelebten Bodenständigkeit und Auftritten bei großen Festivals wie Wacken oder Summer Breeze. So fiel es der veröffentlichungsfreudigen Band selbst sicher am schwersten, ihr neues Album ZEIG DICH! unerfreulich lange unter Verschluss zu halten, doch wollte die Band, die mittlerweile problemlos große Venues füllt, das neue Werk nicht ohne adäquate Live-Umsetzung herausbringen. Ende Mai war es dann endlich so weit: Im ungewohnt intimen, kuscheligen Don't Panic in Essen gibt es gleich zwei Shows hintereinander, einmal mit „gemischtem"

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Pantera

Fotos: L. Gerber

Publikum, einmal als „Ladies Night“. Nach nicht enden wollenden Monaten voller Schmuddelwetter ist die pulsierende Hitze eines ausverkauften Clubs wirklich ungewohnt. Die Fans haben sich schon vor der Show warmgesungen, und als die fünf Rheinberger die kleine Bühne betreten, bricht die Hölle los: Bereits das aus neuen Songs bestehende Eröffnungstripel ‘Brandstifter’, ‘Das Kapital’ und ‘Zurück in Schwarz’ wird wild gefeiert, und die Meute sagt nicht nein, als Sänger Oliver Meister mit ‘Keine Popsongs’ auch einen älteren Hit anbietet. Dass Betontod Abwechslung können, zeigen sie mit dem mit Ska-Bläsern angereicherten ‘Nie mehr St. Pauli ohne dich’ (schön, wenn man auch bei einem Liebeslied mitgrölen kann), dem wavigen ‘Neonlicht’ oder dem NDW-infizierten ‘Tanz im Algorithmus’, den eingestreuten Metal-Riffs, der zaghaft eingeworfenen Doublebass und den vierstimmigen Gangshouts. Lohn der zuvor angesprochenen Geduld: Nicht nur die Releasepartys mit Pogo-Pit und Bierduschen waren erfolgreich, sondern auch ZEIG DICH! stieg direkt auf Platz sechs in die Charts ein!

THOMAS STRATER

TESTAMENT
+ Voivod
+ Dieth
Berlin: Columbia Theater

Am ersten Juni-Montag erlebt Berlin Historisches: Statt Exodus, die aus familiären Gründen absagen mussten, feiern **Dieth** ihre Livepremiere. Star-Bassist David Ellefson scheint sich im Club wohlzufühlen und stachelt die Meute an, die bald vom unbarmherzigen Death-Thrash-Groove ergriffen wird. Gehört erst noch Guilherme Miranda das Mikro, übernimmt Ellefson bei ‘Heavy Is The Crown’ mehr Anteile, um dann die Ballade ‘Walk With Me Forever’ allein zu intonieren – sein Live-Debüt als Lead-Sänger gelingt! Unter den Augen von Daniel „Chewy“ Mongrain endet das Set mit ‘In The Hall Of The Hanging Serpents’ – welch ein Einstand! Die Menge ist warmgekocht, begrüßt **Voivod** mit Sprechchören und rastet im Verlauf richtig aus. Denis „Snake“ Bélanger zeigt ulkige Grimassen und Gesten, klatscht die vorderen Reihen mit dem Mikroständer ab und verspricht, beim – auf MORGÖTH TALES neu veröffentlichten – PHOBOS-Stück ‘Rise’ (im Original mit Sänger Eric Forrest) sein Bestes zu geben. Weitere Compilation-Songs wie ‘Rebel Robot’, ‘Thrashing Rage’ oder ‘Fix My Heart’ sowie die Würdigung von Denis „Piggy“ D’Amour (R.I.P.) und Jason Newsted komplettieren die Zeitreise, bevor die Band-Hymne den gefeierten Gig ausleitet.

Auch bei **Testament** geben sich Legenden die Klinke in die Hand: Zwar trommelt aktuell Chris Dovas statt Dave Lombardo, aber bei den Gitarristen geht es rund: Greift bei den ersten fünf Songs bis ‘The Pale King’ noch Phil Demmel in die Saiten (und erntet „Machine-fckn-Head“-Rufe), übernimmt ab ‘Practice What You Preach’ der wegen eines Familiennotfalls verspätete Alex Skolnick, für den die luftgitarrespielende Urgewalt Chuck Billy stetig Applaus fordert. Die Setlist birgt sieben Stücke der ersten beiden Alben (etwa ‘Over The Wall’ – in Berlin! – und das brav befolgte ‘Into The Pit’), während TITANS OF CREATION mit ‘Children Of The Next Level’ und ‘Night Of The Witch’ gewürdigt wird („Eric singt eine Oper für euch!“, so Billy zu Petersons Shouts). Der proppenvolle, mit Dampf befeuerte Schwitz-Club tut der Stimmung merklich gut und die Meute feiert die bärenstarken Thrasher dermaßen ausgelassen, als folge auf Montag schon wieder ein Wochenende – ein wahrlich geschichtsträchtiger Abend!

KATRIN RIEDL

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Blood Ceremony

DER TON MACHT DIE STONER-MUSIK

Drei Tage Stoner, Doom und Psychedelia satt: Das Berliner DESERTFEST überzeugt dieses Jahr mit ordentlichen neuen Örtlichkeiten, gewohntem Band-Entdeckungspotenzial und Headlinern wie MANTAR oder UNCLE ACID & THE DEADBEATS.

Nach langjährigen Gastspielen im Astra und in der Arena hat Berlins Stoner-Messe Nummer eins im Areal von Columbia Theater und Columbiahalle nun ein neues Zuhause gefunden. Kompakt, mit Biergarten, Essensbuden und Fan-Devotionalienständen zwischen den beiden Spielstätten ist das große Plus der diesjährigen Edition der Sound: Beide Locations bieten für ihre jeweilige Größe die richtigen akustischen Rahmenbedingungen, und so gibt es auf audiophiler Ebene absolut nichts zu meckern. Vielmehr muss man sich aufgrund von partiellen Parallelbetriebüberschneidungen diesmal zeitlich etwas besser organisieren und bei Bands, die man um keinen Preis verpassen will, das schnell übervolle Theater etwas früher aufsuchen. Meckern auf hohem Niveau, genauso wie die Tatsache, dass Becherpfand und Bier-Bon-System abgeschafft und man stattdessen zum Kauf eines wiederverwendbaren Desertfest-Plastikhumpens für 2 Euro und primär zur Barzahlung verpflichtet wird. Solch organisatorische Fragen und womögliche Kinderkrankheiten beiseite, ist der neue Veranstaltungsort trotz fehlendem Spreeblick ein großer Gewinn – denn so gut klang das Desertfest (abgesehen vielleicht von Sleeps legendärem, ohrenbetäubendem Astra-Abriss) insgesamt womöglich noch nie. Aber lest selbst ...

FREITAG, 19.05.

Pünktlich um 16 Uhr eröffnen **David Celia & Zufallo** mit feinstem Siebziger Jahre-Psychedelic Rock das diesjährige Festival. Wem es bei den Hippies zu blumig wird, kann sich etwas später in die Columbiahalle zu **Psychlona** flüchten. Bei den Briten wird schwerer Stoner Rock geboten. In dröhnenden Bass getränkt und von monotonem Gesang begleitet, kommen hier die psychedelischen Töne erfrischend zur Geltung. Im Theater geht es derweil mit dem Doom-Duo **Might** weiter. Die beiden Hannoveraner verstehen es, den sonnigen Tag mit ihren düsteren Musik und Bühnenpräsenz schnell verschwinden zu lassen. Die Songs sind meist sehr langsam und grundsätzlich dunkel. Nur ab und zu unterbricht Björk-ähnlicher Gesang die Finsternis. Anschließend zelebrieren die Japaner **Church Of Misery** die 2022 erfolgte Wiedervereinigung mit Originalsänger Kazuhiro Asaeda. Dieser stellt torkelnd bis strauchelnd die Intensität des doomigen Dröhnens und Waberns nach und liefert eine starke Darbietung ab – Stücke wie 'Born To Raise Hell' oder 'Come And Get Me Sucker' vom 2023 veröffentlichten BORN UNDER A MAD SIGN werden entsprechend abgefeiert. **Godsleep** führen unterdessen ihre Tournee mit diesem Desertfest-Gig im kleinen Rahmen zu einem fulminanten Abschluss: Sängerin Amie Makris gibt sich mysteriös, den Fischerhut tief ins Gesicht gezogen, dann mit dickem Kapuzenpullover und schließlich ganz schlicht im schwarzen T-Shirt, während die Band munter zwischen schweren Doom-Riffs und flotter Punk-Gitarre balanciert. Eine gut gefüllte Columbiahalle heißt derweil **Dozer** willkommen zurück. Die Schweden, die ihre Karriere einst im Dunstkreis von Ami-Stoner-Legenden auf Frank Koziks (R.I.P.) legendärem Man's Ruin-Label begannen und nach 15 Jahren mit einem neuen Album reüssierten, erwidern die Publikumsliebe mit drückenden Black Sabbath-Riffs, wobei die Alternative Rock-Aszendenten inklusive Queens Of The Stone Age-Quotient ebenso präsent und Groove wie Hooks gleichberechtigt sind. Zum Finale kulminiert der Gig gar in einem Moshpit.

Im mittlerweile gerammelt vollen Theater wird nun die Gitarre zum Lead-Sänger: Die Norweger namens **Kanaan** legen ein Irrsinns-Instrumental-Set aufs Parkett. Der psychedelische Stoner-Jam des Trios zeigt, wie viel man aus einem Riff rausholen kann – meisterhaft variiert Hedvig Mollestad knackige Fuzz-Töne, während das Schlagzeug kracht, als gäbe es kein Morgen. Bei den 2014 formierten Krautrockern **Minami Deutsch** aus Tokio wirkt die große Halle deutlich leerer als zuvor. Das Quartett geht abschnittweise ruhiger zu Werke und verliert sich in experimentellen Instrumental- und Jam-Passagen, spielt sich dann und wann aber auch lärmend in Trance und macht schrammelnd Alarm. Die charakteristische Stimme von Bandchef Kyotaro Miula gehört zu den Höhepunkten des Auftritts – schade, dass sie nicht häufiger zum Einsatz kommt. **Gnome** spielen sodann nebenan stilecht mit Zipfelmützen auf, und gleichsam behütete Fans bringen die Belgier bereits mit. Halten die Kostüm- und Gimmick-Bands nun auch Einzug im Wüsten-Rock? Gut, dass die Musik ebenso energetisch tänzelnd, schräg und einnehmend ist wie die Anmutung des Trios. Nichts für Feingeister, aber wertvoll wie ein kleines Steak. Um in der Halle die Pink Floyd-Parallelen bei **King Buffalo** zu erkennen, muss man nicht zwangsläufig ein paar Tage zuvor bei Roger Waters' Berlin-Gastspiel gewesen sein (auch wenn es hilft). Das Heavy Psychedelic-Trio aus Rochester, New York hat sich auf griffige, kristalline Riffs mit viel Reverb und eruptiven Refrains spezialisiert. Mit perlender Lavalampensensibilität und Grooves, die wie Bongwasser blubbern, beweist der Dreier eindringlich, warum er zu den Vorzeige-Bands einer neuen Stoner-Generation gehört. Hippie-haft und bleiern präsentieren sich parallel **The Great Machine** im Theater mit einer exzentrischen Bühnen-Show, die zwischen farbenfrohem Schamanismus immer wieder in schwere, meditative Stoner-Klänge umschlägt. Das Publikum goutiert das musikalische Wechselbad und verfällt von Trance-artigen Zuständen in wilde Moshpits. Der Leckerbissen des Abends wird in Form der erst vor wenigen Jahren reformierten Doom-Legenden **The Obsessed** nun in der Halle serviert. Mit Scott „Wino" Weinrich haben sie eine echte Legende am Mikro – und das hat auch seine hörbaren Gründe. Bei Bangern wie 'Punk Crusher' oder 'Brother Blue

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Mother Engine

Gaupa

Crowbar

Fatso Jetson mit Sean Wheeler

Daily Thompson

Corrosion Of Conformity

Steel' kann der geneigte Festival-Besucher kaum glauben, dass der gute Mann auf der Bühne schon über 60 Jahre auf dem Buckel hat. Und bei The Obsessed kommt man gleich doppelt auf seine Kosten: Im Gegensatz zu Saint Vitus und Konsorten spielt Wino hier auch die Lead-Gitarre und zockt locker ein paar groovige Riffs und Soli runter.

SAMSTAG, 20.05.

Plainride bringen am zweiten Tag das Publikum richtig in Schwung. Sie sind die erste Band, geben sich aber, als wären sie Headliner. Mit funkigem Rock'n'Roll hüpft die Band auf der Bühne herum und hat sichtlich Spaß bei der Sache. Musikalisch überzeugt das Trio mit ausgefallenem Schlagzeug und rockigen Melodien. Im Anschluss geben **High Desert Queen** ihrem Publikum die volle Dröhnung. Die Band stellt sich mit einem „We are High Desert Queen" vor und bekommt prompt aus dem Publikum die Antwort: „We are high". Darauf lassen es die Texaner mit schwerem Stoner Rock ordentlich krachen. Für den Wüstenlegendenstatus der Amis von **Fatso Jetson** sind die Publikumsreihen nebenan noch recht licht, was sich im Verlauf allerdings ändern soll. Kann die Band bereits mit Drei-Gitarren-Attacke, Jazz-Grooves, Punk-Attitüde und Instrumentals in bester Beat-/Garagen-Surf-Tradition punkten, gibt es beim Loslassen von Gastsängermitbringsel Sean Wheeler kein Halten mehr. Im feinen Zwirn exorziert der Mann seinen inneren Schlangenölvertreter, macht den Gig zum Pot-Poetry-Slam und kredenzt ein exzellentes Cover von Tom Waits' 'Goin' Out West'. Ganz nach dem Motto „beknackter Name, gute Musik" geht der Stoner-Marathon auf der Clubstage weiter. **Mr. Bison** spielen mit Bravour ihren abwechslungsreichen Mix aus staubtrockenen Riffs und ruhigeren, melodischeren Space Rock-Klängen. Nicht unbedingt originell, aber für einen langsam beginnenden Festival-Tag hervorragend geeignet. Heimliches Headliner-Potenzial demonstrieren dagegen **Greenleaf** in der Halle. Der kurzzeitige Gitarrenausfall zu Beginn wird von Sänger Arvid Jonssons mächtigem Morrison-Organ genauso überspielt, wie er sich als einer der besten Sänger des Festivals inszeniert. Der sumpfige Stoner-Biker-Blues der Schweden provoziert ähnlich wie das Set der Kollegen **Dozer** (Gitarrist Tommi Holappa und Schlagzeuger Sebastian Olsson treten hier zu ihrer zweiten Festival-Schicht an) ein Moshpit und darüber hinaus gar Hit-Mitgesang. Fett. Härter geht es sukzessive im Theater zu: **Valley Of The Sun** rocken eher in Richtung Truckfighters als Amon Düül. Knackige Gitarren-Action, die richtig heavy reinfetzt und mit unüberhörbaren Blues-Einflüssen verfeinert ist. Und mit 'Old Gods' ist auch für einen annehmbaren Mitsinger gesorgt. Im Hauptareal reißen parallel die geschminkten Speed-Punks **Indian Nightmare** die selten bespielte Outdoor-Bühne ab und provozieren überschäumende Begeisterung. Der aktuell vermehrt auftretende Vokalist Alban Shamane taucht zu 'War-Metal-Punx' in die Meute ab und zückt später ein brennendes Schwert – 'Fire Meets Steel' in Aktion.

Bis auf einen neuen Drummer im Kern das DELIVERANCE-Line-up, geben in der großen Halle **Corrosion Of Conformity** einen ihrer in letzter Zeit durchaus raren Auftritte. Vor massiven Orange-Türmen bollert Mike Deans Bass, während seine Band-Kollegen nicht minder alles wegbraten, was sich ihnen in den Weg stellt. Gelegentlich, wenn die Sludge-Schlacke wegbröckelt, zeigt die Band sogar wie mit '13 Angels' Gespür für bluesigere Stoner-Töne. Dann übergibt Pepper Keenan auch schon an seinen de facto-Nachbarn Kirk Windstein, den er noch vor dessen anschließendem Auftritt mit Crowbar kurz auf die Bühne zerrt. Zuvor lassen jedoch noch **Gnod** das Columbia Theater beben. Die schwerfällige Musik wabert melodiearm vor sich hin. Gespickt mit langsamen Decrescendi und umso drastischeren Crescendi kann die Musik fast nur als „gekonnter Lärm" bezeichnet werden. Seltene atmosphärische Klänge und gequält klingender Gesang unterbrechen die Konstanz. Nun aber Vorhang auf für **Crowbar**: Schweren Schrittes stampft die Band auf die Bühne der Halle, die umgehend in eine Atmosphäre erdrückender Riffs gehüllt wird. Der Innenraum füllt sich merklich stärker als zuvor. Wie angewurzelt steht das Publikum da, schlackert mit langen Mähnen, während die US-Amerikaner durch ihre Diskografie turnen und brachiale Klassiker wie 'Planets Collide' oder junge Hits wie 'Chemical Godz' zum Besten geben, die gegen Ende in ein psychedelisches Rock-Gewitter umschlagen. Ein frühes Highlight des Abends präsentiert sich indes in Form der hauptsächlich instrumentalen Sachsen **Mother Engine** im Theater. Das Trio lässt die Funk-Maschine auf Hochtouren laufen und holt das absolute Maximum aus seinen Instrumenten. Irgendwo zwischen klassischem Stoner- und Sechziger-Garage Rock heizen sie dem Publikum ordentlich ein. **Monolord** hingegen setzen das Hallenprogramm melodisch-melancholisch fort. Bunte Hemden, bunte Lichter, bunter Klang – das Schwedentrio hält bei Songs wie 'I'll Be Damned' mit seinem Black Sabbath-Einfluss nicht hinter dem Berg und trifft genau den richtigen Punkt zwischen sphärischer Verspultheit und vorwärtstreibenden Riffs. Das Publikum dankt's mit einheitlichem Mitnicken, gereckten Fäusten und, als die hypnotischen Riffs voll reinkicken, beachtlichen Moshpits. Vor allem haben die Securitys jedoch damit zu tun, Glimmstängel anzumahnen, bis 'Rust' zum herzerwärmenden Abschluss ruft. Nebenan begeistern unterdessen **Messa** mit einem zweigeteilten Auftritt: Zunächst führt die italienische Combo zu siebt ihr (teils sehr ruhiges, auf die instrumentale Vielfalt von Saxofon, Duduk und arabische Laute bauendes) Roadburn-Set auf.

Fotos: F. H. Bernshausen

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Später entledigt sich das Stammquartett seiner Gäste und schlägt deutlich intensivere, doomigere Klänge an, welche die Meute aus ihrer träumerischen Trance reißen und zum Mitgehen anregen. Im Zentrum beider Sets steht Sara Bianchin, die stimmlich bezirzt und ergriffen zu Boden sinkt.

Statt sich auf ihr aktuelles Werk PAIN IS FOREVER AND THIS IS THE END (2022) zu fokussieren, rücken **Mantar** DEATH BY BURNING (2014) und ODE TO THE FLAME (2016) ins Zentrum ihres Headlinergigs. Und Berlin bedeute schließlich „Exzess", wie Frontmann Hanno Klänhardt erklärt. Zwischen jeder Menge Lichtspielereien und „altem Scheiß" wie 'Astral Kannibal' oder 'Era Borealis' teilt die Band eine auch unterhaltsame Anekdote: Vor 25 Jahren spielten die beiden einen Gig vor einem nicht vorhandenen Publikum – selbst die Frau hinter der Bar flüchtete. Heute ist die Columbiahalle dafür brechend voll. Alles richtig gemacht.

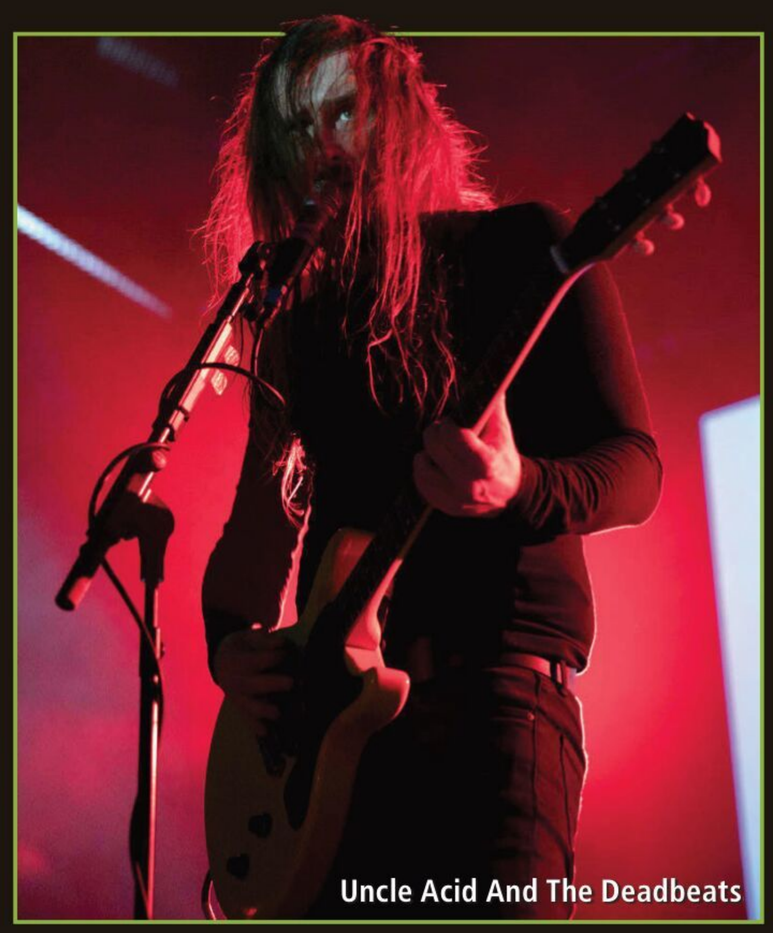
SONNTAG, 21.05.

Mit spacigen Jazz-Klängen und funkigem Psychedelic Rock leiten **Perilymph** den letzten Tag im Theater ein. Wegen der heftigen Hitze ist das Publikum erst nur spärlich vorhanden, dann füllt sich das Theater jedoch nach und nach. Der Sound der Band schwebt irgendwo zwischen Pink Floyd und Kraftwerk mit französischem Gesang – eine Mischung, die funktioniert. Im locker gefüllten Schwitztheater beginnt das US-Post Psych-/Space Rock-Trio **Dommengang** etwas behäbig, nimmt jedoch ab 'Lovely Place' brodelnd-riffend Fahrt auf – Adam Bulgasem zerstört dabei sogar Teile seines Drumkits. Dank zweistimmigem Gesang und flotten Phasen hinterlässt der Trupp einen starken Eindruck und animiert zum Mitnicken. Dass die kanadischen Folk Horror-Fetischisten **Blood Ceremony** dagegen schon so früh die Hauptbühne eröffnen, ist zwar fragwürdig, ändert aber nichts an der puren Gewalt, die auf der Bühne abgeliefert wird. Schon beim Opener 'Old Fires' wird Fans der Doom-Formation um Alleskönnerin Alia O'Brien schmerzhaft bewusst, was sie die letzten Jahre durch ihre Abwesenheit in der Szene verpasst haben. Düstere Riffs jagen Flötensoli, bei denen Ian Anderson vor Neid erblassen würde – insbesondere bei den Fan-Favoriten des THE ELDRITCH DARK-Albums. Im Theater wird es derweil durch die energetische Rock-Show von **Daily Thompson** noch mal schwüler: Die antreibende Mischung aus Stoner-, Alternative-, Psych- und Blues Rock bringt Köpfe und Körper im vollen Club zum Wippen. Für Aufsehen sorgt die Zigarrenkistengitarre von Danny Zaremba, der sich gemeinsam mit dem Publikum in höhere Sphären spielt sowie der gezückte Schellenkranz von Bassistin und hoch kickendem Energiebündel Mercedes „Mephi" Lalakakis. **Bongzilla** machen sodann nebenan ihrem Namen alle Ehre, denn vermutlich brennen bei keinem anderen Auftritt an diesem Wochenende so viele Lunten gleichzeitig. Während die Menge eifrig Kräuterrauch inhaliert, krächzt Frontmann Michael „Muleboy" John Makela seine „Legalize it!"-Hymnen wie die aktuelle Single 'King Of Weed' aus der Black Metal-affinen Kehle. Extreme Metal trifft auf mäandernden Sludge: Diese „Mischung" passt selten so gut zusammen wie hier.

Was vielen Gästen am letzten Festival-Tag an Energie fehlt, machen die amerikanischen **Ecstatic Vision** im Theater wieder wett. Schon nach wenigen Songs springen die Musiker ins Publikum, um ihren Hawkwindigen Power Rock unters Volk zu bringen. Ebenfalls beeindruckend ist die musikalische Reise nach Jerusalem – auf der Bühne werden munter Saxofon, Gitarre und Mundharmonika herumgetauscht. Als dritte japanische Band des Festivals spielen die Instrumentalhelden **Mono** auf. Obwohl ihr Post Rock anfangs introvertiert klingt, zwei Mitglieder sitzen und ein Xylophon zum Einsatz kommt, gelingt es dem Quartett, die Menge auf seine Klangreise mitzunehmen. Im zweiten Teil erheben sich die Sitzenden, bieten aufbrausende Nummern mit unvermittelt brutalen Ausbrüchen dar und spielen sich in einen Rausch – das Publikum dankt es mit Johlen und Applaus. Mit **Gaupa** steht im Theater nun eine Band an, deren guter Ruf ihr bereits vorauseilt. Entsprechend prall gefüllt ist die Örtlichkeit dann auch. Ohr- und Blickfang des Faluner Quartetts ist Sängerin Emma Näslund, welche die Björk-geschulte Springinsfeld-Fee zu einer Mischung aus Prog, Psychedelia und Doom gibt. Die geballte energetische Esoterik schlägt auch aufs Publikum über, welches Gaupa vollständig in ihren Bann ziehen. **Slift** indes dürften zu den Aufsteigern des Desertfest 2023 zählen: Erst 2016 gegründet, hätten sie 2022 vor Foo Fighters spielen sollen und haben hier direkt eine Co-Headliner-Position inne. Die Franzosen fahren musikalisch eine ziemliche Attacke – heftiger, als die Studioaufnahmen vermuten lassen. Wüst rollende Drums (das Schlagzeug von Canek Flores steht an vorderster Front zwischen den Fossat-Brüdern) und wabernde Gitarren, die immer wieder einen Schuss Alternative Rock durchscheinen lassen, bannen das Publikum umgehend. Nach ein bisschen Anlauf reicht die Energie der Desertfest-Gänger in der locker gefüllten Halle sogar für ansehnliche Moshpits.

Im Theater bleibt es indes kuschelig bis gedrängt, als das Garagen-Rock-Trio **L.A. Witch** aufspielt. Seine Vorliebe für Tequila-haltige Getränke noch ein paar Stunden zuvor an der Bar offenbarend, schlägt sich das Ensemble trotz komplett im Flugverkehr verbaseltem Equipment wacker und lässt mit Twang-Gitarren-Sounds und leichtem Courtney Love-Unterton in der Stimme an die vollständig weiblich besetzte Version von Black Rebel Motorcycle Club denken. Dann führen auch schon **Uncle Acid & The Deadbeats** das Desertfest zu einem großartigen Ende. Die Headliner des letzten Tags begeistern eine prall gefüllte Halle mit einem fulminanten Mix aus behäbigen wie groovigen Rhythmen, die beständig durch pathetisches Black Sabbath-Dröhnen und sanftmütiges The Beatles-Trällern schweben. Mit dem Pflichtprogramm aus unter anderem 'Death's Door', 'I'll Cut You Down' und 'Mind Crawler' sowie jüngeren Hits à la 'Shockwave City' liefern die psychedelischen Doom-Rocker einen bunten Querschnitt ihrer bisherigen Schaffensphasen ab. Am Ende ist klar: Uncle Acid & The Deadbeats sind definitiv DIE Überraschung des Wochenendes – eine Band in ihrer absoluten Live-Blüte!

SEBASTIAN KESSLER, HELEN LINDENMANN, TOM LUBOWSKI, SIMON LUDWIG, KATRIN RIEDL, FRANK THIESSIES



Uncle Acid And The Deadbeats

Messa

Ecstatic Vision

Fotos: F. H. Bernshausen

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data-Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

VORSCHAU

WARMEN

NEUSTART

Am 18. August erscheint das sechste Studiowerk von Warmen, dem Nebenprojekt aus dem Children Of Bodom-Kosmos. Die Finnen haben einen neuen Sänger und wollen richtig angreifen. Tom Lubowski besuchte Janne Wirman und seine Truppe exklusiv in ihrer Heimat, reiste mit ihnen zu Bodom-Pilgerstätten und ermittelte den Status quo und die Zukunftspläne von Warmen.

GIRLSCHOOL

ZELEBRATION

Lemmys liebste britische Damencombo gibt es mittlerweile seit unglaublichen 45 Jahren. Grund genug für Girlschool, ihr 14. Studiowerk WTFORTYFIVE? zu betiteln. Wie agil sich das Quartett anno 2023 präsentiert und welche Gäste für das Motörhead-Cover 'Born To Raise Hell' eingeladen wurden, erfahrt ihr in unserer Geschichte inklusive Interview mit den Protagonistinnen.

DAS METAL-JAHR 1983

ZEITREISE

Nach einem eher experimentellen, für METAL HAMMER neuen Titelthema bewegen wir uns in der kommenden Ausgabe wieder auf traditionellen Pfaden – und widmen uns dem Metal-Jahr 1983. In unserem ausführlichen History-Special erfahrt ihr, welche 66,6 Platten die noch junge Szene vor vier Dekaden bestimmt haben und welche prägenden musikalischen Trends zur damaligen Zeit entstanden sind. Ältere Semester laden wir gerne zum Schwelgen in Erinnerungen ein, während sich jüngere Metalheads auf eine Entdeckungsreise (und neue Favoriten) freuen dürfen.

WEITERE THEMEN

Wettertechnisch lässt sich das Jahr 2023 bislang ungefähr so verhalten an wie in musikalischer Hinsicht – von ein paar warmen Sonnenmomenten abgesehen. Ob die anstehenden Veröffentlichungen aus den Häusern **GRETA VAN FLEET**, **ROYAL THUNDER**, **SEVENDUST**, **SKINDRED**, **ELEINE**, **CHRIS BOLTENDAHL'S STEELHAMMER**, **VELVET VIPER**, **WINTERSTORM**, **TAILGUNNER**, **MEGAHERZ**, **FROM ASHES TO NEW**, **CRYPTA** und **CADAVER** etwas daran ändern können, untersuchen wir in unserem nächsten Heft. Zudem wollen wir die progressiven Australier **VOYAGER** anlässlich ihres neuen Werks nach ihren Erfahrungen als ESC-Teilnehmer fragen. Darüber hinaus ermöglichen wir euch einen exklusiven Einblick hinter die Kulissen der kommenden Serie **'THE LEGEND OF WACKEN'** (mit Charly Hübner), deren Dreh Florian Blumann besuchte.
Im Zentrum der Ausgabe steht jedoch der fulminante Live-Sommer: Freut euch auf Berichte von Festivals wie dem **FULL FORCE** sowie unsere Impressionen von den Konzerten von Giganten wie **GHOST**, **TENACIOUS D**, **IRON MAIDEN**, **RAMMSTEIN**, **NIGHTWISH** (letzte Deutschland-Show auf unbestimmte Zeit!), **SLIPKNOT**, **KISS** und **HOLLYWOOD VAMPIRES**.
Life is live – und METAL HAMMER stürzt sich wie gewohnt mit euch ins Getümmel!

METAL IN DÄNEMARK

NORDLICHTER

Wenn man an typische Metal-Länder im europäischen Norden denkt, spielt Dänemark oft nur eine marginale Rolle. Dabei brodelt es in unserem Nachbarland nur so – neben Berühmtheiten wie Lars Ulrich, King Diamond oder Volbeat gibt es dort eine äußert agile Szene. Diese wollen wir in unserem kommenden Special genauer unter die Lupe nehmen und statten dafür auch dem Szene-Festival Copenhell in der dänischen Hauptstadt einen Besuch ab.

MAMMOTH WVH

FREISCHWIMMER

Mit seinem in der Szene vielbeachteten Debüt konnte sich Wolfgang Van Halen vom überwältigenden Erbe seines Vaters freischwimmen. Nun legt der 32-Jährige das (erneut komplett selbst eingespielte) MAMMOTH II nach. Ob dem Künstler damit ein ähnlich beachtenswerter Schlag gelingt und welche Erfahrungen er im Vorprogramm von Metallica sammeln konnte, erfragt Frank Thießies in einem persönlichen Gespräch.

KATAKLYSM

GENRE-RIESEN

Keine drei Jahre nach UNCONQUERED legen die Northern Hyperblaster Kataklysm bereits ein neues Opus namens GOLIATH vor.
Ob sich Bandchef und Vokalist Maurizio Iacono dieser Tage eher als wütender Riese oder kämpferischer Underdog begreift, wird er im Interview mit Katrin Riedl darlegen.

Fotos: N. Krug (PR), A. Kennedy (PR), T. Saccenti (PR), T. Shinn (PR)

+++ DER NÄCHSTE METAL HAMMER ERSCHEINT AM +++

››› 19. JULI 2023 ‹‹‹

+++ MIT CD UND ZWEI POSTERN! +++

SPEZIAL-ABO ZUM HAMMERPREIS
HOLE METAL HAMMER JETZT ZU DIR NACH HAUSE
WWW.METAL-HAMMER.DE/SPEZIALABO

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Scott „Wino“ Weinrich

(The Obsessed, Saint Vitus, The Hidden Hand)

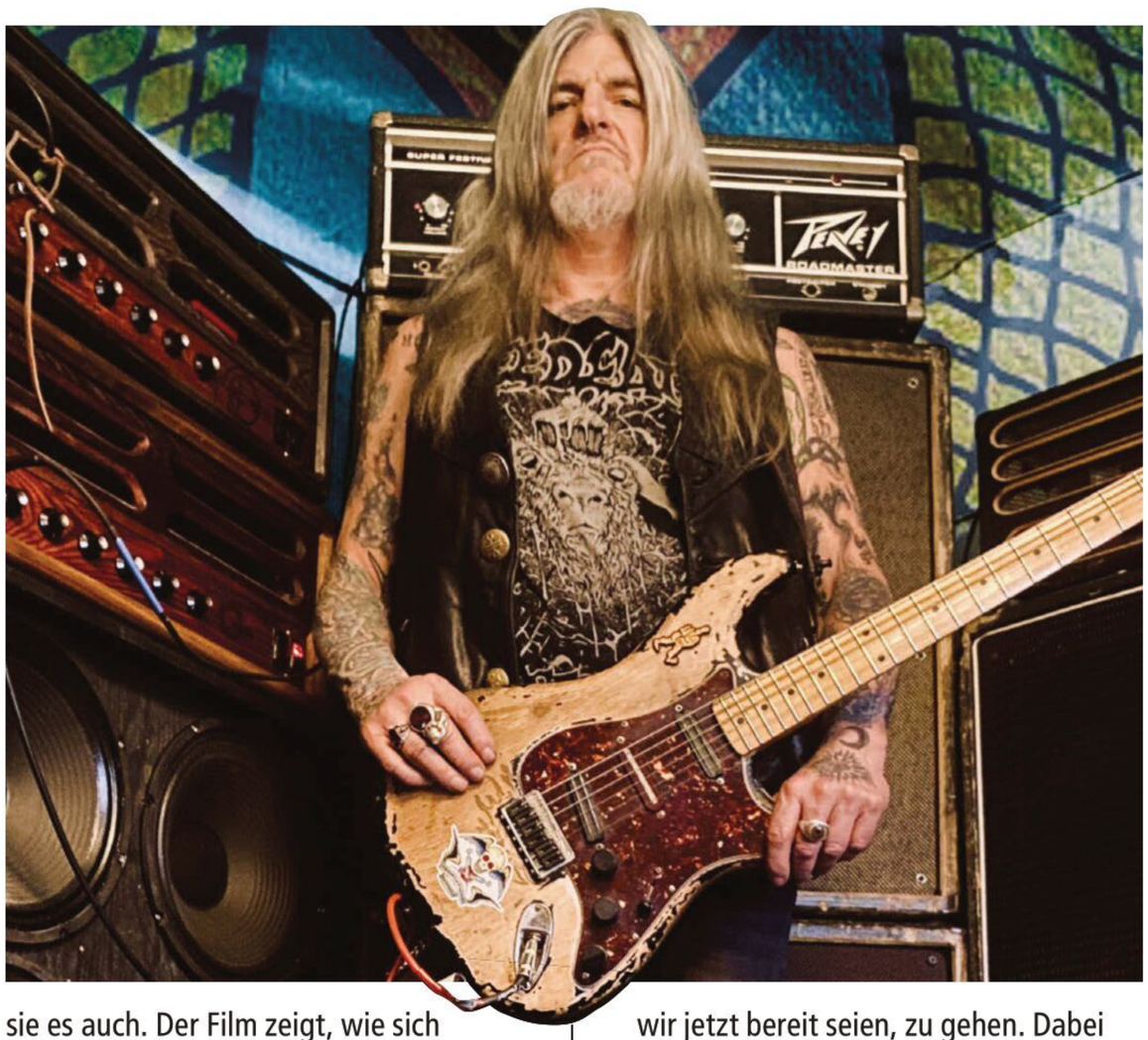
„Insgesamt bin ich eher der positive, hoffnungsvolle Typ.“

Nun ist also auch der 63-jährige Doom-Pate ROBERT SCOTT WEINRICH zum Gegenstand einer abendfüllenden Rock-Dokumentation geworden. Wir sprachen mit Lemmys amerikanischem Seelenverwandten über prägende Konzerterfahrungen, sein nicht minder gutes Bühnengarderobengedächtnis sowie sein inzwischen abstinentes Leben.

Mit ‘Wino, The Documentary’ zählst du zum Club der Rock-Stars, deren Leben filmisch dokumentiert wurde. Die Dokumentation entstand in Zusammenarbeit mit der Regisseurin und Produzentin Sharlee Patches, die auch deine Freundin ist. Wann fiel der Startschuss für dieses Projekt?
Vor ein paar Jahren. Sharlee ist inzwischen meine Ehefrau. Wir hatten uns bei einem Gig kennengelernt, das muss etwa 2019 gewesen sein. Sie hatte sich mir damals als Filmemacherin vorgestellt und es war ihre Idee, eine Dokumentation über meine Karriere zu machen. Anfangs dachten wir, dass es eine Menge externer Hilfe und Unterstützung erfordern würde. Aber letztendlich hat sie alles allein auf die Beine gestellt.

Denkst du, dass wenn ein externer Regisseur mit einem großen Studio im Rücken einen Film über dich gemacht hätte, das Ergebnis anders ausgefallen wäre?
Wahrscheinlich schon. Aber ich bin mir nicht sicher, ob es besser ausgefallen wäre. Klar hätte man mit mehr Geld eine größere Produktion auffahren können, was immer schön ist. Aber letzten Endes finde ich es auch super, dass wir es auf einer Underground-Ebene gehalten haben. Es ist gut gefilmt, und meine Persönlichkeit und Philosophie werden darin gut eingefangen. Leider kann man keine vollständigen Songs von jeder Band, in der ich war, zeigen. Das außen vor hat sie einen ziemlich guten Job gemacht, wie ich finde. Ich bin sehr zufrieden mit dem Ergebnis.

Du nimmst auch in der Dokumentation kein Blatt vor den Mund. Gab es dennoch Sachen, die auf dem Boden des Schneidetischs gelandet sind?
Insbesondere in der heutigen Zeit muss man alles reiflich überlegen, ich will mir schließlich nicht selbst ins Knie schießen. Andererseits wollte ich auch nichts groß zurückhalten. Mein Leben ist nun mal mein Leben – es ist ein ziemlich offenes Buch. Wo die Wahrheit gesagt werden muss, wird sie es auch. Der Film zeigt, wie sich Dinge verändern, und dazu gehören auch Höhepunkte und Tiefschläge. Insgesamt bin ich eher der positive, hoffnungsvolle Typ. Auch wenn meine Musik immer dem Doom zugerechnet wird: Sie ist heftig, aber das heißt ja nicht, dass ich den ganzen Tag herumlaufe und davon schwadroniere, dass wir alle sterben müssen. Das tun wir zwar, aber nicht zwangsläufig heute.



Stimmt es, dass eine deiner ersten Konzerterfahrungen Black Sabbath auf der „Paranoid“-Tour waren?
Ich weiß sogar noch, was Ozzy anhatte! Es muss die Tournee zwischen PARANOID und MASTER OF REALITY gewesen sein, weil sie von Letzterem schon Sachen gespielt haben. Ich bin 1960 geboren, also muss das um 1973 gewesen sein. Die James Gang waren mein erstes Konzert, Black Sabbath im Baltimore Civic Center das zweite. Es war mein Geburtstag, und wir hatten meinen Vater dazu bekommen, dass er mit uns hingeht. Edgar Winter’s White Trash waren Vor-Band. Danach fragte mein Vater, ob wir jetzt bereit seien, zu gehen. Dabei kam das Beste ja noch. Diese Sabbath-Show hat mich total weggeblasen, sie waren damals auf ihrem Zenit. Ozzy trug schwarze Bloomers-Samthosen, kniehohe Stiefel und ein rotes Daschiki-Oberteil.

Mit deiner Band The Obsessed ging es 1979 los. Zu dem Zeitpunkt war Punk noch das große Ding und nicht etwa Doom …
Mein Freundeskreis zu jener Zeit bestand aus Leuten, die mehr aus ländlichen Gegenden kamen. Biker, Farmer, solche Leute, die mochten Punk allesamt nicht. Mich hingegen hatten die Sex Pistols mit ihrem Debüt gepackt. Genauso mochte ich Motörhead. Und Bad Brains, die aus meiner Ecke, Maryland, D.C., kamen, zuvor eine Prog-Jazz-Band waren und dann mit Hardcore Punk die Türen weit aufgestoßen haben. Wir haben für sie mal Support gespielt, und sie haben mich völlig aus den Socken gehauen. Wenn ich damals im 9:30 Club (berühmter Live-Musik-Schuppen in Washington, D.C. – Anm.d.A.) aufschlug, raunten die Punks mir immer entgegen „Verpiss dich, Eddie Van Halen!“. Aber wir haben uns nicht beirren lassen und weiter unser Ding durchgezogen. Als dann bei einem Gig mal die P.A. ausgefallen war und wir nicht aufgehört, sondern uns unverstärkt die Seele aus dem Leib geschrien haben, hatten wir auch die Punks auf unserer Seite.

Du erwähntest Motörhead. Hast du Lemmy mal kennengelernt?
Ein paar Mal traf ich ihn. Ich kannte damals seine lokale Drogen-Dealerin, die aus meinem Heimatstaat stammte. Ich wusste, dass er Relikte aus dem Zweiten Weltkrieg sammelt, also gab ich ihr dieses deutsche Armeeabzeichen mit, welches ich besaß. Damals schrieb Lemmy zudem regelmäßig eine Kolumne für das Magazin RIP. Darunter war eine über Religion, die ich so toll fand, dass ich sie ausgeschnitten hatte und in meiner Geldbörse immer mit mir herumschleppte. Als ich ihn später mal persönlich traf, zeigte ich sie ihm, und er fragte mich, ob ich den Entwurf zu seiner aktuellen Kolumne lesen wolle. Klar wollte ich. Als ich damit fertig war, sagte er nur: „Oh, du liest ziemlich schnell. Für einen Amerikaner.“

Du bist seit ein paar Jahren trocken und clean. In der Dokumentation sprichst du in einem alten Interview-Ausschnitt darüber, dass es der Drogen und des Alkohols bedurfte, um auf der Bühne in die richtige Saint Vitus-Stimmung zu kommen. Wie erlebst du heute nüchtern Konzerte?
Ich muss mich ja mit der Saint Vitus-Sache nicht mehr auseinandersetzen – insofern geht das ganz gut. (lacht) Ich freue mich jedenfalls, nach fast sieben Jahren endlich wieder bei euch spielen zu können (2014 war Wino auf Tour mit Saint Vitus in Norwegen mit Speed erwischt worden und unterlag einem mehrjährigen Einreiseverbot in die Länder des Schengener Abkommens – Anm.d.A.). Letzten Endes habe ich die Sache damals selbst verbockt.

FRANK THIESSIES

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

METAL HAMMER PARADISE

2013 X 2023

17. + 18.
NOVEMBER
2023

FERIENPARK
WEISSENHÄUSER
STRAND

KREATOR

EPICA

amorphis

PHIL CAMPBELL AND THE BASTARD SONS PLAYS Motörhead

DEUTSCHLANDS MEISTE BAND DER WELT
KNORKATOR

AVATAR

Destruction

sólstafir

DEATH ANGEL

RAGE

DOG EAT DOG

Wolfheart

MOB RULES

SCREAMER

LOST SOCIETY

ERIK COHEN

BEFORE THE DAWN

OHINAYANA

FKP SCORPIO

TICKETHOTLINE: **01806 – 502 501***

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf // Tickets auch unter www.metal-hammer-paradise.de erhältlich.

METAL HAMMER

WWW.METAL-HAMMER-PARADISE.DE

RADIO BOB! DEUTSCHLANDS ROCKRADIO

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

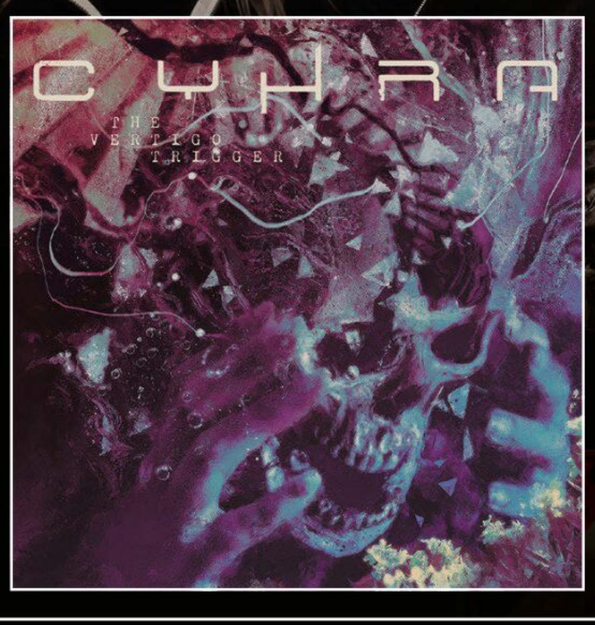
Die Debütalben, mit denen alles begann. BESTIAL DEVASTATION und MORBID VISIONS
neu eingespielt und produziert von Max & Iggor Cavalera. Inklusive zwei brandneuen Tracks.

CAVALERA

BESTIAL DEVASTATION / MORBID VISIONS

CD | LP | DIGITAL AB **14.07.** ERHÄLTLICH!

CYHRA, die Speerspitze des schwedischen Modern Melodic Metals um ex-AMARANTHE-Sänger Jake E. und Gitarrenlegende Jesper Strömblad (ex-IN FLAMES, THE HALO EFFECT) sind zurück.
Elf brandneue Songs vollgestopft mit mitreißenden Melodien, hymnischem Gesang und heftigen Riffs!



CYHRA

THE VERTIGO TRIGGER

CD | LP | DIGITAL AB **18.08.** ERHÄLTLICH!

ROUGH TRADE DISTRIBUTION

@NUCLEARBLASTRECORDS

WWW.NUCLEARBLAST.DE

NUCLEAR BLAST RECORDS

© Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung